Den Bühnen gegenüber als Manuſcript gedruckt.

Dem Theater-Commiſſions-Geſchäft von **H. Michaelſon** in Berlin zur ausſchließlichen Verſendung übergeben.

Peter Schlemihl.

Poſſe mit Geſang in 1 Aufzug,

von

D. Kaliſch.

(Theilweiſe nach einem ältern Sujet.)

(Zur Eröffnung des Friedrich-Wilhelmſtädtiſchen Theaters in Berlin am 17. Mai 1850 zum erſten Male dargeſtellt und ſeitdem täglich wiederholt.)

Yi 1914 1157

Berlin, 1850.

Schnellpreſſendruck von Ernſt Litfaß, Adlerſtr. 6.

Personen:

	Angeordnete Besetzung am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin.
Zimpel, Bauerngutsbesitzer.	Hr. Weihrauch.
Mathilde, seine Tochter.	Fräul. Schulz.
Charlotte, sein Dienstmädchen.	Fräul. Genée.
Peter Schlemihl.	Hr. L'Arronge.
Julius Bardauzke, unter dem Namen Meier.	Hr. Ascher.
Ein Exekutor.	Hr. Stolz.
Bauern und Bäuerinnen.	

Köln Univ Bibl
Berlin

Ort der Handlung: Pankow bei Berlin.

Köln Univ Bibl
Berlin

(Garten. Im Hintergrunde die Gartenmauer an der Berliner Chauſſée, mit einer Thür in der Mitte.)

Erſte Scene.

Mathilde, Julius (kommen aus dem Hintergrund).

Mathilde.

Jetzt will ich es den Augenblick wiſſen, oder ich ſpreche kein Wort mehr mit Ihnen —

Julius.

Aber, Fräulein, was wünſchen Sie denn —

Mathilde.

Ich will wiſſen, warum Sie auf einmal fortwollen — nach Berlin — jetzt in dieſem Augenblick, wo Sie hier nöthiger ſind als je —

Julius.

Nöthig — wem?

Mathilde.

Mir, mir ſind Sie nöthig. Heute — an meinem Hochzeitstage — wo ich einen Schlemihl heirathen muß — dieſen Mann, den ich verabſcheue — Heute grade wollen Sie uns verlaſſen — Sie, den Alles hier liebt — Sie, der Freund eines alten Sohnes meines Vaters — der Sohn eines alten Vaters meines Freundes —

Julius.

Der Sohn eines alten Freundes Ihres Vaters —

Mathilde.

Ja, es iſt gräßlich!

Julius.

Nun, ſo hören Sie: Dem iſt nicht ſo. Ich bin nicht der, für den Sie mich halten — ich habe Ihren Vater getäuſcht —

Mathilde.

Wie? Sie sind nicht der Sohn vom alten Meier?

Julius.

Der Freund dieses Sohnes!

Mathilde.

Und der Brief, den Sie dem Vater mitgebracht?

Julius.

War echt. Der junge Mann, der ihn überbringen sollte, hat ihn mir geliehen, und so bin ich denn seit zwei Monaten hier —

Mathilde.

Unter einem fremden Namen! Na des is gut! Des is ja 'ne janze Räubergeschichte! Wer sind Sie denn nu aber eigentlich?

Julius.

Wer ich bin? Lassen Sie es mich verschweigen. Lassen Sie mich für immer zurückkehren in meines Nichts durchbohrendem Gefühle —

Mathilde.

Aber so sagen Sie mir wenigstens, was Sie zu dieser List trieb?

Julius.

Die Nothwendigkeit. Ich war gezwungen, mich zu verbergen!

Mathilde.

Herr Gott! Sie haben doch nicht — Sie sind doch nicht —

Julius (einfallend).

Richtig! Ich habe nichts — aber ich bin — schuldig! Viel schuldig! Am Tage meiner Ankunft war ein kleiner Wechsel fällig, den ich nicht einlösen konnte. Um einem unangehmen Wohnungswechsel zu entgehen, ging ich — des Morgens zeitig aus — der junge Meier begegnete mir, in zwei Worten setzte ich ihm auseinander, daß ich Berlin verlassen müßte, nicht wüßte wohin: er schlug mir vor, an seiner Statt nach Pankow zu fahren — gab mir den Brief von seinem Papa an Ihren Papa —

Mathilde.

Und mein Papa glaubte, sein Papa wäre Ihr Papa! A! Papperlapap! des macht nichts, deswegen könnten Sie doch hier bleiben!

Julius (mit komischem Pathos, sich selbst persiflirend).

Nein, mein Fräulein! Nein! Ein dunkles Gefühl — ein unnennbares Etwas sagt mir, daß jede Spanne Zeit meines längeren Hierseins an der Gefühlswand unserer Seele — den umflorten Schattenriß der Zukunft — das

aufgeregte Wogen empörter Empfindungen — mein Fräulein! Sie werden mich verstanden haben

Mathilde.

Herr Julius!

Julius.

Ach! Mathilde! Sie, das nichts vermögende Kind eines vermögenden Mannes — die einzige Tochter eines reichen Gutsbesitzers, und ich — o, erfahren Sie Alles! Mir fehlt es an's Nothwendigste!

Mathilde.

O! Ich begreife —

Julius.

Seit Monaten erwarte ich vergebens eine bedeutende Summe von einem Manne aus Naumburg an der Saale, dem ich die wichtigsten Dienste geleistet. Das Geld ist bis jetzt ausgeblieben — ich sehe keine Rettung mehr — und wie ich heut früh an's Fenster trete, gestaltet sich eine Erscheinung vor meinen Augen —

Mathilde.

Herrgott, eine Erscheinung —

Julius.

— Der Exekutor Knackstiefel aus Berlin. Er umschlich das Wohnhaus! Was er sucht — was er will ist leicht zu errathen! Um keinen Preis der Welt will ich Ihrem braven Herrn Vater die Schande bereiten, sich seines Gastes gewaltsam beraubt zu sehen.

Mathilde.

Man will Sie arretiren!

Julius.

Ach, das wäre gar nichts! Das bin ich schon gewohnt! Aber der schlechte Ruf, den ich hier hinterlasse! Was wird Ihr Herr Vater von mir denken —

Mathilde.

Ich will gewiß nichts sagen —

Julius.

Und dennoch — dennoch, Alles muß — wird er erfahren. Einst wird kommen der echte Meier, er wird den falschen Meier rechtfertigen — sein unverschuldetes Unglück schildern — und man wird mir meinen Trug vergeben. Bis dahin leben Sie wohl! Der Schimmel, der mich nach Berlin bringt, steht bereits gesattelt. Wo ich heute Nacht mein Haupt hinlegen werde — o, Mathilde!

(Karrikirter Geſang, opernhaft parodirend.)

Nr. 1. Duett.

Julius.

Ach, ich faſſe es mit Beben.
Und mei Herz, es bricht entzwei:
Seh' im Geiſt mich ſchon umgeben,
Von der Berliner Stadtvoigtei!

Mathilde.

Wie erfüllt es mich mit Beben,
Daß ich ihn verlieren ſoll!

Beide. Herz! mein Herz! was ſoll das geben?
Julius! Julius lebe wohl!

Julius.

Beide. Lebe wohl, mein theures Leben!
Ach! Mathilde, lebe wohl!

Mathilde.

Lebe wohl! (Ihm mit dem Schnupftuch nachwinkend.)

Julius.

Lebe wohl! (Ab.)

Zweite Scene.

Mathilde (allein).

O, Julius! Julius! Du hätteſt beſſer für mich gepaßt, als dieſer grauliche Schlemihl, dem ich heut meine Hand reichen muß, dieſer beſchränkte Geiſt, der mich für eine ſimple Pflanze der weiblichen Umgegend Berlins hält, und nicht ahnt, daß auch in dieſe ländliche Abgeſchiedenheit bei Ackerbau und Viehzucht Cultur und Wiſſenſchaften vorgedrungen ſind!

Nr. 2.

Ja, Vater ließ mir in Berlin
Uf die Penſion ſehr fein erziehn!
Weeß ich zu kochen och keen Fleeſch: —
Sprech' ich doch engliſch und franzeeſch!
Und deutſch ſchreib' ich im reinſten Fluß
Nach Adelung und Heinſius:
Mich kommt ſo leicht man keener nich
(Schnell.) :,:Mit mich un mir, und mir un mich!:,:

Und in de letzte Zeit hab' ick
Mich och befaßt mit Politik.
Wenn Vater och nich Zeitungs hält:
Ich hab' mein Urtheil mir geſtellt!

Und was mir ſcheinet gut und recht —
Sehr gern ich wohl es ſagen möcht'
Doch weeß mein diplomat'ſcher Geiſt:
Was eene „höh're Rückſicht" heißt!

Dritte Scene.

Mathilde. Charlotte, ſpäter Julius (hinter der Gartenmauer auf einem Schimmel).

Charlotte.

Fräulein! Fräulein! Herr Meier reitet fort.

Mathilde.

Ich weiß es!

Charlotte.

Da kommt er ſchon! Sehn Se, er macht ſich ſchon de Zügel zurecht uf 'n Schimmel!

(Julius hinter der Mauer auf dem Pferde.)

Mathilde.

Ach! Wie blaß er ausſieht!

Charlotte.

Der Schimmel? Ja, 's is wahr. Janz weiß! Hopp! Jetzt gehts fort!

Julius (unter Zeichen des Abſchiedes fortreitend).

Adieu! Adieu!

(Mathilde winkt mit dem Schnupftuch)

Charlotte

Adieu! Adje! Haſte nich geſehn, geht das! Is des 'n wildes Thier! Da mögt' ich nich druf ſitzen!

Mathilde (ſeufzt).

Ach!

Charlotte.

Warum ſind Sie denn ſo traurig, Fräulein? Weil heut Ihre Hochzeit iſt! Ach Jotteken! Wenn meine Hochzeit wäre, was wollte ich da luſtig ſein, das wäre —

Vierte Scene.

Vorige. Zimpel.

Zimpel.

Nicht zum Aushalten! Zwei volle Stunden auf 'n Heuboden geweſen, de Augen ausgekikt' un Schlemihl kommt nicht! Keene Spur von ihm zu ſehen. Aber was is denn das mit Meiern, der is ja fortgeritten —

Mathilde.

Ja, nach Berlin zurück!

Zimpel.

Schwere Nothwendigkeit! Was is ihm denn in den Kopp gefahren. Er soll ja chapeau d'honneur bei der Hochzeit sein — der Junge hat die Mucken ganz von seinem Vater, dem alten Meier. – Na nu, und was is mich denn des mit Dir – wie stehst Du denn da – willst De nich Toilette machen — Dir in's weiße Atlas mit de Spitzen werfen —

Mathilde.

Ach, lieber Vater!

Zimpel (nachahmend).

Ach, lieber Vater! Fort mit de Melankolik. (Sich lustig bewegend) Fröblich, heiter, kotelette, so heterogen wie möglich, toujours fidel un sanssussi. Heut' is einmal ein Tag des Jlücks und der Freude. Man macht im Leben bloß eenmal Hochzeit —

Charlotte.

Manchmal och zweemal, wenn man, wie Herr Schlemihl, Wittwer ist.

Zimpel.

Bist Du och da! Was hast Du wieder drein zu reden! Dumme Lotte!

Charlotte.

Ach Jotte doch!

Zimpel.

Schlemihl is Wittwer. Es ist wahr! Aber er is noch jung! Er hat höchstens seine 27–37, ne 47 Jahre wollt' ich sagen. Aber er hat immer doch 'n schönes Vermögen nu — nu, wenn er och grade keen Apollo is – Alle können wir eenmal keen Apollo sin, des liegt jar nich in de Natur. Un er is doch immer keene unangenehme Erscheinung uf n ersten Augenblick — wenn man sich an ihn gewöhnt hat —

Mathilde.

Ach, lieber Vater! Ich sage nichts über sein Aeußeres, aber sein Charakter, sein Temperament, seine fortwährende Furcht vor's Schicksal.

Zimpel.

Ja, des is wahr Er hat viel Unglück gehabt, des Schicksal hat ihn verfolgt, und da is er denn jetzt — was der Jöbildete sagt — Fatalisie geworden!

Charlotte.

Fatalist? Was heest denn das?

Zimpel (fängt freundlich belehrend an).

Fatalist! Siehst Du, Charlotte, Fatalist! Verstehst Du — des heißt: wenn der Mensch durch Aberglauben — oder durch Pech oder sonstiges Unglück — oder vielmehr durch

das Schickſal — welches ihn dazu bringt — das heißt mit Gewalt — das heißt — (Zornig.) Den Augenblick machſt Du, daß Du fortkommſt — dummes Mächen!

Charlotte.

Ach Jotte doch! Jotteken! (Zieht ſich etwas zurück, bleibt aber im Hintergrunde.)

(In demſelben Augenblick hört man Schlemihl mit Julius ſehr laut ſprechen.)

Zimpel.

Hör' ich recht. Das iſt ja ſeine Stimme, und — Meier, Meier och —

Mathilde (aufgeregt).

Wie, Julius kommt wieder?

Zimpel.

Ja, es iſt Meier — es iſt Meier!

Fünfte Scene.

Vorige. Julius, Schlemihl (im Bräutigams-Anzuge, ganz mit Staub bedeckt, durch die Mitte).

Nr. 3. Enſemble.

Schlemihl (hinkend, auf Julius Arm geſtützt).

Ach, barmherz'ger Himmel!
Der verdammte Schimmel!
Hat mir überritten, überritten, ach!

Die Uebrigen (außer Julius).

Gott! Was muß ich ſehen,
Was iſt denn geſchehen!
Was hat er erlitten, denn erlitten, ach!

Schlemihl.

Ach, ich kann nich Athem ſchippen, ſchippen, ſchippen!
Ach, es zittern meine Lippen, Lippen, Lippen!
Ach, ich fühl' nich meine Rippen, Rippen, Rippen:
Ach, wie thut, thut, thut, thut, thut, thut, thut des weh!

Zugleich.

Ach, barmherz'ger Himmel!
Der verdammte Schimmel
Hat mir überritten, überritten ach! :,:

Die Andern.

Gott! Was muß ich ſehen!
Was iſt denn geſchehen:
Was hat er erlitten, denn erlitten, ach! :,:

Schlemihl.

Die Tugend hat geſiegt! Ich lebe noch!

Zimpel.

Aber, was iſt denn paſſirt.

Schlemihl (zu Zimpel).

Schwiegerpapa! Kennen Sie des Bildniß von Mazeppa, wie er uf'n wilden Pferd durch de Wildniß fortjagt? (Auf Julius.) Hier steht Mazeppa! Und (auf sich zeigend) hier steht die Wildniß. Pfui, mein Herr! Schämen Sie sich. Man reitet nicht öffentlich mit solchen Pferden. Wenn man ein wildes Pferd hat — so bleibt man hübsch damit zu Hause bleibt man. —

Julius.

Mein Gott —

Zimpel (einfallend).

Aber was ist denn geschehen? — —

Schlemihl (zu Zimpel).

Stellen Sie sich vor —

Julius (einfallend).

Denken Sie sich —

Schlemihl.

Ruhig! Lassen Sie mich reden. (Zu Mathilden.) Entschuldigen Sie, liebe Braut, wenn ich nicht zuerst mit Ihnen rede — aber — ich bin überritten. (Zu Zimpel.) Ich komme von Berlin ruhig de Chaussée runter — da sprengt mir dieser Mann im strengsten Galopp entgegen!

Julius.

Aber mein Gott! —

Schlemihl.

Ruhig! (Zu Zimpel.) Ich springe links — das Pferd springt nach — ich will rechts — plautz! lieg ich — der Schimmel uf mir — tritt mir mit Füßen — trampelt uf mir rum — ich verliere de Besinnung — gebe meinen Geist uf, un wie ich erwache — liege ich in seine Arme — fühle mir gerettet un gänzlich lebendig! Die Tugend hat gesiegt! Es ist das erstemal in meinem Leben, daß ich Glück gehabt habe!

Julius.

Sein Sie versichert, mein Herr! daß ich untröstlich bin, — daß es mich schmerzlich berührt —

Schlemihl.

Sehr schmerzlich berührt! Sie? Ich bin sehr schmerzlich berührt — ach Gott! Wenn ich mir nur nischt zerbrochen habe —

Zimpel.

Na sehn Se nur gleich nach —

Schlemihl (geht einigemal auf und ab, die Arme werfend wie Jemand, der sich verrenkt hat).

Ne — es jeht noch — nich wahr — Schwiegerpapa, ich habe — noch meinen edlen Gang? —

Zimpel.

O ja, ja — Wenn Se ſonſt wollen, will ich 'n Doktor holen laſſen —

Schlemihl.

Ne 'n Doktor nich! Aberſt zu mir nehmen möcht' ich was —

Zimpel.

'n kleenes Frühſtückchen?

Schlemihl.

Ja, — mir is bei des Malheur ſo ſchwabblich geworden —

Zimpel (zu Charlotte).

Charlotte, hörſt Du nicht! —

Charlotte.

Gleich, gleich! (Im Abgehen laut.) Den Magen ſcheint er ſich nicht zerbrochen zu haben! (Ab.)

(Während des Nachfolgenden lebhaftes Spiel zwiſchen Julius und Mathilde, welche ſich wie Liebende unterhalten.)

Schlemihl.

Mir eſſert übrigens lange nich ſo — wie mir eigentlich trinkert —

Zimpel.

Na, — de Hochzeittafel wird Sie ſchon reſtauriren. Ich habe mich nich lumpen laſſen!

Schlemihl.

WasSie ſagen — Was — was haben Se denn Alles.

Zimpel.

Erſcht Quetſchkartoffeln mit Karbenade —

Schlemihl (freudig).

Des is mein Leibjericht!

Zimpel.

Denn Hammelfleeſch mit Bollen —

Schlemihl (freudig).

Des is mein Leibgericht!

Zimpel.

Denn Sauerkohl mit Bratwurſt.

Schlemihl (comparativ).

Des is mein Leibgericht!

Zimpel.

Zuletzt Milchreis und Schweinebraten!

Schlemihl.

Milchreis mit Schweinebraten — ach! mein Fräulein! — Sehn Sie, des iſt wieder ein Beweis von dem böſen Fatum, das mich verfolgt: wir ſprechen hier fortwährend von meinen Schmerzen — un ich frage nich mal wie Se ſich befinden —

Mathilde (welche vorgekommen).

Bitte — laſſen Sie ſich nicht ſtören — Ihr Unglück betrübt mich mehr, als Ihr Stillſchweigen —

Schlemihl.

Jeiſtreich! Sehr jeiſtreiche Antwort. (Zu Zimpel) Schwiegerpapa! des Mädchen hat's hier. (Auf den Kopf zeigend.)

Zimpel.

Aber, Tilde, warum machſt Du denn nicht Toilette, ich weeß jar nicht, Du biſt doch ſonſt 'n gutes, verſtändiges Mächen, aber des Geſchenk is Dir von'n Himmel nicht jeworden, daß du'n Anſtand beobachſt!

Mathilde.

Ich gehe ja ſchon, lieber Vater, ich geh ſchon. (Mit zärtlichen Blicken auf Julius, ab.)

Sechste Scene.

Zimpel. Julius. Schlemihl.

Zimpel (zu Julius)

Aber nu ſagen Se mir liebſter, beſter Freund — was hat Sie denn eigentlich nach Berlin getrieben?

Julius.

Herr Zimpel — ich — ich wollte (halblaut) ich werde Ihnen meine Beweggründe ſpäter mittheilen, und ich hoffe, Sie werden ſie billigen; (laut) würde mir mit dieſem Herrn nicht das Malheur paſſirt ſein — ich wäre nicht zurückgekehrt.

Schlemihl.

Ja, das iſt wahr. Ich ganz allein verſchulde ſein Daſein. Ich habe ihn gebeten, mir ſeinen Arm zu leihen und er war ſo gütig. —

Zimpel.

Na, das iſt ja ganz glücklich! Denn, wiſſen Sie lieber Sohn, dieſer Herr iſt ja bei Ihrer Hochzeit der Chapeau d'honneur.

Schlemihl.

Chapeau d'honneur! Ah! (Reicht Julius die Hand.) Monsieur! Je suis vôtre ami double. (Schüttelt ihm die Hand.) Deux honneurs en main. — Legen Sie an. Comment vous portez vous!

Zimpel.

Er iſt der Sohn vom alten Meier aus Berlin, der ſich einige Wochen bei mich zum Vergnügen aufhält. —

Schlemihl.

Ach Herr Mäuer — es iſt mir ein großes Vergnü-

gen — wenn Sie mir überritten haben, das ist mein Fatum, mein Schicksal, wenn Sie's nicht gewesen wären — wär's 'n anderer gewesen — Sie können nich davor — das Pferd och nich — lassen Sie uns Freunde sein. (Umarmt ihn.) Die Tugend hat gesiegt!

Zimpel (zu Schlemihl)

Aber daß Sie noch immer an Ihr Fatum jloben! Wie kann man so abergläubisch sein?

Schlemihl.

Abergläubisch. Nanu bitte ich Sie — wenn man zwanzig Jahre gegen die Vorsehung kämpft! Abergläubisch, wenn einen das Unglück auf Tritt und Schritt verfolgt. —

Zimpel.

's ist wahr. Sie haben früher viel Pech gehabt, aber in letzter Zeit hat sich das doch geändert!

Schlemihl.

Wer sagt das? Junger Mann, Chapeau d'honneur! Lassen Sie mich nur eine meiner Leidensgeschichten erzählen und Sie werden begreifen, was Schicksal heißt. 1846 starb meine Frau.

Zimpel.

Na, das war doch keen Unglück.

Schlemihl.

Das nicht! (Zu Julius.) Aber hören Sie weiter. Ich wollte meinen Kummer durch Beschäftigung zerstreuen. Ich bewerbe mich um eine Stelle bei der Eisenbahn, nach sechsmonatlichen Bemühungen — was höre ich — ein junger Mensch — der sich einen Tag früher als ich gemeldet — hatte den Platz bekommen.

Zimpel.

Das ist eklich.

Schlemihl (mit bitterm Lächeln).

Es war ein gewisser Julius Barrauske!

Julius (erschrickt — für sich).

Herr Gott! Ist es möglich. —

Schlemihl.

Jut, denke ich — sechs Monate verloren bei der Eisenbahn — jetzt meldest Du Dich bei Telegraphens — vielleicht geht's schneller, ich gehe nach de Krausenstraße Nr. 37 in die Telegraphen-Direction und schreibe mir ein für die neue Linie. — Wir waren unser 86, die sich gemeldet hatten. Ich hatte die schönsten Empfehlungen, die höchste Protektion — Ich hatte Allens — Allens — rathen Sie — rathen Sie — wer die Stelle bekommen hat.

Julius.

Wenn ſie der Würdigſte erhielt — ſo waren Sie es ohne Zweifel. —

Schlemihl.

Nein, durchaus nicht!

Zimpel.

Nun, dann war's ein Anderer.

Schlemihl.

Doch nich! Bardauzke, Julius Bardauzke, der die Eiſenbahn inzwiſchen quittirt hatte — wer weeß weshalb — Julius Bardauzke nahm mir auch dieſe Stelle weg. Als ich die Nachricht bekam, war ich vor Wuth außer mir — ich ſchäumte — ich wüthete — um mich abzukühlen, nahm ich —

Zimpel.

Ein Brauſepulver?

Schlemihl.

Nein, eine Droſchke. Ich fahre nach de Dorotheenſtraße in's Telegraphen-Büreau. Ich will wenigſtens dieſen Menſchen perſönlich lernen kennen, der mir überall in den Weg tritt — dieſen Julius Bardauzke — ich verlange ihn zu ſprechen — er is nich da — vier Tage gar nich uf's Büreau gekommen — ſein Platz is anderweitig beſetzt. O Jeduld, denke ich, wenn er ohne Platz is — ufgepaßt — ich melde mich bloß wo und ich finde ihn. Ich laufe, ich frage, ich erkundige mich! Endlich — nach 1000 Nachfragen — biet' mir eener meiner Bekannten eenen Wechſel uf Bardauzke an. Eenen Wechſel von 49 Thlr. 20 Sgr. wegen Stempel. — (Faßt Julius.) Jetzt hab' ich ihn — ich hab'n!

Julius (ſich losmachend, bei Seite).

Schrecklich! Schrecklich!

Zimpel.

Na, Sie koſten alſo den Wechſel —

Schlemihl.

Ja — weil er nichts werth war — weil ich ſo mich rächen — Bardauzken endlich faſſen konnte. —

Zimpel.

Das war klug.

Schlemihl.

Der Verfalltag kam — Bardauzke is nich zu finden — ich gebe ſein Signalement alle Exekutors und Conſtablers — ſe kriegen ihn — ſe arretiren ihn — und nu kommt de tragiſche Entwickelung. —

Zimpel.

Mit de Einſperrung —

Schlemihl.

Nein — wie se über de Königsbrücke mit ihm kommen -- macht er einen Seitensprung — Pladderadautz,

Zimpel.

Herr Jesus!

Julius (gezwungen neugierig).

In die Spree?

Schlemihl.

Wie'n Entrich! De Constabler —

Zimpel.

Springen nach —

Schlemihl.

Nein — uf Schwimmen sind se noch nich eingerichtet — se bleiben uf de Brücke ruhig stehen — Bardautzke schwimmt unter de Aeppelkähne fort (mit Pathos deklamirend) de Constabler laufen uf un nieder — aber den Jüngling bringt keener nich wieder!

Julius.

Gräßlich! Verschwunden?

Zimpel.

Verloren?

Schlemihl.

Ja, verloren! Nebst 49 Thlr. 20 Sgr. ohne de Gerichtskosten.

Zimpel.

Schrecklich! — Wissen Sie des — des ist ein Ereugniß.

Julius.

Sie haben den jungen Mann ziemlich theuer den traurigen Vortheil bezahlen lassen, welchen der Zufall ihm gegeben.

Schlemihl.

Sehr wahr — sehr richtig bemorken. (Zu Zimpel) Ein talentvoller Mensch und nich ohne Intelligenz. (Laut.) Ja, meine Herren, Bardautzke hat sich ertränkt — auf meine Kosten ertränkt — aber ich bin zufrieden — ich verlange nichts mehr von ihm! —

Zimpel.

Na, vielleicht verlieren Se doch nichts. Seine Familie —

Schlemihl.

Seine Familie! Der Himmel bewahre mich mit irgend einem Bardautzke zusammen zu kommen. Nie will ich mit einem Bardautzke in diesem Leben etwas zu schaffen haben!

Zimpel.

Na, brechen wir von des Unglück ab, von de Ver-

gangenheit und sprechen wir von de Zukunft! Apropos, wie steht's mit Ihrer Erbschaft?

Schlemihl.

Köstlich! Herrlich! Die Tugend hat gesiegt. Wir sind unser 17 Erben, 15 davon habe ich ihren Antheil abgekauft und heute muß die Nachricht von dem Ausfall des Testamentes kommen. Mein Justiz-Commissair weiß, daß hier meine Hochzeit is, vielleicht überrascht er mir mit 'nen glücklichen Expressen!

Zimpel (will gehen).

Na, das wär'n Jubel! Da will ich doch gleich meine Leute sagen — (bleibt stehen) für den Fall daß een Brief kommt, des sie'n annehmeen — (will gehen, bleibt stehen) denn unfrankirte Briefe werden hier nich angenommen — (will gehen, bleibt stehen). Nu, nu! — So, so! — (Zu Julius.) Jetzt sagen Sie mir, warum Sie fortgewollt haben. (Julius geht zu ihm, Zimpel zerrt ihn mit sich.)

Schlemihl (ruft nach).

Wie ist's denn mit's Dejeunöchen?

Zimpel.

Kocht schon! Kocht schon! Wir sind gleich alle wieder da! (Ab mit Julius.)

Siebente Scene.

Schlemihl (allein).

Wie sich die Beeden über mein Schicksal gewundert haben — wie se außer sich waren — un des is doch noch gar nischt — gegen de sonstigen Verfolgungen meines Fatums! — Wenn ich heute an diesem wichtigen Tage und Lebensabschlusse meine janze Existenz vor des innere Auge der Phantasie vorbeimarschiren lasse — wie wird mir — wie wird mir —

Nr. 4.

Das Schicksal, es verfolgt mich frech,
Mein ganzes Leben war nur Pech!
So wie das Licht der Welt ich sah,
So war auch schon ein Unglück da!
Denn als mein Vater mir erblickt,
Wär' er vor Schrecken bald erstickt!

(Parlando) Ich soll nämlich als Kind lange nich so hübsch gewesen sind, wie heute und als nun die Hebeamme mich meinem Vater zum erstenmale präsentirte, und den

Schleier fortzog, der mitleidig mein Antlitz verhüllte, da prallte mein Papa zurück und rief:

Welch' ein Geſicht — o Schickſalsſpiel!
Hier Père zu ſein von dem Schlemihl.

Gleich auf der Schule ging mir's ſchlecht,
Man gab bald, ach wie ungerecht!
's Consilium abeundi mich,
Weil gar kein Lumen mundi ich.
Da ſprach Papa: „Er will nichts ler'n,
Der Junge muß ein Schneider wer'n!"

(Parlando) Drei Jahre duldete mein inn'rer Menſch als Schneiderlehrling. Da kam das Jahr 1830 — die erſte Berliner Revolution in unreife Entwickelung! Was die Schneider damals geleiſtet, weiß die Geſchichte. Acht Tage litt ich für Deutſchlands Zukunft und als ich aus der Hausvoigtei entlaſſen wurde, da empfing mich mein Meiſter mit offenen (Pantomime) Armen — das heißt

Vom Spreefluß bis zum fernen Nil
Ward nie gewichſt ſo ein Schlehmihl.

Nr. 3.

So ward im Vaterlande hier
Nur Unglück, Schmach und Schande mir:
Ich wollt' in's Ausland reißen aus
Um jeden Preis aus Preußen raus!
Wo anders wird es dir gelingen: —
Dacht' ich und ging nach Sigmaringen!

Auf meiner Reiſe durch Hechingen, Flachſenfingen, Ingelfingen und andere ingen und ringen mußte ich viel leiden, weil ich mein Preußenthum herausſtrich. Ich änderte daher meine Politik, ließ mein engeres Vaterland Preußen in das weitere Vaterland Deuſchland aufgehen. Als ich aber in Sigmaringen angekommen war, auf Berlin, Mandeibel und Brandenburg un wer weeß was raiſonnirte. Herr Jeſes: Da

Ward mir durch blaue Flecke klar,
Daß Sigmaringen ſchon ſchwarzweiß war!

Nr. 4.

Um Meierbeer's Prophet zu ſehn,
Sah! man mich ſchon des Mittags ſtehn
Um zwei Uhr an des Opernhaus
Bis Abends ſechſe hielt ich aus!
Doch wie nu jeht de Thüre uf: —
Krieg ich gleich in's Genick 'nen Puff?

Ich falle in Ohnmacht — und wie ich ufwache, war der dritte Akt ſchon im beſten Gange Ich drängte mir alſo noch ſchnell in's Parterre. In der Eile vergeſſe ich, meinen Hut abzunehmen, ich ſtehe eingeklemmt; nun aber, wie die Sonne in's Theater ufgehen ſoll:

Ruft einer hinten im Gewühl —
Dir will ich helfen — wart! Schlemihl!

(Er drückt ſich ſeinen Hut bis an das Kinn in's Geſicht und tanzt ab.)

Achte Scene.

Julius (in höchſter Aufregung).

Dieſe Situation iſt ſchrecklich! Mathilde im Brautkleide geſteht mir ihre unwandelbare Liebe, ihren Entſchluß, ſich dem Vater zu Füßen werfen, ihn beſchwören zu wollen, von dieſer Verbindung abzuſtehen. Was mache ich! Was ſoll ich beginnen! Soll ich bleiben — ſoll ich gehen — wenn man entdeckt, daß ich Julius — —

(No. 5 fällt a tempo ein.)

Neunte Scene.

Bauern und Bäuerinnen (im karrikirten Hochzeitsanzuge). Mathilde gezwungen an Schlemihls Seite. Zimpel. Julius. Zwei Bauern (mit ſchwarz und weißer Kokarde.) Drei Landleute (einer mit rother, ſchwarzer, ſemmelgelber (ſchwarz-roth-gold) Perrücke.

No. 5. Chor.

Zum Hochzeitsfeſte ſteht geſchmückt
Das junge Paar, und blickt beglückt!
O ſeht! Wie ſie die holde Braut
Den Bräutigam mit Wonne ſchaut!
Ja ſchaut! Ja ſchaut!

Schlemihl.

Wie iſt mein Herze aufgeregt,
Der letzte Augenblick, er ſchlägt!
Ach! Wär' die Trauung ſchon vorbei,
Sonſt kommt ein Unglück noch auf's Neu!

Chor.

Wie iſt ſein Herze ufgeregt,
Ach höre, wie klipp, klapp es ſchlägt:
Klipp klapp, klipp klapp!

Mathilde (eilt auf ihren Vater zu, als wollte ſie ſich zu ſeinen Füßen werfen).

Vater!

Zimpel (umarmt ſie).

Schon gut, meine Tochter! Weene nicht! Ich kenne Dein Herze!

Schlemihl (zu Julius).

Herr Mäuer, ich weeß, was bon ton iſt — Sie ſind Chapeau d'honneur! Sie führen de Braut —

(Er nimmt ihn bei der Hand.)

Julius.

Aber, liebſter, beſter —

Schlemihl.

Ruhig! (Nimmt ſeine Hand und legt ſie in die Mathildens.) Wenn Sie mich auch überritten haben — Sie ſind Chapeau d'honneur — die Tugend hat geſiegt — (Nimmt Zimpel unter den Arm.) Und nu, Schwiegerpapa, zur Kirche!

Thor (indem ſich Alles zum Abgehen anſchickt).

Wie iſt ſein Herze ufgeregt
Ich höre ꝛc. (Paukenſchlag.)

Zehnte Scene.

Vorige. Charlotte (ſtürzt herein).

(Während des Nachfolgenden angemeſſenes Spiel zwiſchen Julius und Mathilde.)

Charlotte (einen Brief hochhaltend).

Eine Expreſſe! Eine Expreſſe! An Herrn Schlemihl!

(Sie giebt Schlemihl den Brief und verſchwindet.)

Schlemihl.

Ah — 'n Brief — Die Nachricht von meinem Juſtiz-Commiſſarius — von's Teſtament — die Tugend hat geſiegt — meine Herrſchaften! Gehen Sie nur voran — ich komme gleich nach! —

Zimpel.

Ne, ne, wir warten — leſen Sie nur Ihren Brief!

Schlemihl (den Brief erbrechend).

Fünf Siegel — rekommandirt. Da is gewiß ſchon de Erbſchaft drin — welches Glück, an meinem Hochzeitstage — (Hat den Brief geöffnet und ſchüttelt ihn aus.) Ne, es is niſcht drin! — (Will leſen.) Jott, es flimmert mir janz vor de Augen —

Zimpel.

Geben Sie her — ich werde leſen —

Schlemihl.

Ja, Schwiegerpapa — ich habe keine Geheimniſſe vor Sie — leſen Sie.

Zimpel (lieſt)

„Mein lieber Herr Schlemihl! Die Nachlaſſenſchaft „Ihres Herrn Onkels iſt endlich geordnet. Sie beträgt „25000 Thaler.

Schlemihl.

Der gute Onkel!

Zimpel.

„Das Haus in Naumburg an der Saale —"

(Julius erſchrickt)

Zimpel.

Iſt allein auf eine Million — nein 10000 Thaler abgeſchätzt worden."

Schlemihl

Der brave Onkel!

Zimpel.

„Es hat ſich jedoch unter ſeinen Papieren ein eigen„händig geſchriebenes Teſtament vorgefunden, worin er zu „ſeinem Univerſalerben —

Schlemihl (ſchreit auf).

Wer! — wie!

Zimpel.

„Zu ſeinem Univerſalerben, einen jungen Mann in „Berlin beſtimmt, der ihm in einem Prozeſſe, bei welchem „ſein ganzes Vermögen aufs Spiel ſtand, die wichtigſten „Dienſte geleiſtet —"

Schlemihl.

Das Laſter ſiegt!

Zimpel.

„Und dieſer junge Mann iſt ein gewiſſer — Julius „Bardaupke —"

Schlemihl (ſchreit auf)

Ach!

Julius (Mathilden loslaſſend, vorſtürzend, für ſich)

Iſt es möglich! O Schickſal!

Schlemihl.

Einen Stuhl! Mir wird druſelich!

(Man bringt einen Stuhl, Schlemihl ſetzt ſich auf denſelben, der Stuhl zerbricht, Schlemihl fällt zu Boden. Schlemihl ſpringt aber gleich mit einem fürchterlichem Schmerzensgeſchrei auf, da er ſich auf die verwundete Stelle geſetzt.)

Julius (halblaut zu Zimpel, in höchſter Aufregung).
Herr Zimpel! Ich muß Sie nothwendig ſprechen!

Zimpel.

Gleich: Gleich! (Lieſt weiter.) „Nach dem Wunſche „des Teſtators ſoll jedoch, da der beſagte Bardautzke ſeit „einigen Monaten ſpurlos verſchwunden — und ſein Aufent„halt nicht zu ermitteln iſt, die Familie des Erblaſſers „die Nachlaſſenſchaft antreten" —

Schlemihl (welcher bisher bewegungslos, auflebend).
Die Familie des Erblaſſers — das bin ich — das bin ich —

Zimpel.

„Die Familie des Erblaſſers die Nachlaſſenſchaft an„treten, wenn nämlich der gerichtliche Beweis über das Hin„ſcheiden des beſagten Bardautzke geführt werden kann"

Schlemihl (außer ſich vor Freude).
Die Tugend ſiegt! Er iſt geſchieden — verſchieden — hingeſchieden — er hat ſich ertränkt —

Julius.

Herr Zimpel! Ich bitte dringend — ich muß Sie ſprechen —

Zimpel.

Ich bin 'n Augenblick zu Ihren Dienſten!

Schlemihl (wie oben).
Ich werde den gerichtlichen Beweis führen, der Executor Knackſtiefel iſt Zeuge — daß er in die Spree geſprungen — er muß's beſchwören — mein Prozeß iſt gewonnen — Hurrah! zur Kirche. (Alles will abgehen.)

Eilfte Scene.

Vorige. Charlotte (ſtürzt herein).

Charlotte.

Herr Schlemihl! Herr Schlemihl! — Ein Mann — ein Mann aus Berlin wünſcht Sie zu ſprechen —

Schlemihl.

Ich bin nicht zu Hauſe — ich will nicht —

Charlotte.

Executor Knackſtiefel nennt er ſich —

Schlemihl.

Knackſtief —

Zwölfte Scene.

Vorige. Knackſtiefel (tritt ein. Langer bis an die Knöchel gehender Rock und Bruſtſchild).

Knackſtiefel (ſehr phlegmatiſch)
Herr Schlemihl! Ich gratulire Sie! Die 49 Thaler 20 Silbergroſchen ſind nicht verloren!

Schlemihl.
Was ſagen Sie?

Knackſtiefel.
Bardauzke lebt —

Schlemihl.
Er lebt — ich ſterbe —

Knackſtiefel.
Ich habe ihn entdeckt — er iſt hier —

Schlemihl (flieht in Julius Arm).
Hier — Hülfe! Wo verberge ich mich —

Knackſtiefel (welcher Julius erblickt).
Da ſteht er — das iſt Bardauzke!

Schlemihl (Julius von ſich ſtoßend.)
Wache! Wache! Feuer! Wache!

Julius (will auf ihn zu).
Ich bedaure unendlich —

Schlemihl.
Zurück Ungeheuer! Franz Moor! Othello!

No. 6. Schluß-Vaudeville.

(Quodlibet.)

Schlemihl
Ach Gedanken,
Die da ſchwanken
In dem Hirne
Eines Kranken!
Ich bin Makbeth! —
Und hier ſteht Banquo
Banquos Geiſt
Er iſt in Pankow!

Mathilde (zu den Füßen Zimpels)
Gnade!
Vater!
Hör' mein Flehen! (Auf Julius.)
Gieb dieſen mir!

Zimpel (hebt ſie auf, und deutet an, daß er nichts gegen ihre Verbindung mit Julius habe).

Es ſei!
Ich thu's mit Zaudern,
Doch! Ach! Der Himmel will's!
Und Zimpel darf nicht zaudern!

Schlemihl.

Ha, was ſeh' ich? Fort in's Waſſer! In die Panke!
(Will fort, wird von Zimpel zurückgehalten.)

Zimpel.

Zurück!
Willſt Du Dich ſchänden!
Mit eig'nen Händen —
Dein Leben enden —
O pfui!

(Recitativiſch)

Zimpel.

Seid ein Mann!

Schlemihl (laut ſchluchzend).

Ein Mann!

Zimpel (ebenfalls in Weinen ausbrechend).

Ein Deutſcher!

Schlemihl (weinend brüllend).

Ein Deutſcher!

Zimpel.

Ertraget Alles, murret nicht!
Geduld, Geduld! Wenn's Herz auch bricht!

(Uebergang von 6 Takten in der Muſik, während welcher ſich Zimpel und Schlemihl gegenſeitig die Thränen trocknen und ſich küſſen, dann wendet ſich)

Schlemihl (zum Publikum).

Gerne bäte ſehr ämabel
Jetzt um Ihre Tröſtung ich —
Doch Barbaupke wär capabel —
Intriguirte gegen mich!
Schreibt dann gleich in die Journale:
Herr ..... *) der ſonſt gefiel,
In dem Stücke geſtern Abend:
:,: War er leider ein Schlemihl! :,:

(Der Vorhang fällt.)

*) In Berlin: L'Arronge. Sonſt der Name des betreffenden Darſtellers.

Den Bühnen gegenüber als Manuſcript gedruckt.

Dem **Theater-Commiſſions-Geſchäft**
von **H. Michaelſon** in **Berlin** zur **ausſchließlichen**
Verſendung übergeben.

Der Markt der Ideen.

Faſtnachtszeitungsſcherz

nach

von Leuwen und Brunswick.

Couplets von D. Kaliſch.

(Zum Erſtenmale dargeſtellt auf dem Königsſtädtiſchen Theater in Berlin am 30. Dezember 1850.)

Berlin, 1851.

Schnellpressen-Druck von E. Litfaß, Adlerſtr. 6.

Beſetzung am Königsſtädtiſchen Theater in Berlin:

Die Idee . . . . . Frl. von Hagn.
Kapital . . . . . Hr. Reußler.
Eigenſinn: . . . . . Hr. Grobecker.
Profeſſor Herrmann aus Hannover.
Reiſſer, berühmter Zahnarzt.
Serviluſ, Bürgermeiſter aus Poſemuckel.
Demokratie.
Fliegender Buchhändler.
Michael Kuhfuß, Hausknecht . . Hr. Edmüller.
Anarchie . . . . . Hr. Krüger.
Ein Herr . . . . . Hr. Hänſel.
Ein Zuſchauer . . . . . Hr. Liphardt.
Exekutoren, Amazonen, Panduren, Croaten u. ſ. w.

Kgl. Bibl.
Berlin

(Winterlicher Garten. Kahle Bäume und Bosquets.)

Erste Scene.

Kuhfuß (liest in einem Blatte).

„Heute zum Erstenmal: Der Markt der Ideen. Wie wir hören ist das Ganze weiter nichts als eine ungeheure Ironie." (Spricht.) Ironie? Was heißt das: Ironie? Da kann ich ja gleich nachschlagen. Da hab' ich gestern vom Brockhausischen Conversationslexikon den Band J für zwei Groschen gekauft und meine Bildung ist vollständig, was J betrifft. (Blättert in einem Hefte, das er aus der Tasche zieht.) Interpellation — Indische Vogelnester — Ironie — Aha (liest): „Ironie ist die Art zu reden, wonach wir unsere Gedanken nicht unmittelbar ausdrücken, sondern durch das Gegentheil von dem, was wir meinen." (Spricht.) Ach, liebster Brockhaus, blamiren Sie sich doch nicht, das habe ich längst gewußt! Wenn Einer heut zu Tage Zeitungen liest, wird er doch wissen was Ironie ist:

Lied Nr. 1.

(Melodie: Biblische Geschichten aus: Junger Zauber.)

Die deutsche Einheit ist ein Schwindel
Der schwache Köpfe hat verdreht,
Nur literarisches Gesindel
Hat diese böse Saat gesä't.
Derartige Ideen entfalten
Sich schön im Reich der Phantasie, —
Doch lassen sie sich nicht gestalten: —
O ungeheu're Ironie!

Was ist dies Jahr ein milder Winter,
Der Arme braucht zu frieren nicht,
Und wenn er Arbeit sucht, so find't er,
Weil es an Menschen sehr gebricht.
Wie wächst der Wohlstand jetzt allmählig!
So blühten die Geschäfte nie: —
's ist Alles, Alles so glückseelig: —
O ungeheu're Ironie!

Beim allerwinzigſten Exceß — da
Beſchreibt der Revolutionär
Gleich als verthierte Soldateska
Das wunderſchöne ..... Heer
Daß ſie das ganze Land auseſſen
An's Trinken auch vergäßen nie —
Das ſcheint nur klar den blinden Peſſen —
O ſchauderhafte Ironie!

Mit jedem Tage wird es freier: —
Der Fortſchritt ſteht im ſchönſten Flor
Auch eine neue Sonntagsfeier
Liegt jetzt ſchon den Behörden vor,
In allen deutſch- und preuß'ſchen Staaten
Wird Sonntags nach der Woche Müh'
Das Volk traktirt mit Schweinebraten —
O ungeben're Ironie!

(In die Couliſſe ſprechend.)

Bitte, mein Herr! Bemühen Sie ſich weiter links! Hier iſt kein Eingang! (Für ſich.) Was iſt denn das für eine Erſcheinung? (Sieht in die Couliſſe.) Schwarz, gelb, grün, roth, blau, weiß, — alle Farben hat der Menſch auf dem Leibe. Und die Kopfbedeckung, — die Federwiſche hinten? — Nein! Was es jetzt für eine Maſſe von Uniformen giebt, das iſt fabelhaft! Nichts wie Uniformen! Man ſchämt ſich ordentlich als Civiliſt über die Straße zu gehen.

Zweite Scene.

Kuhfuß. Eigenſinn.

Eigenſinn.

Guten Tag, mein Freund! Iſt er der Knecht des Hauſes?

Kuhfuß.

Aufzuwarten. Hausknecht Kuhfuß.

Eigenſinn.

Das Lokal hier iſt zu vermiethen?

Kuhfuß.

Und gleich zu beziehn.

Eigenſinn.

Bon. Ich miethe es. Das heißt unter der Bedingung, Ihn hinauswerfen zu können.

Kuhfuß.

Da muß ich erſt fragen, mit wem ich das Vergnügen habe

Eigenſinn.

Ich bin der Freiherr Laune von Eigenſinn.

Kuhfuß.

Ah — ich kenne die Familie — alter Adel —

Eigenſinn.

Es gefällt mir Alles hier außerordentlich! Alles wunderſchön — nur ſein Geſicht nicht?

Kuhfuß.

Sehr ſchmeichelhaft, gnädiger Herr!

Eigenſinn.

Indeß, das thut nichts! Ich wechſle meine Anſichten hundertmal in einer Minute.

Kuhfuß.

Ein Beweis Ihrer vornehmen Abkunft.

Eigenſinn.

Was iſt der Preis dieſes Quartiers?

Kuhfuß.

Vor dem März 1848 koſtete es jährlich 500 Thaler; — — — — ſpäterhin zahlten wir jedem Miether, der es gratis beziehen wollte, noch Geld zu, damit das Haus nicht unbewohnt ſtände — und jetzt wo das Vaterland wieder gerettet iſt, — Staatsſchuldſcheine, Eiſenbahnaktien, Klaſſenſteuer, Kriegsſteuer, Einkommenſteuer, Communalſteuer, Mahlſteuer, Schlachtſteuer, Gewerbeſteuer, Wohnungsſteuer — kurz Alles wieder im Steigen iſt — koſtet die ganze Geſchichte jährlich — 1000 Thaler!

Eigenſinn (auf Kuhfuß losfahrend).

Unverſchämter, — elender Hausknecht! . . . . . (ſich beſinnend.) Doch es ſei! Es iſt alles abgemacht! Ich behalte die Wohnung. Hier ſind 100 Thaler Angeld! (Giebt ihm Caſſenſcheine).

Kuhfuß.

Entſchuldigen Sie! Da muß ich noch um 5 Thaler Agio bitten!

Eigenſinn.

Was? Für deutſches Geld noch Agio?

Kuhfuß.

Es ſind Heſſen. . . . . .

Eigenſinn.

Und die will Er nicht nehmen?

Kuhfuß.

Kein Menſch nimmt ſich der Heſſen an . . . . . warum ſoll ich grade . . . . . .

Eigenſinn (ſchlägt Kuhfuß mit der Pritſche).

Hier — hat er ſein Agio und nun mache Er, daß Er fort kommt?

Kuhfuß.

Entſchuldigen Sie, daß ich mich erſt noch mit Ihrer Ankunft beſchäftige. Die Fremden-Polizei iſt jetzt ſehr ſtreng. Ich bitte um Ihre Papiere!

Eigenſinn.

Merkwürdig! Wo man jetzt hinkommt, verlangen ſie gleich die Papiere und will man was bezahlen, dann ſchreit Alles: „um Gotteswillen! Nur keine Papiere!“

Kuhfuß.

Haben Sie denn keinen Paß, mein Herr?

Eigenſinn.

Ich bin Geſandter der Großmacht der Idee! Ich habe von allen deutſchen Höfen meine Päſſe verlangt — ſie aber bis jetzt noch nicht erhalten!

Kuhfuß.

So muß ich wenigſtens um einige Notizen bitten. (Zieht ſeine Schreibtafel.) Ihr Vaterland?

Eigenſinn.

Meinen Sie das Engere oder das Weitere?

Kuhfuß.

Beide.

Eigenſinn.

Engeres Vaterland: Preußen. Weiteres: Deutſchland.

Kuhfuß (notirend).

In welchem Jahre geboren?

Eigenſinn.

1813 oder auch 1848.

Kuhfuß.

Wie denn?

Eigenſinn.

Nach den Ausſagen meiner Mutter bin ich in den deutſchen Freiheitskriegen geboren. Nun weiß ich nicht, ob die Deutſchen 1813 oder 1848 die Freiheit gekriegt haben.

Kuhfuß.

Ihr Charakter?

Eigenſinn.

Vom Verfaſſer abſichtlich nicht ganz klar gezeichnet.

Kuhfuß.

Das verſtehe ich nicht. Zweck Ihres Aufenthaltes hier?

Eigenſinn.

Comödie zu ſpielen. Aber was bin ich denn für ein Narr, daß ich mich mit Dir, Dummkopf! in Erörterungen einlaſſe. (Ihn mit der Peitſche ſchlagend, barſch.) Sofort richte Er das Logis her. In fünf Minuten muß Alles in Ordnung ſein. Sie kann gleich erſcheinen — — — —

Kuhfuß.

Wie? Eine Sie? Euer Gnaden erwarten noch Jemand? Euer Gnaden werden nicht allein hier wohnen?

Eigenſinn.

Nein, mit einer jungen Dame . . . .

Kuhfuß.

Mit einer jungen . . . . .

Eigenſinn.

Mit meiner Mutter — der Idee!

Muſik. (Ein Blumenbosquet fängt an zu blühen, öffnet ſich: die Idee wird ſichtbar!)

Eigenſinn.

Da iſt ſie ſchon!

Kuhfuß.

Die Idee — was iſt denn das für 'ne Idee!

Dritte Scene.

Vorige.

Idee (dem Bosquet, welches plötzlich in voller Roſenpracht blüht, entſteigend.)

Idee.

Muſik.

Ich bin die Idee!
Mama aller Launen!
Vom Nil bis zur Spree
Seh' ich in Erſtaunen.
Ich bin das Genie!
Bin die Phantaſie —
Die Dichtern und Denkern die Gottheit verlieh!

Kuhfuß.

A famoſes Mädchen! Die iſt gewiß von der neuen Kunſtreitergeſellſchaft. — Sie nennt ſich Idee — auf was für Ideen man da Alles kommen kann (berührt lüſtern ihre Taille.) Eine ſehr nette Idee!

Idee (giebt Kuhfuß eine Ohrfeige).

Impertinenter Burſche!

Kuhfuß.

Bitte, ſo was verträgt meine Conſtitution nicht. —

Idee.

Ach — was weiß ſo ein dummer Michel von Conſtitution!

Kuhfuß.

O das habe ich ſchon gemerkt. Sie Beide ſind conſtitutionell von wegen Theilung (mit Beziehung auf die Schläge, die er von Beiden erhalten) der Gewalten! Wenn ſie aber ſo angewandt wird, dann iſt's die ruſſiſche Conſtitution.

Eigenſinn.

Ei was! man gewöhnt ſich an Alles.

Kuhfuß.

Das iſt die franzöſiſche Conſtitution.

Idee.

Namentlich muß man glauben, daß Alles gut iſt, was von oben kommt! (Bei dem Worte „Oben" die Pantomime der Ohrfeigenertheilung.)

Kuhfuß.

Das iſt die preußiſche Conſtitution!

Idee.

Und jetzt marſchier Er — ſonſt werden wir Ihm zeigen, wie man den dummen Michel behandelt!

Kuhfuß.

Ah — Bravo! Das iſt die engliſche Conſtitution!

Idee.

Hier, meine Viſitenkarte, die Er draußen anſteckt!

Kuhfuß.

Zu Befehlen, Gnädige! (Er nimmt die Viſitenkarte und will damit abgehen; wenn er in der Nähe des Ausgangs gekommen, hat ſich die Karte in ein koloſſales weißes Schild mit den ſchwarz gedruckten Worten: Hier werden Ideen ertheilt, angenommen und ausgeführt; verwandelt.)

Eigenſinn.

Ich bin doch neugierig, welche Wirkung ſie hervorbringen wird.

Kuhfuß (ſtürzt mit dem Schilde vor, doch ſo, daß daſſelbe ſeine Figur ganz deckt)

Hülfe, Taſchenſpielerei, Hülfe!

Idee.

Was giebts denn?

Kuhfuß (hinter dem Schilde).

Die Viſitenkarte wird immer größer, Hülfe!

Idee.

Michel, Du biſt ein Eſel!

Kuhfuß (wendet ſich mit dem Rücken zum Publikum, er hat einen Eſelskopf verkehrt auf den Schultern).

Ich bin verrathen!

(läuft ab.)

Vierte Scene.

Eigenſinn. Idee.

Eigenſinn.

Nun, Mamachen, frage und bitte ich Sie, — Was ſollen, was wollen wir hier?

Idee.

Unſere Pflicht thun. Die Leidenden tröſten, die Gebeugten aufrichten, die Verzweifelnden zur Beſinnung bringen.

Eigenſinn.

Sie? die Idee?

Idee.

Alles verlangt nach mir. Alles ruft: nur eine Idee! nur eine neue Idee! Ganz Deutſchland will nur eine Idee!

Eigenſinn.

Ach dies arme Deutſchland. Man hat ſeine ernſten Ideen ſtets lächerlich gemacht, und ſeine lächerlichen Ideen ſtets zu ernſt genommen.

Idee.

Still! Eigenſinn! Meine Viſitenkarte wirkt! da kommt ſchon Jemand, und wenn mich nicht Alles täuſcht — iſt es das Capital!

Eigenſinn.

Das Capital, das iſt herrlich! Das muß bei uns bleiben.

Idee.

Es wird alle möglichen Ausflüchte gebrauchen, um von uns loszukommen!

Eigenſinn.

So muß man ihm alles Mögliche in den Weg legen, es zu feſſeln.

Idee.

Gut! Thue das, und bediene Dich der ganzen Macht meiner Zauberkraft!

Muſik.

(Eigenſinn ab).

Fünfte Scene.

Idee (im Hintergrunde). Capital.

Capital.

(Melodie: Turnierlied von Neſtroy.)

Iſt das ein Leben jetzt, das iſt zu arg
Kein Bleiben iſt hier mehr, das iſt mir zu ſtark!
Mach Alles zu Gelde, mein Hof und mein Haus,
Das Moos in der Taſche rück' ich von hier aus!
Zu oft ſchon hab' ich nun zur Kammer gewählt
Der Jammer nun wieder, das hätt' mir gefehlt! —

Mögen Gefahren sich thürmen,
Mögen die Russen 'rein stürmen
Ich packe nach England die Sachen,
Dort will ich sie alle auslachen!
Die patriotischen Knappen,
Mit ihren eisernen Kappen.
Die laß ich als Lumpen und Lappen,
Ohne Ries im Zinstern 'rum tappen!
Indeß Ihr Euch hier müßt 'rum prügeln,
Kann Portwein und Sherry ich biegeln,
In ganz comfortablen Zimmern,
Brauch gar nicht um Euch mich zu kümmern,
Mögt Ihr doch in Elend versinken
Euch kellern und riedeln und vinken,
Mit Stiehl, Stahl und Gerlach 'rum hinken
Ich lache Euch Alle doch aus!

Idee (aus dem Hintergrunde, in welchem sie beim Erscheinen des Capitals getreten, hervorkommend).
Sie sind ja sehr lustig, mein Herr, für eine so trübe Zeit?

Capital.
Wenn man auf Reisen geht, ist man immer fidel!

Idee (Capital auf die Schulter klopfend).
Wie? Sie wollen fort?

Capital (erschreckt aufschreiend).
Hülfe! Mörder! Hülfe!

Idee.
Aber, was schreien Sie denn, — es geschieht Ihnen ja nichts —

Capital (am ganzen Körper zitternd).
Ich — ich kenne das schon — — Sie wollen mich zwingen, hier zu bleiben — Sie wollen mir die Pferde ausspannen — Sie —

Idee.
Sie sind ja sehr furchtsam —

Capital.
Das liegt in meiner Natur —

Idee.
Sie können nicht dafür —

Capital (noch immer zitternd).
Nein, — es ist ein Familienfehler! Ich bin nämlich das Capital. Mein Vater hieß Achtgroschenstück und meine Mutter war eine geborne Kassenanweisung. Im Jahre 1806 war meine Mutter, die Kassenanweisung, für's Achtgroschenstück zu haben — und daher stamme ich, das Capital! — Und wer sind Sie denn — wenn man fragen darf?

Idee.

Ich — bin die Idee.

Capital (erſchrocken zurückweichend).

Die Idee? Vielleicht gar eine neue Idee? Ach, lieber Gott, wo verſteck' ich mich denn?

Idee.

Freund — wie kann man ſo furchtſam ſein?

Capital. (Muſik).

Ich habe Furcht! —
Wenn man mich nur betrachtet —
Ich habe Furcht! —
Scheu vor dem kleinſten Spuck!
Ich habe Furcht
Wenn's tagt und Furcht wenn's nachtet
Ich habe Furcht:
Daß ich nicht Furcht genug!

Idee.

Und weshalb wollen Sie nun Ihr Vaterland verlaſſen!

Capital (zitternd wie oben).

Ach Gott! ach Gott!

Idee (ihn hart anlaſſend).

Zittern Sie nicht — antworten Sie!

Capital (wie oben).

Antworten, jetzt! wo Alles in Frage ſteht!

Idee.

Was veranlaßt Sie auszuwandern?

Capital (wie oben).

Der, die, das, die Demokratie!

Idee.

Die Demokratie! Hahahaha! Es giebt keine Demokratie mehr!

Capital.

Aber ſie iſt doch da geweſen!

Idee.

Ja, Geweſen — für's Geweſene —

Capital.

Geben Sie nichts! Ich auch nicht! Aber die Demokratie — ſie kann doch wiederkommen —

Idee.

Sehr leicht möglich. —

Capital (w. o.)

Mit all' ihrem Elend —

Idee (w. o.).

Wie? Was ſagen Sie? —

Capital (w. o.).

Nun ja, das jetzige Unglück —

Idee (w. o.).

Wer ist daran Schuld?

Capital (w. o.).

Nur die Demokratie.

Nr. 4.

Duettino.

Capital.

Seitdem der achtzehntägste März —
Verdorben hat des Menschen Herz,
Und alle Bande frech zerriß,
Macht dieser Riß viel Aergerniß!
Und gegen Staat und Religion,
Schießt auf die Saat der Revolution
Ach! Oben wie unten — herrscht nur Anarchie. —

Idee.

Wer trägt da die Schuld? —

Capital.

Nur die Demokratie!

Jodler.

Capital.

Ach, Treue und Gehorsam schwand
Aus jeder Klasse, jedem Stand; —
Schickt man die Köchin aus dem Haus',
Nach einem sauern Häring aus,
Braucht sie dazu zwei Stunden Zeit,
Man schreit: „Hör' Du, das geht zu weit!" —
„Wenn nicht, — gleich um die Ecke!" antwortet sie. —

Idee.

Ja da hat Niemand Schuld —

Capital.

Als die Demokratie!

(Jodler).

Capital.

Der Handel liegt danieder schwer —
Es geht ja kein Geschäft jetzt mehr —
Und der Familienhaushalt, der
Frißt ja mit jedem Tage mehr.
Sechs Kinder hab' ich schon, die Frau
Sagt gestern mir — mir ward ganz flau —
Ja — S' wär' wieder möglich, daß nächstens — sagt sie. — —

Idee.

Ja, wer trägt da die Schuld —

Capital.

Nur die Demokratie!

Zobler.

Idee.

Ja, beſter Freund, dagegen läßt ſich nichts thun!

Capital.

Ob — ſehr viel! Ich habe Petitionen über Petitionen — Eingaben über Eingaben an die Behörden gereicht —

Idee.

Und was verlangen Sie?

Capital.

Ein ſtrenges Paßweſen. Kein Menſch darf mehr über die Straße gehen, ohne ſich ausweiſen zu können —

Idee.

Sonſt wird er ausgewieſen.

Capital.

So iſt es! Ferner: Schnurr- und Schnauzbärte ſind nur adligen Perſonen zu tragen erlaubt. —

Idee.

Das Volk ſoll nicht Haare auf den Zähnen haben. —

Capital.

So iſt es! Brillen und Lorgnetten ſind nur den Vornehmen geſtattet.

Idee.

Die ſtets an Kurzſichtigkeit gelitten haben.

Capital.

So iſt es! Genug, man iſt auf alle meine Vorſchläge nicht eingegangen, — das Vertrauen iſt erſchüttert — der Credit iſt erſchöpft und ein reicher Mann wie ich, weiß nicht was er anfangen ſoll —

Idee.

Gut. So verbinden Sie ſich mit mir. Wenn Capital und Idee ſich vereinigen, ſo kann's gar nicht fehlen. Werden Sie mein Actionär —

Capital.

Danke ſehr. Bei dem jetzigen Stand der Papiere bin ich leider ſchon zu ſehr Actionär.

Idee.

So bleiben Sie reaktionär.

Capital.

Reak — Herr, — was unterſtehen Sie ſich?

Idee.

Ruhig, mein Freund! Hören Sie die Idee — und dann urtheilen Sie. Wir geben ein Blatt zuſammen heraus. —

Capital.

Jetzt — wo die Blätter von den Bäumen und die Papiere an der Börse fallen?

Idee.

Mein Papier ersetzt Alles, was Sie an Ihren Papieren verloren haben. — Unkosten werden nicht verursacht. Wir brauchen keinen Verleger, keiner Drucker, keinen Correktor, keinen Redakteur und keinen Colporteur — mein Sekretair besorgt Alles.

Musik.

(Ein Meubel, Schreibsecretair mit Schubladen, Schreibklappe erscheint. Oberhalb ein Kopf, kolossal, mit beweglichen Augen u. s. w. An den Seiten ungeheure Ohren.

Capital.

Ihr Sekretair?

Idee.

Den ich die Ehre habe hiermit vorzustellen. —

Meubel (verdreht die Augen.)

Capital (zum Meubel.)

Ist mir sehr angenehm, Ihre Bekanntschaft zu machen. (prallt zurück) Himmel! Was sind das für Ohren?

Idee.

Sie hören Alles, was in Berlin vorgeht. Es giebt kein Geheimniß mehr! Diese Ohren erfahren Alles, was sich zuträgt, ohne daß man's ihnen zuträgt. Sobald aber irgend eine Nachricht ihr Trommelfell erreicht — so ist sie auch schon gedruckt.

Capital.

Gedruckt? Es ist wohl nicht möglich?

(Tamtamschlag!)

Idee.

Hören Sie, mein Sekretair beginnt schon zu arbeiten. Oeffnen Sie die erste Schublade!

Capital (nähert sich dem Meubel.)

Meubel (verdreht die Augen.)

Capital (weicht zurück.)

Idee.

Allons, allons!

Capital (nähert sich wieder dem Meubel.)

Idee.

Ach so fürchten Sie sich doch nicht so. (Zieht die erste Schublade des Sekretairs auf und holt mehrere Papierstreifen daraus hervor.) Sehen Sie, eine Masse Neuigkeiten!

Capital (ganz verblüfft.)

Na, da hört Alles auf!

Idee (giebt ihm ein Papier.)

Hier lesen Sie!

Capital (liest.)

So eben hat der Schauspieler ..... auf dem ..... Theater ein fürchterlich dummes Gesicht gemacht. (Ganz verblüfft.) Das hätte ich sehen mögen!

Idee.

Um nun Alles das, was in Berlin vorgeht, den Berlinern mittheilen zu können, erscheint jeden Abend unser Journal hier — unter dieser Halle.

Capital (den Raum messend)

Donner Wachsstock! Das wird ja das *größte* Blatt in Berlin!

Idee.

Und das *Wohlfeilste*!

Capital.

Wann erscheint denn die erste Nummer —

Idee.

Heut Abend in einer halben Stunde —

Capital.

Die muß ich lesen —

Idee.

Sobald diese Ohren genug Material empfangen haben, ist unsre Zeitung fertig —

Capital.

Und was verlangen Sie denn da von mir?

Idee.

Die Caution.

Capital (hält sich plötzlich die Backe.)

O weh! O weh! Ich habe Zahnschmerzen! O weh!

Idee.

Nicht die *materielle* — die *moralische* Caution! — Das Capital soll sich betheiligen wo Kunst, Wissenschaft, Handel und Gewerbe seiner bedürfen.

Capital.

O weh! O weh!

Idee.

Dein Erſcheinen, Dein Wohlwollen, Dein Vertrauen genügt, um jedes Unternehmen zu fördern, es reuſſiren zu laſſen. Heißt es morgen in Berlin: Das Capital hat die Ausführung der Idee bis zum letzten Augenblicke unterſtützt, ſo laſſen ſich die glücklichen Folgen gar nicht abſehn.

Capital.

Mein liebes Fräulein, — das iſt Alles wunderſchön — aber Sie entſchuldigen — ich halte es vor Schmerz nicht mehr mehr aus — (will ab.)

Sechſte Scene.

Vorige. Eigenſinn (als Zahnarzt.) Jean (ſein Bedienter.) Eigenſinn (Capital den Weg vertretend.)

Nr. 5a.

Melodie: Liebestrank.

Der größte Zahnarzt ſicherlich
Bin ich in dieſer Stadt!
Und einen Größeren wie ich
Die ganze Welt nicht hat!

Capital.

Wer ſind Sie, mein Herr?

Eigenſinn.

Ich bin Reiſſer der Erſte, Eleve des Hofzahnarztes .... ich beſitze Atteſte von Schönlei'n und Langenbeck —

Capital.

Ja, aber was —

Eigenſinn.

Ich habe die größten Männer des Zeitalters behandelt — ich habe der Königin von Spanien die Backzähne ausgeriſſen —

Capital.

Ja, aber was wollen Sie von mir?

Eigenſinn.

Sie ſind in der Lage, meine Hülfe zu beanſpruchen — ich ſtehe zu Dienſten! (Hat eine lange Zange gezogen.)

Capital (ſich retirirend.)

Um keinen Preis! Es iſt ein Augenzahn der mich ſchmerzt — und den kann ich nicht verlieren — der iſt nicht zu erſetzen.

Eigenſinn.

O dafür iſt geſorgt! ich ſetze Ihnen gleich einen künſtlichen ein.

Capital.

Falſche Zähne, — Gott behüte mich! —

Eigenſinn.

Kein ſeiner Mann trägt mehr natürliche Zähne —

Capital.

Das iſt ja eben das Unglück. Diejenigen, die was zu beißen haben — können nichts beißen, und die gut beißen können, haben nichts zu beißen.

Eigenſinn.

Mit meinen Zähnen können Sie Alles beißen! Jean!

Jean (kommt vor).

Eigenſinn (öffnet Jean's Mund und zeigt deſſen Zähne).
Sehen Sie, dieſe herrliche Arbeit iſt die meinige.

Capital.

Wunderſchöne Milchzähne!

Eigenſinn.

Ein Gebiß von fünfundzwanzig Pferdekraft, das Hufeiſen zerbeißt wie nichts. —

Capital.

Iſt es die Möglichkeit?

Eigenſinn (hebt einen Stein auf).

Hier mein Herr, iſt ein kleiner Pflaſterſtein! Gewiß ein Gegenſtand, der ſich einer beſondern Verhärtung ſchmeichelt. Hier Jean! Zermalme dieſen Stein, wie einen Pflaumenkuchen.

Jean (zerbeißt den Stein in kleine Stücke).

Capital.

Das iſt großartig —

Idee.

Es gibt nichts Härteres —

Eigenſinn.

Gewiß nicht —

Capital.

O ja, es gibt noch Härteres —

Eigenſinn.

Härter als ein Stein —

Capital.

Ja wohl, — man hole ein Beafſteak aus dem Café liberté —

Eigenſinn (mit ſeinem Diener abſtürzend).
Ich bin verloren! (ab).

Idee.

Nein, man muß nicht das Unmögliche verlangen —

Capital.

Ich will auch weder Zähne ausgeriſſen, noch eingeſetzt haben — o weh — o weh! (will ab).

Idee (Capital haltend).

Was wollen Sie denn?

Capital.

Meinen Schmerz verlieren — betäubt will ich ſein —

Idee.

Das sind Sie ja schon genug —

Capital.

Nein, nein! Beschwefeläthern will ich mich lassen! Chloroformirt will ich sein —

Idee.

Schwefeläther — Chloroform — Das tödtet — Das ist verboten!

Capital.

Das ist nicht wahr — Chloroform — Chloroform —
(will ab).

Siebente Scene.

Idee. Capital. Eigensinn (als Professor Herrmann.)

Eigensinn (den Weg vertretend.)

Halt da! Wer sprechen hier von Chloroform? — Was wollen hier von Chloroform? Ich sein der größte Chloroformist in Europ' Asie — Afrik — Amerik und Calcutta!

Idee.

Wer sind Sie, mein Herr?

Eigensinn.

Ich bin der Professor Herrmann aus Hannover.

Capital.

Das ist nicht wahr! Der ist längst abgerrist!

Eigensinn.

Meine Herrschaften! Sie werden entschuldigen, wenn ich nicht sprechen serr lut der deutschen Sprach' — bin ich als kleines Kind schon gewesen kein Deutscher, aberscht das ischt ja sehr leicht, daß ich Ihnen werd' beweisen, daß ich bin der veritable Professor Ermann aus Annover.

Capital.

Ach blamiren Sie sich doch nicht — wo haben Sie denn Ihre Flasche —

Eigensinn.

Meine Flasch' — meine Boutell — Ich haben nicht hier — aber meine Errschaften — das ist ja sehr leicht daß ich zaubere diese Boutell in mein Hut.

Capital.

Na denn 'mal 'raus mit de Pulle' — (ihn imitirend.) ein Cobn — jahk — ein Schenäver — ein Absynth — ein Kümmähl —

Eigensinn.

Schweigen Sie, — geben Sie lieber her — was Sie

da haben in der Bruſt (zieht Capital eine Broſchüre aus der Weſte.) Voila! zum Allerſchönſchten ein Brochure!

Capital.

Um Gotteswillen — woher wiſſen Sie denn — das iſt ja ein verbotnes Buch — das habe ich ja bloß —

Eigenſinn (lieſt den Titel.)

Ah! die deutſche Einheit!

Capital (zitternd.)

Ich bitte Sie, um Himmelswillen! —

Eigenſinn (hat das Buch in den Hut geworfen.)

Deutſche Einheit! Schon verſchwunden! (zieht aus dem Hute eine Flaſche) Voila! Eſſig! deutſche Einheit nix als: (gießt die Flaſche aus, erſt auf den Boden — dann in die Gläſer.) Eſſig! nix als Eſſig zum Allerſchönſchten!

Capital und Idee.

Bravo! Bravo;

Eigenſinn.

Was aber ſein daran Schuld? Voila! (nimmt Capital den Hut ab, dieſer hat eine weiße Schlafmütze darunter.)! Schlafmütz! nix als Schlafmütz!

Capital.

Hören Sie mal, ich glaube das iſt eine Injurie —

Eigenſinn.

O das iſcht ja gar nix! (nimmt ſeinen Dienern die Touren ab, ſie haben Schlafmützen auf dem Kopf.) Alles hat hier Schlafmütze, nix als Schlafmütze!

Idee.

Mein Herr, — wir verlangen nicht Ihre Kunſtſtücke! Dieſer Bürger wünſcht chloroformirt zu ſein!

Capital.

Ja wohl, ich wünſche heller zu ſehn in dieſer Sache! (macht eine ſchwebende Stellung wie das Kind des Profeſſors Hermann.) —

Eigenſinn.

Sollen Sie gleich genießen, mein Herr — ſollen Sie gleich ſchlafen ein, — mein Herr! (berührt Capital mit ſeinem Stabe und fängt an ihn zu chloroformiren.)

(Muſik aus Norma.)

Capital (noch in obiger Stellung.)

Nanu, wird's bald?

Eigenſinn.

Schlafen Sie, gute Nacht! Schlafen Sie!

Capital.

I, ich denk jar nicht dran — ich bin ganz munter —

Eigenſinn.

Ah! dann iſt mein Fluidum wo anders hingerathen. (Zur Idee.) Schlafen Sie vielleicht?

Idee.

Eine Idee, die ſich einmal Geltung verſchafft, hat kann Niemand mehr einſchläfern.

Eigenſinn (wie außer Faſſung gebracht.)

Was ſein das? Wo ſein mein Chloroform hingerathen?

Idee (in's Publikum zeigend.)

Vielleicht hat es ſich hier irgend wohin geflüchtet!

(Man hört im erſten Rang ſehr laut ſchnarchen.)

Ein Zuſchauer (im erſten Rang:)

Mein Gott! Was iſt denn plötzlich dieſem Herrn hier? Sie! (Den ſchlafenden Nachbar rüttelnd.) Sie! Mein Herr! Man ſchnarcht nicht hier im Theater!

Eigenſinn (lebhaft zu dem Zuſchauer.)

Still! Laſſen Sie ihn! Laſſen Sie ihn ganz ruhig! Das ſein mein Chloroform, welches ſich haben von hier verirrt — und dieſer Herr muß gehorchen meinem Willen! Das iſch ja ſehr leicht! Sie werden zum Allerſchönſchten gleich ſehen, wie ich mich werde ſetzen in Verbindung. (Er macht mit ſeinem Stabe einige Gänge. Der Schlafende im erſten Range nieſt.)

Der Zuſchauer.

Zur Geſundheit!

Eigenſinn (ſeine Bewegungen wiederholend.)

Erheben Sie den Kopf! Ich befehlen es!

Der Herr (im erſten Range erhebt den Kopf.)

Eigenſinn.

Oeffnen Sie die Augen! So! Gut! Wie befinden Sie ſich?

Herr.

Ich befinde mich auf einem unbequemen Platz.

Zuſchauer.

Das iſt wahr! Man ſieht hier ſehr ſchlecht!

Capital.

Ich denke, er ſieht hell.

Eigenſinn.

Sie ſehen, meine Herrſchaften ich kann mit meinen Chloroform dieſen Herrn ſeine Gedank'n hinſetzen, wo ich will — das iſcht ja gar niſcht ſchwer! Mein Herr, wollen Sie ein wenik ſpazieren gehn?

Herr.

Es wäre mir ganz angenehm, hier raus zu kommen.

Eigenſinn.

Nein. Ohne Ihren Platz zu verlaſſen.

Herr.

Iſt mir auch recht. Aber wohin ſoll ich...?

Eigenſinn.

Eh bien! Warten Sie ein Weni!' — So! — Jetzt! zum Allerſchönſchten! — Gehen Sie zu dem Herrn — Ihren Nachbar....

Zuſchauer.

Zu mir?

Eigenſinn.

Sehen Sie das Haus?

Herr.

Ja!

Zuſchauer.

Das glaube ich nicht....

Eigenſinn.

Wo wohnt der Herr?

Herr.

Mulakegaſſe 74.

Zuſchauer.

Wahrhaftig! Es iſt richtig.

Eigenſinn.

Wie ſieht ſein Zimmer aus?

Herr.

Sehr unſauber.

Zuſchauer (aufſpringend).

Entſchuldigen Sie — das gehört nicht hierher —

Eigenſinn.

Es geſchieht im Intereſſe der Wiſſenſchaft, mein Err'

Zuſchauer.

Ich muß mir alle Details verbieten —

Eigenſinn (wirft dem Zuſchauer Aether zu, ſo daß er, wie chloroformirt auf ſeinen Sitz zurückfällt. Dieſes Spiel wiederholt ſich bei den jedesmaligen Unterbrechungen des Zuſchauers).

Zuſchauer.

Mein Herr — (ſchläft ein).

Eigenſinn

Schweigen Sie! — (Zu dem Herrn im erſten Rang) Beſchreiben Sie uns die Möbel dieſes Herrn.

Herr.

Der Herr hat keine Möbel'

Eigenſinn.

Wie?

Herr.

Er iſt heut Morgen ausgepfändet worden.

Zuſchauer (aufſpringend).

Entſchuldigen Sie, das gehört nicht hierher'

Eigenſinn.

Es geſchieht im Intreſſe der Wiſſenſchaft — Schweigen Sie!

(Spiel wie oben.)

(Zu dem Herrn im erſten Rang) Sehen Sie ſich genau in der Zimmer um bei dem Errn — was bemerken Sie bei dem Herrn —

Herr.

Eine junge ſchöne Frau, die ſich ihre Locken aufwickelt —

Zuſchauer (aufſpringend).

Des iſt meine Frau —

Eigenſinn.

Wie iſt ſie gekleidet?

Herr.

Sie macht Nachttoilette. —

Zuſchauer.

Entſchuldigen Sie — das gehört nicht hierher.

(Spiel wie oben).

Eigenſinn.

Es geſchieht im Intereſſe der Wiſſenſchaft — Schweigen Sie! (Zu dem Herrn) Fahren Sie fort, mein Err'! Sie ſagen alſo, daß dieſe ſehr ſchöne junge Frau allein iſt?

Herr.

Sie war allein — aber man klopft eben an ihre Thür.

Zuſchauer.

Was? (ſieht auf die Uhr). Es iſt neun Uhr! Wer will ſo ſpät zu meiner Frau?

Herr.

Ein kleiner Herr mit langer Naſe und ſchwarzen Schnauzbart. —

Zuſchauer.

Das iſt Schultze! Logenſchließer! Aufmachen! Logenſchließer! (Er rennt ab).

Herr (wie durch das Geſchrei aufgeweckt, ſpringt nach)

Ach — was hab' ich geſehn — was hab' ich geſehn! (ab).

Eigenſinn (ablaufend).

Aber meine Erren — wo wollen Sie hin — ich bitten Sie — (ab).

Capital (will ebenfalls ab).

Da will ich doch gleich — —

Idee (hält ihn).

Was wollen Sie gleich?

Capital.

Das iſt ſchändlich — das iſt unerhört — das — denuncire ich —

Idee.

Was wollen Sie ſchon wieder denunciren?

Capital.

Was hier geſchehen iſt! Das iſt zu arg! Das iſt unſchicklich! Das iſt indiscret! Das iſt inconſtitutionell!

Idee.

Aber ſo beruhigen Sie ſich doch nur — Es iſt eben weiter nichts als, eine neue Idee. —

Capital.

Eine neue Idee!? — Man geht ins Theater — man iſt ein glücklicher Ehemann — man ſchläft ein — man wacht auf — man iſt wer weiß was? (Horn am Kopf) (Pantomime des Hahnrei). Das kann nicht geduldet werden, — das zeige ich an, — gleich — auf der Stelle! — (Will ab).

Achte Scene.

Idee. Capital. Eigenſinn (als Servilius).

Eigenſinn (Capital den Weg vertretend).

Halt! Das iſt mir lieb, daß ich Sie treffe — Sie ſuche ich grade!

Capital.

Wer ſind Sie, mein Herr?

Eigenſinn.

Ich bin der Bürgermeiſter aus Poſemuckel. Ich komme nach der Hauptſtadt, eine neue Steuer petitioniren, die mir ihre Erfindung verdankt.

Capital.

Aber was wollen Sie denn von mir?

Eigenſinn.

Sie ſollen die Petition mit unterſchreiben. Sie, als Capital, müſſen bei jeder Steuer zuerſt herhalten!

Capital.

Das wäre ungerecht — Alle Bürger ſind vor dem Geſetze gleich —

Idee.

Das verſteht ſich! Kein Standesunterſchied! —

Capital.

Warum ſoll ich zuerſt herhalten? Nein! Keine Bevorzugung der reicheren Klaſſen!

Eigenſinn.

Ganz meine Meinung. Meine Steuer iſt auch eine ganz allgemeine —

Capital.

Und wie heißt ſie?

Eigenſinn.

Die Hutſteuer. Jeder Menſch, der einen Hut trägt — zahlt jährlich eine Abgabe von 25 Thalern.

Idee.

Das iſt allgemein?

Eigenſinn.

Sehr allgemein!

Idee.

Die Steuer muß durchgehen.

Capital.

Meinen Sie! Gut! Ich unterſchreibe!

(Tamtamſchlag.)

Idee (ſich dem Sekretair, welcher wieder mehr nach vorn gekommen, nähernd).

Still! meine Herren! Ihre Steuer iſt eben in einer Sitzung des Magiſtrates angenommen. Mit Hülfe dieſer Ohren höre ich bereits das einſtimmige Bravo des verſammelten Gemeinde-Rathes!

Eigenſinn.

Herrlich!

Capital.

Famos! Köſtlich!

(Tamtamſchlag.)

Idee (noch immer am Sekretair horchend).

Still! meine Herren! Man geht noch weiter. Man übertrifft ſich. Die Steuer wird auch auf Kleidungsſtücke ausgedehnt.

Capital.

Wie?

Eigenſinn.

Was?

Idee.

1500 Exekutoren ſind ſo eben angeſtellt, um die Kleiderſteuer zu erheben. Im Verweigerungsfalle werden die Renitenten ſofort gepfändet. Sehen Sie! da kommt ſchon ein Exekutor!

Neunte Scene.

Vorige. Erſter Exekutor. Später Zweiter. Dritter. Vierter und Fünfter Exekutor.

Erſter Exekutor (Eigenſinn ein Papier vorhaltend).

Hier, mein Herr!

Eigenſinn (lieſt).

Hutſteuer — erſte halbjährige Einzahlung: Zwölf und einen halben Thaler. —

Erſter Exekutor.

Bitte, mich raſch zu expediren!

Idee.

Der Mann hat gewiß noch mehr zu thun!

Eigenſinn (welcher in allen Taſchen geſucht).

Donnerwetter! Ich bin beſtohlen! Ich komme eben von der Börſe — und die meinige iſt zum Teufel!

Erſter Exekutor.

Oh — das kenne ich ſchon!

Eigenſinn.

Liebſter Mann! Ich komme nachher bei Ihnen vorbei —

Erſter Exekutor.

Fixen, Faxen' Sie wollen nicht bezahlen? Kurze Reſolution! (nimmt ihm den Hut vom Kopf.) Exekution! —

Capital.

Man kann ſich über die Trägheit der Behörden nicht beklagen —

Zweiter Exekutor (iſt inzwiſchen von der andern Seite erſchienen und hält Eigenſinn ein Papier unter die Naſe).

Hier, mein Herr!

Eigenſinn.

Was ſoll das heißen?

Enſemble Nr. 5. (b).

(Faßbinder-Polka von Suppé.)

Zweiter Exekutor.

Vierzehn Thaler Kleiderſteuer
Wünſch' ich für den Palitz —

Eigenſinn.

Nein, das ſind' ich ungeheuer —

Zweiter Exekutor.

Sie bezahlen nicht? — Ach ſo — (zieht ihm den Rock ab.)

Eigenſinn.

Ha! mein Herr! was ſoll das heißen?
So die Sachen fortzureißen!

Zweiter Exekutor.

Werden Dir es ſchon beweiſen,
Was jetzt neue Steuern heißen!

Dritter und Vierter Exekutor (kommen, Eigenſinn Papiere vorhaltend.)

Dritter Exekutor.

Für die Weſte hier das Reſcript
Auf der Stell' zwei Thalerſtücke —

Vierter Exekutor.

Hier, mein Herr — wenn es beliebt —
Thaler acht für die Perrücke!

Die Exekutoren (indem sie Eigensinn der Weste und Perrücke berauben).

Werden Dir es schon beweisen,
Was jetzt neue Steuern heißen!

Eigensinn.

Schwere Noth! Was soll das heißen —
So die Sachen fort zu reißen!

(will entfliehn.)

Fünfter Exekutor (Eigensinn den Weg vertretend).

Bitte! sich nicht so zu bossen —
Steuer will ich für die —

Eigensinn (seine Beinkleider festhaltend).

Das ist unbändig!

Idee (die Augen niederschlagend).

(parlando.)

Ja es wird fast unanständig!

Eigensinn.

Fort! Schnell aus Berlin!

Die Exekutoren.

Greifet ihn! Haltet ihn!

(Langes Nachspiel. Während desselben wird Eigensinn, der sich ängstlich seine Kleider hält, von den Exekutoren auf der Bühne herumgejagt. Er ist inzwischen längst entflohn, indeß die Exekutoren noch im blinden Eifer herumstürmen, um das Nachspiel auszufüllen. Die fünf Exekutoren ab.)

Zehnte Scene.

Idee. Capital.

Capital (hat eine Adreßkarte, welche aus den Kleidern Eigensinns gefallen, aufgehoben und liest dieselbe).

Servilius, Mützenmacher aus Posemuckel! Mützenmacher!? Ach so! Nun erklärt sich's, warum er die Hutsteuer wollte. Aber ich will doch gleich —

Idee.

Was wollen Sie schon wieder!

Capital.

Der Herr hat seine Börse an der Börse verloren — das erinnert mich an meinen täglichen Verlust dort — ich muß an die Börse! an die Börse!

(Tamtamschlag)

Idee.

Hören Sie! mein Sekretair arbeitet! das Journal wird bald fertig sein — haben Sie nur Geduld — (Sie geht an den Sekretair und zieht die zweite Schublade.)

Capital.

Geduld? Ja hören Sie mal, ich weiß eigentlich noch gar nicht recht, was das Alles hier bedeuten soll —

Idee.

Das Capital braucht die Idee nicht zu verstehen — wenn es nur von ihr gefesselt wird! (Giebt ihm ein Papier.) Hier haben Sie den heutigen Courszettel!

Capital (freudig).

Ah — Sehen Sie, das ist eine vernünftige Idee (liest) Berliner Börse . . . den *** . . . . 185. Ein Uhr fünf Minuten — Cöln-Mindner 96 ½. So eben verbreitet sich das Gerücht von der Verwundung eines bairischen Trainsoldaten. Cöln-Mindner 95. 94. 93. 89. 87. zuletzt nur 83 pCt (spricht) Na, das ist nicht übel!

(Tamtamschlag.)

Idee (giebt Capital aus dem Sekretair einen Zettel). Hier sind neuere Nachrichten.

Capital (liest).

Berliner Börse. Ein Uhr fünfundzwanzig Minuten. Das Gerücht von der Verwundung des bairischen Trainsoldaten bestätigt sich nicht, Cöln-Mindner 83 — 85 — 90 — 95 (spricht) Gott sei Dank! Der Europäische Friede scheint gesichert — die Papiere.

(Tamtamschlag.)

Idee (abermals ein Papier aus dem Sekretair ziehend). Still! der letzte Bericht ist eben angekommen. —

Capital.

Richtig! Die Börse kann ja noch nicht aus sein. (nimmt den Zettel und liest.) Schluß der Börse — zwei Uhr fünf Minuten. Eine eben im Lustgarten ausgebrochene Prügelei läßt innere Unruhen fürchten. Sämmtliche Eisenbahnaktien und Fonds erleiden einen beträchtlichen Rückgang. Cöln-Mindner sind nicht zu halten.

Idee.

Natürlich! von dem fortwährenden Steigen und Fallen sind sie zu müde —

Capital (liest weiter)

Staatsschuldscheine 75 ½ pCt. — da haben Sie's — und wer ist wieder daran Schuld — die Demokratie! —

Idee.

Aber ich bitte Sie — eine bloße Prügelei — wer weiß welche Veranlassung. —

Capital.

Kein anſtändiger Menſch ſchlägt ſich — nur Demokraten ſchlagen ſich — und jetzt wo wir mit dem Auslande beſchäftigt ſind — im Innern eine Prügelei? (Muſik) Das iſt Verrath! Auf der Stelle verlaſſe ich Berlin! Mir ſoll Niemand mehr ſagen, es gäbe keine Demokratie! Wenn ſie zu Boden getreten iſt — —

Idee.

So wächſt ſie gleich wieder empor?

(Muſik.)

Capital.

So iſt es!

Eilfte Scene.

Idee. Capital. Eigenſinn

Eigenſinn (aus der Vertiefung als Demokratie).

Nr. 6.

Ich die Schweſter aller Armen
Rahe Dir und der Idee —
Wollt Ihr Euch denn nicht erbarmen
Meines Volkes an der Spree?

Idee

Bitte nur ſich mir zu nennen?

Capital.

Ihren Namen ſagen Sie?

Eigenſinn.

Wie? Ihr ſolltet mich nicht kennen —
Mich, die Demokratie!

Capital (ſpringt erſchrocken zurück).

Die Demokratie!

Idee.

Sie ſind mir herzlich willkommen!

Eigenſinn.

Ueberall heißt man mich willkommen und nirgends bin ich ſicher —

Capital.

Weil Sie überall Unſicherheit mit ſich bringen —

Eigenſinn.

Weil ich wünſche, daß die Reichen etwas weniger eſſen, damit die Armen etwas mehr eſſen!

Capital.

Keine Zeit war wohlthätiger als die jetzige —

Eigenſinn.

Man hilft nur dem ſichtbaren Elend — das Unſichtbare iſt bei Weitem größer —

Idee.

Das Glück Aller iſt alſo Ihr ganzes Programm —

Eigenſinn.

Nichts weiter —

Capital.

Da bin ich ganz damit einverſtanden.

Nr. 7.

Fremdes Leid rührt mich unſäglich
Hier auf dieſer böſen Welt —
Wünſchte jeder Menſch hätt' täglich
Sechzehn Groſchen Taſchengeld —

Eigenſinn (einfallend).

Und dem Braven müßt' zum Heile
Walten ſtets Gerechtigkeit!
Jedem Schufte ſeine Keile
Vorenthalten keine Zeit!"

(Verſinkt. Anarchie ſteigt empor.)

Zwölfte Scene.

Idee. Capital. Anarchie. (Aus der Verſenkung Nr. 2.)

(Anarchie, koloſſale Figur, Todtengeſicht, — rothes Schleppkleid, Pechfackeln in den Händen.)

Capital.

Was? Schufte? Keile? Das iſt eine Anſpielung! Damit bin ich gemeint! Haltet ſie! Greift ſie! Bindet ſie! (Er wendet ſich um und erblickt die Anarchie.)

Anarchie (größer werdend.)

Du beſchwörſt mich herauf — durch deine Blindheit! (Der Schauſpieler verſchwindet hinter der Hülle. Die Puppe bleibt ſtehen und vergrößert ſich durch die angegebene Vorrichtung.)

Capital.

Feuer! Feuer!

Idee.

Schrei'n Sie nicht ſo, Capital. Sie machen ſich lächerlich!

Capital.

Die Republik! Die Anarchie! Die blutrothe Anarchie!

(Rennt ab.)

(Muſik.)

Idee.
Nichts als ein Geſpenſt einer Furcht!

(Muſik.)

Was ſich hier zeigte ſeiner Phantaſie —
Die Wirklichkeit ſie wird es nimmer ſehn —
Es wird die roth Fahne: Anarchie
In deutſchen Landen nimmer — nimmer weh'n!

(Muſik.)

Das Vaterland, es ruft und dies Geſpenſt es falle!

Anarchie (verſinkt mit ziſchenden Fackeln in die Verſenkung).

Germania (welche bereits hinter der Anarchie aus der Verſenkung aufgeſtiegen, ſchwingt eine koloſſale ſchwarz-roth-goldne Fahne).

Und dieſem Banner folgen Alle, Alle, Alle!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Soldaten aller Waffengattungen von allen Seiten herbeieilend. Greiſe. Frauen. Kinder. Landſturm.

Chor Nr. 9.

(Deſſauer Marſch.)

Der Schlachtruf tönt
Und gleich verſöhnt
Sind alle die Partheien —
Die Waffen muthig in der Hand,
Das theure deutſche Vaterland
Vom Joche zu befreien!

Croaten, Panduren und Koſacken ſtürmen ein.

Gefecht.

Ein Luftballon fällt plötzlich mitten auf den Kampfplatz mit der Inſchrift:

„Telegraphiſche Depeſche!"
„Waffenſtillſtand!"

Die Kämpfenden entfliehen nach allen Seiten.
Der Luftballon verwandelt ſich in einen durchlöcherten Mantel mit der Inſchrift: Schlacht bei Bronzell.

Idee.

Und giebts in Deutſchland keine Männer mehr,
So kämpft für die Idee ein Amazonenheer!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Amazonen. Divertiſſement. Evolutionen und Manövers.

Capital (nach dem Manöver verſtürzend).
Hülfe! Revolution!

(Tumult hinter der Bühne).

Idee.
Wie? Wollen die Amazonen vielleicht nicht nach Hauſe gehen? —

Capital.
Ein ſchrecklicher Aufſtand draußen im Hofe. —

Idee (ſieht in die Couliſſe).
Nichts als die Wirkungen meiner Viſitenkarte! — Mein Schild hat Beſucher herangelockt. —

Capital.
O Gott bewahre! das ſind ja gar keine Menſchen. —

Idee.
Ich weiß, es ſind Ideen, die meinen Markt beſuchen. Es ſind die Illuſtrationen zu meiner Zeitung!

(Muſik.)
Auf! Glocke ertöne! der Markt der Idee iſt eröffnet!

(Muſik.)

Waldteufel! ſchwirret durch den Wind!
Sagt jeglichem Berliner Kind
Daß zu dem Markt der Idee
Der bunte Weihnachtszug beginnt!

Capital.
Ein Zug? In Berlin? Bei Tag? Nanu wird's Berlin bei Nacht!

Marſch (aus dem Propheten von Räder).

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Zug der Illuſtrationen und Metamorphoſen.

1 a. Glocke.
1 b. Die Viſitenkarte von Rubfuß als Banner getragen.
2. Muſikcorps.
3. Waldteufel.

4. Fahnenjungen.
5. „Nach dem Königſtein.“
6. „Klappern gehört zum Handwerk.“
7. Ein Ei worüber der galliſche Hahn brütet (1. Metamorphoſe).
8. Der beſte Staat.
9. „O ſeel'ger Friede weiche nimmer von der Erde!“
„Daß ſich die Spießer immer drehn am Heerde!“
10. „Zerriſſene Zuſtände.“
11. Zwei Berliner, die von der Einkommenſteuer befreit ſind.
12. Ein Schlüſſel, der Alles aufſchließt.
13. Kunſtreitergeſellſchaft. (Metamorphoſe.)
14. Herr von Holter.
15. Vor der Einquartirung.
16. Nach der Einquartirung.
17. Letztes Aufgebot.
18. Amerikaniſche Colonie.
19. Glückliche Nachfolger.
20. Ein großes Thier, das ſich in Berlin heimiſch fühlt.
21. Auch eine deutſche Großmacht!
22. Bürgerliche Laſten.
23. Conſtitutionelle Wahlen 1851. (Metamorphoſe).
24. Die letzte Errungenſchaft.
25. Einbeſcheerung für die Kammern.
26. Jemand, der in Berlin erwartet wird. (Metamorphoſe.)
27. Der Krieg.
28. Der Friede.
29. Die Sonntagsfeier. (Metamorphoſe.)
30. Die Zukunft.
31. Vergnügte Berliner.
32. Dresdener freie Conferenzen.
33. „Deutſcher Sitte hohe Wacht.“
34. Von Warſchau nach Ollmütz.
35. Wiener Backhähndel.
36. Neujahrsgratulation 1851.

Funfzehnte Scene.

Vorige. Eigenſinn (als fliegender Buchhändler aus den Soffiten.)

Eigenſinn (welcher dem fliehenden Capital auf die Schultern zu ſitzen kommt.)
Mama! Das Journal iſt fertig! Es kommt gleich herunter!

Idee (im Vordergrunde.)
Platz da! Weg da!

Capital.
Das Journal, auf das ich so lang warten mußte?

Eigensinn.
Ja wohl! — Sie sollen es auch zuerst lesen! — (hat ihm einen Stuhl vorn an die Rampe rechts an die Coulisse gesetzt.) Setzen Sie sich hier in die Scene —

Capital (auf den Stuhl fallend.)
Das ist die schönste „In Scenesetzung" heut Abend!

Eigensinn (postirt sich an die Coulisse links.)

Sechzehnte Scene.

Der Zeitungs-Vorhang fällt.

Quadrille.

Eigensinn und Capital (lesen die Zeitung.)

Siebenzehnte Scene.

Idee (tritt vor die Zeitung.)
Nun, — Capital, was sagst du nun?

No. 12.

Capital.

Dein Journal ist ganz passabel
Für den Anfang — der stets schwer!
Doch es wird noch ganz rentabel
Und ich bin Dein Actionär.
Wegen der Caution mußt wenden
Du an diese Herrn Dich schon —
Denn es liegt in ihren Händen
Stets die sicherste Caution!

Eigensinn.

Würde doch an jedem Abend
Wo man unser Blatt giebt aus:
Stets zu wenig Plätze habend
Für die Leser dieses Haus!

Wenn ſich doch ganz unermeſſen
Hier das Publikum müßt' preſſen,
Für die Zeitung wäre deß
Ein ſehr ſchöner Preßprozeß.

Idee.

Meiner Pflicht hab' ich genügt,
Was ich wollte, iſt gelungen —
Die Idee, ſie hat geſiegt
Und das Capital bezwungen!
Aber eh' wir uns entfernen,
Möge man mein Kriegesheer —
Meine Garde kennen lernen.
Auf! Ihr Lettern! Tretet her!

(Commandirt in die Couliſſe:)

Alphabetanier! Stillſtand! Vorwärts Marſch!

Der Zeitungsvorhang geht auf.

Achtzehnte Scene.

Der Freipallaſt der Idee.

Capital. Eigenſinn. Idee. Die Buchſtaben des Alphabets.

(Marſch im Orcheſter. Alle Buchſtaben des Alphabets, A eine Fahne tragend mit der Inſchrift: die Armee der Idee, marſchieren auf und machen Front).

(Melodie aus Martha)

Idee.

Dieſes Spiel ſoll amüſiren —
Dieſes Spiel iſt nicht ſo dumm,
Denn es lehret buchſtabieren
Hier das große Publikum!

Welches iſt in Preußenlanden,
Wohl das winzig kleine Wort,
Wofür Alles aufgeſtanden
Welches Alle reißt mit fort?

(Die Buchſtaben bilden das Wort: Ehre).

Idee.

Dieſes Spiel ſoll amüſiren,
Dieſes Spiel u. ſ. w.

Capital.

Sagt mir was wohl ohne Zweifel,
Heut zuſammen Alles hält —
Wer iſt wohl der kleine Teufel,
Der allein regiert die Welt?

(Die Buchſtaben bilden das Wort: Geld).

Eigenſinn.

Soll ſich die Idee der Zeiten
Siegreich brechen ihre Bahn —
Muß ein Held kühn für ſie ſtreiten
Wie es dieſer einſt gethan: —

(Die Buchſtaben bilden das Wort: Friß).

In demſelben Augenblick geht der Proſpekt auf, man ſieht Rauch's koloſſale Reiterſtatue Friedrichs des Großen von allen Ständen des Volkes umgeben. Tableau der Künſte und Wiſſenſchaften, des Krieges und des Friedens. Brillantfeuer.

(Vorhang fällt).

Nachtrag.

Die Scene der Zahnärzte bleibt in Berlin fort. — Ebenſo iſt bei den jetzigen Vorſtellungen der Zug der Illuſtrationen nach der Zeitungs-Vorhangs-Scene verlegt und die Veränderung durch folgendes Couplet des Capital's motivirt:

Ja Zeitungen giebt es jetzt viel in Berlin
Doch ſteht faſt in Allen daſſelbe ſtets d'rin:
„Friſche Wurſt" „Dresdner Conferenzen" 's iſt Alles egal,
In einem ſo wie in dem andern Journal.
Doch wenn's Karrikaturen und Bilderchens gibt
Da wird ſo ein Blatt ſchon weit leichter beliebt:
D'rum ſoll ein Journal heut noch was bringen ein:
Illuſtrirt muß es ſein — illuſtrirt muß es ſein!

Es giebt noch heut Männer von Ehre und Stolz
Geſchützt noch von altem und kräftigem Holz
Die wie ihrer Stellung Gefahren auch dräun,
Sich niemals die Wahrheit zu ſagen doch ſcheun!

Gäb' man ſolchen Männern nur manchmal auch Gehör,
So Manches auch manchmal ganz anders wohl wär!
Doch'n ehrlicher Mann bloß — weiter nichts — o nein, nein!
Illuſtrirt muß er ſein! (Pantomime der Ordensbeſetzung auf der Bruſt.) Illuſtrirt muß er ſein!

Herr von Jotha der hat ſchon geſagt: Theorien
Theorien ſind grau, nur die Praxis iſt grün —
Und wie es im Felde zugeht, kein General
Erlernt das aus irgend 'nem Schlachten-Journal.
Der Blücher, der Ziethen, der Schwerin und der Kleiſt
Waren nicht Theoretiker — nämlich — das heißt: —
Soll ein Held den Soldaten Reſpekt flößen ein!
(Pantomime der Narbe im Geſicht.)
Illuſtrirt muß er ſein! Illuſtrirt muß er ſein!

NB. Das Schlußbild: Rauch's Reiterſtatue Friedrich des Großen iſt in allen Kunſthandlungen zu haben.

Den Bühnen gegenüber als Manuſcript gedruckt und dem **Theater-Commiſſions-Geſchäft** von **H. Michaelſon in Berlin** zur **ausſchließlichen** Verſendung übergeben. **D. Kaliſch.**

Ein Berliner Märtyrer

oder:

Er verlangt ſein Alibi.

Komiſche Scene

von

D. Kaliſch.

Auf dem Friedrich Wilhelmſtädtiſchen Theater in Berlin zuerſt am 18. Mai und ſeitdem täglich mit eclatanteſtem Erfolge gegeben. Nicht zu verwechſeln mit der unter dem einfachen Titel: Er verlangt ſein Alibi früher bekannt gewordenen Bagatelle ohne Couplets.

Berlin, 1834.

Schnellpreſſendruck von Louis Kolbe, Leipzigerſtraße 88.

Perſonen:

Paddemann (im langen, grauen Schlafrock u. Filzſchuhe.)

Borgmeier.

Ein Gefängnißwärter.

Köl[illegible] Bibl.
Berlin

(Gefängnißzelle für zwei Perſonen. Im Hintergrunde zwei Pritſchen mit Strohſäcken und wollenen Decken. Zwei Schemel. Eine Waſſerkanne, zwei Commißbrodte).

Borgmeier. Paddemann.

(Sitzen auf den Pritſchen im Geſpräch begriffen.)

Borgmeier.

Aber das kann ja doch nicht möglich ſein!

Paddemann.

Wenn ich es Ihnen aber ſage —

Borgmeier.

Aber, liebſter Mann, ich begreife Sie nicht. Wie können Sie denn hier im Gefängniß ſitzen, für ein Verbrechen, das ein Anderer begangen hat?

Paddemann.

Nun das iſt ja eben mein **Casus bello** —

Borgmeier (verbeſſernd). **Belli** —

Paddemann.

Bello. Immer wo man die Partikel **Wie? Wer? Wo?** vorſetzen kann, kommt der Indicativ —

Borgmeier. Na ja, alſo —

Paddemann.

Alſo ich, der ich hier in dieſem Kerker meine Jugend verſchmachte, bin ja nicht der, der ich ſein ſoll, und der ich ſein ſoll —

Borgmeier.

Sind Sie nicht! Wie ſo kam, entſtand dieſe Verwechſelung —

Paddemann.

Na denn geben Sie 'mal Achtung —

Borgmeier.

Na — denn legen Sie 'mal los!

Paddemann.

Ich komme alſo eines Abends wie gewöhnlich von der Markgrafenſtraße um zu Clauſing eine Flaſche Weißbier trinken zu gehen, gegen ſieben Uhr und biege —

Borgmeier.

In die Zimmerſtraße rein, Nummero achtzig.

Paddemann.

Kommt mir Wilhelm wie gewöhnlich entgegen, bringt mir meine Weiße —

Borgmeier.

Und einen kleinen Kümmel dazu.

Paddemann.

Nein. Einen Großen. Ich trinke immer 'nen Großen, mit 'n Blubber. Ich gehe alſo nach dem Pfeifenſchrank, hole mir —

Borgmeier.

Meine Pfeife, ſtopfe ſie und rauche ſie an.

Paddemann.

Was denn? Ihre Pfeife? Wo werde ich denn aus Ihrer Pfeife rauchen?

Borgmeier.

Ich ſprach ja nur für Sie.

Paddemann.

Ach was, ich brauche keine Fürſprache.

Borgmeier.

Ich bin bloß in Ihre Rede eingefallen!

Paddemann.

Laſſen Sie ſich mit Ihre Einfälle begraben.

Borgmeier.

Nein das kann ich nicht.

Paddemann. Woſo denn?

Borgmeier.

Ich darf mir nicht begraben laſſen: Ich gehöre zur freien Gemeinde.

Paddemann.

Wie ich mir alſo hinſetze, fragt Siebert: Habt Ihr denn heute den Leitartikel geleſen. Ja, ſage ich und löchle. Darauf ſagt Lehmann: Der war aberſt wieder ſtark! O ja, — ſage ich — und löchle. Ich möchte wohl wiſſen — ſagt Lemke — wer den wieder jemacht hat? Ja wohl, — ſage ich und löchle. Na, na! ſagt er, wird ganz ſtille, ſteht auf und geht weg. Es dauert nicht lange, ſo kommen ſie alle auf mir zugeſchoſſen. Der iſt von dir? ſagt Wiepprecht. Ich frage: Was denn? Nu der Artikel! ſagt Dubberkow. Ich — löchle. Sie ſehen mir an und werden Alle ganz ſtille. — Wir unter-

halten uns ſo weit ganz gut, — es ſpricht keiner ein Wort mehr! mir wird die Geſchichte langweilig.

Borgmeier. Mir auch!

Paddemann.

Es verzicht ſich Einer nach dem Andern. Ich gehe. Wie ich nach Hauſe komme — iſt die Hausthüre auf und wie ich Licht mache, haben ſie mir mit Tauſend Thaler Preußiſch Courant —

Borgmeier. Beſtohlen?

Paddemann.

Nein. Mit Tauſend Thaler jährliches Einkommen klaſſificirt und die Aufforderung zu vier Thaler monatliche Einkommenſteuer liegt auf'n Tiſch. Mein Schreck war groß, aber was blieb mir übrig —

Borgmeier.

Sie ſammelten ſich.

Paddemann.

Ach, Sammeln. Wo will ſich denn Einer bei die ſchlechten Zeiten was ſammeln.

Borgmeier.

Na hören Sie: Sie werden doch nicht etwa über Noth klagen wollen? — Das Vollmondsgeſicht — und der Bauch!

Paddemann.

Bin ich ja Alles noch bei Claufing ſchuldig, liebſter Freund. — Alſo die Einkommenſteuer war da — was blieb mir übrig — ich gehe zu Bette. Der Tag war hin. — Ich ſchlafe ein. —

Borgmeier.

Jut' Nacht, ſchlafen Sie wohl!

Paddemann.

Gegen ſechs Uhr des andern Morgens zupft mir Einer an's Kopfkiſſen. Ich denke es iſt meine Frau und ſage: Laß' mir in Ruhe, Emilie! O nein! ſagt ein Conſtabler, Sie müſſen mir folgen — Sie ſind verhaftet. Nun denken Sie ſich — mir. Ich — der ich noch keine Sylbe über irgend eine Steuer geäußert, — ich, — der ich noch nie ein Wort jegen die Regierung von mir jegeben oder irgendwie gemurrt — ich werde verhaftet.

Borgmeier.

Nun brummten Sie!

Paddemann.

Nein, ich löchle! Meine Frau ſchreit und weint. Ich ſage: Ruhig, Emilie. Immer kalt Blut und warme Kleider, gieb mir meinen Menzikoff.

Borgmeier.

Menzikoff? Was heißt das Menzikoff?

Paddemann.

Na, wenn man 'n Palito an hat und — 'n nich auszieht. Ich nehme ihn also beim Kragen —

Borgmeier.

Menzikoffen.

Paddemann.

Nein, meinen Palito, ziehe ihn an, nehme meine janze Ruhe zusammen und fasse mir —

Borgmeier.

Sie faßten sich —

Paddemann.

Nein. Er faßte mich —

Borgmeier. Der Constabler?!

Paddemann.

Ja wohl. Ich sage: Entschuldigen Sie, Herr Constabelör! Behandeln Sie mir nicht als Knabe, ich gehe in's Siebenundvierzigste. Nein, sagt er, Sie gehen in Nummero eins, am Molkenmarkt, in Nummero Sicher Gut, sage ich. Gehen Sie voran, ich werde folgen, ich gebe Ihnen mein Wort. Schön! sagt er. Wenn Sie mir Ihr Wort geben, daß Sie folgen, so — gehen Sie voran!

Borgmeier. Sie folgten ihm also?

Paddemann.

Ja, ich folgte ihm und ging voran. Wir kommen hier in dieses Gebäude an. Sie fragen mich nach Stand und Religion. So wie ich die Aeußerung „Markgrafenstraße" mache, werden sie ganz stille, sehen mir mitleidig an und sperren mir ein. Gut, ich sitze. Ich sitze eine Stunde, — ich sitze zwei Tage, — ich sitze drei Wochen — ich sitze vier Monate. Endlich werde ich zum Verhör raufgeholt. Juten Morgen! sagt der Referendarius zu mir. Ju'n Morgen! Herr Referendarius! sage ich. „Heut recht schönes Wetter, Herr Referendarius!" sage ich. Denn mein Prinzip is, gegen solchen Mann immer gefällig sein. — Denn, Du lieber Gott! — Er meint es ja auch nicht so!

Borgmeier. Das versteht sich.

Paddemann.

„Sie heißen Paddemann?" sagt er. Allerdings, sage ich, — dieser Name ist mein Name. Schön, sagt er. Sie haben sich in einem öffentliche Bierlokale daher geäußert, daß dieser inkriminirte Artikel in der und der Nummer des — Sie wissen schon — von Ihnen eigenhändig verfaßt zu haben behauptet. Was denn?

Borgmeier.

Ah, „Was dann?“ Den Artikel habe ich gelesen.

Paddemann.

Nein. „Was dann?“ so hieß er nicht. — Warten Sie mal! — Wie hieß er doch gleich. — (Besinnt sich.)

Borgmeier.

Aber so halten Sie sich doch damit nicht auf! — Immer vorwärts!

Paddemann.

„Immer vorwärts!“ Richtig! So hieß er. Jut, Herr Referendarius! sage ich also. Wer will mir beweisen, daß ich das geschrieben habe. Es kann Ihnen dieses von verschiedenen Zeugen bewiesen werden! sagt er. Jut! sage ich. Wer sind diese Zeugen? Er steht auf und zeigt mir den Actus. Ich lese die Namen — wer sind die Schufte? Meine intimsten Freunde.

Borgmeier. Ihre Freunde.

Paddemann.

Ja, die Kerle mit die ich täglich zusammenkomme, die ich Jeld pumpe, die ich auf Weißbier und Pfefferkuchen poire, was kriegen sie —

Borgmeier. Leibschneiden.

Paddemann.

Sie kriegen den Einfall, sich mit mir einen Witz zu machen und mir fiscalisch zu denunciren.

Borgmeier. Das ist gemein.

Paddemann.

Entschuldigen Sie, das ist noch gar nichts. Hören Sie weiter. Mir war der ganze Vorfall, wie Sie sich wohl denken können, nicht gleichgültig. Mein Temprament war verbittert, mein Herz war in den Koth getreten, ich war keiner edlen Begierde mehr fähig. Aber wartet nur! dachte ich — das will ich nicht vergessen!

Borgmeier.

Sie machten sich zur Erinnerung einen Knoten in's Schnupftuch.

Paddemann (ärgerlich).

Ach, Schnupftuch. Ich trage nie 'n Schnupftuch.

Borgmeier. Entschuldigen Sie.

Paddemann.

Also wie gesagt, ich nehme mir vor, mich zu rächen. Ihr habt mir arretiren lassen, Ihr habt mich einsperren lassen, Ihr habt mich ruinirt, gut, dachte ich, das soll Euch schlecht bekommen. Das Ganze ist ein Irrthum und dieser Irrthum muß bestraft werden. Ich sage also ganz ruhig beim Verhör: Es ist gut! Ich schweige. Ich habe keine

Veranlaſſung mich hier weiter auszulaſſen. Führen Sie den Gegenbeweis, daß ich dieſen Artikel geſchrieben habe, Alibi nennt man das!

Borgmeier. Sehr richtig!

Paddemann.

Nun hatte ich ſie ſo weit, wie ich ſie haben wollte. Ich denke: Euch werd' ich das Sitzen ſchon ſauer machen. Ihr ſollt mir ſchon dicke kriegen.

Borgmeier (auf das Waſſer und die Brotte zeigend).

Bei dieſer Nahrung.

Paddemann.

Bei dieſer Nahrung. Ich kriege Verhöre auf Verhöre: Ich bleibe alſo ſitzen, — ich verharre auf den Gegenbeweis, ich verlange mein Alibi!

Borgmeier.

Aber was nützt Ihnen das?

Paddemann.

Was mir's nützt? Gar nichts!

Borgmeier. Ach ſo!

Paddemann.

Aber denken Sie doch: die Gewiſſensbiſſe von meine Freunde und die Verlegenheit der Regierung, wenn ich zu lange ſitze — und es wird zuletzt doch nicht —

Borgmeier.

Na was haben Sie denn aber davon?

Paddemann.

Nu Menſchenkind, die Verletzung der perſönlichen Freiheit und — die ſittliche Idee vom Staate gänzlich ruinirt und — der Aerger von die Regierung.

Borgmeier.

Ja, da haben Sie Recht, Herr Paddemann.

Paddemann.

Und denn, ich bitte Sie — wenn ich hier rauskomme, — unſchuldig, — die Aufſätze in de Zeitungen vorne. Und hinten: — Inhaltsverzeichniß: „Aberdeen abgefeyt" — „Haſſenpflug nach Amerika" — „Paddemann frei!" Deutſchland 1854.

Borgmeier.

Ja, da haben Sie vollkommen Recht.

Paddemann.

Und dann die Brochüren über meine Gefangenſchaft, und die Portraits und Kupferſtiche von mir, und mein Name im Brockhaus'ſchen Converſationslexicon unter B.

Borgmeier.

Unter P. Paddemann.

Paddemann.

Nein, unter B. Verbrecher! — Das bin ich der Regierung schuldig, das verdient sie, und man will doch auch sein Vergnügen dabei haben.

Gefängnißwärter (durch das Gitter in der Zellenthür seinen Kopf steckend).

Herr Paddemann, nehmen Sie Ihre Sachen zusammen. Sie sind frei.

Paddemann.

O bitte recht sehr — da könnte jeder kommen.

Gefängnißwärter (sehr laut).

Es ist Alles entdeckt. Sie sind unschuldig! Ein Anderer hat das Zeugs zusammengeschrieben.

Paddemann.

Dann verlange ich mit diesem Anderen confront — compromittirt zu werden!

Gefängnißwärter.

Der Verfasser ist bereits in London!

Paddemann.

Dann verlange ich, daß sich die Londoner Behörde mit mir compromittirt. Einer muß sitzen. Entweder ich oder die Behörde.

Gefängnißwärter.

Machen Sie keine Witze! In fünf Minuten hole ich Sie. Ich werde indessen aufschließen. (Schließt die Thür von außen und verschwindet hinter dem Fenster.)

Paddemann.

Was? Ist das Gerechtigkeit?

Borgmeier.

Es war also ein einfaches Qui pro quo!

Paddemann.

Ach qui, quo, quaken Sie hier nich noch so'n Unsinn! (Sucht sich verschiedene ihm gehörende Gegenstände zusammen.)

Borgmeier.

Sie Glücklicher! Sie können nun gehen. Aber wann wird mir die Stunde der Freiheit schlagen?

Paddemann.

Spotten Sie nicht noch hier. Stunde der Freiheit schlagen! Ich weiß was die Glocke geschlagen hat. Ich werde hier, mir nichts, Dir nichts rausgeschickt — ich gehe runter auf die Straße — kein Mensch sieht sich nach mir um — ich bin unbescholten!

Borgmeier (hat inzwischen Paddemanns Kleider genommen).

Danken Sie Gott, daß Sie es sind. (Entfernt sich ohne daß Paddemann es bemerkt.)

Paddemann (noch immer seine Sachen zusammensuchend).

Ich will nicht unbescholten sein! „Märtirer" will ich sein! Mit Steine will ich geworfen werden! (Wendet sich um und bemerkt Bergmeiers Abwesenheit.) Nun? Was ist denn das? Die offne Thür? Wo ist denn der hin? Wo sind denn meine Sachen? — Ach so — nun weiß ich's! Der ist statt meiner entkommen. Ich habe seinen Schlafrock an, — er meinen Paletot. Er ist ich und ich bin Er! Aber schad't nischt. Ich verlange mein Alibi. Mit mir soll Keener anfangen. Ich bin 'n Deutscher. Ich habe Jeduld. Und was das Rauskommen betrifft, — meine Freiheit? Da denke ich: „Kommst Du nicht heute, so kommst Du morgen!" oder wie man auf Hochdeutsch sagt: „Es muß ja nicht gleich sein, es hat ja noch Zeit!"

Couplet.

Das Schlimmste und Dümmste, das ist heut zu Tag,
Daß Geduld Niemand üben und lieben mehr mag,
Und an Wünschen stets reich
Möchte Jeder daß gleich
Das geschähe mit Hast
Was in seinen Kram paßt.
Da jagen und sagen und fragen sie stets:
Was giebt es? Wie wird es? Wie stehts? und wie gehts?
Nichts passirt? Arrivirt? Bombardirt? Gar nichts heut?
(ironisch) (Auf der kleinsten Bühne wie auf der großen Weltbühne ruft das Publikum ungeduldig: „Es kann losgehen! Es muß losgehen! Aber die Regisseure denken:)
(singt) „Es muß ja nicht gleich sein, es hat ja noch Zeit!"

Ein „kranker Mann" der über Millionen verfügt,
Auf dem Krankenbett lang im Verscheiden schon liegt.
Und die Erben die stehn
Um ihn rum um zu seh'n
Ob nicht bald es vorbei
Mit dem „kranken Mann" sei?
Jetzt! Jetzt! sagt der Neffe, jetzt endet die Qual!
Jetzt! Jetzt! sagt der Schwager — jetzt schnappt er noch mal!
Jetzt! Jetzt! sagt die Tante — jetzt ist es vorbei!
(spart) (Da richtet sich plötzlich der kranke Mann ganz kräftig auf und sagt sehr gemüthlich: Aber —)
(singt) Es muß ja nicht gleich sein, es hat ja noch Zeit!

Als Bertha und Ida und Anna im März
Das letzte der Seidel uns reichten im Schmerz,
Ach, da klagten sie sehr
Niemals sehn wir uns mehr!
Denn auf ewig von hier
Müssen scheiden jetzt wir!
Doch als unter den Linden ich neulich ging hin,
Da sah' ich 'ne Equipage und wer saß darin?
Die Anna und Ida und Bertha ganz breit!
(parl) Nun, sagte ich, Kinder! Ihr seid noch in Berlin? Ich denke Ihr seid aufgelöst, vertagt? Ihr müßt fort von hier? Ja wohl, sagten sie, wir werden auch —
(singt:) „Aber's muß ja nicht gleich sein, es hat ja noch Zeit!"
Jüngst hab' ich im Walde die Vögel belauscht,
Wie ihre Gedanken sie da ausgetauscht:
Ein kleiner Eisvogel sprach:
Viel zu lang ist hier Tag,
Zu viel Wärme und Licht;
Das gefiel ihm hier nicht!
Im Norden ganz oben weit besser es sei,
Noch andere Vögel die stimmten ihm bei:
Sie wären nach Norden zu ziehen bereit!
(parl) Aber nur der eine, — der Finke — der meinte:
(singt) Es muß ja nicht gleich sein, es hat ja noch Zeit.

Ein Komiker singt auf der Bühne ein Lied
In mehreren Strophen, wie's hier jetzt geschieht.
Bei der ersten denkt man:
Na das fängt ganz gut an;
Doch bei der Zweiten heißt's: Ach!
Das Couplet ist sehr schwach!
Bei der dritten: da heißt es, das ging allenfalls,
Doch fehlt ihm noch immer das attische Salz.
Kommt denn gar nichts Politisches, was Bezug hat auf heut?
(parlando) Allerdings, meine Herren — (Drückt durch lebendiges Mienenspiel den Drang aus, was zu sagen —)
(singt) Aber's muß ja nicht gleich sein, es hat ja noch Zeit!

Als jüngst ich vorbei an der Schloßbrücke kam,
Zwei ältliche Damen im Gespräch ich vernahm.
Die Eine sprach: Quel plaisir
Gewährt die Aussicht doch hier,
Ja man muß es gestehn,

Dieſe Gruppen ſind ſchön!
Doch die Aeltre hielt ſich vor den Augen den Shawl;
O — ſprach ſie — Empörend! Es iſt ein Scandal!
In die Spree dieſe Gruppen — wo möglich noch heut! —
(parl.) Aber ma chère! ſagte die Andre ganz verſchämt:
(ſingt) Des muß doch nicht gleich ſein, — des hat ja noch Zeit!"

Ein Starker hat mit einem Schwachen Disput,
Der Schwache hat Freunde, die machen ihm Muth:
„I ſo ſei doch ſtiel;"
„Will durchaus man Krakehl,"
„Nun, wir ſtehen Dir bei"
„Immer druf: Keilerei!"
Und ſo mit Ergötzen, verhetzen ſie ihn,
Und machen den Schwachen zum Kampfe ſehr kühn.
Doch wie mit dem Starken jetzt losgeht der Streit:
(parl.) Da ſagen die guten Freunde: Wir wollen dir helfen, aber du mußt uns das und das und das und das — verſprechen — ſonſt heißt es, was nämlich unſere Hülfe betrifft:
(ſingt) Es muß ja nicht gleich ſein, es hat ja noch Zeit!"

Als jüngſt ich in die Durchfahrt am Mühlendamm kam,
Eine Droſchke vom Leibrock zwei Schöße mir nahm.
Da räſonnirte ich laut
Nein, iſt das hier gebaut!
Hier bei ſolchem Gedräng
Die Paſſage ſo eng!
Doch ein Bummler der meinte, „aus dem Engpaß hier raus"
„Trug ſchon mancher ſeine Knochen im Schnupftuch nach Haus"
„D'rum tragen Sie ruhig im Schnupftuch Ihre Rockſchöße heut!"
(parl.) Aber warum — fragte ich — wird denn die Paſſage hier nicht weiter gemacht. „I," ſagte er, „es iſt ſchon lange im Werke
„Aber (ſingt) es muß ja nicht gleich ſein, es hat ja noch Zeit!"

Bei uns hier wie ſonſt wo im deutſchen Verband
Iſt das Betteln verboten, wie jedem bekannt:
Auf der Bühne allein
Soll erlaubt es noch ſein,
Wenn das Stück aus iſt, dann
Fängt das Betteln gleich an:

Um „Nachsicht“ und „Milde“ „Vertrauen“ und „Geduld“
Um freundlichen Beifall, um Güte und Huld.
Stets sind milde Hände zum Geben bereit: —
(spricht im Betteltone) Ein armer Komiker bittet um eine
kleine Gabe, meine Herren!
Aber es muß gütigst gleich sein, ich hab' nicht
viel Zeit!

(Vorhang fällt.)

Berlin,

wie es weint und lacht.

Poſſe mit Geſang in 3 Akten und 10 Bildern,

Nach einem Volksſtück

von

G. K. Berg, von D. Kaliſch.

Muſik von A. Conradi.

Den Bühnen gegenüber als Manuſcript gedruckt. Den Herren A. Heinrich und H. Michaelson in Berlin in gemeinſchaftlichem Debit übergeben. Gleichlautende Exemplare sind unrechtmäßig erworben.

Berlin, 1858.

Schnellpreſſendruck von L. Kolbe in Berlin, Leipzigerſtraße 86.

Kgl. Bibl.
Berlin

Perſonen:

☞ In Rückſicht auf die verſchiedenen lokalen Verhältniſſe iſt eine Anzahl von Exemplaren dieſes Stückes mit dem Titel: **Berlin, wie es weint und lacht**, eine andere Anzahl mit dem Titel: **Das Volk, wie es weint und lacht**, verſehen worden und werden die reſpektiven Bühnen-Vorſtände ganz ergebenſt erſucht, die Wahl nach Belieben zu treffen. — Ebenſo bleibt der verehrlichen Regie überlaſſen, die Titel der zehn Bilder einzeln, oder auch das Ganze einfach „in drei Akten“ anzukündigen.

Erſtes Bild: Berliner Tempelritter.

Bernhard Schlicht.
Ferdinand, Kellner.
Eisleben.
Schlepper.
Dümmler.
Kohlrepp.
Köhler.

Zweites Bild: Der Markt des Lebens.

Brand, Maurer.
Agnes, ſeine Tochter.
Frau Nünecke.
Caroline.
Ferdinand.
Hahnekamm.
Ein Küraſſier.
Schulze.

Drittes Bild: Ein bürgerliches Frühſtück.

Quiſenow, Stadtverordneter und Hauswirth.
Auguſte, ſeine Frau.
Bernhard Schlicht.
Agnes Brand, Dienſtmädchen bei Quiſenow.

Viertes Bild: Unterhaltungen am häuslichen Heerd.

Quiſenow, Stadtverordneter und Hauswirth.
Auguſte, ſeine Frau.

Agnes Brand.
Ferdinand.
Brand, Maurer.
Minna, Friſeuſe.
Frau Nibbecke, Portiersfrau.
Frau Döſe, Viktualienhändlerin.
Hahnekamm, Schneider.
Caroline, Dienſtmädchen.
Ein Criminal-Commiſſarius.

Zweiter Akt. Fünftes Bild: Ein Notariat.

Schlicht, Rechtsanwalt.
Bernhard, ſein Sohn.
Auguſte Quiſenow.
Schröpfer, Büreauvorſteher.
Rünecke, Schulze zu Neudorf.
Frau Rünecke.

Sechstes Bild: Auf dem Polizei-Büreau.

Brand.
Agnes.
Rünecke.
Frau Rünecke.
Bremſer, Gefängnißwärter.
Schneppke.
Gefängnißwärter.

Siebentes Bild: Die letzte Zuflucht.

Quiſenow.
Ferdinand.
Caroline.
Schlicht.
Agnes.
Bernhard.
Eisleben.
Köhler.
Frau Nibbecke.
Frau Döſe.
Hahnekamm.
Ein kleines Kind. Nebenperſonen.

Dritter Akt. Achtes Bild: Ein Umſchlag.

Quiſenow.
Auguſte.

Schlicht.
Ein Dienſtmädchen.

Neuntes Bild: Unter'm Dach.

Brand.
Schlicht.
Ferdinand.
Carl, Lehrjunge.
Agnes.
Rünecke.

Zehntes Bild: Ein Berliner Zauberfeſt.

Quiſenow.
Auguſte.
Schlicht.
Brand.
Agnes.
Frau Nibbecke.
Frau Döſe.
Hahnekamm.
Caroline.
Ferdinand.
Rünecke.
Frau Rünecke.

Berichtigungen:

S. 31, Z. 12 v. unten lieſe man ſtatt: frei — fort.
„ 60, „ 6 „ „ „ „ „ Taubenſchlag — Tauben-ſchlag.

Erſter Akt.

(Weinkeller. Gewölbt. Rechts (immer vom Zuſchauer angenommen) eine kleine Treppe, die nach der Straßenthür führt. Links eine Thür nach der Niederlage. Im Hintergrunde ovaler Tiſch, um welchen Eisleben, Schlepper, Dümmler und Kohlrepp Tempel ſpielen. Eine Lampe, tief auf den Tiſch herunterhängend, beleuchtet nur matt die Scene. Hutſtänder. Links Bernhard, auf einer ~~Bonquette~~ halb ausgeſtreckt, mit herabhängenden Armen, ſchlummernd, ein leeres Champagnerglas haltend. Rechts Ferdinand auf einem Fauteuil, ebenfalls eingeſchlafen, in der ~~einen~~ Hand ein Buch, ~~in der anderen einen Cigarrenſtumpf~~; er ſchnarcht laut.)

Erſte Scene.

Eisleben. Schlepper. Dümmler. Kohlrepp. Bernhard. Ferdinand.

Eisleben (die Karte abziehend).

Roi et neuf! Trois et six! (Nimmt und zählt Geld.) — Trois et deux! (Ebenſo). La Dame et huit!

Schlepper.

Attention! (Mischt ſeine Spielkarten, um eine Pointirkarte zu ziehen.)

Ferdinand (während dieſer Pauſe laut ſchnarchend).

Eisleben.

Nicht ſo ſchnarchen, Ferdinand!

Ferdinand (ein Auge öffnend).

Hm? — ~~(Steckt die Cigarre verkehrt in den Mund, knurrt~~ des Gleichen, ſchläft wieder ein und ſchnarcht weiter.)

Schlepper.

Auf den Valet! (Sept.)

Eisleben (abziehend).

Neuf et dix! — Sept et l'as! — Madame et Valet! (Zahlt aus.)

Bernhard

(von dem Schnarchen Ferdinand's erwachend, reibt sich die Augen und frägt schlaftrunken)

Ist noch Zug?

Eisleben.

Mehr als zuvor!

Bernhard.

Attention! (Sucht in allen Taschen nach Geld und findet nichts, steht auf, zieht sein Schnupftuch, es fallen zwei Kassenanweisungen aus demselben, hebt sie auf.) Auf die Dame! (Wankt nach dem Tische und setzt, das Spiel geht weiter, Eisleben ruft die Karten etwas leiser, um den Dialog im Vordergrunde zu decken. Bernhard gewinnt und verliert).

Schlepper (die leere Flasche schwenkt).

Ist denn kein Stoff mehr da? Heda, Ferdinand!

Ferdinand.

Hm! Was denn?

Schlepper.

Seht her!

Ferdinand (sitzend bleibend, laut für sich).

Bewahre! Noch länger hier sitzen bleiben. Es kann ja nicht weit vom Morgen sein. Was ist denn die Uhr? — (Sieht nach.) Dreiviertel auf sechs! — (Sieht durch's Fenster). Heller lichter Tag! Die schöne Nacht wieder um die Ohren geschlagen! Wenn man nicht seinen Profit davon hätte, es wäre nicht zum Aushalten. Aber ich denke, man muß sich nichts daraus machen. Andere Leute leben in den Tag hinein und kommen zu nichts, unsereins lebt in die Nacht hinein und kommt dadurch zu etwas. (Liest in dem Buche.)

Bernhard.

Den letzten Louis auf die sept.

Eisleben (wie oben).

Madame et deux! — Sept et roi!

Bernhard.

Alles! — Alles fort! — Alles verloren!

Eisleben.

Dix et l'as!

Bernhard.

Attention! Zwanzig Louisd'or auf die neuf!

Eisleben

(ihnen den Einsatz des Geldes ermöglichend).

Wenn ich bitten darf —

Bernhard. Auf Ehrenwort!

Eisleben.

Auf Ehrenwort! Gut! (Zieht ab.) Roi et dix! — Roi et madame! — Neuf et trois! — Sie haben verloren.

Bernhard.

Noch einmal zwanzig Louis auf die neun!

Eisleben (zieht ab).

Cinq et deux — neuf et quatre! Ich erhalte von Ihnen vierzig Louisd'or, Herr Schlicht.

Bernhard.

Sie sollen sie bis heute Abend haben.

Eisleben.

Sie haben es gehört, meine Herren!

Bernhard.

Diese Bemerkung war sehr überflüssig.

Eisleben.

Ich weiß, daß Sie die Bedeutung eines gegebenen Ehrenwortes kennen. Sie werden aber auch wissen, daß ich in dieser Beziehung Erfahrungen gemacht habe.

Bernhard (hohl).

Dann müssen Sie mit Leuten im Verkehr stehen, die von dem Beiwort „ehrenhaft" in angemessener Entfernung leben!

Schlepper.

Aber so stören Sie doch das Spiel nicht! Weiter — weiter! —

Bernhard

(kommt leichenblaß, mit verwildertem Haar in den Vordergrund).

Alles hin! Die 150 Thaler, welche zu meinem Examen bestimmt waren und nun noch diese 40 Louisd'or. Wenn ich das Geld nicht heut noch auftreibe, bin ich ruinirt. Ich darf meinem Vater nicht unter die Augen treten. Was anfangen? (Auf Ferdinand deutend.) Der Kellner hat Geld. Ich weiß, er hat sich ein Capital zusammengespart. Es ist demüthigend, diesen Menschen anzusprechen, aber — wenn ich mich nur vorläufig aus dieser drückenden Verlegenheit reiße. Meine Tante Quisenow wird mich ja nicht im Stich lassen. (Ruft.) Ferdinand!

Ferdinand

(immer noch stehend, ohne von der Lectüre aufzusehen).

Herr — hm!

Bernhard (vergagt, mit sich kämpfend).

Ich brauche Geld — können Sie mir 200 Thaler leihen?

Ferdinand.

Sie belieben zu ſcherzen, Herr Schlicht!

Bernhard.

Ich weiß, Sie haben ſie — und noch mehr. Ich gebe Ihnen einen Wechſel.

Ferdinand.

Den Wechſel? Entſchuldigen Sie, das iſt ein überwundener Standpunkt!

Bernhard.

Sie wiſſen, daß ich eine reiche Tante habe?

Ferdinand.

Aber Ihre Frau Tante iſt eine ſehr ungemüthliche Dame. Das letzte Mal, wie Sie auch nicht bei Mammon waren, und ich wegen der kleinen Nota kam, hat ſie mich faſt die Treppe hinuntergeworfen.

Bernhard.

Lieber Freund —

Ferdinand.

Da muß man ſich nichts daraus machen — gewiß! Aber es paßt doch nicht —

Bernhard.

So wollen Sie mir nicht helfen?

Ferdinand.

Geht beim beſten Willen nicht, Herr Schlicht. Ich habe mir meine paar Groſchen mühſam zuſammenapportirt und muß ſie zuſammenhalten, denn unter uns geſagt, ich will heirathen, ich habe was in Ausſicht; Sie werden keinen Gebrauch davon machen; ich etablire etwas Großartiges — ich will den Leuten was zeigen.

Bernhard (der gar nicht hingehört).

Bedenken Sie, ich bin der Verzweiflung nahe, meine Ehre ſteht auf dem Spiele.

Ferdinand.

Da muß man ſich nichts draus machen — wollt' ich ſagen, es iſt mir unmöglich —

Bernhard

(wirft ſich wieder verzweiflungsvoll auf die Gansenſe).

Verfluchter Leichtſinn!

Ferdinand.

Das wäre ſo was, jetzt mein Geld wegborgen, wo ich den Leuten was zeigen will. — Wenn ſich die andere Schwefelbande nur auch endlich drücken wollte. Es iſt ſchon heller Tag und ich muß auf den Markt gehen, Carolinen zu treffen. Falle ich bei ihr ab, ſo werfe ich mich an die Brand Agnes. Vorläufig habe ich Beiden ſchon eine ſchriftliche Er-

klärung gemacht. Doppelt hält beſſer. Nun will ich doch ſchnell noch einmal nachleſen, was dieſer „Rathgeber für Unverheirathete, oder die Kunſt, in acht Tagen Bräutigam zu werden," in Bezug auf die erſte perſönliche Begegnung ſagt — (blättert und findet die Stelle). Aha hier —

Zweite Scene.

Vorige. Köhler.

Köhler

(ſeingekleidet, einen ſehr ſchlechten Hut in der Hand, ſteigt die Kellertreppe herunter).

Ferdinand

(in das Buch vertieft, Köhler nicht ſehend, lieſt).

O, wie glücklich wäre ich, wie ſelig, von Ihren holden Lippen das ſüße Wort zu vernehmen.

Köhler.

Einen Bittern! Guten Morgen, meine Herren! Schon ſo fleißig? Oder vielmehr noch ſo fleißig? Das kann mir gefallen. Morgenſtunde hat Gold im Munde. (Tritt an den Spieltiſch.) Iſt's erlaubt, ſo halte ich etwas.

Eisleben (ohne Köhler zu beachten).

Sept et valet — trois et l'as.

Köhler.

Nicht wahr, je ſchöner der Abend, je ſpäter die Gäſte. Wollen Sie nicht ſo freundlich ſein, und 'n Bischen zuſammenrücken, meine Herren! (Es geſchieht nicht. Dümmler bückt ſich zu Eisleben rüber und ſagt dieſem was in's Ohr.) — Hoffentlich haben Sie nichts dagegen, wenn ich mit pointire!? Mein Geld iſt auch kein Blei! Ein Louis auf den König!

Eisleben.

(ſchiebt das Geld zurück).

Köhler.

Was hat das zu bedeuten?

Eisleben.

Das will ich Ihnen ſagen, mein Herr. Sie haben neulich auf Ehrenwort geſpielt und nicht bezahlt.

Köhler.

Wer wagt das von mir zu behaupten?

Dümmler.

Ich! Sie ſind mir noch 30 Thaler ſchuldig, und ich habe mir vorgenommen, jede anſtändige Geſellſchaft vor Ihnen zu warnen. Meine Herren! Spielen wir nicht mit dieſem Lumpen.

Köhler (wüthend).

Herr, da soll ja gleich —

Dümmler.

Was, Sie wagen noch zu drohen? Ein Schurke, der sein Ehrenwort gebrochen?

Köhler.

Schurke? Ha!

(Greift nach einem Messer, das auf dem Tisch liegt, und sticht damit nach Dümmler.)

Kohlrepp

(und die andern Spieler fallen Köhler in den Arm und schlagen auf ihn los).

Hinaus! Mörder! Betrüger! Schurke!

Ferdinand (im Vordergrund).

Da muß man sich nichts draus machen.

Eisleben (zu Dümmler).

Sie sind doch nicht verletzt?

Dümmler.

Nur die Haut gestreift, aber der Rock ist zerschnitten.

Eisleben.

Kommen Sie, kommen Sie, sonst holt uns der Mensch noch die Polizei auf den Leib.

(Eisleben und Dümmler entfernen sich.)

Bernhard

(im Vordergrunde allein, während Ferdinand im Hintergrunde mit Wegräumung des Tisches und der Stühle beschäftigt ist).

Was hab' ich hier erlebt! Welche Gesellschaft? Und morgen wird mir vielleicht eine ähnliche Beschimpfung zu Theil, wenn ich mein Wort nicht halte. Nein, lieber Alles thun, als mein Ehrenwort brechen. Meine Tante muß und wird mir helfen, ich will noch einmal meine Zuflucht zu ihr nehmen, und wenn sie mich nur diesmal noch rettet, dann wahrhaftig nie mehr eine Karte in die Hand — nie mehr einen Fuß in diese Höhle! — (Stürzt ab.)

Ferdinand (allein).

Gott sei Dank, daß sie alle fort sind. Es ist wahrhaftig keine Kleinigkeit, 24 Stunden auf den Ruf: Kellner! hören zu müssen, ohne sich auf's Ohr legen zu können. Es heißt immer, der Mensch ist nur ein Gast auf Erden, warum soll ich grade Kellner sein? Jetzt rasch auf den Markt und das Terrain recognoscirt! (Zieht sich einen eleganten Rock an.) In diesem Landsberger wird Karoline mir nicht widerstehen. Das Buch hier sagt: Wer den Frauen gefallen will, darf sein Aeußeres nicht vernachlässigen. Nun auch den neuen Bibi — Wo ist er denn — mein Hut — (ergreift den liegen gebliebenen Hut.) Was ist denn

das? Es hat Einer meinen Hut genommen und dafür diesen durchgeschwitzten Pomadenfilz stehen lassen! Das ist niederträchtig! Aber halt — da ist ja eine Karte — ein Namen drin — da kann ich gleich sehen, wem er gehört — (Liest.) Nationaleigenthum! (Spricht.) Nationaleigenthum! (Besieht den Hut von allen Seiten.) Schauderhafte Bosheit! Aber da muß man sich nichts draus machen.

Couplet.

Der den Hut verunsichtbarte
Und ihn jetzt hat in Besitz,
Dieser Mann, das zeigt die Karte,
Dieser Mann hat Geist und Witz.
Darum heiter, unverfroren,
Aergern kann sich nur ein Tropf,
Ist der seine Hut verloren,
Fand er doch 'nen feinen Kopf.
Darum nur nicht gleich erbost't,
Ferdinand, denk' an Deinen Trost!
Dadraus da muß man sich nichts machen
Da muß man lachen. (Glockenspiel.)
Dadraus da muß ꝛc.
Da muß man lachen. Hahaha!
(Lacht, wird aber gleich ernst und sieht sich scheu um.)

Ernst zu sein ist jetzt in Moden,
Alles macht ein streng Gesicht.
Als wär' jeder Spaß verboten
Und der Ernst nur unsere Pflicht.
Ja, es predigt unverdrossen
Mancher strenge Sittenheld:
Tanz, Musik, Theaterpossen
Müssen endlich aus der Welt!
Doch die schlimme Welt denkt blos:
Gott, ist dein Thiergarten groß!
Dadraus da muß man sich nichts machen!

David war als Harfensänger
Engagirt bei König Saul;
Dieser war ein Grillenfänger,
Dem ein jedes Lied schien faul.
Finster ward ihm die Visage,
Wenn sich David hören ließ;
In der Rage, statt der Gage
Schmiß er ihn mit seinem Spieß!

Aber David ſprach: Wie heißt?
Ich ſing' ihm und er — er ſchneißt?
(Harfenſpiel mit beiden Händen ſingirend.)
Dabraus da muß man ſich nichts machen.

Obſchon heute unbeſtritten
Kein Religionshaß exiſtirt,
Wird doch gegen Iſraeliten
Manches Scherzwort noch riskirt.
Neckereien pflegt zu üben
Gegen ſie ſo mancher Chriſt,
Weil das Schweinfleiſch ſie nicht lieben,
Was höchſt abgedroſchen iſt. —
Denn der Jud' denkt: Mag's ſein
Wir haben doch jetzt viel Schwein.
Dabraus da muß man ꝛc.

In's Franzöſiſche Theater
Raus zu Kroll's einmal zu gehn,
Sagt die Frau: So hör' mal Vater,
Müſſen's doch auch einmal ſeh'n.
Und ſie fahren in's Theater,
Hin zu den Pariſer bouffes;
Wüthend applaudirt der Vater
Und zum Schluß ertönt ſein Ruf:
Nee, das iſt doch gar zu ſchön,
Man kann's bloß nicht recht verſtehn.
Dabraus da muß man ꝛc.

Weil Berlin ſich mehret täglich,
Ging's im Magiſtrat jüngſt durch,
Daß erweitert es wo möglich
Wird bis nach Charlottenburg.
Wenn ſich der Einwohner Schaaren
So vermehren fernerhin,
Dann vielleicht nach ein paar Jahren
Schlägt man Potsdam zu Berlin.
Ach wie traurig das wohl wär'
Gäb's keine Potsdamer mehr.
Dabraus da muß man ꝛc. (Bl.)

Verwandlung.

(Wochenmarkt auf dem Gend'armenmarkte. Damen und Dienſtmädchen beſorgen ihre Einkäufe. Die Höckerinnen und Gärtnerinnen ſitzen auf ihren Verkaufsſtellen unter breiten Regenſchirmen, oder hocken auf der

Erde. Rechts das zum Theil neu angeſtrichene Haus Quiſenow's, vor welchem ein Gerüſt aufgebaut iſt. Links in dem Hauſe eine Materialwaaren-Handlung. Auf dem Markte herrſcht ein bewegtes Treiben. Die Köchinnen gehen von einer Höckerin zur andern, einige ſtehen um die Ränecke. Ein alter fein toilettirter Geck ſteigt herum und fareſſirt die Dienſtmädchen, wirft dabei einen Korb mit Obſt um, tritt in einen Gemüſekram u. ſ. ſ.)

Dritte Scene.

Frau Ränecke (im Vordergrunde.) Arbeiter.

Marktchor.

Der Markt beginnt — im Drange des Beſtrebens
Mengt ſich und engt ſich und drängt ſich Alles dort,
Breit iſt genug ja die Straße des Lebens,
Jeder hat Raum und ein Jeder kommt fort.

Arbeiterchor.

(Vorüberziehend mit Werkzeugen, in den Schnupftüchern Frühſtück ꝛc.)

Einer.

Durch Hobel, Art und Hammerſchlag
Und nicht durch Klag' und Jammertag,
Durch Arbeit und durch Schwitzen,
Und nicht durch faules Sitzen,
Durch Hoffen, Dulden, Warten viel
Und nicht durch Würfel und Kartenſpiel,
Wird unſer Glück erreicht
Wird uns das Leben leicht!

Chor (wiederholt im Abgehen.)

Marktchor (Wiederholung des Obigen.)

Vierte Scene.

Frau Ränecke. Caroline. Ferdinand.

Ferdinand.

(Kommt mit dem Buche, ſchlägt nach und probirt Stellungen, Geſten, zieht Handſchuhe an u. ſ. w.)

Fr. Ränecke.

(während ſie ihre Waaren langſam eingepackt hat und ihre Körbe zuſammengeſetzt, welche ſpäter von ihrem Markthelfer fortgetragen werden.)

Sagen Sie mal, Fräulein Carlinchen, wie geht's meiner Nichte, der Agnes? ſie dient auch in Ihrem Hauſe im erſten Stock (zeigt gegenüber) bei dem Stadtverordneten.

Caroline.

Ach, die Agnes bei Quiſenow's, die immer ſo vornehm thut. Na, der geht es eben, wie ſie's verdient, die ſtolze Trine.

Fr. Rünecke.

Wie denn? Ihr Vater is'n armer Maurer. Wenn sie stolz wäre, würde sie nicht bei fremden Leuten dienen.

Caroline.

Na, denn soll sie aber nicht so patzig thun und andere Dienstboten über die Achsel ansehen.

Fr. Rünecke.

Ich will Ihnen sagen, Karlinchen, die Agnes ist still und für sich und bei ihrem Onkel, dem Schullehrer erzogen, aber deßhalb ist sie doch ein braves Mädchen.

Caroline.

Na, wir im Hause sind ihr alle nicht grün. Und ihre Madame erst recht nicht. Aber (auf Ferdinand zeigend) sehen Sie mal den, ich glaube dem pickt es hier (zeigt auf den Kopf).

Ferdinand (wie oben.)

Ja, so wird es gehen!

Rünecke.

Das ist ja der Kellner von da drüben aus dem Keller, der das große Etablissement pachten und durchaus heirathen will. (Spricht mit Caroline leise einige Worte und schickt sich an, abzugehen.)

Fünfte Scene.

Frau Rünecke. Ferdinand. Caroline. (Zuletzt) Ein Garde-Dragoner.

Ferdinand (liest in dem Buche.)

Seite 45 heißt es ausdrücklich: Wenn Du mit einem Mädchen von Liebe sprichst, so klopfe erst leise an — wohlan so will ich es denn versuchen. (Tritt leise zu Caroline und klopft ihr an das Mieder.)

Caroline. Nanu?

Fr. Rünecke.

Gesegnete Mahlzeit! (Geht ab.)

Caroline.

Hören Sie mal, Sie, nehmen Sie sich vor mir in Acht! (Zeigt ihm drohend die Hand.)

Ferdinand (für sich.)

Der Verfasser hat sich getäuscht — sie hält mich vielleicht für einen Verführer (wirft das Buch weg.) Weg damit!

Caroline.

Hören Sie mal, Sie sind ja wohl derselbe, der mir gestern Abend unten im Hause auspaßte? Was wollen Sie denn eigentlich?

Ferdinand.

Ich? O nein, — das heißt, wollen wollt' ich, will ich wohl was —

Caroline.

Naht ſich wohl ein anſtändiger Mann einem Mädchen zum erſten Mal im Finſtern?

Ferdinand.

O nein, es kann auch hell ſein. Ich aber, ich liebe Sie, Karlinchen, und ich werde nicht eher dieſes Zimmer verlaſſen, bis ich Gegenliebe finde.

Caroline (lacht.)

Wir ſind ja auf der Straße!

Ferdinand.

Ach ſo! Das ſteht ſo in dem Buche — wollt' ich ſagen — Karlinchen, Sie ſind recht ſtichlich, wie 'ne Diſtel, — aber ich liebe die Diſteln —

Caroline.

Ich liebe aber nicht die, die Diſteln lieben. Sie wären der Letzte, den ich lieben könnte.

Ferdinand.

Es wäre auch ſchrecklich, wenn Sie *nach* mir noch Einen lieben könnten.

Caroline.

Müſſen Sie denn immer antworten?

Ferdinand.

Ja, ich bin wie ein Opernguckr, je mehr man ihn ſchraubt, deſto ſchärfer wird er.

Caroline.

Was ſind Sie denn eigentlich?

Ferdinand.

Vorläufig noch Kellner, aber ich habe bereits ein Etabliſſement gepachtet und beabſichtige, nächſtens daſſelbe zu eröffnen. Ich werde den Leuten was zeigen!

Caroline.

So? Na was denn?

Ferdinand.

Hören Sie.

Duette.

Er.

Alles wird ſtaunen ſehr!
Ich ſtell' was Großes her;
Ich ſchaff 'nen neuen Reiz,
Ich bau 'ne Berliner Schweiz.

Sie.
Das ſcheint bedenklich mir,
Das ſcheint verfänglich mir;
Die Sache iſt zu ſchwer,
Wo kriegt 'nen Berg man her?

Er.
Den Berg ſtellt Hilt'l auf,
Gletſcher malt Gropius drauf,
Und das Eis kriegt man zu Kauf
Ja von Kranzleer.

Sie. Er.
Den Berg ſtellt Hilt'l auf, Hilt'l auf,
Gletſcher malt Gropius drauf, Gropius drauf,
Und das Eis kriegt man zu Kauf. Man zu Kauf.
Ja von Kranzleer.

Er.
Ich hab' in mancher Nacht
Die Sache wohldurchdacht.
Das Ding iſt nicht ſo arg,
So'n Bischen Steyermark!

Sie.
Mir ſcheint es nicht ſo leicht,
Denn wo man Berge ſteigt,
Das ſieht ein Jeder ein,
Muß auch ein Echo ſein.

Er.
Das Echo iſt nicht ſchwer —
Ich ſtell's mir billig her,
Stell' hinter'n Berg mich nur
Und ſchrei' retour.

Beide.
Sie. Er.
Das Echo iſt nicht ſchwer. Iſt nicht ſchwer u. ſ. w.

Er.
Und wenn's ſich machen läßt,
Geb' ich ein Schützenfeſt —
Das wär' erſt originell
So à la Wilhelm Tell!

Sie.
Die Idee wär' ganz neu,
Aber die Polizei
Macht Dir wohl viel Verdruß
Wegen dem Vogelſchuß!

Er.
Ein Puſtrohr wird aufgepropft
Geßler wird ausgeſtopft,
Und ſo'nen kleinen Tell
Den kriegen wir ſchnell —

Beide.

Sie. Er.
Ein Puſtrohr wird aufgepropft. Aufgepropft ꝛc.

Er.
Und wenn das Ding florirt,
Wird's Sonntags annoncirt:
Heut großes Alpenglühn —
Das würde ſicher ziehn.

Sie.
Ja wohl, das würde ziehn!
Heut großes Alpenglühn
Und dann im Garten vorn
Concert von Alpenhorn.

Er.
Doch darf's nicht theuer ſein
Entrée Sechs Dreier ſein.
Das iſt was für Berlin
Da ſtürzen ſie alle hin!

Beide.

Sie. Er.
Doch darf's nicht theuer ſein Theuer ſein,
Entrée Sechs Dreier ſein. Dreier ſein,
Das iſt was für Berlin, Für Berlin.
Da ſtürzen ſie Alle hin. Da ſtürzen ſie Alle hin!

(Nach dem Duett kommt der Garde-Dragoner, welcher ihr „Caroline" zuruft.)

Caroline.
Ah, guten Morgen, Stramberger. (Hängt ſich an ſeinen Arm und geht an ſeiner Seite, Ferdinand ſtolz meſſend, ab.)

Sechste Scene.

Ferdinand (allein).

Sie bereits militairpflichtig! Das haben wir davon, daß man ein Militairſtaat iſt, aber da muß man ſich nichts daraus machen. Nun habe ich noch eine Hoffnung, die gebildete Mauertochter, die Brand Agnes. Ihr Vater iſt hier an dem Hauſe beſchäftigt. Ich will ihn drüben von meinem Keller aus erwarten und dann meinen Antrag machen. (Ab.)

Siebente Scene.

(Aus dem Hauſe links, tritt der) **Maurer Brand** (Funfziger, friſches, rothes Geſicht, ſchwarzes Haar, in ärmlicher, kalkbeſpritzter Kleidung, in der einen Hand ein Schaff mit Kalter, in der andern einen langen mannshohen Maurerpinſel.)

Brand.

Das hilft einmal Alles nicht. Wenn ich meine Tochter Agnes ſehr gebildet habe erziehen laſſen, ſo liegt das blos daran, daß wir Maurer ſelbſt eine ganz unſinnige Bildung nöthig haben. Erſtens müſſen wir Juriſten ſein, das heißt, wir müſſen es verſtehen, Alles ſo viel wie möglich in die Länge zu ziehen, dann müſſen wir Mediziner ſein; denn wenn wir'n Haus bauen, müſſen wir ſehen, daß wir es auch als Patienten behalten; daß wir mit Finanzwirthſchaft Beſcheid wiſſen, wird Niemand bezweifeln: denn wer verſteht denn Alles ſo ſchön zu verputzen wie wir, und geborne Theologen ſind wir, weil wir Alles erbauen, mit einem Wort, wir ſind ſo gebildet, daß Einem der Verſtand ſtehen bleibt. — Ah, da iſt ja meine Tochter, die Agnes.

Achte Scene.

Brand. Agnes.

Agnes

(in ärmlicher, aber ſauberer, netter Kleidung, einen Marktkorb am Arm, trocknet ſich die Augen und tritt aus Quiſenow's Haus).

Guten Morgen, lieber Vater. (Fällt ihm um den Hals.)

Brand (ſtellt das Schaff weg).

Du, mach' Dich nicht ſchwarz — Aber was iſt denn? Du ſiehſt mir ja gar nicht richtig aus? Hör' mal Mädchen, Du haſt geweint — Was iſt denn geſchehen? (Schwingt den Pinſel.) Ich laß' eine ganze Bevölkerung über die Klinge ſpringen.

Agnes.

Davon ſpäter, Vater, ſag' mir nur zuerſt, wie es mit der Mutter geht? Ich ſehe jeden Augenblick vom meinem Küchenfenſter hinüber, und heut Nacht — ich habe kein Auge zugemacht — lieber Vater — ich weiß der Doktor war geſtern Abend noch bei der Mutter — es ſteht gewiß nicht gut mit ihr?

Brand.

Der Doktor — geſtern Abend bei uns! (Kämpft mit ſich ſelbſt und lacht gezwungen.) Was fällt Dir denn ein?

Agnes.

Verſchweige mir nichts, lieber Vater — ſag' mir die Wahrheit!

Brand (umarmt ſie).

Na ja, er war bei uns — weißt Du, man muß immer auf's Schlimmſte gefaßt ſein — der Doktor will durchaus, ich ſoll ſie in's Hoſpital bringen, weil ſie zu Hauſe keine rechte Pflege hat. Aber Du weißt ja, Kind, mit der Charité darf ich ihr nicht kommen, und in ein Privat-Krankenhaus da geht es wieder (Bewegung des Geldzählens zwiſchen Daumen und Zeigefingere) hier bei uns nicht.

Agnes (zeigt auf den Korb).

Ich habe ihr mein geſtriges Abendbrodt aufgehoben, um es der Mutter gleich nach dem Aufräumen rüber zu bringen; denn wenn ich beim Milchholen zu lang ausbleibe, dann giebt es wieder einen ſchrecklichen Skandal.

Brand.

Laß mal ſehen, Agneschen, was Dein kindliches Zartgefühl geleiſtet. (Guckt in den Korb.)

Agnes.

Aber Vater, Du biſt — (will ſagen auch zu neugierig).

Brand (zieht einen Gänſeflügel hervor).

Einen Gänſeflügel. Wenn man mir den auf's Sterbebette legte, dann ſterb' ich gar nicht — aber das iſt für Muttern zu ſchwer, (wickelt ihn in ein Stück Papier, und ſteckt ihn vorn in den Bruſtlatz der Schürze) das bekommt ihr wohl nicht, (ſteckt ihn ein, nachdem er ein Stückchen Fleiſch davon abgeleſt, und in den Mund geſtopft.) Aber nu ſag' mal, Kind, warum biſt Du denn in Thränen zu mir herabgeſchwommen?

Agnes.

Du weißt ja ſchon, der Dienſt bei Quiſenow's iſt zu ſtreng — es iſt ein hübſcher Lohn, ja, das Eſſen iſt auch gut ſehr gut.

Brand (eſſend.)

Ja — is gut.

Agnes.

Der gnädige Herr iſt auch recht freundlich, aber die Madame, die Madame iſt fürchterlich. Du kannſt Dir keinen

Begriff davon machen. Ich thue gewiß meine Pflicht, ich arbeite redlich, aber jeden Augenblick kommt ſie mit einem neuen Vorwurf, einer neuen Verdächtigung. Du weißt, lieber Vater, daß ich nur in den Dienſt gegangen bin, um Euch das Leben zu erleichtern, aber das Dienen iſt ſchwer, ſehr ſchwer.

Brand.

Glaube Dir's gern, Kind! Aber halte aus! 's iſt Deine erſte Stelle, und wenn Du da ſo ſchnell wieder fortgehſt, dann hält's ſchwer mit der zweiten.

Agnes.

Ach Gott ja, lieber Vater, das ſehe ich ein, und ich würde auch vielleicht in dem Betragen meiner Herrſchaft gegen mich nichts Ungewöhnliches finden, wenn — wenn —

Brand (heftig.)

Wenn Dir der Onkel, der Schullehrer, nicht die gelehrten Raupen in den Kopf geſetzt hätte. Nu flattert das als Schmetterling dadrin rum; das paßt nicht für'n Mädchen vor Alles. Mein Schwager iſt ein guter braver Mann und hat Wunder gedacht, was er uns für einen Dienſt leiſtet, daß er Dir die feine Erziehung gegeben, aber der Teufel ſoll's ihm danken. —

Agnes.

Das iſt Unrecht, lieber Vater! oder wäre es Dir lieber, wenn Deine Tochter gegen die rohe Behandlung der Menſchen weniger empfindlich wäre?

Brand.

Das verſteht ſich! Das iſt ja eben das Unglück heutzutage, daß die Leute ſich deßhalb heute nicht mehr gegenſeitig gefallen, weil ſich Keiner vom Andern will was gefallen laſſen. — Und nun geh' mein Kind, und verplaudere Dich nicht länger.

Agnes.

Noch Eins, lieber Vater. (Leicht.) Ich habe geſtern einen Liebesbrief bekommen.

Brand.
(Ebenfalls wieder leicht.)

I ſieh' mal —

Agnes.

Eigentlich ſchon einen kompletten Heirathsantrag!

Brand.

Von wem denn?

Agnes.

Von dem Kellner hier drüben aus dem Weinkeller. —

Er ſetzt mir ſeine Verhältniſſe ſehr weitläufig auseinander, und warum er gerade mich zur Frau wünſcht. Styl und Orthographie ſind höchſt komiſch.

Brand.

Na! Wenn nur die Abſicht ernſt iſt. Aber nun mache, daß Du fortkommſt. (Treibt ſie fort.)

Agnes.

Erſt noch raſch zur Mutter! Adieu! Adieu! Vater! (Ab in das Haus, aus welchem Brand gekommen.)

Neunte Scene.

Brand, (dann) **Ferdinand.** (Später) **Hahnekamm** und **Schulze.**

Brand (zum Publikum.)

Na, was ſagen Sie zu ſo'ner Tochter? Nett, ſauber, tugendhaft, ſittſam, brav, beſcheiden, arbeitſam, willig, — aber wie geſagt, als Mädchen vor Allens zu viel Gouvernante und als Gouvernante doch wieder auch zu viel Mädchen vor Allens. (Bemerkt Ferdinand, welcher den Hut in der Hand, vor ihm ſtehen bleibt.

Brand.

Ein Bettler! (Greift in die Taſche und ſucht vergebens.) Hm! hm! (Aergerlich.) Grade ein anſtändiger Mann, der es vielleicht nöthig!

Ferdinand.

Ich bitte nur um fünf Worte.

Brand.

Meinetwegen um zehn. Was haben Sie denn für Schmerzen?

Ferdinand.

(Reibt ſich in der Gegend des Herzens und ſeufzt.) Ach hier!

Brand.

Na, denn laſſen Sie ſich Fenchelthee kochen, aber laſſen Sie mich zufrieden.

Ferdinand.

Hören Sie mich, fürchten Sie nichts —

Brand.

Wo werde ich mich denn vor Ihnen fürchten —

Ferdinand.

Der Engel, der eben mit Ihnen ſprach — iſt —

Brand.

Meine Tochter.

Ferdinand.

Dann lieber Vater, bitte ich um Ihren Segen, ich liebe ſie —

Brand.

Mich?

Ferdinand.

O nein. Ihre Tochter.

Brand.

Ja — kennen Sie ſie denn?

Ferdinand.

Ich habe ſoeben das Vergnügen gehabt, ſie zum erſten Mal zu ſehen.

Brand.

Und da lieben Sie ſie ſchon —

Ferdinand.

Ja — das macht die Uebung — wollt' ich ſagen — man hat mir geſagt — Ihre Tochter habe Bildung. — Das paßt mir gerade. Ich habe Geld; Bildung iſt Geld; folglich kommt Geld zu Geld, und ſo werden ja die meiſten Parthien geſchloſſen. Ich beabſichtige nämlich, etwas Großes zu etabliren, und da brauche ich zunächſt eine Frau, die deutſch ſpricht.

Brand.

Sprechen Sie es denn nicht?

Ferdinand.

O ja. Wie Sie hören, aber nicht ganz reinlich — daher wollt' ich Sie bitten —

Brand.

Nun, wenn Ihre Abſichten redlich ſind, ſo ſprechen Sie mit meiner Tochter —

Ferdinand.

Ich fürchte, wenn ich mit ihr rede, nimmt ſie mich gewiß nicht.

Brand.

Ja, lieber Freund, da kann ich nichts thun. Sie ſcheinen mir ſonſt ein ehrlicher Menſch zu ſein. —

Ferdinand.

O, bitte, daraus da muß man ſich nichts machen.

Brand.

Sie gefallen mir, wie geſagt, nicht übel, es iſt möglich daß meine Tochter — nach längerer Bekanntſchaft — — reden Sie mit ihr ſelber. —

Ferdinand.

So will ich denn hin zu ihr in die Küche, ihr Alles entdecken und beglückt in ihre Arme ſinken.

Brand.

(Beginnt an dem Hause zu arbeiten und zu weißen.)

Nein, Lieber, das thun Sie nicht! Meine Agnes ist in dem Quisenow'schen Hause, wo dergleichen nicht geduldet wird! Madame Quisenow ist keine Liebhaberin von Liebhabern.

Ferdinand.

O, die kenne ich, mit der will ich nichts zu thun haben. Aber halt! Ich habe da einen Einfall! Ich werde mich in einer durchaus nicht auffallenden, der Küche angemessenen Verkleidung bei ihr einführen. Das wird mir auch Ihrer Tochter gegenüber mehr Muth geben, und sie wird gleichzeitig sehn, was meine Liebe zu wagen im Stande ist. — Ich werde den Umständen — wie sagt man doch —

Brand.

Rechnung tragen.

Ferdinand.

Nein, nur nicht Rechnung tragen, das ist mir bei Madame Quisenow schon mal schlecht bekommen. Nein, etwas Anderes — O! ich habe nicht umsonst in der Concordia kleine Parthien gespielt. Ich werde meine Rolle durchführen, und Ihre Tochter soll nicht ahnen, wer ich bin.

Brand.

Aber dann lernt sie Sie ja nicht kennen.

Ferdinand.

Da haben Sie auch Recht, aber (fällt mit einem Fuß in das Schaff und zieht ihn ganz weiß heraus) sapperlot — da muß man sich nichts draus machen (spricht mit Brand weiter, welcher ruhig dabei an dem Hause fortarbeitet und nicht bemerkt, daß Hahnekamm mit der Pfeife aus dem Fenster sieht.)

Schulze (Ein Vorübergehender).

Guten Morgen, Hahnekamm!

Hahnekamm.

Guten Morgen, Schulze!

Schulze.

Schon so fleißig?

Hahnekamm.

Ja, wissen Sie, ich sehe Sie lieber Vormittags zum Fenster raus, damit ich die Nachmittage für mich habe.

Brand.

(Führt im Gespräch mit Ferdinand mit dem Pinsel fortarbeitend, Hahnekamm über das Gesicht und weißt ruhig fort.)

Hahnekamm.

Verflucht! Zu Hülfe! ich bin stockblind.

Ferdinand.

Da muß man sich nicht draus machen!

(Orchester fällt ein.)

(Orcheſter ſpielt fort, bis die Verwandlung geſtellt iſt und die Introduction zu Quiſenows Auftrittslied beginnt)

Verwandlung.

Zehnte Scene.

(Elegantes Zimmer mit verſchiedenen Mittel- und Seitenthüren.)

Quiſenow (allein.)

(Eleganter, korpulenter Vierziger, lebensluſtige Figur.)

Couplet.

(Sich den Schweiß wiſchend.)

Ach iſt das ein Wetter,
Wirklich rein für Götter.
Jeder Tag wie geſtern, ſtets dieſelbe Gluth!
Dreißig Grad im Schatten —
Solches Jahr das hatten
Wir ſchon lange nicht mehr, nein es iſt zu gut!
Prachtvoll üppig ſtehen überall die Saaten,
Freud'ge Hoffnung geht durch alle Länder, Staaten,
Ich nur fühle mich allein verkauft, verrathen.
Adams erſter Seitenſchmerz verſchuldet es!
Denn bei meiner lieben braven Eherippe
Darf den ganzen Tag ich rühren keine Lippe;
So hat an der Strippe mich die Ur-Xantippe,
Und ich leider bin kein zweiter Socrates!
Alles gut gerathen,
Nur nicht meine Gattin.
Dieſes ſüße Weib es iſt zu bitter doch.
Dreißig Grad im Schatten
Und noch ſolche Gattin,
Da giebt's ſicher heute ein Gewitter noch!

Kein Menſch ſieht mir an, was ich leide! (Auf ſeinen Bauch ſchlagend.) Alles Kummer! Das reine Angſtfett! Ich habe ſchon verſchiedene Aerzte zu Rathe gezogen, einer der größten hat mich auscultirt und meinte, ich müßte nach Marienbad. Meine Frau aber meinte: Auf'n Auskultator giebt kein Menſch was! — So bin ich denn genöthigt, mir jeden Morgen den vorſchriftsmäßigen Struve und Soltmann in den Leib zu ſchlagen. Iſt mir auch ganz lieb, denn das Reiſen mit den Eiſenbahnen iſt jetzt kein Vergnügen mehr. Alles reiſt heut-

zutage und überall trifft man Bekannte. Ein ungenirtes Alleinsein, ein Fliehen in eine stille abgezogene Waldeseinsamkeit ist bei den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen nicht mehr möglich. Früher ging man nach Italien, nach den Appeninen und konnte sich in abgeschiedener Ruhe erholen. Man machte vielleicht die Bekanntschaft einer Räuberstochter und verlebte mit ihr schöne Tage in einer finstern Höhle. Man soll es jetzt nur versuchen, so dauert es gewiß nicht lang, da kommt ein Berliner und sagt: Herr Jesses, Herr Quisenow, was machen Sie denn hier. Ihre liebe Frau Gemahlin auch hier? Was! — (die Arme in die Seite stemmend) schreit die Räuberstochter. Tu uno Berlino? Tu verheiratetto? Jo verfluchio tibi. Addio. Und weg ist sie! — — Ah — da ist sie schon! —

Eilfte Scene

Quisenow. **Auguste** (in weißem, höchst elegantem Morgenanzug). **Bernhard** (bleibt im Hintergrunde).

Auguste.

Guten Morgen, Fritzchen!

Quisenow.

Guten Tag, liebes Gustchen.

Auguste.

Du warst heut schon recht früh aus.

Quisenow.

Wie gewöhnlich, im Brunnengarten.

Auguste.

Wie bekommt Dir der Marienbader?

Quisenow.

Recht gut. Der Doctor hat mir strenge Diät verordnet. Nichts Aufregendes, nichts Saures und vor allen Dingen keinen Aerger.

Auguste.

Waren wieder viele junge Damen dort?

Quisenow.

Wo denn?

Auguste.

Im Brunnengarten.

Quisenow.

Ich habe keine gesehen. Du bist wirklich im Stande und glaubst, ich trinke Marienbader wegen der Frauenzimmer.

Auguſte.

Iſt ſchon möglich. Was hatteſt Du denn geſtern in der Küche bei Agnes zu thun?

Quiſenow.

Wo denn?

Auguſte.

Nun, ich ſage Dir's ja, in der Küche.

Quiſenow

(als hätte er zuerſt nicht verſtanden).

Ach ſo — in der Küche. Ich habe mir 'ne Cigarre angeſteckt.

Auguſte.

Seit wann rauchſt Du denn?

Quiſenow.

Ich — wollte mal verſuchen — aber es bekam mir ſchlecht —

Auguſte.

Ich ſoll nur was entdecken —

Quiſenow.

Kannſt Du nicht —

Auguſte.

Wie?

Quiſenow.

Ich meine, daß es ohnmöglich iſt, weil — ach fange nicht ſchon wieder am frühen Morgen an, Du verdirbſt mir meinen ganzen Marienbader.

Auguſte.

Wir haben auch Wichtigeres zu thun —

(Deutet auf Bernhard.)

Bernhard

(der vorher im Hintergrunde ſtand und ſich die Bilder beſah).

Sind Sie endlich zu ſprechen, Tante?

Auguſte.

Ja, aber nicht gut auf Dich. — Ich will endlich einmal wiſſen, wie lange Dein liederliches Leben noch dauern wird. Du biſt ein leichtſinniger Schlingel!

Quiſenow.

Aber Auguſte —

Bernhard (mit verbiſſener Wuth).

Ihre Ausdrücke gehen zu weit, Tante. Ich verbiete mir dieſelben.

Auguſte.

Ei ſieh! Noch den Beleidigten ſpielen. Schulden machen, flott leben, die ganze Welt mit Champagner traktiren, auf allen Bällen der Erſte und Letzte ſein, ſich dreimal täglich friſiren laſſen. Hunderthaler-Cigarren rauchen, mit zwei großen

Neufoundländern die Linden lang flaniren, im Thiergarten Kinder überreiten, anſtatt zu ſtudiren und an's Examen zu denken, das iſt allerdings eine Thätigkeit, die eine andere Achtung verdient, als die, welche ich Dir zu Theil werden laſſe —

Quiſenow.

Aber Auguſte —

Auguſte.

Stille! —

Quiſenow.

Ich will mir nur den Marienbader nicht verderben.

Auguſte.

Wir haben Schulden für Dich bezahlt — weit über unſere Kräfte, wir haben geglaubt, Du wirſt Dich endlich beſſern, aber es iſt Alles vergebens. Rechne auf nichts mehr, wir ſind wüthend!

Quiſenow (ſehr gleichgültig).

Ja, es iſt wahr, wir ſind ſehr aufgebracht.

Bernhard.

Ich habe Sie ſprechen laſſen, Tante! Jetzt hören Sie auch mich an. Mein lebhaftes Temperament, verführeriſche Geſellſchaft, die Einſchränkungen, welche mir die Strenge meines Vaters auferlegte. — Alles das mag mich zu mancher Verirrung, zu manchem leichtfertigen Streich getrieben haben, aber ſeien Sie überzeugt, es lebt ein unauslöſchlicher Funken Ehrgefühl in mir —

Quiſenow.

Wir ſind überzeugt —

Auguſte (ſtampft mit dem Fuß).

Still!

Quiſenow.

Wir ſind nicht überzeugt. (Seufzt.) Wenn ich gar nichts mehr reden darf —

Bernhard.

Retten Sie mich nur diesmal, ich habe mich in hohes Spiel eingelaſſen, man drängt auf Zahlung, Spielſchulden ſind Ehrenſchulden, meine Ehre, meine bürgerliche Stellung iſt gefährdet, (leiſe) es ſind nur 40 Louisdor, liebe Tante; meinem Vater kann ich mich nicht entdecken, es würde mir auch nichts helfen; ich weiß, er iſt augenblicklich außer Stande, mir die Summe vorzuſtrecken — aber ich werde binnen 4 Wochen mein Examen machen und —

Quiſenow (zieht ſeine Brieftaſche).

Hier haſt Du —

Auguſte (heftig, reißt ſie weg).

Einſtecken! willſt Du wohl —

Quiſenow (ſeufzt).

Ich ſtecke Alles ein — wenn ich aber gar nichts mehr reden darf.

Auguſte (höhnich).

Alſo 40 Louisdor, ſonſt nichts. Und noch dazu im Kartenſpiel — als wenn 40 Louisdor gar nichts wären —

Auguſte.

Nein, lieber Bernhard, das werden wir uns überlegen — Bei dieſer Zeit, wo man gleich wer weiß wie verſchrien wird, wenn man eine Etage um 100 Thaler ſteigert, wo man ſein Geld kaum mehr in Hypotheken anlegen kann, verſpielſt Du 200 Thaler im Pharao.

Quiſenow (furchtſam).

Warum ſpielt Ihr nicht um Pfeffernüſſe?

Bernhard.

Du kannſt bei Deinem großen Vermögen das Geld entbehren, liebe Tante —

Auguſte.

Ich kann nichts entbehren — gar nichts entbehren — höchſtens Deine Gegenwart.

Bernhard.

Wohlan denn, es iſt genug! Sie wollen mir nicht helfen, Sie weiſen den Sohn Ihres Bruders zurück, Sie brandmarken ſeine Ehre in den Augen der Welt und ſtoßen ihn hoffnungslos in den Abgrund der Verachtung — nun ſo mögen Sie auch alle Folgen ertragen und verantworten —

Auguſte.

Ah, noch Drohungen! Das iſt alſo der Dank für die Wohlthaten, die wir Dir erwieſen haben?

Bernhard.

Ich werde ſie nie vergeſſen — aber die Verzweiflung, Ihre Beleidigungen, Tante — (kleine Pauſe, innerer Kampf, endlich flehend) Liebe gute Tante —

Auguſte

(etwas leiſer, wie ſich eines Beſſeren beſinnend, nachſprechend).

Liebe gute Tante, nur diesmal noch, nicht wahr? Ich will morgen ſehen —

Bernhard (ſtreng entſchieden).

Nein, gleich Tante, heute noch muß ich es haben.

Auguſte.

Ah, wieder dieſer Ton! Und nun (weibiſch eigenſinnig) — nun gewiß nicht. Nein, nein, und ein für allemal nein!

Quiſenow (für ſich).

Jetzt wär's famos, wenn ich mir was zu ſagen getraute. Du lieber Himmel, warum bin ich Stadtverordneter!

Bernhard.

Leben Sie wohl, Tante, auf lange — vielleicht auf immer! (Bei Seite, mit innerem Kampfe.) Was ſoll ich thun? Wie kann ich mich retten? — Hm! Hm! — Entſetzliches Mittel — aber nur ſo geht es. Es bleibt mir nichts Anderes übrig!

Quiſenow.

Weißt Du, Bernhard, ich — ich begreife Deine Lage —

Auguſte (ſtreng verweiſend).

Friedrich —

Quiſenow (erſchrocken).

Ich — bin auch einmal jung geweſen —

Bernhard (mit Galgenhumor).

Ich zweifle nicht —

Quiſenow.

Aber wie geſagt — ich bin Stadtverordneter — ich bin verheirathet! — (Legt die Hand auf den Mund.)

Bernhard.

Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme. (Drückt ihm die Hand.) Adieu Onkel! (Bleibt einige Augenblicke im Hintergrunde und ſchlüpft durch die Seitenthüre rechts ab.)

Zwölfte Scene.

Quiſenow (ängſtlich auf der einen) Auguſte (feſt und entſchieden auf der anderen Seite der Bühne).

Quiſenow.

Au — Au — (die Angſt ſtößt ihm das Wort plötzlich heraus) Auguſte! —

Auguſte.

Nun, brennt 's?

Quiſenow.

Du warſt ſehr hart gegen Bernhard — Du hätteſt dies Mal noch geſtatten ſollen, daß ich mein Geld —

Auguſte.

Still! Sapperment noch mal! Der Mann thut gerade als wenn er was zum Verſchenken hätte!

Quiſenow.

Wenn ich aber gar nichts mehr reden darf —

Auguſte.

Nun iſt es bald aus mit dem Widerſprechen? Du kennſt mich — Fritzchen, Du weißt, wenn ich böſe werde —

Quiſenow.

Thue das nicht, mein Kind — es iſt dem dringendſten Bedürfniſſe bereits abgeholfen!

Auguſte (kampft auf).

Ruhig! — Aber was iſt denn das? (Sieht nach der Uhr.) Halb neun Uhr und noch keinen Kaffee! Da haſt Du Deine Ramſell, Deine ſchöne neue Köchin, Fräulein Agnes — die Dir ſo ſehr gefallen hat.

Quiſenow.

Ach, gefallen hat. Es iſt ein gutes, wohlerzogenes Mädchen, die nur in den Dienſt gegangen iſt, um mit ihrem Lohn ihre Eltern unterſtützen zu können. Die kann man doch wahrhaftig nicht wie 'n ordinairen Dienſtboten behandeln.

Auguſte.

Sie erkennt es aber nicht an, ſie vernachläſſigt ihren Dienſt, ſie hat ſich wie 'ne Prinzeſſin. Es iſt jetzt halb neun Uhr und wir müſſen noch auf den Kaffee warten —

Quiſenow (läutet ſehr leiſe).

Sie iſt vielleicht noch auf dem Markte.

Auguſte.

So läute doch ordentlich. (Läutet aus Leibeskräften. — Helltönende Glocke.) Das ſollte mir fehlen, ſolche Perſonen im Hauſe! Na warte, noch heute jage ich ſie zum Teufel!

Quiſenow.

Ich muß meiner Frau das Bett ſo ſtellen laſſen, daß ſie unmöglich mehr mit dem linken Fuß aufſtehen kann.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Agnes (mit Kaffeezeug).

Agnes

(indem ſie den Kaffee in das Seitenzimmer links trägt).

Guten Morgen, gnädige Frau. (Zu Quiſenow.) Guten Morgen. (Ab.)

Quiſenow (für ſich, ihr nachſehend).

Sehr niedlich. Sie iſt nächſt meiner Frau das ſchönſte Weib der Erde.

Agnes (kommt zurück).

Auguſte.

Nun, iſt das Fräulein endlich einmal aus den Federn? Ich habe ſchon geglaubt, wir werden heute gar nicht die Ehre haben, die vornehme Dame zu Geſicht zu bekommen.

Quiſenow.

Meine Frau iſt der reine Vitriol.

Agnes (ängſtlich).

Entſchuldigen Sie, gnädige Frau, ich habe aufgeräumt, ausgekehrt, Milch geholt, bin auf dem Markt geweſen und —

Auguſte.

Und haſt Dich bei den Höferfrauen über Deine Herrſchaft aufgehalten.

Agnes (ſehr beſtimmt).

Das habe ich nicht gethan und werde ich auch nicht thun. Ich war nur auf auf einem Sprung bei meiner Mutter, bei meiner armen Mutter, deren Sterbeſtunde vielleicht bald bald ſchlagen wird.

Auguſte.

Ah, es ſtirbt ſich nicht ſo ſchnell, noch dazu heutzutage, wo 'n Begräbniß gleich 'ne Maſſe Geld koſtet.

Quiſenow.

Darauf würde es mir nicht ankommen.

Auguſte.

Und dieſe Familienangelegenheiten gehen mich überhaupt gar nichts an. Warum haſt Du denn geſtern das blaue Zimmer aufgeräumt?

Agnes.

Sie entſchuldigen, Sie ſagten —

Auguſte.

Keine Entſchuldigung! Ich frage, warum Du es gethan haſt?

Agnes.

Aber gnädige Frau —

Auguſte.

Schweig' ſtill mit Deiner gnädigen Frau.

Agnes.

Aber gnädige Frau —

Auguſte.

Du ſollſt ſchweigen, ſag' ich. (Kleine Pauſe). Das wußt' ich wohl, daß Dir jeder Grund zu einer Entſchuldigung fehlen würde.

Quiſenow.

Ne famoſe Logik. Meine Frau müßte Staatsrecht leſen.

Auguſte.

Es geſchehen Dinge in meinem Hauſe, daß Einem die

Haare zu Berge ſtehen. Das Mittageſſen iſt regelmäßig verdorben. Die Meubles ſind immer ſtaubig, 's wird allerhand verſchleppt — es kommt ſo viel weg —

Quiſenow.

Bloß meine Frau nicht.

Auguſte.

Und — (mit Beziehung auf ihren Mann) Mamſell Agnes iſt mitunter ſehr zudringlich.

Agnes

(welche während der letzten Worte ſchluchzen wollte, ihre Thränen erſtickend).

Gnädige Frau, ich bitte Sie, hören Sie auf. Sie ſehen nur ein armes Mädchen vor ſich — das Kind armer Eltern — gezwungen zu dienen und ſich — für den Lohn, den Sie zahlen, Alles gefallen zu laſſen; aber das einzige Gut, die einzige Habe, die ich beſitze, meine Ehre, dürfen Sie nicht angreifen. Darum erkläre ich Ihnen, daß — (kämpft mit ſich und ſucht ihre Aufregung zu unterdrücken) daß — ich —

Auguſte (die Kündigung herbeiwünſchend).

Nun, daß Du —

Agnes. Auguſte (bei Seite).

Ich kann nicht aufſagen — meine Eltern haben mich beſchworen — ich bin ihre einzige Stütze; (laut) darum ſage ich Ihnen, daß Sie mich tief, (zeigt auf's Herz) recht tief gekränkt haben — verzeihen Sie es mir nur dies Mal noch, gnädige Frau! (Heftig weinend ab.)

Vierzehnte Scene.

Quiſenow. Auguſte.

Quiſenow (losplatzend).

Ah, das iſt fürch — (will ſagen fürchterlich; Auguſte ſieht ihn ſcharf an) fürcht' ich, zu viel. Ein Mädchen von Gefühl ſo zu behandeln. Aber ich werde ſie tröſten. (Will durch die Mitte nach der Küche.)

Auguſte.

Du bleibſt —

Quiſenow.

Du biſt — (will mit dem Fuße aufſtampfen, ſie ſieht ihn ſcharf an, er läßt den wüthend erhobenen Fuß ſanft ſinken.) Du biſt heut ſehr ſchlimm, Auguſte!

Auguſte.

Ich bin die beſte Frau von der Welt, aber man muß mich zu nehmen wiſſen.

Quiſeno (ſeufzend).

O warum habe grade ich das gewußt!

Auguſte.

Mich kann Einer um den Finger wickeln, aber wenn man bei den Leuten nicht fortwährend hinterdrein iſt, ſo iſt's nicht zum Aushalten. Und wenn ſie auch wirklich ihre Schuldigkeit thun, man muß ſie doch von Zeit zu Zeit immer ein bischen auffriſchen. Danke Du Deinem Schickſal, daß Du ſo eine Frau haſt.

Quiſenow.

Ich werde mich bedanken!

Auguſte.

Nun wollen wir endlich Kaffee trinken. (Bei Seite, im Abgehen.) Mir ſcheint, mir ſcheint, mein Mann und die Agnes — (Ab nach links.)

Quiſenow.

Es giebt nur ein Mittel, dieſe Frau zum Schweigen zu bringen, man muß ſie ausreden laſſen. Aber ich will nicht undankbar ſein. Sie hat mich durch ihr auffahrendes Weſen eine große Kunſt gelehrt: die Kunſt, zu ſchweigen und meine Gedanken durch Geberden auszudrücken — und das iſt heutzutage viel werth.

Couplet.

Man kömmt wohl in die Lage leicht,
Ridi, Ridi, Ridi u. ſ. w.
Wo ſeine Anſicht man verſchweigt,
Ridi, Ridi u. ſ. w.
Und was man dann nicht ſagen kann,
Das zeigt man durch Geberden an;
(Drückt verſchiedene Geberden aus.)
Datſching, datſching, baratata,
Ridi, Ridi u. ſ. w.

Ein Menſch, der dümmer, als erlaubt,
Ridi u. ſ. w.
Zu hoher Stellung rauf ſich ſchraubt,
Ridi u. ſ. w.
Was hat der Schlummerkopf gemacht,
Daß er es hat ſo hoch gebracht?
(Bückt ſich, ſchmiegt ſich, macht Kratzfüße, faßt ſich die Hände u. ſ. w und ſingt dabei:)
Datſching u. ſ. w.
Ridi u. ſ. w.

Seh' Abends ich nach meiner Uhr,
Ridi u. ſ. w.

Denk' ich an Schleswig-Holstein nur,
Ridi u. ſ. w.
Was mit der Uhr macht meine Hand,
Daß macht mit Holstein auch Deutſchland.
(Zieht die Uhr auf und ſingt dazu:)
Ridi u. ſ. w.
Datſching u. ſ. w.

Ein Frömmler dreht die Augen quer,
Ridi u. ſ. w.
Unſittlich 's Volkstheater wär',
Ridi u. ſ. w.
Na ſieht es denn im Opernhaus
Allein ſo ſehr moraliſch aus?
(Macht Balletſtellungen und Pas und ſingt dazu:)
Datſching u. ſ. w.
Ridi u. ſ. w.

Wenn excercirt wird der Rekrut
Ridi u. ſ. w.
Gehorſam, er nicht muſſen thut,
Ridi u. ſ. w.
Doch kriegt er ſo eins unters Kinn,
Zeigt blos ſein Antlitz ſeinen Sinn.
(Grimaſſe.)
Datſching u. ſ. w.
Ridi u. ſ. w.

Den Scherben in das Aug' geklemmt,
Ridi u. ſ. w.
Den Scheitel bis hierher gekämmt, (zeigt den Rücken.)
Ridi u. ſ. w.
Zwei Barcottletten im Geſicht,
Wer denkt bei ſolchem Anblick nicht —
(ahmt einem Affen nach.)
Datſching u. ſ. w.
Ridi a. ſ. w.

In neu'ſter Zeit auf jeder Stell',
Ridi u. ſ. w.
Giebt's da, giebt's dort ein Mordduell,
Ridi u. ſ. w.
Wozu denn gleich ein Mordgewehr?
Das hat man doch weit einfacher.

(Prügelpantomime.)

Datſching u. ſ. w.
Ridi u. ſ. w.

Jüngſt auf dem Schützenplatze da
Ridi u. ſ. w.
In Uniform 'nen Mann ich ſah,
Ridi u. ſ. w.
Mit 30 Orden groß und klein,
Was mag das für ein Feldherr ſein?

(Setzt ſich nieder, die Beine über einander, fädelt ein und näht wie ein Schneider und ſingt:)

Datſching u. ſ. w.
Ridi u. ſ. w.

Seht dort die edle Dame an,
Ridi u. ſ. w.
Der wagt zu nah'n nicht leicht ein Mann,
Ridi u. ſ. w.
Iſt ihre Unſchuld bloß Schuld daran,
Daß Keiner ſich ihr nahen kann?

(Deutet den Umfang der Crinoline an und ſingt dazu:)

Datſching u. ſ. w.
Ridi u. ſ. w.

Fünfzehnte Scene.

Bernhard

(durch die Seitenthür rechts vorſichtig eintretend, ein Schmuckkäſtchen in der Hand).

Endlich ſind ſie frei! (Beſieht den Schmuck und greift ſich an die Stirn.) Was habe ich gethan! — Ich will meine Ehre retten, durch eine ehrloſe Handlung — Aber — ſie hätte mir helfen können, ſie that es nicht — zahlen muß ich — ich habe mir den alten Erb-Schmuck meiner Tante zugeeignet! — Ich weiß, ſie trägt ihn nie, ſie wird es nicht ſogleich bemerken, ich will eine Summe darauf borgen, meine Schuld bezahlen und es wird mir gewiß gelingen, das Pfand bald, recht bald wieder einzulöſen und an ſeinen Ort zu legen. Nun fort — ſchnell fort! (Sieht durch die Mittelth... in die Küche.) Agnes allein in der Küche — ſie ſieht mich nicht — fort. —

(Schnell durch die Mittelthür ab.)

Verwandlung.

(Küche bei Quiſenow. Mittel- und Seitenthür links vom Zuſchauer. Rechts von der erſten Couliſſe der Seitenthür vis-a-vis ein Küchenſchrank, in welchem 2 Perſonen Platz haben. Der Schrank hat ſtatt der Thüren lange Vorhänge, und nach der Seite der Bühne zu ein großes Luftfenſter. Eine Kommode. An den Wänden Küchengeräthſchaften aller Art. Küchentiſch. Auf dem Heerde, Feuer, Töpfe und Kaſſerollen u. ſ. w. Zwei Küchenſtühle.)

Sechszehnte Scene.

Agnes. (Dann) Bernhard.

Agnes

(ſteht vor dem Küchentiſch und iſt beſchäftigt, mit einem Nudelmeſſer den Mehlteig auf dem Nudelbrett zu zerſchneiden).

Es würde ſo viel verſchleppt und ich wäre ſo zudringlich — das hat ſie mir in's Geſicht geſagt, mir! Hätte ich ihr das wiederholen ſollen, was ihr die ganze Stadt nachſagt —

Bernhard

(nachdem er ſich ſcheu umgeſehen, ſchleicht er, von links durch die Seitenthür kommend, ängſtlich durch die Küche, dann durch die Mittelthür raſch ab).

Agnes (hört Bernhards Geräuſch).

Was iſt denn das? (Sieht Bernhard fortgehen.) Da ſchleicht ſich ja Einer fort — er verſteckt was. (Oeffnet die Mittelthür und ſieht ihm nach.) Ach ſo! Herr Bernhard, Ich glaubte ſchon es wäre ein Dieb. (Tritt zum Tiſch und macht Nudeln.) Aber jetzt zur Arbeit, ſonſt wird das Mittagbrod nicht fertig. — (Kleine Pauſe. — Auf der Straße der Ruf: Sand, Sand, kauft Sand! weißen Sand! und wiederholt ſich bis zum Auftreten Ferdinands.) — Ein recht lieber Mann, der junge Schlicht. Immer ſo artig und freundlich zu mir — und doch ſonſt ein ſtolzer und gemeſſener Herr. (Seufzt.) Ach! Wie mag es nur meiner Mutter gehn! (Stützt den Kopf auf die Hand.) Wie ſchwach und elend war ſie heut früh, ſie vermochte kaum, mir die Hand zu reichen. — (Ein Leierkaſten ſpielt das angegebene Lied.) Ah, die Drehorgel! Die tröſtende Poeſie der Köchinnen. Ich will doch dem Mann was runter werfen! (Sie nimmt einen Dreier aus der Taſche, wickelt ihn in Papier, ſteigt auf die Bank, öffnet das Fenſter und will das Geldſtück hinunter werfen. In dem Augenblick tritt Ferdinand ein.)

Siebenzehnte Scene.

Ferdinand (als Sandjunge, alte Soldatenmütze ohne Schild, grobe Schürze mit Sand gefüllt). **Agnes.**

Ferdinand.

Sand, Sand! Weißen Sand! Brauchen Sie keinen Sand, Jungferchen?

Agnes.

Ich will mal nachſehen (geht zu dem Sandfaß).

Ferdinand.

Nur in dieſer Verkleidung konnte ich mir Bahn brechen. Sie iſt zwar nicht ſehr propper. Aber dadraus muß man ſich nichts machen. Sie verſchaffte mir den Eingang und wird meinem weiteren Siegeslauf kein Hinderniß in den Weg legen. —

Agnes.

Es iſt zwar noch Sand drin, da Sie aber einmal da ſind, geben Sie her. Wie viel haben Sie denn?

Ferdinand (ſchmachtend).

Für 'nen Groſchen.

Agnes (nimmt das Faß).

Da ſchütten Sie aus!

Ferdinand

(ſchmachtend den Zipfel der Schürze, welche mit Sand gefüllt einen dicken Beutel bildet, an das Herz drückend).

O dürfte ich Ihnen mein Herz ausſchütten!

Agnes.

Raſch! Raſch! Halten Sie mich nicht auf!

Ferdinand.

Sie werden mich vielleicht für einen Sandjungen halten.

Agnes.

Für was ſonſt?

Ferdinand.

Ich bin nicht, was ich ſcheine, ich bin —

Agnes.

Hier haben Sie Ihren Groſchen und verlieren Sie Ihre Zeit nicht.

Ferdinand (tritt betroffen zurück).

Sie verkennen mich. Dieſe Schürze iſt nur eine Maske und hinter dieſem Sandhaufen ſchlägt ein edles Herz —

Agnes (freundlich lachend).

Junge, Du biſt wohl verrückt —

Ferdinand.

Du! O Agnes! Dieſes kleine „Du“ macht mich über-

glücklich. (Stürzt ihr zu Füßen und läßt dabei die Schürze fallen, der Sand bedeckt den Boden.) Stoßen Sie mich nicht zurück. — Nur um Ihnen keine Ungelegenheiten zu machen, wählte ich diese Maske — Nur in dieser Verkleidung war es mir möglich, mir diese Unterhaltung an Ihrem Heerde zu erwirken. Ich bin Ferdinand, — der Kellner von drüben, — der so frei war, sich bereits schriftlich an Sie zu wenden.

(Es klingelt stark.)

Agnes (für sich).

Ich weiß nicht, soll ich lachen oder ernst werden. Der Mensch ist so possirlich. (Es klingelt noch stärker.)

Agnes.

Um Gotteswillen! — Es klingelt an der Hausthür, das ist die Friseurmamsell der gnädigen Frau, wenn die Klatschliese Sie hier sieht, sie ist im Stande und sagt der — (sie geht durch die Mittelthür, diese bleibt offen und man sieht, wie sie durch einen Fußtritt die Hausthüre öffnet.)

Ferdinand (aufstehend).

Ich begreife! Seien Sie ruhig. Wozu wäre dort dieser Schrank, wenn man sich nicht dahinter verstecken sollte? (Flüchtet hinter die Gardinen des Schrankes.)

Agnes

(hat inzwischen geöffnet und kommt zurück).

Mein Gott, wo ist er denn—?

Achtzehnte Scene.

Friseuse. Agnes. Ferdinand (im Schranke).

Friseuse.

Guten Morgen! Sie haben mich ja heute sehr lange läuten lassen? Vielleicht 'ne kleine Fensterunterhaltung nach dem Hofe gehabt? — (Für sich.) Diese weiße Hand des Mädchens gegen die Meinige und diese Taille — ich kann gar nicht sagen, wie mir diese Person zuwider ist. (Sieht sich forschend um.) Was ist denn das für ein Sandhaufen mitten in der Küche? Na, das ist jetzt hier eine schöne Wirthschaft.

(Rasch nach links ab.)

Neunzehnte Scene.

Agnes. Ferdinand (im Schrank. — Dann) **Quisenow**

(im langen Schlafrock und Pantoffeln, auf den Zehen auftretend).

Ferdinand

(den Kopf durch die Gardinen steckend, leise, halb singend).

„Ich bin noch da — und ewig will ich bei Dir bleiben!"

Agnes.

Das iſt doch aber wahrhaftig — (will fort).

Ferdinand.

Nur ein Wort, nur — halt! (Erblickt Quiſenow.) Der Herr! (Verſteckt ſich wieder.)

Quiſenow (im Auftreten, leiſe).

Agnes, liebe Agnes! Ich bin's.

Agnes (betroffen).

Herr Quiſenow?

Quiſenow.

Seien Sie ruhig, meine Frau läßt ſich von der Friſeuſe in Scene ſetzen, ſie war heute wieder ſehr bös, meine Frau! Sie wiſſen, liebe Agnes, ſie hat zuweilen ihren ſchlimmen Tag — das heißt — wenn man's will — man könnte beinahe ſagen, ſie hat ihn täglich, aber Sie müſſen ihr das nicht übel nehmen. Hier! Nehmen Sie eine kleine Entſchädigung — für Ihre kranke Mutter! (Will ihr Geld aufnöthigen.)

Ferdinand (durch das Luftfenſter).

O weh!

Agnes (ſtreng).

Bitte, Herr Quiſenow, ich habe meinen Lohn, und ſonſt habe ich nichts zu fordern und zu empfangen —

Quiſenow.

Aber Kindchen, ſo ſein Sie doch geſcheidt — ich liebe Sie — wie meine Tochter, ich — (man hört ein Geräuſch und die Stimme Auguſten's.) Was iſt das? Die Stimme meiner Frau, wenn ſie mich hier findet, im Schlafrock in der Küche, ich — (ſieht ſich nach einem Verſteck um. — Man hört Auguſte immer lauter zanken und toben).

Ferdinand (durch das Luftfenſter).

Der will mein Quartier — die Wohnungsnoth nimmt überhand!

Agnes.

Mein Gott! Die Frau — was muß geſchehen ſein — (die Hände ringend) ſie todt — ſie muß —

Quiſenow

(von der anderen Seite im Schrank ſich verbergend).

Es iſt höchſt unwürdig; aber lieber Alles — als mich von ihr hier treffen laſſen — —

Zwanzigſte Scene.

Vorige. Auguſte (noch ganz im weißen Morgenanzug, kurzem weißen Friſirmantel, das lange, ſchwarze Haar vom Friſiren noch ganz aufgelöſt, à la Pepita um die Schultern fliegend). **Friſeuſe** (mit aufgeſtreiften Aermeln, Kamm und Bürſte in der Hand).

Ferdinand (auf Quiſenow).

Ich hab' 'nen Stubenbuſchen bekommen — aber daraus muß man ſich nichts machen.

Auguſte

(ſtellt ſich mit verſchränkten Armen vor Agnes und ſieht ſie einige Zeit feſt an).

Nun, Mamſell, noch immer obenaus, wie heute früh? Hm! Empfindlich ſein, die Beleidigte ſpielen, wenn die Herrſchaft für ihre Sache ſpricht, und hinterdrein — ſtellen ſich die ſchönſten Geſchichten heraus. (Schüttelt mit dem Kopf, daß das Haar flattert.)

Ferdinand (aus dem Fenſter).

Pepita! —

Auguſte.

Raus mit der Sprache! Geſtehe Alles.

Agnes (für ſich).

Sie muß gehorcht haben. (Laut). Gnädige Frau — ich kann nicht dafür.

Ferdinand.

Meine Leidenſchaft trägt die ganze Schuld. (Stürzt vor). Aber ich verſichere Sie — ſie hat mich noch nicht erhört — es iſt nichts vorgefallen — als dieſer Sandhaufen. (Er hat ſich bei jedem Worte Auguſten mehr nähern wollen, dieſe iſt ebenſo ſchrittweiſe zurückgewichen).

Auguſte.

Was iſt das? Das iſt ja der dummdreiſte Menſch — der Kellner aus dem Weinkeller drüben.

Ferdinand.

Mein Incognitum iſt verrathen.

Auguſte.

Ach — ein neuer Scandal in meinem Hauſe!

Quiſenow

(will unbemerkt aus dem Schrank quer über die Bühne mit großen Schritten in das Seitenzimmer, gleitet aber über den Sandhaufen und fällt Auguſten zu Füßen).

Auguſte.

Mein Mann!

Quiſenow (auf der Erde, Sand in den Händen).
Ich wollte mir nur etwas Streuſand holen — für mein Tintefaß, es iſt ſo dicke Tinte —

Auguſte.

Still! Lügner! Ich habe wohl geſehen, woher Du kamſt. Alſo das muß ich in meinem Hauſe erleben, ſolche Perſon habe ich in meinen Dienſten, die ſich die Männer in alle Winkel verſteckt? Vielleicht kommen noch wo ein paar heraus.

Friſeuſe.

Nach ſolchen Vorfällen kann man allerdings Alles glauben.

Auguſte.

Nu, verſteht ſich, glaube ich jetzt Alles. Ja, nichtsnutzige Heuchlerin, jetzt iſt mir Alles klar, — Du haſt ihn, Du haſt meinen Schmuck geſtohlen.

Agnes.

Großer Gott!

Auguſte.

Es kam Niemand in das blaue Zimmer, als Du geſtern beim Aufräumen, und wie ich die Brillanten jetzt der Mamſell für den Juwelier zum Aufputzen mitgeben will, ſind ſie fort, verſchwunden. Das iſt Dir wohl recht unangenehm, daß das ſo geſchwind herausgekommen iſt — nicht wahr?

Agnes.

Gnädige Frau — auf dieſe Anklage kann ich mich nicht vertheidigen (zeigt auf die Bruſt.) Hier liegt es zu ſchwer — wie Centnerlaſt. —

Auguſte.

Komödiantin! Deinen Komodenſchlüſſel! den Schlüſſel zu Deinem Kaſten. (Zur Friſeuſe.) Fräulein Minna, laſſen Sie mal 'nen Polizeimann holen!

(Friſeuſe ab.)

Agnes.

Es ſchnürt mir die Bruſt zu — ich kann nicht ſprechen. — (Gibt ihr den Schlüſſel.)

Auguſte.

Auf dem Polizeiamte werden ſie Dich ſchon ſprechen lehren. (Oeffnet die Commode, zieht einen Schub nach dem andern heraus und wirft ſuchend Wäſche, Kleidungsſtücke u. ſ. w. auf die Erde. Quiſenow nähert ſich ihr bittend und händeringend, ſie wirft einen Gegenſtand aus dem Schub ihm wüthend an den Kopf.)

Quiſenow.

Aber, liebe Auguſte, bedenke doch nur, vielleicht —

Auguſte.

Das glaube ich, daß Du ſie in Schutz nehmen möchteſt, — leichtſinniger alter Schutzgeiſt! Aber warte, mit Dir ſpreche

ich ſchon noch unter vier Augen! (Wirft ihm ein Mieder an den Kopf.)

Quiſenow.

(Sich ſchmerzlich die Seite haltend.)

Die Geſchichte wird mir recht gut bekommen — zu meinem Marienbade.

Ferdinand.

(Die Hände ringend, für ſich.

Wer hätte das von dem Mädchen geglaubt! Brr! Ich kanns nicht mit anſehen, wie ſie ſie abführen werden. — Nun bleibt mir wieder nichts übrig, als mich an die Karoline zu halten. (Schnell ab.)

Einundzwanzigſte Scene.

Vorige. Brand (ganz zerſtört, mit zerrauften Haaren.)

Brand.

Sie verzeihen, gnädige Frau, wenn ich ſtöre, — aber ein dringender Fall — Agnes! (ſtürzt auf ſie zu.) Du weinſt — Du weiſt es alſo ſchon?

Agnes.

Was denn, Vater, was denn?

Brand.

Deine Mutter — iſt plötzlich ſehr ſchlecht. Komm nur, komm! Sie will Dich noch einmal ſprechen —

Agnes (ſtürzt zuſammen.)

Meine Mutter!

Brand.

Komm, komm!

Agnes.

(umklammert ſeine Hand.)

Vater! Ich kann ja nicht — ich muß bleiben.

Zweiundzwanzigſte Scene.

Vorige. Friſeuſe. Criminal-Commiſſarius. Polizeibeamter. Hahnekamm. Frau Döſe. Frau Ribbecke. Bertha. Caroline (und Leute aus dem Hauſe.)

Commiſſar.

Hier iſt ein Diebſtahl begangen worden?

Auguſte.

Ein Brillantſchmuck, der über 600 Thaler gekoſtet hat, iſt geſtohlen!

Commiſſar.

Haben Sie Jemanden im Verdacht?

Auguſte.

Es iſt Niemand in das Zimmer gekommen, wie mein Dienſtmädchen hier — (wendet ſich an den Polizeimann, und ſpricht leiſe mit demſelben.)

Brand.

Mein Kind!

Caroline.

Die Agnes!

Frau Döſe.

Gleichzeitig: Na ſieh' mal Einer an, die Vornehmthuerin!

Hahnekamm.

Die Duckmäuſerin.

Frau Ribbecke.

Die Augenniederſchlägerin, die immer thut, als ob ſie nicht bis fünfe zählen könnte.

Agnes.

(Zu dem Commiſſar.)

Ich ſchwöre Ihnen, ich habe nichts genommen, ich — o Gott! —

Commiſſar.

Folgen Sie mir. (Zu Auguſte.) Sie werden noch heute Ihre Ausſage zu Protokoll geben.

Brand.

Agnes! Agnes! Das haſt Du Deinem Vater gethan. Nein, es iſt nicht möglich — es iſt Verläumdung. — (will auf Agnes und ſie umarmen.)

(Melodrama.)

Eine Nachbarin.

(Kommt händeringend hereingeſtürzt.

Brand, Brand, kommt nur raſch nach Hauſe (ſagt ihm etwas ins Ohr).

Agnes.

Meine Mutter!

Brand.

Sie iſt todt! Ich habe kein Weib mehr — und kein Kind!

Entſprechende Gruppe.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Büreauzimmer bei Schlicht mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren, von welcher die eine in die Kanzlei führt. An den Wänden Akten-Repositorien.)

Erste Scene.

Schlicht (sitzt an einem, mit grüner Tuchdecke behangenen, langen Schreibtisch.) **Schröpfer** (steht zur Seite und reicht ihm Briefe und Aktenstücke zum Unterschreiben hin, die Schlicht vor sich auf den Tisch legt.)

Schröpfer.

Wie gesagt, nehmen Sie nur meine Freimüthigkeit nicht übel, aber es drückt mich schon zu lange.

Schlicht.

Na, was drückt Sie denn wieder?

Schröpfer.

Sie sind einer unserer ältesten hiesigen Advokaten, Herr Rechtsanwalt, aber wenn das so fortgeht, wie jetzt, dann werden wir bald weniger zu thun haben, als der Jüngste. Scharteck hat sich zu einer Vorschußzahlung von 1500 Thalern erboten, solche Leute wirft man nicht zur Thür hinaus —

Schlicht.

So? Ich soll also die Handlung eines anerkannten Betrügers vertheidigen, um Geld zu machen. — Nein, lieber Schröpfer, das kann Ihr Ernst nicht sein!

Schröpfer.

Mit dieser Gesinnung werden Sie aber nie eine einträgliche Praxis bekommen.

Schlicht (steht auf).

Möglich. Aber der Advokat soll nicht seine Kenntnisse dem ersten besten Gauner verkaufen, nicht sein Amt durch Pfiffe und Kniffe und durch Verdrehung der Gesetze entweihen und nicht jede Sache vertheidigen, sei sie noch so schlecht, wenn sie ihm nur einen reichlichen Gewinn abwirft. Wir sind dazu da, die Gesetze zu handhaben, aber nicht sie nur bei der Hand zu haben, (mit entsprechender Handbewegung) wenn etwas in dieselbe hingesteckt wird.

Schröpfer.

Wenn Sie nur wenigstens einen Dank, eine öffentliche Anerkennung dafür hätten.

Schlicht
(iſt in den Vordergrund gekommen).

Die habe ich. Die Reinheit meiner Grundſätze unter allen Umſtänden bewahrt zu haben, darf ich als die Freude und den Stolz meines Lebens anſehen, und mit dem vollen Gefühle dieſes Bewußtſeins zahle und danke ich mir ſelbſt. Wenn man einen unſchuldig Angeklagten durch ſeine Bemühungen losſprechen ſieht, wenn man eine arme Familie vor den Ränken und hinterliſtigen Plänen eines Schurken geſchützt hat, wenn die Geretteten mich umringen, die Thränen in ihren Augen beredter ſprechen, als alle Worte der Welt, wenn ſie für Lebenszeit an uns das Band treuer Anhänglichkeit, das Band reinſter Dankbarkeit knüpft, dann denk' ich — (er hat wie unwillkürlich an ſeinem Knopfloch geſpielt) kann man ein — anderes Band entbehren.

Schröpfer (für ſich).

Er iſt und bleibt der Alte. (Laut.) Da ſind auch die Wechſel, die ich eingelöſt habe. (Ab in die Kanzlei.)

Zweite Scene.

Schlicht. Bernhard

(kommt durch die Mitte, ohne ſogleich von Schlicht, der im Vordergrund ſtehen bleibt, geſehen zu werden).

Schlicht.

Der gute Menſch will, daß ich mit der Sonne des Rechts meinen Bratofen heitze, damit auch er ſich die Hände daran wärmen kann.

Bernhard.

Guten Morgen, Vater! Du haſt mich rufen laſſen.

Schlicht (in gereiztem Ton).

Seit acht Tagen haſt Du Dich nicht ſehen laſſen. Natürlich, die Nächte durchſchwärmſt Du, da mußt Du freilich am Tage dafür ſchlafen, ſtatt zu arbeiten. Für Deinen Vater haſt Du keine Zeit, ich bin nur gut dazu, (auf die Wechſel zeigend) Deine Wechſel zu bezahlen.

Bernhard.

Ich denke ernſtlich daran, Dir keinen Grund mehr zum Klagen zu geben.

Schlicht.

Wie oft haſt Du das ſchon geſagt, wie oft mir Beſſerung verſprochen, um bei der nächſten Gelegenheit das Wort zu brechen. Du beſuchſt ſchlechte Geſellſchaft, treibſt Dich in

Spielhäuſern herum und wirſt Dich noch ganz zu Grunde richten.

Bernhard.

Habe nur diesmal noch Vertrauen zu mir. Ich will von nun an Alles thun, Dir meine aufrichtige Reue zu beweiſen. —

Schlicht.

Wenn Du die Wahrheit ſagteſt, mein Sohn! Du weißt, ich bin zu jedem Opfer bereit, jedoch meine Praxis iſt, vielleicht weil ich meinen Vortheil nicht verſtehe, oder verſtehen will, keine glänzende zu nennen, wobei ich nicht im Stande bin, Deine Schulden zu bezahlen. Soll ich die Schande erleben, Dich im Gefängniſſe zu ſehen?

Bernhard (zuckt zuſammen).

Vater, ich will von nun an mich von allen Zerſtreuungen zurückziehen und ausſchließlich meinen Studien leben. Ich hoffe, nächſtens mein Examen zu machen und zu beſtehen. —

Schlicht.

Nicht die Kenntniſſe, ſondern der Charakter machen erſt den Mann. Wiſſen ohne Ehrenhaftigkeit der Geſinnung iſt wie ein Gebäude ohne feſten Grund. Darum ſei aufrichtig und offen gegen mich. Behandle mich wie Deinen beſten Freund, ſchließe Dein Herz mir auf und ſchenke mir Dein volles Vertrauen (auf die Wechſel deutend.) Sind mit dieſen Wechſeln alle Deine Verpflichtungen erfüllt?

Bernhard (mit ſich kämpfend).

Ich kann mich ihm nicht entdecken, er müßte mir fluchen. (Laut.) Alles, beſter Vater!

Schlicht.

Ich will Dir glauben, obgleich Du noch etwas auf dem Herzen zu haben ſcheinſt. Was fehlt Dir?

Bernhard.

Nichts — wirklich nichts —

Schlicht.

Um ſo beſſer. Jetzt geh' an Deine Arbeit. Es ſoll mich freuen, wenn Du Dein Examen beſtehſt.

(Reicht ihm die Hände.)

Bernhard (für ſich).

Ich bin nicht würdig, ſeine Hände zu berühren. Dieſe Güte vernichtet mich! (Zur Seite ab.)

Dritte Scene.

Vorige. Auguſte (in feinſter Toilette).

Auguſte
(mit einer offenen Vorladung in der Hand).

Bruder, biſt Du zu Hauſe?

Schlicht.

Wie Du ſiehſt, was führt Dich ſo früh zu mir, liebe Schweſter?

Auguſte.

Du fragſt noch? Heute Vormittag iſt ja die Verhandlung der ſaubern Geſchichte mit meiner Köchin. Ich habe da eine Vorladung auf das Criminal-Gericht bekommen. Es iſt wirklich ſchauderhaft, dieſe Schererei um eine Lumpengeſchichte.

Schlicht.

Die Sache ſcheint mir höchſt wichtig. Du hätteſt nach meiner Meinung nicht ſo vorſchnell handeln ſollen. Das Mädchen macht durchaus den Eindruck einer unſchuldig Angeklagten auf mich, und ich habe auch deshalb ihre Vertheidigung von Amtswegen übernommen.

Auguſte.

Was muß ich hören! Du willſt dieſe nichtswürdige Creatur vertheidigen, und trittſt gegen Deine leibliche Schweſter auf? Ah, Du biſt mir ein netter Bruder.

Schlicht.

Das offene Geſicht des Mädchens, ihr ganzes Benehmen, das von einer innern Seelenruhe zeigt, ihre ſtille Ergebung haben mich zu dem Glauben gebracht, daß ihr Unrecht geſchieht. Vielleicht gelingt es noch, den wahren Thäter zu entdecken.

Auguſte.

Na, das fehlte noch. Damit das Frauenzimmer mir mit einer Verläumdungsklage auf den Hals rückt und ich ihr noch Entſchädigung, Koſt und Lohn zahlen muß.

Schlicht.

Das wäre das Wenigſte, da Du ihre Ehre angetaſtet haſt. —

Auguſte.

Alſo ſolches Geſchöpf auch Ehre? —

Schlicht.

Jeder Menſch, der ſeine Pflicht thut, hat Ehre, und ein armes Dienſtmädchen, das vom frühen Morgen bis zum ſpäten Abend arbeiten muß, damit ihre Frau die Hände in

den Schooß legen kann, verdient vielleicht mehr Achtung als eben diese Dame, die dem lieben Gott die Zeit stiehlt, von einem Modegewölbe in das Andere, von einer Putzhändlerin zur Andern läuft und ihre häuslichen Pflichten vernachlässigt.

Auguste.

Schöne Grundsätze! Ich möchte vor Zorn aus der Haut fahren.

Schlicht.

Genire Dich nicht.

Auguste

(wirft die Vorladung weg und stemmt die Arme in die Seite.)

So? So sprichst Du mit mir? Mit Deiner reichen Schwester? Du, der sich nicht einmal soviel zusammen federfuchsen konnte, um die Schulden seines Sohnes zu bezahlen, der die ganze Welt bessern will und nicht einmal im Stande ist, seinen eigenen Sohn zu corrigiren. Ich sehe, die Leute haben wirklich Recht mit dem, was sie von Deinen Humanitätsbestrebungen sagen, und wir sind wahrscheinlich am Längsten Freunde gewesen, Herr Philantrop. Werde meinetwegen Magdalenenstifter oder Mägdeherbergsvater, aber mich verschone mit Deinen Besuchen. (Hebt die Vorladung auf und eilt fort, indem sie beim Hinaustreten mit Nünecke zusammenrennt.)

Vierte Scene.

Schlicht. Nünecke. Frau Nünecke (einen Korb mit Eiern, Butter, eine Flasche Getreidekümmel, einem Schinken und einer Kiste Cigarren in der Hand).

Schlicht.

Bald hätte ich mich alterirt. Aber man muß derartige Beleidigungen von seinem Bewußtsein wie den Regen von seinem Wachstuchmantel abgleiten lassen. Was kommen denn da für neue Figuren?

Nünecke (Augusten nachschreiend, sehr rüde).

Na das is Ihr Jlück, daß Sie nicht aus Nirdorf sind, Sie ließ ich sante pede arretiren. Den Schulzen von Nirdorf umrennen, so was is noch nich dagewesen. Wenn Sie och noch so die Lippen ziehen, was ich mir davor koofe! — (Gewahrt Schlicht und sieht ihn einige Zeit an.) Sind Sie's?

Schlicht.

Wer?

Nünecke (zu seiner Frau).

Ist der aber dämlich, der weiß nicht mal, wer er ist.

Frau Rünecke.

Freilich iſt er's. Wiſſen Sie, Herr Juſtizrath, die Mauerstochter, die Brand Agnes, die bei Quiſenow gedient hat und geſchnipſt haben ſoll und jetzt Nummer Sicher ſitzt, das is meine Schweſtertochter, Herr Juſtizrath.

Rünecke.

Ja, wir haben die Ehre.

Frau Rünecke.

Und weil Sie nu der Vertheidiger ſind, ſo ſind wir ſo frei, ich und mein Mann —

Rünecke.

Halt'n Mund! Der Schulze von Rirdorf wird überall mit Hochachtung empfangen. Sie werden mich wohl kennen.

Schlicht.

Ich habe nicht die Ehre.

Rünecke.

Was ich mir davor kooſe!

Schlicht.

Sind Sie Schulze, oder ſchreiben Sie ſich Schulze?

Rünecke (ſteht ihn an).

Ich ſchreibe mir gar nich. Wozu iſt denn der Schulzenſtempel? Ich bin Schulze und ein Mann, der was vom Geſetz verſteht, kenne och den janzen Schwindel und nu bin ich heut mit rinjekommen, um mir mit Ihnen 'n Bisken zu beſprechen, wie wir mein Geſchwiſterkind, die Agnes, aus der Patſche bringen könnten.

Schlicht.

Das wollen Sie mit mir beſprechen?

Rünecke.

Na ja, und wenn Sie 'n geriebener Kerl ſind, wie ich, denn werden wir Beide ſchon was ausdüfteln, daß man dem Gerichtshof ein X für ein U macht. Mein Gerichtsſchreiber in Rirdorf, ich ſage Ihnen, des is och'n (freudig lachend) Hauptſpitzbube. —

Schlicht.

Herr Rünecke —

Rünecke.

Ach, „Herr" — wat ick mir davor kooſe. Ich kenne den Rummel. Ich weiß als Schulze, wodrauf es ankommt — Schmieren muß man, wenn man gut fahren will, d'rum haben wir uns auch ordentlich vorgeſehen —

Frau Rünecke

(aus dem Korbe die Schnapsflaſche holend).

Hier, ein Püllecken Getreidekümmel, ächter Jilka Nr. 1. (Die Flaſche ſchmunzelnd betrachtend). Der Troppen geht runter,

ſag' ich Ihnen, da brauchen Sie keinen Zucker zu. — (Trinkt einen gehörigen Schluck und ſtellt die Flaſche auf den Tiſch.) Die reine Sahne, wie ſie von der Kuh kommt —

Schlicht.

Nun habe ich bald genug —

Rünecke.

Da wären Sie doch der Erſte, der mit ſo wenig genug hätte. Nee, wenn wir Bauersleute 'mal anfangen, denn hören wir nicht ſo balde uf. Jetzt werden Ihnen gleich die Augen übergehen. (Nimmt den Schinken aus dem Korbe.) Was? Wie? Watt Sagen Sie zu det Gevatterhäppken? (Schnalzt mit der Zunge.) Da möcht' ich mir bei Ihnen zu Gaſte laden! (Schlicht auf die Schulter klopfend.) Das war aber auch ein Schweineken, ſage ich Ihnen — propper. Und wenn wir Ihnen nun noch ein paar Pfund Brodt zugeben, ſo denke ich, daß Sie vor vier Wochen Abendbrodt ausgeſorgt haben. — (Auf das Brodt klopfend.) Allens Teig, kein Krinolin.

Schlicht.

Lange genug hab' ich zugehört, wozu ſoll dies Alles?

Rünecke (zu ſeiner Frau).

Nu ſieh Dir blos den Menſchen an, was der vernagelt iſt. (Laut.) Und damit Sie ſehen, daß wir Dorfleute och wiſſen, was bei Euch Städtern am beſten flutſcht, (greift in die Hoſentaſche und holt eine Hand voll Thaler vor) ſo. — (Das Geld verächtlich auf den Tiſch werfend.) Was ich mir davor koofe! —

Schlicht (zornig).

So — ſo! Und was ſoll ich für das Alles thun?

Rünecke (vertraulich).

Die Agnes muß raus — ſie iſt angeklagt, aber es fehlen ja ſämmtliche Ingredenzien.

Schlicht (verbeſſernd).

Incidentien meinen Sie —

Rünecke.

Je eene Sauce. Was ich mir davor koofe!

Schlicht.

Aber ſagen Sie mir nur, was Sie mit all' dem (auf die Geſchenke weiſend) wollen, — ſonſt bin ich genöthigt —

Rünecke.

Verſtehen Sie noch nicht? (Laut, bei Seite.) Iſt das en oller Dämelkopp. (Zu Schlicht.) Da wo es nöthig iſt, n'bisken was druflegen, n'bisken Durchſtecherei — dem Gerichtshof was in die Hand drücken, ſo wie ich's bei Ihnen hier mache. — (Zeigt auf die Geſchenke.) Wenn man die Sache richtig anpackt, geht Allens, als Schulze muß ich des wiſſen. Ich habe ooch ſchon Manchen geholfen, wenn er ſich'n bisken zu helfen wußte.

Schlicht.

Jetzt hab' ich es satt. Ist das ein infamer Schlingel! Will mich hier durch Bestechung verleiten; mir nichts, Dir nichts —

Rünecke.

Was? Dir nichts? (auf die Geschenke deutend.) Das nennen Sie: Dir nichts?

Schlicht.

Unerhörte Frechheit! Weiß er, daß ich Lust habe, ihn die Treppe hinabwerfen zu lassen?

Rünecke

(sieht zuerst Schlicht, dann seine Frau sprachlos an).

Hast Du's gehört? diese Sprache zu einem Ortsvorstand. Ich lasse ihn in's Loch werfen.

Frau Rünecke.

Aber Mann, so sei doch vernünftig!

Rünecke.

Nimm die Sachen zusammen und sieh Alles nach, ob nischt wegjekommen ist. (Nimmt das Geld, dann die Schnapsflasche.) Wissen Sie was? Na denn nich, lieber Mann! (Trinkt die Flasche fast leer.)

Frau Rünecke.

(Will ihn vom Trinken abhalten.)

Aber Rünecke — Du budelst Dir richtig noch einen an! —

Rünecke (halbtrunken.)

Halt'n Mund! (Trinkt.) Und Sie wollen der Agnes ihre Sache führen? Sie haben ja gar keine Tiktak — Taktick — haben Sie nich —

Frau Rünecke.

Aber Rünecke —

Rünecke.

(Schleudert sie hinweg.)

Halt'n Mund! Sie wollen mir sagen — das Schmieren wäre heut nicht mehr erforderlich — Sie oller Krauskopp.

Frau Rünecke.

Aber Mann!

Rünecke.

Halt'n Mund! Ich werde die Agnes frei machen, ich weiß, wie es gemacht wird. Komm! — Aber halt! — Nur sich nicht lumpen lassen. Wir waren eine Viertelstunde hier bei Ihnen — Sie sind Justizrath — Sie haben mit mir gesprochen und mir einen Rath ertheilt — fortzugehen — das nennt man einen Consul — Sultan — Consultation — hier! (Zieht Geld aus der Tasche.) Zwei Personen, 10 Silbergroschen

die Viertelſtunde, iſt die Taxe, hier haben Sie'n halben Thaler! — (Wirft das Geld hin.) Wat ick mir davor koofe! (Mit ſeiner Frau Schlicht ſtolz muſternd ab.)

Fünfte Scene.

Schlicht.

Der Menſch iſt zu albern, als daß man ernſtlich ärgerlich über ihn ſein könnte. (Sieht nach der Uhr.) Halb eilf. Die Verhandlung beginnt um 11 Uhr. (Nimmt ſeine Akten, Hut und Stock.) — Der Himmel gebe, daß ſich das Schickſal des armen Mädchens günſtig entſcheide! (Durch die Mitte ab).

Verwandlung.

(Ein Gefängnißhof, an den Wänden rechts und links numerirte Thüren. Rückwärts das von Wachen beſetzte Eingangsthor. Bevor durch daſſelbe Jemand eintritt, ertönt eine Glocke. In den Thüren große Lucken.)

Sechste Scene.

(Es läutet an der Thür und es treten ein) **Polizeileute** (und) **Schneppke,** (Führer des Letzteren übergiebt dem Gefängnißwärter) **Bremſer** (ein Papier und geht dann ab).

Siebente Scene.

Bremſer. Schneppke.

Bremſer

(kommt zurück, zu Schneppke, der finſter in ſich verſunken).

Na Schneppcken, ſind Sie wieder da? Sehn Sie, das Fortlaufen hätten Sie ſich erſparen können!

Schneppke.

Es iſt ſchändlich. Drei Monate habe ich Tag und Nacht gearbeitet und mit'n Nagel die Wand durchkratzt, um rauszubrechen, und kaum war ich 24 Stunden rausgebrochen, da hatten ſie mich ſchon wieder.

Bremſer.

Ja, Ihr Herrn Spitzbuben habt jetzt auch'ne ſchlimme Zeit. Brecht Ihr aus, ſo iſt's nicht recht, brecht Ihr ein, ſo iſt's auch nicht recht, Ihr könnt's auch Keinem mehr recht machen. (Oeffnet die Thür Nr. 35 und läßt Schneppke ein.)

Achte Scene.

Bremſer (allein.)

Nun hoffe ich, wird endlich ein Mal Ruhe ſein. Jetzt muß ich mal bei dem jungen Fräulein — nachſehen, die wegen dem Brillantſchmuck ſitzt. Sie iſt mir beſonders empfohlen worden. (Will zu einer mit Nro. 40 bezeichneten Thür, in dieſem Augenblick wird am Eingangsthor geläutet.) Schon wieder Jemand. (Oeffnend.)

Neunte Scene.

Brand. Bremſer.

Brand.

(In ſehr verwahrloſtem Zuſtand, gealtert, hat grau melirtes Haar bekommen.)

Ich möchte mit einer Gefangenen ſprechen, mit einer gewiſſen Agnes Brand.

Bremſer.

Wer ſind Sie denn?

Brand.

Ich bin (reicht ihm ſeinen Schein hin.)

(Kleine Pauſe.)

Bremſer.

(Nimmt ihn und lieſt.)

Ach ſo! Sie ſind der Vater!

Brand.

(Duckt zuſammen und blickt dann finſter zur Erde.)

Bremſer.

(Geht nach Agneſens Zelle.)

Zehnte Scene.

Brand allein.

(Zeigt auf verſchiedene Thüren.)

Da logirt vielleicht ein Mordbrenner, da ein Straßenräuber — ringsherum nichts wie Verbrechergeſindel und mitten drin — meine Tochter. Wenn ich jetzt durch die Straßen gehe, dann heißt's nicht mehr: Seht den fidelen Maurer, den Brandwillem, den alten Spaßmacher! Jetzt ziſcheln ſie: Da iſt ja der Brand, wißt Ihr ſchon, ſeine Tochter ſitzt, das leichtſinnige Mädchen hat Brillanten gefaßt, muß ihr 'ne recht ſchöne Erziehung gegeben haben, der Alte. (Verhüllt ſich's Geſicht.) O mein Gott! Ich hab's recht weit gebracht! (Bleibt in Schmerz verſunken ſtehen.)

Eilfte Scene.

Brand. Agnes. Bremſer.

Bremſer.

Es iſt Jemand da. Kommen Sie heraus! (Bei Seite.) Dem ſchönen Geſchlecht muß man ſchon was nachſehen. (Laut.) Aber nur die geſetzlichen 5 Minuten ſind Ihnen geſtattet, ſonſt muß ich (im freundlichſten Ton) grob werden.

Zwölfte Scene.

Brand.

(Der Agnes nicht ſieht.)

Wenn ſie kommt, ſo will ich ihr ſagen, daß ſie Schmach und Schande über mich gebracht hat, daß ſie uns entehrt hat, für immer, daß ich — daß ich nichts mehr wiſſen will von ihr, daß ich — (Sieht Agnes und fällt ihr um den Hals.) Agnes! Agnes! Meine arme Tochter!

Agnes.

Vater! Lieber Vater! Ich bin ſo froh, Dich wieder zu ſehen, o Gott! (Betrachtet ihn.) Wie Du Dich in den acht Wochen verändert haſt!

Brand (drückt ſie an ſich.)

Nicht acht Wochen — Kind — acht Jahre — acht lange Jahre — voll Kummer und Sorgen waren es. — (Streicht ihr die erbleichten Wangen.) Aber wir haben keine Zeit zu verlieren — ſprich, ſag' es mir, war wirklich Niemand außer Dir in dem Zimmer? Haſt Du vielleicht auf irgend wen einen Verdacht?

Agnes.

(Greift ſich an die Stirn.)

Einen Verdacht? Ja, ja — nein, nein — will ich ſagen — mein Vater — man ſoll keinem Menſchen etwas Böſes nachſagen, wenn man nicht einen Beweis dafür hat.

Brand.

Du haſt alſo doch Jemand in Verdacht, — ſprich, — ich beſchwöre Dich —

Agnes (ängſtlich).

Nein, mein Vater — was glaubſt Du denn? Ich weiß nichts, als daß mich keine, gar keine Schuld trifft —

Brand.

Du haſt was auf dem Herzen, Agnes, ich ſeh' Dir's

an, rede, ſage mir's, oder ich werde an Dir irre. (Ringt die Hände verzweiflungsvoll.)

Agnes (für ſich, kämpfend).

Mein Gott! Es kann ja nicht ſein — wie ſollte denn Herr Bernhard, der ſtolze, vornehme Mann — und dann — Nein, ich kann ihn nicht anklagen (Laut). Ich weiß nichts — ich weiß gar nichts.

Brand.

Gut, ſo weiß ich, was ich zu thun habe — Wer völlig unſchuldig iſt an einem Verbrechen, und dem dies geglaubt werden ſoll, der muß irgend einen Beweis für ſich haben. Du weißt aber nichts Anderes, als zu leugnen. Ich, Dein Vater, ſage Dir daher, Du haſt geſtohlen, geſtohlen haſt Du! — — Du gehörſt dahin, wo Du jetzt biſt — und ich ſage mich los von Dir, — ja — ich (kämpft mit ſich ſelbſt, eilt auf ſie zu, tritt aber plötzlich wieder zurück). Ja! Ja! Ich ſage mich los von Dir — auf ewig! (Stürzt durch das Eingangsthor ab.)

Agnes

(in bitterliches Weinen ausbrechend, eilt ihrem Vater nach und wankt dann, laut ſchluchzend, in ihre Zelle zurück).

Dreizehnte Scene.

Bremſer (ſchließt die Thür hinter Agnes und will das Eingangsthor hinter Brand ebenfalls zuſperren, als geläutet wird und) Rünecke (von) Polizeileuten (nebſt Rapport eingebracht wird).

Bremſer.

Heute geht das Geſchäft!

Rünecke

(etwas betrunken, mit verbundenem Kopf).

Gensd'arm

(geht nach Abgabe des Rapportes an Bremſer wie immer wieder ab).

Rünecke.

Bis jetzt habe ich mir die Geſchichte ruhig mit angeſehen — die werden Augen machen, wenn ſie hören werden, wer ich bin. (Laut). Wiſſen Sie, wer ich bin?

Bremſer (der den Rapport lieſt).

Ein Betrunkener —

Rünecke (freudig, für ſich).

Er kennt mich nicht. Soll ich es ihm gleich ſagen? — Nein, er könnte zu ſehr erſchrecken. Wiſſen Sie, was ich gemacht habe?

Bremſer.

Geprügelt haben Sie ſich — und den Wirth eines Bierlo-

lals mit einem Seidel ein Loch in den Kopf geworfen, ſo groß wie'n Achtgroſchenſtück.

Rünecke.

Was ich mir davor koofe. Wiſſen Sie denn, wie es gekommen iſt? Es war die Rede von meinem Geſchwiſterkind, von der Brand-Agnes, die gegenwärtig ſitzt, aber unſchuldig. Nun behauptete der nichtswürdige Kerl von Bierwirth, ſie hätte wirklich geſtohlen. — Ich ſage: Herr, wie können Sie das ſagen? Noch iſt kein Richterſpruch gefällt und ſo lang Nichts gefällt iſt, thun Sie mir den Gefallen und ſchweigen Sie. Bei dieſen Worten nehme ich mein Seidel und will trinken, er aber will mir's mit ſeinem Kopf (Ziegenbockſtoß-Pantomime) aus der Hand ſchlagen und ſtoßt ſich 'n Loch in die Stirne. Iſt das erlaubt?

Bremſer (ironiſch).

Nein. Beſonders von einem Wirth gegen einen Gaſt.

Rünecke.

Jetzt wollte er noch Geld raus haben, bet herſt vor des Glas. Nu wurde ich aber grob und habe ihn aus ſein Lokal rausgeworfen und ein paar Kellner, die mir in den Weg kamen — (macht rechts und links die Bewegung des Zubodenwerfens). Was aus die geworden iſt, weeß ick nich.

Bremſer.

Wir können ja mal morgen in die Todtenliſte nachſehen.

Rünecke. Na ja, was ich mir davor koofe!

Schneppke (aus der Lucke in ſeiner Thür).

Guten Tag ooch, Herr Rünecke. Wat machen Sie denn hier? Kennen Sie mir denn nicht mehr? Ich bin ja Schneppke, Ihr alter Stammgaſt aus Kirdorf, von Schweinausſchieben.

Rünecke (erkennt ihn).

Herrjes, Schneppke! Wie jeht es Ihnen denn? Kommen Sie denn nich bald mal wieder 'n Bisken raus?

Schneppke.

Nee, ick habe jetzt keine Zeit. Ick bin hier angeſtellt.

Rünecke.

Na, das laſſen Sie mal gut ſein, das koſt't mich ein Wort, denn ſind Sie draußen. (Zu Bremſer). Hören Sie Mal, Sie, nu kommen Sie mal her, nu will ich Ihnen ſagen, wer ick bin und dann will ich machen, daß ich nach Hauſe komme. Ich bin — (ſagt Bremſer was Ohr) — der Schulze von Kirdorf.

Bremſer

(ſich über ihn luſtig machend, mit affektirtem Reſpekt).

Ah — allen Reſpekt!

Rünecke.

Was ich mir davor koofe! Aber es iſt doch gut, wenn der Menſch was iſt. (Zu Bremſer, vornehm.) Wenn Sie mal was durchgeſetzt haben wollen, bei des (beſinnt ſich) Philiſterium des Innern —

Bremſer (dem es nun zu viel wird).

Schon gut. (Im ſtrengſten Amtston.) Vorläufig gehen wir auf Nummer 27.

Rünecke.

Was? Ich? Der Schulze?

Bremſer.

Schulze oder Müller! Machen Sie keine Umſtände.

Rünecke (plötzlich ſehr kleinlaut).

Wat ick mir da vor—geſtellt habe! Ich habe geglaubt, Sie machten Spaß, Sie wollten mir blos aufziehen.

Bremſer.

Nee. Hier wird eingezogen!

Rünecke.

Gotts Donnerſtag und Freitag.

Bremſer.

Hier giebt's keenen Freitag!

Rünecke.

Was werden ſe in Rixdorf ſagen, wenn ſe hören, daß ihr Schulze brummt.

(Es wird geläutet.)

Bremſer

(geht nach dem Eingangsthor und ſchließt auf).

Rünecke (immer kleinmüthiger werdend).

Es geſchieht mir aber ganz recht; ich habe auch Manchem als Obrigkeit vor'n Kopp geſtoßen!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Frau Rünecke (mit einem Urlaubnißſchein. Dann) zwei Gefängnißwärter (mit Seitengewehr)

Bremſer (lieſt den Zettel).

Paſſirt.

Rünecke.

Was iſt paſſirt? (Erblickt ſeine Frau.) Meine Frau! — Was will denn die? (Leiſe zu Bremſer). Hören Sie mal, können Sie nicht meine Frau ſtatt meiner hier behalten? Die iſt vom Markt her — das Sitzen eher gewohnt.

Bremſer
(hat gar nicht darauf gehört, zu Frau Rünecke).

Ihre Nichte wird gleich abgeführt werden! (Er geht in Agneſens Gefängniß; bald darauf kommen die beiden Gefängnißwärter welche ſich ebenfalls dahin begeben.)

Frau Rünecke.

Na, Du biſt ja ſchon früher hier, als ich?

Rünecke.

Ich hab's gar nicht erwarten können.

Frau Rünecke.

Und was iſt denn das? Du haſt ja'n Kopf verbunden! Du biſt wohl gefallen?

Rünecke (für ſich).

Tief, ſehr tief! (Laut.) Des heißt, blos'n Bieſen anjerannt! —

Frau Rünecke.

In einer Viertelſtunde iſt die Verhandlung. — Gott gebe, daß ſie die Agnes freilaſſen.

Rünecke.

Mich auch (verbeſſernd) — ſoll es freuen, wenn's geſchieht.

Frau Rünecke.

Aber Du biſt ja auf einmal ſo — (erblickt Agnes.) Ach Du barmherziger Himmel, die Agnes, — da bringen ſie ſie ſchon.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Bremſer. Agnes. (Die beiden) Wächter.

Agnes
(will geſenkten Blickes vorüber).

Frau Rünecke.

Agnes — ich bin es! — Wir wollen Dich noch einmal ſehen. —

Agnes.

Ich dank' Euch von Herzen! Seid nicht böſe auf mich, — wegen dem Kummer, den ich Euch gemacht habe. Mit göttlicher Hülfe wird die Wahrheit an den Tag kommen. —

Rünecke (kleinlaut.)

Das macht nichts, liebes Kind, heut zu Tage kann' jeder in ſo'n Pech kommen.

Agnes.

Leb wohl, Tante, ich muß fort — mein Urtheil wird gefällt —

Frau Rünecke.

Behüte Dich Gott. Ich will indeß für Dich beten.

Rünecke (bei Seite).

Dummes Weib! Das ſoll ſie erſt für ihren Mann thun. —

Agnes.

Lebt wohl. (Beide begleiten ſie bis zum Ausgang, wo Agnes von den beiden Gefängnißwärtern weiter abgeführt wird. Dann kehren Rünecke, Frau Rünecke und Bremſer, welcher das Thor ſchließt, zurück.)

Sechszehnte Scene.

Rünecke. Frau Rünecke. Bremſer (am Eingangsthor bis zum Abgang der Frau Rünecke beſchäftigt, kommt erſt kurz vor dem Schluß der Scene in den Vordergrund.)

Frau Rünecke.

Jetzt komm, Alte, jetzt gehen wir auch —

Rünecke.

Geh' nur — ich bleibe noch'n Bischen hier, es gefällt mir hier. —

Frau Rünecke.

Du biſt wohl nicht recht bei Troſt? —

Rünecke (für ſich).

Womit ſoll ich mir auch tröſten? (Laut.) Ich warte hier, bis die Agnes zurückkommt, damit ich gleich erfahre, wie es ſteht. — Ich komme ſchon nach —

Frau Rünecke.

Daß Du aber dann kommſt. —

Rünecke.

In zehn Tagen — Minuten, in zehn Minuten will ich ſagen.

Frau Rünecke.

Adieu indeß! —

Rünecke.

Du Alte, — komm mal her — gib mich'n Kuß. —

Frau Rünecke.

Nanu? Was iſt denn los?

Rünecke (für ſich).

Los nichts, aber feſte!

Frau Rünecke.

Du haſt ja ſchon 10 Jahre keinen mehr verlangt, was fällt Dir denn heute ein?

Rünecke

(Gibt ihr einen Kuß und ſchluchzt laut).

Ich bin heute grade ſo gut aufgelegt. (Umarmen ſich. Frau Rünecke durch die Mitte ab.)

Rünecke (zu Bremſer mit Pathos).

Jetzt Euer Gefangener! (Bremſer läßt ihn, erſte Couliſſe in Nro. 27 ein und ſchließt die Thür.)

Rünecke

(erſcheint mit dem Geſicht an der Lucke).

Sie — hören Sie mal, wenn Jemand nach mir fragen ſollte — ich bin nicht zu Hauſe. (Zum Publikum.) Wat ik mir davor koofe!

Verwandlung.

(Aermliches Zimmer bei Brand, mit Papierguirlanden feſtlich geſchmückt. Der ganze Aufputz ſo armſelig, wie bei feſtlichen Gelegenheiten in armen Familien. Ein großer Tiſch mit verſchiedenen Schüſſeln kalter Küche wird gebracht. Leute aus den unteren Ständen treten ein. Frau Mibecke, die Portierfrau. Frau Döſe. Die Victualienhändlerin, Hahnekamm, Schneidergeſellen, Kinder beiderlei Geſchlechts. Ferdinand. Caroline.)

Siebenzehnte Scene.

Chor.

Wie freu' ich mich, wie freu' ich mich,
Nun endlich zuzulangen —
Vom Warten iſt wahrhaftig mich
Schon der App'tit vergangen.

Ferdinand

(Ein Glas ergreifend).

Meine Herren und Damen! Indem ich dieſes Glas ergreife, fühle ich mich ſelbſt höchſt ergriffen, indem Sie meine Verlobung mit der tugendſamen Jungfrau Caroline —

Caroline.

(Verſteckt ihr Geſicht hinter dem Fächer.)

Hör' do ch auf — hör' auf.

Ferdinand.

Warum ſoll ich grade denn bei der Tugend aufhören? — Alſo, daß Sie meiner Verlobung mit Fräulein Caroline die Ehre Ihrer Anweſenheit geſchenkt haben und vorläufig — (haſcht einen kleinen Jungen in den Haaren, welcher in ſeiner Nähe in eine Schüſſel gegriffen.) Junge, willſt Du wohl?

Caroline.

Die verehrten Gäſte wollen entſchuldigen — unſere Wohnung iſt noch nicht eingerichtet —

Ferdinand.

Die Ausſtattung iſt noch nicht ganz fertig, mein Etabliſſement wird erſt in 14 Tagen eröffnet.

Caroline.

Da ziehn wir erſt nach der Hochzeit ein.

Ferdinand.

Sie wiſſen ja auch, wie es mit den kleinen Wohnungen in der Stadt geht. Es war der reine Zufall, daß ich dieſes Quartier hier bekommen habe. Es hat nämlich früher ein Maurer, ein gewiſſer Brand hier gewohnt, der aber plötzlich verſchwunden iſt.

Caroline.

Das heißt, der Wirth hat ihn holen laſſen und ihm geſagt, er müſſe auf der Stelle ausziehn, er leide kein Diebesgeſindel in ſeinem Hauſe, weil eine Tochter des Brand wegen Einbruch ſitzt. —

Ferdinand.

Ach Einbruch! Das iſt nicht wahr —

Caroline.

So? Du möchteſt ſie wohl noch in Schutz nehmen? Das nichtsnutzige Frauenzimmer ſitzt Dir noch wohl im Kopfe. Ich weiß recht gut, daß Du der hochnaſigen Perſon auch Deinen Heirathsantrag gemacht.

Ferdinand.

Aber Karline!

Fr. Ribecke.

Ja, Karlinchen hat Recht, es war eine übermüthige eingebildete Perſon, die Brand Agnes. Mit mir verhält ſich doch Jeder gern im Hauſe, denn als Portierfrau kann man Jeden ſchaben, aber immer ſtolz vorbeigeſtitzt und raſch die Treppe ruf und nie Stich gehalten.

Ferdinand

(will immer etwas zur Vertheidigung ſprechen, kann aber nicht zu Worte kommen).

Fr. Döſe.

Bei mir im Keller hat ſie nie etwas gekauft, beim Bäcker und im Laden bekäme man Alles beſſer — meinte ſie —

Hahnekamm.

Und mir hätte ſie auf der Treppe im Finſtern bald mal 'ne Ohrfeige gegeben, weil ich — weil ich (ſich beſinnend) — ich wollte blos 'nen Witz machen. (Alle lachen.)

Ferdinand (wie oben).

Aber Kinder —

Caroline.

Rede nicht — die Schlange hat Dir umſtrickt und Dir mit ihren gebildeten Redensarten den Kopf verdreht, aber ich werde Dir ihn ſchon wieder zurecht ſetzen.

Ferdinand.

Aber — (will ſeine Wuth an dem naſchhaften Knaben auslaſſen, dieſer hat jedoch ſeinen früheren Platz verlaſſen und ein Erwachſener hat ſich neben Ferdinand geſetzt, ebenfalls von der Schüſſel naſchend. Ferdinand haſcht den Erwachſenen) Junge, willſt Du wohl? (Der Mann ſpringt ergrimmt auf und faßt Ferdinand. Allgemeines Gelächter.)

Achtzehnte Scene.

Vorige. Agnes (mit einem Bündel). Schlicht.

Alle (erſtaunt).

Die Agnes!

Agnes.

Was iſt das? In meines Vaters Wohnung? Wo iſt er denn?

Schlicht.

Ein Feſt? Wo iſt denn Herr Brand?

Caroline.

Fort; ſeit drei Tagen hat er ſich hier nicht mehr ſehen laſſen. Die Leute ſagen, daß die Aufführung ſeiner Tochter vielleicht zu — Na ja (vornehm) — ſolche Leute —

Agnes.

O mein Gott! Der Vater fort, fremde Leute in unſerer Wohnung — wie hängt das zuſammen?

Schlicht (zu Agnes).

Ich gehe, ihn aufzuſuchen. Wer weiß, wozu ſonſt die Verzweiflung den armen Mann treibt. (Laut zu den Uebrigen.) Ich überlaſſe Ihnen dies Mädchen auf wenige Stunden und theile Ihnen mit, daß der Staatsanwalt die Anklage gegen die Agnes Brand wegen Mangel an Beweis hat fallen laſſen und ſie auch deshalb auf freien Fuß geſetzt iſt. Ich hoffe, Sie werden ihr als Freunde zur Seite ſtehn und ihr mit Liebe entgegenkommen. (Ab.)

Neunzehnte Scene.

Vorige (ohne) Schlicht.

Hahnenkamm (Schlicht nachſehend).

Machen Sie, daß Sie alle werden.

Fr. Döſe. Die Sachen kennt man —

Caroline.

Wer geſtohlen hat, iſt ein Dieb, und eine Diebin gehört nicht in anſtändige Geſellſchaft.

Ferdinand (entrüſtet.)

Aber Karoline! Habe doch Mitleid! Sieh doch nur, wie bleich ſie ausſieht.

Caroline.

Sie ſollte lieber roth werden.

Ferdinand.

Gebt ihr doch wenigſtens einen Stuhl zum Setzen.

Fr. Ribecke.

Sie hat ja lange genug geſeſſen. (Gelächter.)

Ferdinand (Zankt mit Frau Ribecke).

Fr. Döſe.

Ja, ja, es giebt Leute, die ſehen aus, als wenn ſie nicht fünfe zählen könnten und hinterdrein haben ſie den Geſcheidteſten zum Narren.

Agnes.

Aber Frau Ribecke, was habe Ihnen wohl gethan?

Fr. Ribecke (wendet ſich verlegen ab).

Hahnekamm

(welcher ſchon früher Agnes mit verliebten Blicken betrachtet, hat von dieſer einen Blick tiefſter Verachtung erhalten).

Ich ſage blos, ein Menſch, der'n Mal beſtraft iſt, der muß nicht noch die Naſe ſo hoch tragen wollen.

Ferdinand (in größter Entrüſtung).

Kerl! (will auf Hahnekamm zu, faßt ſich jedoch, unterdrückt ſeinen Zorn).

Caroline.

Wegen Mangel an Beweis freigelaſſen. Das ſteht ja wohl immer in der Gerichtszeitung, wenn Alles pfiffig abgeſchwindelt und abgeleugnet worden iſt. Das iſt wirklich eine ſaubere Unſchuld!

Ferdinand (in vollſter Wuth).

Nun iſt's genug, oder — (nimmt eine drohende Stellung an)

Caroline.

I ſieh mal! Alte Liebe roſtet nicht! Ich glaube gar, Du möchteſt uns Alle rauswerfen, um mit Deiner früheren Pouſſade allein zu ſein, mit Deiner ſchönen Zuchthäuslerin!

Ferdinand (ſich bekämpfend, ſchmerzlich).

Pfui, Pfui!

Agnes (rafft ihr Bündel auf).

O Gott, das iſt zu viel — ich gehe ja ſchon — gleich — auf der Stelle! Soweit mich meine Füße tragen — ich komme gewiß nicht mehr zurück — nie mehr. Ihr habt hart an mir gehandelt — hart und unbarmherzig — mögt Ihr es nie bereuen! (Wankt ab.)

Zwanzigſte Scene.

Die Vorigen (ohne) Agnes.

Quodlibet.

Alle (ſtehen vernichtet).

Chor.

Es war zu ſtark, — es war zu arg, —
Das war nicht recht — nein, das war ſchlecht.
Ich ſeh' es ein — und will's bereu'n,
Es war gemein — ich ſeh' es ein!

Ferdinand.

Ihr habt ſie zu tief gekränkt —
Wer weiß, wohin den Weg ſie lenkt?

Caroline.

Laßt uns vergeſſen,
Nicht ermeſſen,
Was man ihr hat angethan.
Seien wir heiter,
Luſtig weiter!

(Vor Ferdinand.)

Komm', ſchick' Dich zum Tanzen an!

Chor

(wiederholt und gruppirt ſich tanzend zum Tanz. Tiſche, Stühle ꝛc. werden inzwiſchen abgeräumt. Alles begiebt ſich in den Vordergrund, ſingend und tanzend).

Laßt vergeſſen,
Nicht ermeſſen,
Uns, was wir ihr angethan!
Seien wir heiter,
Luſtig weiter,
Jetzo geht das Tanzen an!

(Galopp.)

Ferdinand

(der ganz in ſich verſunken vorn ſtehen geblieben)

(Zu Caroline, die ihr Crinolinkleid von beiden Seiten gefaßt und vor ihm einladend geſtängelt hat.)

Taubenſchlag: Haltet ein!
Du haſt gezeigt für fremde Noth
Kein Mitgefühl, nur kalten Spott!
Mit uns iſt's aus — geh Du nur hin
Mit Deinem dicken Crinolin.

(Alle halten eine Geſte. Caroline geht langſam mit ihrer breiten

Crinoline, geſenkten Hauptes, gemeſſenen Schrittes durch die Reihe in den Hintergrund.)

Ferdinand.

Da zieht ſie nach die Schwelle,
Crinolin!
Es ging ihr an die Pelle —
Crinolin!
Zerriſſen iſt das Band,
Laß ſie grollen — wie ſie wollen;
Ich geb' ihr nicht meine Hand,
Caroline! Crinolin!

Chor.

Caroline! Crinolin!

Caroline.

Diamir' Dir nicht,
Und führ' Dir nicht
Auf einmal ſo moraliſch!
Was? Du willſt ſind —
Berliner Kind —
Und ſo ſentimentaliſch?

Ferdinand.

Dein Herz, es ſchlägt nicht heiß —
Es iſt frappirt in Eis. —
In Eis frappirt da ſchmeckt
Nur blos Champagnerſekt!
Wenn wir Berliner auch gern ſcherzen,
Es hat nicht bloß der Witz
(Auf den Kopf deutend.)
Allein hier ſeinen Sitz.
Wir haben auch Herzen
Für fremde Schmerzen.

Chor.

Ach ſeht die Pein!
Ach, o ſeht die Pein!
Laß uns eilen,
Ohn' Verweilen.
Laßt ihn hier allein!

(Sie nehmen beim Fortgehen alle Lichter mit. Ganz finſter. Nacht.)

Ferdinand.

Einſam bin ich nun alleine —
Alles um mich ſtill und leer,
Niemand tritt mir auf die Beine,
Alles floh' mich rings umher!
Aber darum nicht erboſt,
Denk' an Deinen Troſt:

Daraus da muß man ſich nichts machen,
Da muß man lachen! (Ab.)

Verwandlung.

(Nacht. Sprée mit der Kurfürſtenbrücke. Auf dem jenſeitigen Ufer der Schloßplatz und der linke Flügel des königlichen Schloſſes. Einzelne Fenſter erleuchtet. Im Vordergrunde, auf welchem die Brücke mündet, links und rechts die Burgſtraße. Gascandelaber. Der zweite Stock eines Hauſes hell erleuchtet. Tanzmuſik in demſelben. Man ſieht hinter den Fenſtern die Tanzenden ſich herumdrehen.)

Einundzwanzigſte Scene.

Luiſenow (tritt) Chor. Ein kleines Kind (mit einem Korbe liegt an der Brücke).

Chor
(während des Ueberganges über die Brücke).
Hier der Freude heitres Streben,
Dort des Kummers Nacht,
Das iſt das Berliner Leben,
Wie es weint und lacht!
Berlin! Berlin,
Berlin, wie's weint und lacht!

Luiſenow (im Ballanzuge und Mantel darüber)
Oben giebt ein Wuch'rer Feſte,
Unten ſteht in Wuth,
Einer, dem er einſt abpreßte
All' ſein Hab und Gut.
Oben glänzen in dem bunten
Saal der Lüſtres Pracht,
Plötzlich tönt ein Schuß da unten,
Durch die ſtille Nacht!
Oben werden luſtig eben
Lebehochs gebracht.
Das iſt das Berliner Leben,
Wie es weint und lacht!
Berlin! Berlin!
Berlin wie's weint und lacht! (Chor wiederholt.)

Chor.
Nun weiter, heiter, ſeelig, fröhlich, luſtig und ſpiel,
Immer friſche, munter, feſte iſt das Beſte meiner Seel'!

Luiſenow.
(Während dieſer Strophe wird im Chor für das an der Brücke liegende kleine Mädchen Geld in einem Hut eingeſammelt, daſſelbe der Kleinen in den Schooß geſchüttet, worauf ſie ſich entfernt.)

Auf den Fang der Wüſtling lauert,
Für das Elend blind,
Dort im Winkel kauert, ſchauert
Ein verlaſſen Kind.
Spottend jedem Erdenjammer,
Tanzt man hier und ſpringt,
Dort in dunkler Bodenkammer
Die Verzweiflung ringt.
Hier der Freude heit'res Streben
Dort des Kummers Nacht,
Das iſt das Berliner Leben,
Wie es weint und lacht!
Berlin! Berlin!
Berlin wie's weint und lacht!

Chor (wie oben).

Nanu weiter ꝛc. —

(Chor entfernt ſich nach und nach.)

Quiſenow (bleibt allein zurück).

Sonſt muß ich zu Hauſe hocken,
Selten komm' ich aus.
Machte heut mich auf die Socken,
Ließ die Frau zu Haus!
Bei 'nem kranken Freund' ich wache,
Meine Alte meint,
Ums wahrſcheinlicher zu machen,
Hab' ich faſt geweint!
Weinend nur konnt' ich erſtreben
Eine luſt'ge Nacht!
Das iſt das Berliner Leben,
Wie es weint und lacht!

Chor (im Hintergrunde).

Berlin! Berlin!
Berlin wie's weint und lacht!

Nanu weiter, heiter, ſeelig, fröhlich, luſtig und fidel,
Immer friſch, munter, friſch iſt das Beſte meiner Seel!

Quiſenow.

Dort am Brandenburger Thore
Seht die Menge da,
Plötzlich tönt's im vollen Chore:
Hoch Victoria!
Brauſend ſchallt des Volkes Jubel
Zu dem jungen Paar,

Ja bei dieſem luſt'gen Trubel
Lacht das Herz fürwahr.
Doch es gleiten auch daneben
Freudenthränen ſacht.
Das iſt das Berliner Leben,
Wie es weint und lacht!
Berlin! Berlin!
Berlin wie's weint und lacht!

Chor (im Hintergrunde).

Berlin, Berlin! u. ſ. w.

Dort der Junge ganz im Stillen
Wirft die Pulle weg,
Fängt dann weinend an zu brüllen
Und beſieht den Fleck.
Die zerbrochene Weißbier-Flaſche
Rührt mitleid'gen Sinn;
Jeder greift in ſeine Taſche,
Wirft 'nen Dreier hin.
Doch der Schlingel im Fortſchweben
Ruft: die ſind gemacht!
Das iſt auch Berliner Leben,
Wie es weint und lacht! (Ab.)

Chor (wie oben).

Zweiundzwanzigſte Scene.

Agnes (wankt mit ihrem Bündel über die Brücke).

Die Füße ſchmerzen mich — ich kann nicht mehr weiter. (Lehnt ſich an's Brückengeländer). Hier kann ich weinen — hier kennt mich Niemand, da iſt kein Menſch — der mich beſchimpft, mit Füßen tritt! Großer Gott — wird das ſo fortgehen, werde ich immer ein Auswurf bleiben — verſtoßen von den Menſchen als eine Verbrecherin — keinen Vater mehr, keine Mutter, keine Seele, die für mich fühlt, keinen Menſchen, der mich liebt — (Stärkere Tanzmuſik oben in dem Hauſe). Da oben ſind ſie luſtig — da oben tanzen ſie und freuen ſich des Lebens und ich möchte tief — unten liegen in der Erde. — (Stützt den Kopf in die Hände und verharrt ſo einige Augenblicke. — Muſik verſtummt.) Von nun an iſt nur Verachtung mein Loos; wenn mich einer eine Diebin nennt, ſo werde ich's dulden müſſen, ſo werde ich nichts ſagen dürfen, denn ich habe ja keinen Beweis für meine Schuldloſigkeit. (Schluchzt heftig.) So wird mein Leben ſein — ohne Liebe ohne Ehre

auf dieſer Welt. (Richtet ſich auf und erblickt die Spree.) Da unten wäre Frieden für mich; — da unten allein. (Mit ſich kämpfend — läuft dem Ufer zu.) Wenn mich ſolch' ein Leben erwarten ſollte, dann lieber — Gott ſteh' mir bei! (Seufzt tief auf und läuft dem Waſſer zu, nach links vom Zuſchauer. — Muſik.)

Dreiundzwanzigſte Scene.

Theodor (im Ballkoſtüm unter dem Mantel), **Bernhard** (im Gehrock ſchreiten über die Brücke).

Theodor.

Aber Menſch, was iſt Dir? So ſei doch nicht ſo verſtimmt. Ein ſolches Maskenfeſt, hat Berlin noch nicht geſehen! Du haſt zu wenig Sekt getrunken.

Bernhard.

Still! Horch! Was iſt das?

Theodor.

Unſere Geſellſchaft — die uns nachkommt — ſie ſingen ſich was —

Bernhard.

Nein, nein! (Man hört einen Hülferuf.) Haſt Du's gehört? Ein Hülferuf! (Eilt zum Brückengeländer.) Dort — vielleicht ein Menſchenleben — ſiehſt Du — ſchnell hin — (wirft Frack und Hut weg und will nach der Seite, wo Agnes abgegangen.)

Theodor (ſieht ihm nach).

Er iſt ſchnell wie der Wind, er ſpringt in's Waſſer — er faßt eine Geſtalt — er bringt ſie an's Ufer — ſchnell ihm entgegen! — (Ab.)

(Kleine Pauſe. — Bühne leer.)

(Man hört in dieſem kurzen Moment den Geſang hinter der Bühne.)

Chor (im Hintergrunde).

Berlin, Berlin!
Berlin wie's weint und lacht!

Theodor und Bernhard
(kommen, die beſinnungsloſe Agnes tragend).

Bernhard.

Sie iſt gerettet.

(Tragen ſie zur Laterne.)

Theodor (ſieht ihr in's Geſicht).

Ein ſchönes Geſicht! —

Bernhard (fährt entſetzt auf).

Agnes! Barmherziger Gott! Ich bin ihr Mörder!

(Der Vorhang fällt langſam.)

Dritter Akt.

(Zimmer bei Quiſenow.)
(Wie im erſten Akt.)

Erſte Scene.

Auguſte. Quiſenow. (Sie gehen Beide mit verſchränkten Armen eine Weile auf und ab und meſſen ſich mit ſtrengen Blicken.)

Bertha.

Auguſte.

Es kann nicht ſein! Es iſt nicht möglich!

Bertha.

Wie ich Ihnen ſage, gnädige Frau. Er ſoll ſeinem Vater das Geſtändniß abgelegt haben. Die ganze Stadt iſt voll davon.

Quiſenow

(noch immer auf- und abgehend und ſich Luft mit dem Schnupftuch zufächelnd).

Eine Flaſche Sodawaſſer —

Bertha.

Sogleich, gnädiger Herr! (Ab.)

Auguſte.

Jetzt wird mir Alles klar — alſo darum hat ſich der verwünſchte Schmuck ſchon zwei Tage nach der Arretirung vorgefunden —

Quiſenow.

Und das iſt das Nichtswürdige, daß Du nicht gleich die Anzeige gemacht.

Auguſte.

So? Ich hätte wohl hinlaufen und mich blamiren ſollen und ſagen: die Sachen haben ſich wieder vorgefunden, 's war ein bloßes Mißverſtändniß. Das Gericht hätte es mir doch nicht geglaubt, und zuletzt hätte man mich vielleicht noch gar zur Verantwortung gezogen.

Quiſenow.

Das wird man noch!

Auguſte.

So? Ja, ſieh' doch. Zuletzt werde ich vielleicht noch Schuld an der ganzen Geſchichte ſein. Wer hat denn Bernhard durch ſeine Hartherzigkeit zu dem verzweifelten Streich

getrieben? Wer hätte durch lumpige 200 Thaler dem ganzen Unglück vorbeugen können? Du, Du, Du!

Quiſenow.

Nanu wird's gut! Nu wird's wirklich niedlich.

Auguſte.

Wer hat den Schlüſſel zum Geldſchrank — Du oder ich? Hat der Mann über das Vermögen zu verfügen oder die Frau? Wer iſt denn Herr hier im Hauſe?

Quiſenow.

Bis jetzt warſt Du es, aber ich ſchwöre es Dir — (ſchlägt auf den Tiſch.) Jetzt will ich Herr im Hauſe ſein!

Auguſte.

Mir ſcheint, ich muß Dir Umſchläge auf den Kopf machen.

Quiſenow.

Ja, — das verſichere ich Dich — es erfolgt ein Umſchlag!

Bertha

(bringt ein Tablet mit zwei Flaſchen Sodawaſſer, die oben einen metallenen Ventilhahn zum Spritzen haben. Dann gleich wieder ab).

Quiſenow.

Was zu viel iſt, iſt zu viel — das Lamm wird endlich zur Hyäne und der Wolf durchbricht endlich ſeinen Käfig! — Das arme Mädchen umſonſt geſeſſen (faſt weinend) gratis! Das iſt ſchändlich — (Heftig.) Abſcheulich — niederträchtig! Aber — (Nimmt die Flaſche und drückt an das Ventil und ſpritzt ſich Sodawaſſer ein.) Aber die Rache iſt eine Speiſe, die man kalt verzehren muß! — (Behält die Flaſche in der Hand.)

Auguſte.

Sag' mal, Fritz, haſt Du den Verſtand verloren?

Quiſenow.

Nein, aber die Geduld! Ich habe Alles mit angeſehen, Jahr aus, Jahr ein, mit der Ruhe eines Stadtverordneten. Du haſt mich behandelt, nicht wie der Menſch den Menſchen, nein, wie der Wirth den Miether behandelt. Ich habe den Mund halten müſſen, wie ein Actionair, der nicht im Verwaltungsrath ſitzt, ich war ſtumm, wie Frankreich, denn Du warſt mein Cayenne, aber — was zu viel iſt, iſt zu viel. (Spritzt ſich wieder.)

Auguſte.

Ich bitte Dich, Friedrich, höre auf, Du kennſt mich —

Quiſenow.

Ja, ich kenne Dich und die ganze Welt ſoll Dich kennen lernen. — Du biſt meine Frau, ja — ein braver Mann ſoll

ſeiner Frau nichts Schlechtes nachſagen — aber Du mußt beſtraft werden, denn was zu viel iſt, iſt zu viel - (ſpritzt wieder.)

Auguſte.

Nun iſt's genug oder — (ergreift ein Glas) es paſſirt etwas!

Quiſenow.

Nur zu! — Auf körperliche Verletzung ſtehen verſchiedene Monate Spandau — (reibt ſich die Hände.) Nur zu!

Auguſte.

Du willſt Deine Frau bloß ſtellen — ein Dienſtmädchen ſteht Dir näher —

Quiſenow.

Ja, Alles ſteht mir näher, — Alles ſtell' ich bloß — (Spritzt ſich Waſſer ein.) Ich bin kein Menſch mehr — ich bin Tyrann, Wütherich, einen Scharfrichter haſt Du aus mir gemacht. Die Leute zuſammenhetzen, jedem Menſchen etwas anhängen, überall was zu verläumden haben, Alles ſchlecht finden und ſelbſt dabei nicht gut ſein — Wie? (Nimmt die Flaſche und ſpritzt in der Wuth auf die Erde und behält ſie in der Hand.) Der Topf läuft über und die Suppe iſt fertig, die Du Dir eingebrockt haſt! — Kreuzdonnerwetter noch einmal! (Mit ganzer Kraft.) Ich leide es nicht, daß in meinem Hauſe eine anſtändige Perſon um ihre Ehre gebracht werden ſoll. (Er ergreift ihre Hand.) Du wirſt es ihr abbitten, öffentlich, feierlich, vor Zeugen —

Auguſte (reißt ſich los).

Hülfe! Er iſt im Stande — und vergreift ſich an mir — (fällt in einen Stuhl.) Hülfe! (Wird ohnmächtig.) Ich ſterbe! —

Quiſenow
(beſpritzt ſie mit der Flaſche).

Auguſte
(vom Waſſerſtrahl getroffen, ſpringt auf).

Ah!

Zweite Scene.

Vorige. Schlicht.

Schlicht.

Eine Scene! — Es thut mir leid, wenn ich ſtöre: Aber eine wichtige Angelegenheit —

Quiſenow.

Macht nichts, lieber Schwager. Meine Frau fiel nur in Ohnmacht, ich habe ſie jedoch auf hydropathiſchem Wege wieder zum Bewußtſein gebracht.

Schlicht.

Es betrifft die unglückliche Agnes Brand. Ich weiß Alles, Schweſter. Du haſt die Anzeige von dem wiedergefundenen Schmuck unterlaſſen, — die Sache kann ſchlimm werden —

Quiſenow.

Ein Jahr Moabit — Zellenſyſtem —

Auguſte (wüthend zu Quiſenow).

Geh' oder —

Quiſenow.

Ich werde Dir zeigen, daß ich doch noch Gefühl beſitze. Wenn Du eingeſperrt wirſt, ſchicke ich Dir Eſſen in's Gefängniß —

Auguſte

(Macht wieder eine wüthende Bewegung.)

Quiſenow.

(Wenn das Publikum lachen ſollte.)

Hörſt Du, ſie gönnen Dir's Alle.

Auguſte.

Und Bernhard —

Schlicht.

Bernhard iſt für mich verloren. Er iſt bereits auf dem Wege nach Amerika.

Auguſte.

Aber was ſoll ich thun?

Schlicht.

Es giebt vielleicht noch ein Mittel, Dich vor ſchwerer Strafe zu retten —

Auguſte (ſichtbar erfreut).

Alſo doch — ein Mittel —

Schlicht.

Kommt, ich will es Euch mittheilen.

Auguſte

(geht mit Schlicht und wendet ſich dann noch einmal zu Quiſenow um).

Das Betragen dieſes Mannes aber überlebe ich nicht — Das iſt mein Tod. — (Ab mit Schlicht.)

Quiſenow.

Nur die Hoffnung, Dich einſt dort wiederzufinden — wird mich hier am Leben erhalten.

Dritte Scene.

Quiſenow (allein. — Laut triumphirend).

Ah, jetzt wiſſen wir, wer Herr im Hauſe iſt! Wie das wohl thut, ſich endlich Luft gemacht zu haben! Iſt denn

Niemand hier zum Umarmen? Es war göttlich! Und mein Gewiſſen ſagt mir, daß ich Recht gethan, und das iſt die Hauptſache, denn hier — hier (zeigt auf das Herz) hier muß es ruhig ſein! Vom Gewiſſen ſpricht jeder einmal, aber nur bei Wenigen das Gewiſſen.

Couplet.

Dem Hauswirth klagt ein armer Mann,
Daß er nicht Miethe zahlen kann.
Mein Weib iſt krank — groß iſt die Noth,
Sechs kleine Kinder ſchrei'n nach Brod!
I was — ſo ruft der harte Mann —
Was geh'n mich Eure Jöhren an.
Wenn es mit Euch ſo ſchlecht beſtellt,
Setzt keine Kinder in die Welt.
Da möcht' ich das Gewiſſen ſein,
Dem Mann ſagt' ich in's Ohr:
O ſchäme Dich, Du wirfſt ihm ja
Den Himmelsſegen vor.

Verzweifelt ruft ein Mann: Wohlan,
Nicht länger ich's ertragen kann,
Mein ganzes Geld verſpekulirt,
Credit und Ruh' iſt ruinirt.
Mag Weib und Kind auch betteln gehn,
Ich kann den Jammer nicht mehr ſehn.
Leb' wohl, Du ſchnöde Welt, leb' wohl —
Und haſtig greift er zum Piſtol.
Als Gewiſſen ſpräche ich zu dem:
Wirf das Piſtol zur Erd',
Ein Vater, der die Seinen verläßt
Iſt kein'n Schuß Pulver werth.

Ein Wucherer, der ohne Schaam,
Von Wittwen es und Waiſen nahm,
Spricht: Wenn verachtet mich die Welt,
Verachtet man doch nicht mein Geld.
Und daß ihm nichts paſſiren kann,
Kein Brand ihn ruiniren kann,
Von Arnheim er ſich bauen läßt
'Nen eiſernen Geldſchrank, feuerfeſt.
Doch's Gewiſſen ſagt dem Böſewicht;
'S giebt dort 'ne Hölle noch,
Dort hilft Dir auch Dein Arnheim nicht,
Dort Freund, verbrennſt Du doch.

Ein Fräulein mit andächt'gem Sinn
Sitzt Sonntags in der Kirche drin;
Doch blickt ſie öfters links und rechts
Nach Menſchen männlichen Geſchlechts.
Auf einmal knarrt die Kirchenthür,
Es tritt ein junger Mann herfür.
Raſch ſchließt ſie das Geſangbuch — klappp,
Und ſingt nicht mehr und geht ſchnell ab. —
Wenn Die nur ein Gewiſſen hätt',
Das ſpräch': Stell's Beten ein,
Denn Beten, ſo mit rechts und links,
Bringt keinen Himmel ein.

Ein armer Schuſter wird todtkrank;
Dem Weib, den Kindern wird ganz bang'.
Der ält'ſte Knabe eilt im Lauf
Und läutet ſchnell 'nen Doctor auf.
Der Doctor fragt am Fenſter: Wo?
„Zum Schuſter Pickenbach!" — Achſo —
„Ich bin ſelbſt krank, laßt mich in Ruh' —
Und klirrend fällt das Fenſter zu.
Wenn ich nun ſein Gewiſſen wär',
Im Traum macht ich's ihm kund:
Wenn Pickenbach Geheimrath wär',
Da wärſt Du ſchon geſund! (Ab.)

Verwandlung.

(Offener Bodenverſchlag in einem verfallenen Hauſe. Rechts ein Strohlager auf dem Boden. Daneben Brandweinflaſche und Glas. In der Ecke Brands Maurerwerkzeuge. Zwei Verſchiedene Eingänge in der Mitte und an den Seiten.

Vierte Scene.

Schlicht. Ferdinand (kommen durch den Mittelgang).

Schlicht.

Alſo dies iſt der traurige Aufenthalt des alten Brand?

Ferdinand.

Ja, ich weiß es genau, Herr Juſtizrath. Die Caroline, meine frühere Geliebte, die jetzt ohne Dienſt iſt, liegt hier im Hauſe auch in Schlafſtelle.

Schlicht.

Der Himmel gebe, daß der heutige Tag für den Unglücklichen ein freudiger werde.

Ferdinand.

Sie meinen's gewiß ehrlich mit ihm, nicht wahr? Sie werden ihm begreiflich machen, daß er seiner Tochter Unrecht thut, und bei ihr, der Agnes, werden Sie vielleicht ein gutes Wörtchen für mich einlegen.

Schlicht.

Glauben Sie denn, daß Sie noch Hoffnung haben? —

Ferdinand.

Ich war neulich draußen bei ihren Verwandten in Rirdorf, die sie jetzt aufgenommen haben, da hat sie mir allerdings so halb und halb zugesagt, aber sie meinte, so lange ihre Schuldlosigkeit nicht vor aller Welt klar und offen dargelegt wäre, müßte ich mich ja stets noch ihrer schämen.

Schlicht.

Sie ist damals, als sie frei kam und bei Ihnen eine Zuflucht suchte, von der Gesellschaft bei Ihnen arg behandelt worden.

Ferdinand.

Ich beabsichtige, Ihr dafür heute eine großartige Genugthuung zu geben.

Schlicht.

Und worin soll die bestehen?

Ferdinand.

Ich habe zu der heut Abend stattfindenden Eröffnung meines Etablissements die ganze Sippschaft von damals eingeladen und werde öffentlich vor ihr und der ganzen Welt Agnes meine Hand, mein Herz und mein Haus anbieten.

Schlicht.

Gut! Auch ich werde mit einigen, Ihnen nicht unbekannten Personen bei Ihrem Gartenfeste erscheinen. Ueberlassen Sie es mir, Ihnen den alten Brand mit rauszubringen.

Ferdinand.

Wenn er hört, daß die Agnes frei von aller Schuld ist, dann ist gewiß Alles mit ihm aufzustellen. (Durch den Mittelgang nach rechts ab. Schlicht begleitet ihn, leise mit ihm sprechend.)

Fünfte Scene.

Brand (von) **Carlchen** (geführt, durch den Mittelgang links).

Brand (betrunken).

So. Ich danke Dir, mein Junge, daß Du mich hierher geführt haſt. Jetzt bin ich wieder auf meiner Schlafſtelle — wär' ich's lieber nicht. So lange ich im Wirthshaus ſitze und trinke, da geht's gut, da denk' ich an nichts. (Seufzend.) Das thut ſo wohl — aber wenn ich nach Hauſe komme, da werde ich gleich nüchtern. Da kommen denn wieder die Erinnerungen. Andere Leute leſen Romane, damit ſie einſchlafen, ich habe ein anderes Mittel. (Schenkt ſich Branntwein ein und trinkt ihn aus; macht ſich dann während der folgende Rede ſeine Lagerſtätte zurecht und legt ſich darauf.)

Carl.

Pfui, ſchämen Sie ſich, Herr Brand, ſo im Turkel.

Brand.

Wer ſich heutzutage ſchämt, mein Sohn, der kommt zu Nichts. —

Carl.

Sie wackeln ja hin und her —

Brand.

Das liegt in der Familie. Wir machen alle — Fehltritte. Meine Tochter — (ſchaudert zuſammen) brrr!

Carl.

Die Leute ſagen, Sie wären an dem Unglück Ihrer Tochter Schuld — Sie hätten ſie ſchlecht erzogen.

Brand.

Ja wohl — ich bin 'n Spitzbubenvater; ſchlechter Kerl, ein Lumpacivagabund, die ganze Welt iſt — ſchlecht erzogen. (Trinkt.)

Carl.

Die Augen, die er macht! — Ich fürchte mich vor ihm. Gute Nacht! (Ab durch die Mittelthür.)

Sechste Scene.

Brand. (Dann) **Schlicht.**

Brand (auf dem Strohlager liegend).

Er iſt fort — freilich, er mag nicht ſo lang in ſchlechter Geſellſchaft ſein — ſonſt ſprechen die anderen Lehrjungen nicht mehr mit ihm! Komm her, Fläſchchen — (ſtellt die Flaſche an ſein Lager) und wenn ich munter werde, gleich wieder ein Schluck-

chen oben rin, da träumt mir von meiner Seligen, von vergangenen glücklichen Zeiten und von meiner— (richtet ſich auf und ſieht Schlicht). Was iſt denn das? — Ein fremder Mann?

Schlicht.

Guten Abend, lieber Freund!

Brand.

Was? — Freund? — Ich habe keinen Freund!

Schlicht.

Ich habe Ihnen frohe Botſchaft zu bringen. Faſſen Sie ſich und vernehmen Sie: — die gänzliche Schuldloſigkeit Ihrer Tochter hat ſich herausgeſtellt und ich, ihr Vertheidiger, der Rechtsanwalt Schlicht, werde auf Grund dieſer Erklärung ihrer frühern Herrſchaft (zeigt ein Papier) die vollſtändige Freiſprechung Ihrer Tochter Agnes erwirken.

Brand.

Sie — hören Sie — halten Sie nicht Bettelleute zum Beſten —

Schlicht.

Zweifeln Sie nicht länger, lieber Mann — es iſt ſo, und Madame Quiſenow hat ſich bereit erklärt, Ihrem Kinde eine vollkommene Genugthuung zu geben.

Brand.

Was, meine Agnes iſt — ſie hat nichts verbrochen? — ein Anderer — mein Kind — wo iſt mein Kind? Wo iſt meine Agnes?

Schlicht.

Kommen Sie, Sie ſollen Zeuge des öffentlichen Triumphes ſein, den Ihre Tochter heut noch feiern wird.

Brand.

Wo iſt ſie, wo iſt ſie?

Siebente Scene.

Vorige. Agnes.

Agnes

(auf Brand ſtürzend unter Weinen und Lachen).

Vater! Lieber Vater!

(Umarmung.)

Brand (nach einer kleinen Pauſe).

Aber wie iſt mir denn? Wo iſt denn mein Rauſch — weg, zum Teufel. Ich wackle nicht mehr, ich ſtehe gerade — ich bin wieder ein gemachter Mann. Was? (zeigt auf ſein Handwerkszeug.) Mein Handwerkszeug kommt wieder zu Ehren — weg mit der Flaſche (wirft ſie hinweg). Ich brauche mich nicht mehr über die Achſeln anſehen zu laſſen, ich kann mich wieder ſehen

laſſen, unter ehrlichen Leuten — (er nimmt Agnes am Arm und ſtolzirt mit ihr über die Bühne) werde ich wieder mit meinem Kinde über die Straße ſtolziren, ungenirt frei und offen, ha ha ha! Wir ſind wieder was! Komm her, mein Kind! (Umarmt ſie unter Weinen und Lachen.)

(Beide ab.)

Schlicht (allein — nach einer kleinen Pauſe).

Sollt'es auch bisweilen ſcheinen,
Als wenn Gott verließ die Seinen,
Hofft auf ihn mit Zuverſicht.
Hülfe, die er aufgeſchoben,
Hat er drum nicht aufgehoben!
Gott verläßt die Seinen nicht. —

(Alle ab.)

Verwandlung.

(Brillant erleuchteter Garten.)

Achte Scene.

Caroline. Hahnekamm. Frau Döſe. Frau Ribbecke (welche ſcheu umher gehorcht haben, kommen auf den Zehen in den Vordergrund geſchlichen).

Quartetto.

Caroline.

Habt Ihr es mit angehört?
Alles hat ſich aufgeklärt.

Alle.

Alles hat ſich aufgeklärt!

Caroline.

Sie ſteht da, ſo rein als wie ein Engel —
Trugvoll, ruchvoll angeſtiftet war der ganz Panſch —
Wie ich's hör', denk' ich, ich fall' vom Stengel.
Na Gott ſtärke! Ja ich merke 'sgiebt 'nen großen Tranſch —
Ach wie fühl' ich mir geduckt —
Ducke, ducke, ducke, ducke, ducke, ducke, ducke
Werden heut noch abgemuckt.
Mucke, mucke, mucke ꝛc.

Alle (wiederholen).

Ach wie fühl ich mir geduckt u. ſ. w.

Caroline.

Was mich eigentlich ſo beleidigt,

Mich ſo hetzte — was verletzte Lieb' und Eiferſucht,
Daß mein Bräutigam ſie vertheidigt;
Drum hab' ich Skandal, Randal mit ihr geſucht.
Er hat ſich in ſie verkiekt,
Kieke kieke ꝛc.
Das hat mich von ihr gepieckt,
Piecke, Piecke, Piecke ꝛc.

Alle (wiederholend).

Er hat ſich in ſie verkiekt.

Caroline.

Drum höre, Menſch, die Lehre:
Trau dem falſchen Scheine Keiner niemals nicht,
Kommſt ſonſt ſehre in die Quere,
Sei befliſſen nie zu miſſen das Gewiſſen nicht.
Führt der Irrthum Dich Zick, Zack.
Zicke, Zicke ꝛc.
Hör' ſtets (auf das Herz zeigend) auf das Ticktack.
Ticke! Ticke ꝛc.

Alle (wiederholend).

Führt der Irrthum dich zick zack.

Neunte Scene.

Chor.

Freudig bewegt ſind wahrlich alle Herzen,
Freudig bewegt und innig vergnügt,
Daß nach ſo vielen Leiden und Schmerzen
Endlich die Tugend nun doch hat geſiegt!

Ferdinand (mit) **Agnes** (und) **Braud. Rünecke** (und ſeine Frau) **Frau Ribecke. Frau Döſe. Hahnekamm. Quiſenow, Auguſte. Schlicht** (und) **Friſeuſe.**

(Nachdem ſich Alles aufgeſtellt hat.)

Quiſenow.

Jetzt fange an, oder ich laſſe mich von Dir ſcheiden — trau' mir nicht —

Auguſte (in nobelſter Toilette, zu Agnes).

Liebes Kind — ein Irrthum — ein Mißverſtändniß — veranlaßte mich zu meiner Erklärung —

Quiſenow

Das iſt gar nichts — viel dicker — ſonſt —

Auguſte.

Den Schmuck, den Du uns entwendet — haben ſollteſt —

— ich erkläre es hier zu Deiner Genugthuung — er war von mir blos verlegt — ich habe ihn längst gefunden und nur die — die —

Quisenow.

Bosheit —

Auguste.

Hat mich abgehalten, dies schon früher bekannt zu machen. (Zu Quisenow.) Ich glaube, das ist genug.

Quisenow.

Viel zu dünne — viel dicker — Abbitte — Fußfall —

Auguste (beinahe weinend).

Es thut mir daher sehr leid — Dich gekränkt und falsch beschuldigt zu haben, und gebe Dir hier als eine kleine Entschädigung eine Aussteuer von 500 —

Quisenow.

5000 Thaler —

Auguste.

Und bitte Dich —

Quisenow (sagt ihr was ins Ohr).

Sonst —

Auguste.

Und bitte Dich, mir meine harten Worte zu verzeihen — ich war — ich habe mich übereilt — hier — hast Du meine Hand.

Rünecke.

Wat ick mir davor koofe.

Schlicht (drückt Agnes die Hand).

Und von mir empfangen Sie tausend Dank, daß Sie einem schwer geprüften Vater die öffentliche Beschämung seines Sohnes ersparten. Der Schuldige hat seine Strafe gefunden und Sie, liebe Agnes, sollen vor Ihren Richtern vollkommen gerechtfertigt werden.

Agnes (Schlicht die Hand drückend).

Dieser Druck soll für mich sprechen. Wie gut wäre es, wenn es mehr Leute gäbe, die dem Scheine nicht glaubten und die wahren Freunde des Volkes wären, wie Sie. — — (zu Ferdinand.) Und jetzt Ferdinand, brauchen Sie sich meiner nicht mehr zu schämen. (Reicht ihm die Hand.)

Rünecke.

Hurrah! Braut und Bräutigam ſollen leben!

Alle.

Vivat hoch!

Schluß-Couplet.

Quiſenow und Caroline.

Alles hat ſich nun noch gut gewendet,
Eines und — nichts Kleines aber uns noch nöthig ſcheint,
Daß wenn jetzt das Stück hier endet,
Wir auch ſehn: Berlin wie's lacht und nicht Berlin wie's weint!
Denn ſonſt ſind wir ſehr gebuckt!
Ducke, ducke, ꝛc.

Alle.

Denn ſonſt ſind wir ſehr gebuckt! ꝛc.

(Der Vorhang fällt.)

Den Bühnen gegenüber als Manuſcript gedruckt und dem **Theater-Commiſſions-Geſchäft** von **A. Michaelſon** in **Berlin** zum **ausſchließlichen** Bühnen-Debit übergeben.

D. Kaliſch.

Neu-Babel.

(Berlin bei Nacht.)

Zeitbild mit Geſang in drei Aufzügen,

von

D. Kaliſch.

Berlin, 1862.

Schnellpreſſendruck von L. Kolbe, Leipziger Straße 86.

Kgl. Univ. Bibl.
Berlin

Personen.

Stiefke, genannt Alcibiades.
Heinrich Fischer.
Frau Pühsecke
Pauline.
Ein bekannter Unbekannter.
Prösecke, Milchmann.
Malvine.
Dietrich Fischer.
Lord Aberdeen.
Lady Aberdeen.
Anna, } deren Töchter.
Jenny, }
Rath Mengler.
Räthin, dessen Frau.
Frau von Zobel.
Ein Lohnlakay.
Ein Mohr.
Sturm.
Brand.
Reck, Turner.
Schlammbacher.
Molch.
Henri, } Kellner.
Louis, }
Eine Maske.
Phöbus, Nachtwächter.
Ein Executor.
Herr Müller.
Ein Nacht-Wachtmeister.
Fritz.
Ein Beamter.
Eine Bücklings-Verkäuferin.
Eine Blumen-Verkäuferin.
Eine Streichholz-Verkäuferin.
Ein Gypsfiguren-Händler.

Turner. Handwerker. Fackelträger. Musikanten. Studenten. Männer. Frauen. Kinder. Leierkastenmann. Omnibus-Conducteur. Dienstmänner. Todtengräber. Böhmische Bergleute. Feuerwehrmänner. Arbeiter. Briefträger. Fackelträger. Masken.

Zeit: Die Gegenwart.

Die Wahl zwischen den Titeln: „Neu-Babel“ oder:

„Berlin bei Nacht" bleibt den verehrlichen Bühnen-Vorständen überlassen. Bei der Wahl des Titels: „Berlin bei Nacht" ist selbstverständlich das im Stück vorkommende Wort „Babel" in „Berlin" zu verändern.

Denjenigen Bühnen, welche Kürzungen des Maskenzuges am Schlusse des Buches vornehmen, werden hiermit zur Auslassung folgende Nummern vorgeschlagen:

6. 9. 11. 12. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 22. 23. 24. 25. 26. 28. 36. 42. 43. 44. 45. 46. 47.

Erſter Aufzug.

(Dachwohnung. Mittel- und Seitenthüren. Rechts das Zimmer Heinrich's, links das Zimmer des Alcibiades. Ein Tiſch mit Flaſchen, Gläſern ꝛc. Im Vordergrunde rechts ein großer Eimer mit Eis.)

Erſte Scene.

Heinrich (angekleidet auf dem Sopha liegend).

Introduction Nr. 1.

(Während welcher eine Thurmuhr Sieben ſchlägt.)

Chor (hinter der Scene).

Der Abendſtern ſo freundlich blickt,
Die Arbeit fern, die Ruhe winkt,
Und Alles ſingt ſein Liedchen gern,
Wenn freundlich blickt der Abendſtern.

Heinrich.

Malvine — Hülfe — Rettung — ſie ertrinkt. — (Erwacht, ſetzt ſich halb auf.) Ein Traum. (Sieht ſich erſtaunt um.) Wo bin ich denn? Ach, unſere neue Wohnung, die wir geſtern eingeweiht haben. Das ſieht hier gut aus. Den ganzen Tag verſchlafen und eine Nacht verloren! — Alcibiades, zu welch' einem Leben haſt Du mich verleitet!

Chor (entfernter).

Der Abendſtern ſo freundlich blickt u. ſ. w.

Heinrich.

Die Glücklichen! — Sie haben gearbeitet. Nach der Arbeit des Tages erwartet ſie der Genuß der Ruhe, uns nach der Ruhe des Tages die Arbeit des Genuſſes. Aber fort mit dieſen katzenjämmerlichen Gedanken! (Indem er ſich die Stirn hält.) Da iſt ja noch Eis in dem Champagner-Kühler. (Nimmt ein Stück Eis, hält es an die Stirn und ſingt.)

Die Wolken wallen,
Die Nebel fallen,
Es weicht der Dampf der Nüchternheit! —
(Nimmt die Flasche aus dem Kühler.)
Dieſen Weinreſt über den Kopf gegoſſen, und die wüſten Traumbilder ertränkt. — Der Tag iſt verloren, es lebe die Nacht! — (Ab.)

Zweite Scene.

Alcibiades (im Morgenanzug von rechts. Später) **Heinrich.**

Auftrittslied Nr. 2.

Alcibiades.

Luſtig, fidele
Mit froher Seele,
Durſtiger Kehle,
So hab' ich's lieb!
Heut' nur geborgen,
Dann alle Sorgen
Schieben auf morgen
Iſt mein Princip.
Sinnen und ſpinnen,
Um nur zu gewinnen.
Sitzen und ſchwitzen —
Um was zu beſitzen,
Solch' Philiſterium —
Brächte mich um!
Luſtig, fidele u. ſ. w.
(Ruft in Heinrich's Zimmer.)
Heda, Heinrich, aufſtehen!

Heinrich
(ruft aus dem Zimmer).
Schon geſchehen! — Wie ſpät iſt es?

Alcibiades.
Ich weiß nicht, ich werde gleich nachſehen. (Sieht durch's Fenſter.) Drüben in der Sodabude ſteckt unſere Freundin ſchon das Gas an. — Es iſt Sieben! —

Heinrich
(in friſcher Toilette von rechts).
Guten Abend!

Alcibiades.
Guten Morgen!

Heinrich.
Wie haſt Du den Tag zugebracht?

Alcibiades.

Geſchlafen, wie ein Maulwurf. Willſt Du ſchon ausgehen?

Heinrich.

Nein, wir haben ja unſern Freunden heute Nacht verſprochen, ſie bei uns zu erwarten.

Alcibiades.

Richtig! Es ging recht heiter bei uns zu dieſe Nacht! (Weiſt auf die Flaſchenreſte.) Die Geſellſchaft war klein, aber abſcheulich.

Heinrich.

Wir führen doch ein recht ruchloſes Leben! Planlos, ohne Verdienſt, haben unſere Stellung aufgegeben.

Alcibiades.

Heutzutage iſt es oft ein großes Verdienſt, ſeine Stellung aufzugeben. — Aber wo bleiben denn meine Sachen! (Ruft.) Madame Pühſecke!

Heinrich (ruft ebenfalls).

Madame Pühſecke!

Alcibiades und Heinrich
(zuſammen mit Tonhalt, ſtärker rufend).

Madame Pühſecke! — Madame Pühſecke!

Alcibiades.

Jetzt noch 'mal mit gedämpfter Stimme:

Alcibiades und Heinrich.

Madame Pühſecke! Madame Pühſecke!

Dritte Scene.

Vorige. Frau Pühſecke (mit Kleidungsſtücken über den Arm, in der linken Hand einen langen Schrubber).

Frau Pühſecke
(bleibt erſchöpft an der Thüre ſtehen).

Was iſt denn das für ein greuliches, abſcheuliches Gepühſecke? — Können Sie denn nicht warten, bis ich raufgeklommen bin?

Alcibiades.

Nur näher, reizende Wittwe. — Tröſten Sie uns beim Scheiden der Sonne mit dem Anblick Ihrer wonnevollen Taille.

Frau Pühſecke (ihn abwehrend).

Laſſen Sie mir und meine Taille zufrieden. Hier haben Sie Ihre Sachen. — (Giebt Alcibiades die Kleidungsſtücke.)

Alcibiades.

Ach, mein neuer Leibrock. Hat der Schneider nichts geſagt?

Frau Pühfecke.

Nein, geſagt hat er nichts, aber geſeufzt hat er.

Alcibiades.

Geſeufzt hat er? — Nu, das kann ich mir denken, was ſoll er ſonſt machen. — (Ab in ſein Zimmer.)

Frau Pühfecke (für ſich).

Ja, das weiß Gott. Wenn ich das Geld hätte, was der auf den Rock ſchuldig iſt. — (Laut.) Auch nach Ihnen, Herr Fiſcher, haben Mehrere gefragt.

Heinrich.

So? Was ich ſagen wollte —

Frau Pühfecke.

Ihr Schneider war auch da!

Heinrich.

So? Was ich ſagen wollte —

Frau Pühfecke.

Dann der Commis aus der Weinhandlung und der Cigarrenfritze!

Heinrich (wieder einfallend).

Ja ſo — jetzt fällt mir's ein. Sie hatten ja wohl immer einen Kalender bei ſich? Wann iſt denn heute Sonnenuntergang?

Frau Pühfecke

(einen Kalender aus ihrer Taſche ziehend).

Nu gewiß! (Schlägt den Kalender auf und lieſt.) Dienſtag den Zehnten. Lebensregel: Zur Arbeit, nicht zum Müſſiggang ſind wir geboren.

Heinrich (ſteht in das Buch).

Erlauben Sie. Zur Arbeit nicht, zum Müſſiggang ſind wir geboren.

Frau Pühfecke

(ſieht ihn groß an, dann wieder in den Kalender und lieſt).

Untergang der Sonne: ſieben Uhr fünfzig —

Heinrich (laut, für ſich).

Alſo noch eine halbe Stunde, dann haben wir keinen Executor mehr zu fürchten.

Alcibiades

(kommt zurück, hat den Leibrock an).

Nun, Madame Pühfecke, wie ſitzt mir der Frack? — (Zu Heinrich, in Bezug auf den Rock.) Kann ich ſo gehen, Heinrich?

Heinrich (zerſtreut).

Wohin denn? —

Alcibiades.

Pleite!

Pühsecke (zu Alcibiades).

Ich möchte nur wissen, wie Sie bei der wilden Lebensart zu solcher Corpulenz kommen?

Alcibiades.

Das macht meine Philosophie.

Frau Pühsecke.

Was heißt 'n das — Philosophie?

Alcibiades.

Philosophie heißt: Alles verachten; die Welt verachten, die Menschen verachten, sich selbst verachten, die Verachtung verachten und dann noch 'mal Alles zusammen verachten. (Zu Heinrich, im gewöhnlichen Ton.) Sage 'mal, Heinrich, wollen wir nicht frühstücken?

Frau Pühsecke.

Frühstücken? — Jetzt, Abends sieben Uhr, frühstücken? Ist denn heute Fasttag?

Alcibiades.

Im Gegentheil, Fastnacht, und darum haben wir auch pränumerando geschlafen.

Frau Pühsecke.

Ich wünschte, Sie bezahlten mir lieber pränumerando die Miethe. Sie wohnen zwar erst kurze Zeit bei mir, aber Ihre bisherige Lebensweise hat mir gerade kein großes Vertrauen zu Ihnen eingeflossen, und ich möchte doch eigentlich wissen, wer und was Sie sind?

Alcibiades (mit Pathos).

Kinder des Jahrhunderts, Jünglinge der Gegenwart mit dem Flügelschlag freier Seelen, an denen die schaumspritzenden Wellen der Tagesstürme sich vergebens brechen, hervorragende Leuchtthürme im Ocean der allgemeinen Bewegung. (Zu Heinrich im gewöhnlichen Ton.) Sage 'mal, Du, sind die Aermel nicht ein Bischen zu lang?

Heinrich (ohne hinzusehen).

Nein!

Alcibiades.

So? (Wieder sehr pathetisch.) Leuchtthürme, Ocean allgemeiner Bewegung, Hoffnungsstrahlen in die schwanken Fahrzeuge der Partheiung, frische Wurzelkraft in die welken Glieder des Volksthums senkend, kurz, Männer des Tages.

Frau Pühsecke.

Ach, Männer des Tages! — Nachtwächter sind Sie! — Des Nachts wachen Sie und den Tag schlafen Sie, und thun nichts, und das Leben ist doch so kurz, wie es hier im Kalender steht. — — (Schlägt nach und liest.) Ach, wie bald, ach, wie bald, —

Alcibiades (ergänzend).

Ach, wie bald iſt nichts gethan.

Frau Pühſecke
(endlich zu Worte kommend).

Das iſt gegen die Ordnung, die Nacht zum Tage zu machen und umgekehrt den Tag zur Nacht; und das dulde ich nicht, und in meinem Miethskontrakt ſteht Paragraph ſieben: Frau Pühſecke haftet dem Wirth für die Moralität ihrer Aftermiether. Wo iſt hier die Moralität? Ich bitte dringend darum.

Heinrich.

Beruhigen Sie ſich —

Alcibiades.

Sie ſollen Alles erfahren.

Heinrich.

Wir wollen offen ſein. Dieſer junge Mann hat einige Wechſel gemacht.

Alcibiades.

Denen dieſer junge Mann mit ſeiner Namensunterſchrift in die Quere gekommen.

Heinrich.

Weshalb dieſer junge Mann —

Alcibiades.

Aus reiner Freundſchaft für dieſen jungen Mann.

Heinrich.

Sich in ſchrägen Verhältniſſen ebenfalls verpflichtet hat.

Alcibiades.

Daher kommt es, daß man uns verfolgt.

Heinrich.

Daß man uns am hellen lichten Tage faſſen dürfen, mögen, könnte.

Alcibiades.

Deshalb können wir nur des Nachts die Freuden des menſchlichen Daſeins genießen.

Heinrich.

Dieſe Wechſel beſtimmen uns, Tag und Nacht zu verwechſeln.

Alcibiades.

Da bekanntlich die Habeas-Corpus-Acte —

Frau Pühſecke.

Ach was! — Corpus-Actus! — Das paßt ſich nicht! Sie wollen bei 'ner anſtändigen Wittwe wohnen und haben Wechſel auf ſich laufen?

Alcibiades.

Die wir einlösen und bezahlen werden, wie unsern Miethszins. Heinrich, Du hast ja wohl heut die Kasse?

Heinrich.

Nein, heut hast Du die Kasse. (Leise.) Ich habe heut Nacht im Spiel Alles verloren.

Alcibiades

(sein Portemonnaie öffnend, spricht wie beim Tempelspiel).

Attention, grand jeu noble distingué — Fünf Thaler auf die Dame? (Giebt der Pühsecke einen Kassenschein.) Genehmigen Sie einstweilen dieses Zeichen unserer Finanznoth, bleicher Wehmuth als bleibenden Beweis unserer monatlichen Anhänglichkeit, Madame Pühsecke.

Frau Pühsecke

(freundlich knixend, das Folgende sehr schnell).

Danke sehr, meine Herren, danke sehr. Sie müssen es mir nicht übel nehmen, wenn ich mir stellenweise in Sie geirrt habe; aber bedenken Sie doch nur die schwankende Lage einer in Berlin einsam und allein dastehenden Chambargarni-Wittwe mit zwei kleinen Mahagoni-Einrichtungen, alles mit Roßhaar gepolstert, jetzt bei dieser allgemeinen Sittenverderbniß. Aber glauben Sie mir, meine Herren, wenn es wirklich so ist, daß Sie verfolgt werden, daß man Sie in's Schuldgefängniß bringen will, — ich bin Frauenzimmer und heuchle kein Mitgefühl, wenn ich es nicht habe.

Alcibiades.

O Pühsecke, Schutzgöttin jugendlichen Leichtsinns, warum habe ich Dich nicht früher in einem verjüngteren Maaßstabe kennen gelernt.

Heinrich.

Wenn wir nur nicht so furchtbaren Gaunern in die Hände gefallen wären. Aber diese Wucherzinsen sind nicht gut zu machen.

Frau Pühsecke.

Das kennen wir! Diese Betrüger! — Aber Sie sollen nur kommen, wir fürchten uns nicht. Die Thüre zugeschlossen und ich auf der Schwelle mit diesem weiblichen Kuhfuß — (Den Schrubber wie eine Lanze bewegend.) Ich will Euch zeigen, was 'ne Hanke is.

Alcibiades.

Pühsecke! Ehrenmutter, laß mich einen Kuß des Dankes in das Stammbuch Deiner Lippen drücken. (Küßt sie.)

Frau Pühsecke (ohne sich zu sträuben).

Wollen Sie mir woll loslassen? (Wischt sich mit der

Schürze den Mund, zu Heinrich.) Haben Sie auch was zu besorgen?

Heinrich.

Ich wüßte nicht. Du Alcibiades?

Alcibiades.

Ich habe einen Durst, als ob ich von einem Heringsfaß geträumt hätte. (Zu Madame Pühsecke.) Besorgen Sie mir doch ein Paar Selter.

Frau Pühsecke.

Mit oder ohne?

Alcibiades.

Mit!

Frau Pühsecke.

Mit Mamsell Pauline, nicht wahr? — Ich werde ihr gleich 'rüber telegraphiren. — Ich habe so nicht Zeit. — Also nochmals, meine Herren, nehmen Sie mir mein Mißtrauen nicht übel. Man wird ein Bischen ängstlich, wenn man, wie ich schon, so viel hat in den Schornstein schreiben müssen, daß der Rauch kaum noch durch kann. (Ab.)

Vierte Scene.

Heinrich. Alcibiades. (Später) **Frau Pühsecke.**

Heinrich.

Nu will ich Dir 'mal was sagen, Alcibiades.

Alcibiades.

Ich bin ganz Trommelfell.

Heinrich.

Die Art und Weise, wie wir uns zuletzt Geld geschafft —

Alcibiades.

Hat Dir nicht gefallen?

Heinrich.

Nein!

Alcibiades.

Mir auch nicht.

Heinrich.

Deine Angaben von dem Besitze eines großen Vermögens —

Alcibiades.

Sind vollkommen begründet. Ich habe noch große Forderungen aus meinem väterlichen Erbe, die noch nicht realisirt sind. Hier sieh her — (öffnet seine Brieftasche und zeigt Heinrich einige Wechsel.) Alles in bester Ordnung — acceptirt, eingeklagt, offener Arrest; aber dieser Mensch, dieser Zwickauer ist nicht zu finden. Laß mich aber ihn entdeckt haben,

dann ſollſt Du ſehen, dann wird Alles gut; ich zahle alle Schulden, Du kehrſt zu Deinem Onkel zurück, heirathest Deine alte Jugendliebe, Deine Couſine Malvine —

Heinrich.

Das iſt vorüber. Seit ich jene ſchreckliche Nachricht erhielt, habe ich ſogar den Entſchluß aufgegeben, jemals zu meinem Onkel zurückzukehren.

Alcibiades.

Welch' ſchreckliche Nachricht war es denn?

Heinrich.

„Suche die Unglückliche auf immer zu vergeſſen," ſchrieb mir mein Freund, „Malvine hat vor Kurzem heimlich den Onkel und die Heimath verlaſſen." —

Alcibiades.

Und Du weißt nicht, was aus ihr geworden?

Heinrich.

Sie iſt ſpäter in Berlin geſehen worden. Jung, ſchön, aber hülflos und verlaſſen in dieſer großen Stadt, fand man ſie eines Morgens — es war am Pfingſtfeſt des vergangenen Jahres — (mit zitternder Stimme und geneigtem Haupt) auf dem Bahnhofe —

Alcibiades (in Geſtalt)

Auf den Schienen — zermalmt? —

Heinrich (mit tonloſer Stimme).

Nein, in Begleitung eines Gardelieutenants, um nach Potsdam zu fahren. — — In der erſten Zeit, wo ich jene Nachricht empfing, war ich der Verzweiflung nahe, — ich ſuchte Betäubung und fand ſie in dem Taumel und dem bunten Rauſch des Lebens, das wir führen.

Alcibiades.

Armer Freund! (Legt die Hand auf ſeine Schulter.) Aber tröſte Dich, was man nicht mehr hat, hat man nie beſeſſen. (Pathetiſch.) Die Gegenwart iſt zu groß, als daß eine Couſine die erhabenen Intereſſen der Menſchheit in uns verdunkeln könnte. In einer Zeit, wo man mit Sonnenſtrahlen malt, mit Dampf reiſt, mit Blitzen ſpricht, mit Bier ſpritzt. — (Zur Pühſecke, die vorübergeht, im gewöhnlichen Ton.) Wie ſteht's denn mit dem Selterwaſſer?

Mad. Pühſecke.

Ich habe Mamſell Pauline ſchon gewunken! (Ab in Heinrich's Zimmer.)

Heinrich.

Ein Mann, den ich mehr bedaure als mich ſelbſt, iſt mein alter Onkel, dieſer grundbiedere, kreuzbrave Mann —

Alcibiades.

Der in ſeinen Briefen an Dich Anſichten entwickelt, wie eine alte Kutſcherfrau.

Heinrich.

Er iſt der jähzornigſte Mann, und wenn ich je wieder mit ihm zuſammenträfe —

Alcibiades.

So würde er ſchließlich doch alle Deine Schulden bezahlen. Alſo laß die Grillen, mache ſchnell Toilette, unſere Freunde müſſen jeden Augenblick hier ſein. Ich ſchreibe indeß an unſere ſchöne Nachbarin — (ſetzt ſich an den Schreibtiſch rechts) und bitte Sie um ein Rendez-vous unter den Linden. (Nimmt ein Blatt Papier und ſchreibt.)

Heinrich.

Wieder eine neue Bekanntſchaft?

Alcibiades (ſchreibend).

Die reizende Nähterin, die hier im Hauſe wohnt. (Spricht im Schreiben.) „Schöne Unbekannte, hören Sie meinen Schmerzensſchrei, — heut Abend unter den Linden."

Heinrich.

Hältſt Du Dich Ihrer Tugend verſichert?

Alcibiades (ſchreibend).

Nach neune —

Heinrich.

Verrückter Kerl! (Ab.)

Alcibiades

(fährt im Schreiben fort und ſpricht dabei).

Göttliches Mädchen — Schwüre, Küſſe! — Ewige Liebe — Küſſe, Schwüre! — Göttliches Mädchen, — (Steht auf und überliest im Abgehen den Brief.) Gehen Sie nicht auf meine Einladung ein, — ſo ſchicken Sie mir dieſe Zeilen uneröffnet wieder zurück. — Alcibiades Stieffe! (Ab in ſein Zimmer.)

Fünfte Scene.

Pauline (mit zwei Pokalen roth gefärbten Selterwaſſers durch die Mitte, ſtellt die Gläſer auf den Tiſch).

Lied Nr. 3.

Was iſt das Leben feucht und kühl
Und ohne jedes Mitgefühl!
Den ganzen Tag auf einer Stell'
Als Sodawaſſerſpritzmamſell!

Und übt man treulich ſeine Pflicht,
Zeigt ſtets ein freundliches Geſicht,
Nimmt man ſelbſt das uns auch noch quer,
Und ſpöttiſch heißt's: die thut ja ſehr!
Doch das macht uns nicht hitzig:
's Geſchäft bringt's 'mal ſo mit ſich!

Heran der Eine ſchmachtend tritt:
Mein Fräulein, darf ich bitten: Mit!
Der Andere ruft: Mit, ohne: mir,
Paulinchen, ich liebe Dir!
Der Eine ſeufzt, der Andre grinzt.
Der Eine winkt, der Andere blinzt,
Und immer muß man niedlich ſein,
Mit Jedem ſtets gemüthlich ſein:
Ob's Chriſtian oder Itzig,
's Geſchäft bringt's 'mal ſo mit ſich.

Sechste Scene.

Pauline. Alcibiades (aus ſeinem Zimmer den couvertirten Brief in der Hand).

Alcibiades.

Ach Pauline!

Pauline.

Herr Stieſke, ich grüße Sie.

Alcibiades.

Sie haben ſich höchſt eigenhändig bemüht? Das iſt zuviel. —

Pauline.

Ob es zu viel iſt! — drei Treppen!

Alcibiades (ſingt).

Auf der Alpe wohnt das Glück — nah' dem Himmel ſchon fürwahr! — (Umarmt ſie.)

Pauline (macht ſich los).

Bitte! — Nicht ſo dichte 'ran.

Alcibiades.

Einen Kuß, himmliſche Pauline!

Pauline (reicht ihm die Hand).

Mit Wonne! —

Alcibiades.

Nein! (Indem er auf den Mund deutet.) Ich meinte eigentlich wo anders.

Pauline.

Ich weiß, — aber iſt nicht.

Alcibiades (küßt ihr die Hand).

Auch die kleinſte Gabe wird mit Dank angenommen, ohne jedoch der Wohlthätigkeit Schranken ſetzen zu wollen. (Spitzt den Mund.) Bitte, bitte!

Pauline.

Sie ſpitzen ſich vergebens.

Alcibiades.

So? — Glauben Sie? (Umarmt und küßt ſie.)

Pauline

(läßt ſich ruhig küſſen, ohne ſich zu ſträuben).

Was ſoll ich machen? Er iſt der Stärkere.

Alcibiades.

Bekomme ich nicht einen zurück?

Pauline

(mit den Händen in der Schürzentaſche mit Geld klappernd).

Wir geben nie was 'raus.

Alcibiades (ſie tragi-komiſch verführend).

O Pauline, wenn dieſer Erdball nur die Vorſtadt eines ſchöneren Planeten iſt, und es hier ſchon ſolche Sodaliſken giebt, wie müſſen erſt die ausſehen, die den Stern unſerer Zukunft bewohnen. (In gewöhnlicher Rede.) Aber war's mir doch, als hätt' ich Durſt gehabt — oder ſollte ich mich geirrt haben? (Nimmt das Glas.) Ich grüße Dich, Du einzige Phiole. (Trinkt in einem Zuge das Glas aus, aufathmend.) Oh! Wie anders wirkt das Zeichen auf mich ein!

Pauline.

Merkwürdig! immer, wenn Sie Selterwaſſer getrunken haben, werden Sie ſentimental.

Alcibiades.

Ach Pauline!

An unſerem Abendhimmel
Nie ein Stern wie Du geglänzt haſt,
Dir zu Ehren will ich leeren
Alles, was Du mir kredenzt haſt.
(Leert das zweite Glas.)

Pauline.

Macht zwei Silbergroſchen.

Alcibiades.

O, Du kaltes kohlenſaures Soda-Geſchäft!

Pauline.

Wo iſt denn Herr Fiſcher?

Alcibiades.

Er iſt mit der Verpuppung ſeiner irdiſchen Hülle beſchäftigt; oder wie der Pöbel ſagt, er zieht ſich an.

Pauline.

Ich habe ihn nothwendig zu sprechen!

Alcibiades.

Ich weiß, er hat Ihnen versprochen, mit Ihnen zu Kroll zu gehen.

Pauline.

Das wissen Sie auch schon wieder?

Alcibiades.

Ich weiß Alles und noch mehr!

Pauline.

Und dürften bei Ihrer Allwissenheit Manches doch nicht wissen!

Alcibiades.

Zum Beispiel:

Duett Nr. 4.

1.

Pauline.

Die Frauen sind emancipiret,
Was will das sagen, lieber Schatz?

Alcibiades.

Daß man den Frau'n, wie sich's gebühret,
Im Staate gönnet einen Platz.
Ja, das ist klar, ganz klar.

Pauline.

Nein, das ist nicht wahr, nicht wahr!
Ein Platz für die Frau, der reicht nicht hin,
Denn zwei Plätze braucht der Crinolin.

Alcibiades.

Mädchen, Mädchen, Mädchen, Du bist schlimm!

Pauline.

Dafür bin ich auch Berlinerin!

2.

Pauline.

Warum nahm Judith Holofernes,
Als eingeschlafen er, das Haupt?

Alcibiades.

Ihr Volk zu rächen, in so fern es
Schon lange Rache ihm geschnaubt.
Ja, das ist ganz klar, ganz klar!

Pauline.

Nein, das ist nicht wahr, nicht wahr,
Weil er, wie sie bei ihm war, wie grob!
Eingeschlafen war, der Schlummerkopf!

Alcibiades.
Mädchen, Mädchen, Mädchen, Du biſt ſchlimm!
Pauline.
Dafür bin ich auch Berlinerin.

3.

Pauline.
Sag', wann kommt wohl der Frühling wieder?
Alcibiades.
Im künft'gen Jahre, Ende März.
Pauline.
Und wann bekommen wir denn Winter?
Alcibiades.
Der kommt jetzt wieder bald, mein Herz!
Ja, das iſt klar, ganz klar!
Pauline.
Nein, das iſt nicht wahr, nicht wahr!
'S kommt kein Winter wieder, glaube nur,
Angenehm bleibt unſre Temp'ratur!
Alcibiades.
Mädchen, Mädchen, Mädchen, Du biſt ſchlimm!
Pauline.
Dafür bin ich auch Berlinerin.

4.

Pauline.
O, könnte ſprechen doch ein Schimmel;
Sag', welchen mein' ich, ſag' es, ſchnell!
Alcibiades.
Iſt das 'ne Frage? Gott im Himmel!
Du meinſt den Schimmel von Bronzell!
Ja, das iſt ganz klar, ganz klar!
Pauline.
Nein, das iſt nicht wahr, nicht wahr!
Sprechen können müßt' das Schimmelpferd,
Das der Schimmeldroſchke angehört!
Alcibiades.
Mädchen, Mädchen, Mädchen, Du biſt ſchlimm!
Pauline.
Dafür bin ich auch Berlinerin.

Alcibiades
(zurückkommend mit Pauline)
Nun will ich Dich auch 'mal fragen

5.

Alcibiades.
Wenn 'mal ein Kind verſchluckt 'nen Dreier,
Wo bringt man's ſchnell zur Hülfe hin?
Pauline.
Zum erſten beſten Doctor Meier,
Der giebt dem Kinde Medicin.
Ja, das iſt ganz klar, ganz klar.
Alcibiades.
Nein, das iſt nicht wahr, nicht wahr!
Zum Finanzminiſter ſchnell in's Haus,
Wo ein Dreier iſt, der kriegt ihn 'raus!
Pauline.
Männchen, Männchen, Männchen, Du biſt ſchlimm!
Alcibiades.
Grade ſo wie Du, Berlinerin.

6.

Alcibiades.
Wie lang lernt man wohl exerciren?
Pauline.
Ganz kurze Zeit reicht aus dazu,
Da lernt man ſchießen, präſentiren,
Und bringen auch den Hahn in Ruh.
Ja, das iſt ganz klar, ganz klar!
Alcibiades.
Nein, das iſt nicht wahr, nicht wahr!
Denn ſo kurze Zeit, die reicht nicht zu,
Daß man bringt den gall'ſchen Hahn zur Ruh'.
Pauline.
Männchen, Männchen, Männchen, Du biſt ſchlimm!
Alcibiades.
Grade ſo wie Du, Berlinerin.

7.

Alcibiades.
Warum darf ich Dich nicht mehr fragen,
Was ich noch geſtern Dich gefragt?
Pauline.
Weil hier nicht hat erregt Behagen
Die Antwort, die ich Dir geſagt.
Ja, das iſt ganz klar, ganz klar.
Alcibiades.
Nein, das iſt nicht wahr, nicht wahr,

Nicht Behagen — Hagen Insterburg,
Molkenmarkt hat auch 'ne Finsterburg.

Pauline.

Männchen, Männchen, Männchen, Du bist schlimm!

Alcibiades.

Grade so wie Du, Berlinerin.

8.

Alcibiades.

Was will die Schlafmütze wohl sagen,
Die man dem deutschen Michel giebt?

Pauline.

Daß er am hellen lichten Tage
Mitunter wohl zu schlafen liebt.
Ja, das ist ganz klar, ganz klar.

Alcibiades.

Nein, das ist nicht wahr, nicht wahr,
Trägt die Schlafmütze, daß man nicht soll seh'n
Wie die Haare ihm jetzt zu Berge steh'n.

Pauline.

Männchen, Männchen, Männchen, Du bist schlimm!

Alcibiades.

Grade so wie Du, Berlinerin. (Wollen ab.)

Siebente Scene.

Vorige. Heinreich. Frau Pühsecke.

Pauline.

Herr Fischer!

Heinrich (umarmt sie).

Sieh da, unsere kleine Pauline. (Spricht leise mit ihr weiter.)

Alcibiades.

Haben Sie doch die Güte, Madame Pühsecke, mir dieses Briefchen zu besorgen. (Giebt ihr das Billet.)

Frau Pühsecke.

Es hat ja keine Adresse!

Alcibiades.

Das ist auch gar nicht nöthig. Das Billet ist an das junge Mädchen hier im Hause, in der zweiten Etage, die Thür links!

Frau Pühsecke (erstaunt).

Was? Die kennen Sie auch schon?

Pauline und Heinrich

(brechen ihr Gespräch ab, und hören aufmerksam zu).

Alcibiades.

Sehr genau. Ich bin ihr gestern Abend auf der Treppe begegnet.

Frau Pühsecke.

Und da glauben Sie schon so mich nichts, dich nichts ihr schreiben zu dürfen?

Pauline
(mit komischem Pathos).

Welche Kühnheit?

Alcibiades.

Eine einfache Invite zu Kroll's heut Abend. Ist das etwas Böses?

Frau Pühsecke.

Nun hören Sie 'mal, ich besorge gern Alles für Sie, aber mit diesem Briefe verschonen Sie mich. (Giebt den Brief zurück.)

Alcibiades
(den Brief einsteckend).

Bon — so werde ich ihn selbst besorgen.

Frau Pühsecke.

Die Mühe können Sie sich sparen, sie ist den ganzen Tage aus dem Hause beschäftigt.

Alcibiades.

Das ist fatal. —

Frau Pühsecke.

In der Wilhelmsstraße bei Geheimrath Gierschlunks stickt sie jetzt die Ausstattung. Ich hole sie jeden Abend um neun Uhr ab, und wenn sie nach Hause kommt, dann arbeitet sie noch immer bis in die sinkende Nacht. Das ist die fleißigste und ordentlichste Seele von der Welt.

Pauline (komisch vornehm).

Das Schicksal dieser jungen Person fängt an, mich zu interessiren. (Zu Pühsecke.) Kommt denn Niemand zu ihr?

Frau Pühsecke.

Kein Mensch kann und darf zu ihr kommen und ausgehen thut sie gar nicht.

Pauline und Alcibiades (lachen).

Frau Püsecke.

Ne, ne — sie geht nicht. Selbst Sonntags bleibt sie zu Hause und arbeitet, dann lese ich ihr manchmal etwas vor.

Alcibiades.

Können Sie denn lesen?

Frau Pühsecke.

Welche Frage!

Alcibiades.

Ach ja! (Auf das Billet zeigend.) Sie haben ja geleſen, daß hier nichts darauf ſteht.

Frau Pühſecke.

Das verſteht ſich, — etwas Erbauliches und Rührendes leſe ich ihr vor, die Studenten der Andacht oder die zwölf ſchlafenden Jungfrauen.

Alcibiades.

Ach, die können Sie mir auch 'mal vorleſen.

Frau Pühſecke.

Na, warum denn nicht? — Darauf kommt's mir gar nicht an! — Kurz, ich leſe ihr vor, und dann ſeufzt ſie und weint, und wenn ich denn ſage, Fräulein, hören Sie doch auf mit Arbeiten, Sie werden ſich die ſchönen Augen noch ganz und gar verderben. Dann ſagt ſie: ach, liebe Pühſecke, wenn man arbeitet, dann vergißt man ſeinen Gram.

Pauline.

Alſo Kummer trägt ſie?

Frau Pühſecke
(Pauline ironiſch betrachtend).

Ja, Kummer, aber keine achtblättrige Crinoline trägt ſie, keine achtſtreifige Feuertine, keine Patzig'ſche Corſettmaſchine keine geſtickte Sammtpellerine, Mamſell Pauline. — Ne, ne, die paßt nicht vor Kroll's.

Pauline.

Das iſt wahr, die paßt eher für's graue Kloſter.

Alcibiades (bei Seite).

Die Alte hat die Adreſſe verrathen, ich hole ſie ſtatt der Pühſecke ab.

Pauline.

Madame Pühſecke, Sie glauben mir zerſchmettert zu haben, aber Ihre intriguirten Bemerkungen können mir nicht moleſtiren. Wenn man den ganzen Tag vom frühen Morgen bis zum ſpäten Abend Waſſer ſpritzen muß, kennen Sie ſich wohl denken, daß man Abends auch 'mal Champagner ſpritzen ſehen will.

Heinrich.

Gewiß, ſo kalt wie möglich, und das wollen wir heute mit unſern Freunden beſorgen.

Alcibiades.

Sie müſſen übrigens jeden Augenblick kommen.

Heinrich
(durch das Fenſter ſehend).

Zwei Droſchken, da ſind ſie ſchon.

Alle Drei.
Es lebe da s Plaiſir-Vergnügen!
Vivat, es leb' die Nacht!

Nr.. 5.

Alcibiades.
Nun geht das luſt'ge Leben an,
Der Abend tritt herein,
Kein luſt'ger Executor kann,
Uns jetzt mehr ſtörend ſein!
Wenn es jetzt klopft an unſ're Thür!
Kann's nur die Freundſchaft ſein,
Ja, klopft es jetzt, ſo rufen wir
Aus voller Bruſt: (es klopft) herein!

Alle Drei.
Ja, klopft es jetzt, ſo rufen wir
Aus voller Bruſt: (es klopft) herein!

Achte Scene.

Vorige. Chor.

Chor.
Schon hellt die Straßenwände all
Der Lampen bunter Schein,
Der Tag, er iſt zu Ende bald,
Nun heißt es munter ſein.

Alcibiades.
Willkommen, lieben Freunde, Ihr,
Euch laſſen gern wir ein,
Ja, ſolchen Gäſten rufen wir
Aus voller Bruſt: (es klopft) herein!

Alle (ſich begrüßend).
Ja, ſolchen Gäſten rufen wir
Aus voller Bruſt: (es klopft) herein!

Neunte Scene.

Vorige. Zwickauer (ſteht à tempo mit zwei Executoren im Zimmer. Gruppe des Schreckens).

Zwickauer.
Ausgezeichnet!

Heinrich und Alcibiades. } Zuſammen.
Was iſt das?

Pauline und Frau Bühſecke. } Zuſammen.
Was wollen die?

Zwickauer.
Guten Abend, meine Herrſchaften.

Heinrich.

Wer ſind Sie?

Zwickauer.

Mein Name iſt gleichgültig, wie auch dieſe Wechſel. (Zeigt Papiere.)

Alcibiades.

Was ſoll das heißen?

Zwickauer.

Auch dieſe Wechſel ſind gleich gültig. Entweder Sie zahlen, oder Sie folgen mir in die Droſchke, die Ihrer bereits unten harrt.

Heinrich.

Wir ſind verloren!

Alcibiades.

Wir ſind verrathen!

Pauline.

Sie werden arretirt? — Heiliger Vater!

Zwickauer.

Rufen Sie nicht den heuligen Vater, mein Fräulein! — Er kann ſich ſelbſt nicht helfen, — ſoll er Dü hölfen!

Frau Pühfecke.

Aber, lieber Mann, ſo nehmen Sie doch Vernunft an.

Zwickauer.

Ich nehme noch nicht einmal ſächſiſche Kaſſenanweiſungen an, geſchweuge Vernunft.

Pauline

(tragi-komiſch die Hände ringend).

Ach, mein Herr, wenn die Thränen der Unſchuld —

Zwickauer.

Ein reuzendes Mädchen, ein herrlicher Jahrgang.

Heinrich.

Mein Herr, ich ſchwöre Ihnen.

Zwickauer.

Schwören Sie nicht, ich darf keinen Eid abnehmen, wäre ich ſelbſt Aſſeſſor.

Pauline.

So bleibt nichts übrig, als den Tod in den Wogen zu ſuchen.

Zwickauer.

Es iſt kein Wogen, es iſt nur eine Droſchke.

Pauline

(ihn zärtlich anſehend und tief ſeufzend).

Ach, mein Herr.

Zwickauer.

Thut mir leud, aber ich tröte nicht auf dieſe Seufzerbrücke.

Alcibiades
(Zwickauer auf den Eimer mit Eis drängend).
Nu iſt's genug, nu halten Sie Ihr verehrtes — Mund!
(Er verfolgt Zwickauer.)

Zwickauer
(retirirt, ſolpert und fällt in ſitzender Stellung auf den Eimer mit Eis. Springt gleich wieder auf).
O weh! Das reine Eis!

Alcibiades.
Verlangen Sie am Ende noch Panaché?

Zwickauer.
Ich verlange mein Geld! Ich laſſe Sie arretiren, executiren, dieſe Meubel —

Frau Pühſecke.
Bitte ſchön, dieſe Meubel gehören mir. —

Zwickauer.
Rödensarten, — das kennen wir. — (Zu den Executoren.) Meine Herren, ſchreiten Sie zum Werke! Sie dort! (Deutet nach links, die Executoren links ab.) Ich werfe mir auf den rechten Flügel. (Rechts ab.)

Frau Pühſecke.
Was, auf mein Eigenthum? (Wüthend nach. Die Thüren werden rechts und links geſchloſſen und die Schlüſſel an Alcibiades gegeben, der ſie triumphirend empor hält.)

Alcibiades.
Gerettet! Jetzt hole ich die Stickerin!

Finale Nr. 6.

(Links die Executoren, rechts Zwickauer und die Pühſecke nach dem Takte der Muſik klopfend.)

Alle.
Laßt ſie jetzt nur klopfen ſein,
Jetzt rufen wir nicht mehr herein.
Wir eilen nun von dieſem Ort
So ſchnell als möglich fort! —
:,: Laßt immerhin
Sie wimmern drin, :,:
Laßt Alles ſtehn und ſchnell uns gehn!
Es lebe hoch in Luſt und Pracht,
Vivat die Nacht!

(Der Vorhang fällt)

Zweiter Aufzug.

(Lindenperspektive. Erleuchtete Hotels. Rechts ein Brunnen. Rechts und links vorn Bänke. Die Bühne halb dunkel, erleuchtete Laternen. Beim Aufgehen des Vorhangs sieht man einen Trupp Turner, Studenten, Volk, Handwerker, Arbeiter, Kinder, Mädchen aus dem Hintergrunde von beiden Seiten der Linden heraufkommen und in der Mitte sich vereinigend, in die Haupt-Promenade einschwenken.)

Erste Scene.

Chor der Turner.

Nr. 7.

Was ist des Deutschen Vaterland,
Ist's Preußenland, ist's Schwabenland,
Ist's wo am Rhein die Rebe blüht,
Ist's wo am Belt die Möve zieht?
O nein, nein, nein,
Sein Vaterland muß größer sein.

(Chor ab. Nach dem Chor, Drehorgelmann „Ich bin ein Preuße ꝛc." spielend. Volksgewühl. Im Vordergrunde steht Lord, Lady, deren zwei große Töchter mit Reisehandbüchern [Murrays], Operngläser ꝛc. Die Gestüme des Lords, der Lady und der Töchter sind aus einem Stoffe [englisch gemußert]. Die Mutter und Töchter haben egale Hüte und blonde Hängelocken.)

Zweite Scene.

Englische Familie. Lohnlakay. Volk.

Lord.

Was hat zu bedeuten das Gesang?

Lohnlakay.

Das sind die Turner, die sich zu dem Fackelzug begeben, der heut Abend stattfindet.

Lord.

Ah so! —

Familie (einstimmend).

Ah so! —

Lohnlakay.

Sie haben eben das bekannte Lied gesungen, wo Vater Arndt immer fragt: Was ist des Deutschen Vaterland? Inzwischen ist er gestorben, ohne Antwort erhalten zu haben.

Lord.

Ah so! —

Familie.

Ah so! —

Lohnlakay.

Was Sie hier sehen, sind die sogenannten Linden. Vor vierzehn Jahren versammelte sich hier gewöhnlich ein Club, der Linden-Club genant, weil der Präsident Lindenmüller hieß. Daher führt diese Straße noch den Namen: Unter den Linden.

Lord.

Ah so!

Familie.

Ah so!

Lohnlakay.

Befehlen Herr Lord aus England nun noch vielleicht die Schloßbrücke in Augenschein zu nehmen?

Lord.

Oh no! —

Lady und Töchter

(lassen à tempo ihr Schleier über die Hüte fallen).

Oh no! —

Lohnlakay.

Was haben Mylord von hiesigen Merkwürdigkeiten überhaupt schon gesehen?

Lord.

Walhalla, Alhambra, Odeum, Orpheum, Colloseum, —

Lohnlakay.

Na und im ägyptischen Museum?

Lord.

No! — (Den Comissionair bei Seite ziehend.) Auch schöne Mädchen da?

Lohnlakay.

O ja, aber nicht mehr ganz jung. Man nennt sie Mumien.

Dritte Scene.

Vorige. Molch, (verfolgt von) **zwei Executoren.**

Molch
(raſch von einer Seite der Bühne zur andern gehend).

Erſter Executor.
He! Sie! So warten Sie doch.

Molch (raſch laufend).
Ja wohl! — Ich danke Ihnen. (Ab.)

Die beiden Executoren
(raſch ihm folgend).

Lord.
Was wuollen die Leute?

Lohnlakay.
Ach, nichts; die ſuchen wahrſcheinlich wieder einen neuen Miniſter, können aber keinen finden!

Lord.
Ah ſo!

Familie.
Ah ſo! (Lohnlakay, Lord mit Familie ab.)

Vierte Scene.

Briefträger. Leichenträger (gehen über die Bühne).
Dietrich Fiſcher. Volk.

Bouquetmädchen
(zu einem vorübergehenden Herrn, ruft).
Schöne Bouqets, Herr Graf!

Streichholzjunge (ruft).
Wiener Streichhölzer — ein Silbergroſchen die ganze Million.

Eine Dame
(im auffallendem Crinolin, geht ſehr langſam über die Bühne, verfolgt von einem geckenhaft gekleideten Herrn, während ein Anderer ihr entgegenkommt. Die Bühne wird leerer, im Hintergrunde erſcheint ein Omnibus und hält an. Männer, Frauen und Kinder ſteigen ein und aus).

Fiſcher
(ſteigt mühſam aus. Die Wartenden drängen ſich in den Wagen und nehmen auch die Verdeckplätze ein, ſo daß der Wagen überfüllt erſcheint. Eine corpulente Dame eilig aus der vorderen Couliſſe und über die Bühne auf den Omnibus zu. Die bereits ſitzenden Fahrgäſte wehren ſie ab, die Dame läßt ſich nicht abhalten und ſpringt auf den Tritt des Conducteurs. In dieſem Augenblick ſetzt ſich der Omnibus in Bewegung, die Dame wird von einem Fahrgaſt ſchwebend erhalten. Omnibus fährt ab).

Fünfte Scene.

Dietrich Fiſcher (hat inzwiſchen gezahlt und kommt in den Vordergrund, während der **Conducteur** dem Omnibus nachläuft).

Nr. 8.

1.

Fiſcher.

Ja, es ſind wohl anjetzt nun grade vierzehn Jahr',
Daß ich nicht mehr hier geweſen bin,
's ſoll jetzt wieder Alles ſein, ſo wie's damals war.
Voll Skandalgeſindel Schwindel Alles drin.
In dem Kreisblatt ſtand's drin, daß jetzt oben auf ſei
Die fulminante, ſogenannte Fortſchrittsparthei, —
I nun, fortgeſchritten iſt hier ganz ſicherlich
Manches wohl, aber Manches auch nich!

2.

An den Ecken ſtrecken ſich, wie in frührer Zeit,
Auf dem Bock Droſchkenkutſcher bequem,
Und zeigt ſich wo ein Gaſt, der zu fahren iſt bereit,
Iſt's dem Kutſcher höchſt unangenehm.
Und ein Viertelſtündecken, da beſinnt er ſich wohl,
Ob er ja oder nein, oder doch wohl fahren ſoll.
Ja, die Fortſchrittsparthei, die herrſcht ſicherlich,
Bei die Droſchkenkutſcher aber noch nich!

3.

's iſt der Sommer noch gerade ſo, wie ich ihn gekennt,
Wenn man wandert ſo durch die Stadt,
In den weiten, breiten Straßen noch die alte Sonne brennt,
Keinen Zoll breiten Schatten man hat,
Und wenn ſich 'mal ein Lüftchen in den Straßen erhebt,
Wird mit Sand und mit Staub gleich das Auge verklebt!
Ja, die Fortſchrittsparthei, die herrſcht ſicherlich,
Bei der Waſſerleitung aber noch nich!

So ſehe ich denn den Schauplatz meiner Geburt und Jugendſpiele nach vierzehn Jahren wieder. Es iſt doch ein eigenes Gefühl, das Wiederſehen ſeiner Vaterſtadt. — Ob's denn wirklich ſo toll hergehen mag, wie es bei uns heißt? — Ob denn wirklich hier niſcht weiter los iſt, wie Fortſchrittsſchwindel und Turnerkrempel? — Reiſen Sie mit Gott, Fiſcherken, — ſagte unſer

Bürgermeiſter, und überführen Sie ſich nun eigenhändig, ob es wirklich in dem neuen Babel ſo ſchlimm is, wie es drin geſtanden hat, nämlich im Kreisblatt. Ich will doch gleich mal fragen.

Sechste Scene.

Fiſcher. Ein Mohr (im ſchwarzen Frack).

Fiſcher
(ohne ihn anzuſehen).

Ach, entſchuldigen Sie, ich möchte nämlich gern wiſſen, wie es denn eigentlich hier ſteht.

Mohr (unwillig).

Machen Sie hier keine ſchlechten Witze! (Will weiter.)

Fiſcher
(hält ihn auf und ſieht ihn an).

Erlauben Sie! — Ach ja ſo — Sie ſind ja gar nicht von hier?

Mohr.

Laſſen Sie mich zufrieden — ſchwüler Junge, oder es kommt ein Gewitter. (Ab.)

Fiſcher.

Ein Mitglied vom evangeliſchen Jünglingsverein ſcheint mir der nicht zu ſein. (Sieht nach der Uhr.) Schon neun Uhr durch! Wo um dieſe Zeit meinen Muſterneffen, den Heinrich, auffinden? Seit der letzten Adreſſe, die ich von ihm habe, hat er gewiß wer weiß wie oft ſeine Wohnung gewechſelt. Im Adreßbuch ſteht er auch nicht, da ſtehen blos Leute drin, die einen Charakter haben. (Eine Feuerwehr-Patrouille mit großen Aexten kommt marſchirend vorüber, dann ab.) Herje, was iſt denn das? — Ah! Das iſt der National-Verein! So ſieht der alſo aus! — Ja freilich, ſo toll haben wir uns das nicht vorgeſtellt, das kann allerdings ſchlimm werden. Ach Heinrich, Heinrich, — da iſt der Bengel nu Mitglied! O, wenn ich ihn jetzt fände, es giebt eine Stelle in meinem Herzen, wo der Name Neffe noch nicht hingedrungen iſt! — Ich würde —

Siebente Scene.

Fiſcher. Pröſecke (mit einem Milchwagen von einem Hunde gezogen, aus der Couliſſe von links, zieht über die Bühne nach der Pumpe rechts und hält dort an).

Pröſecke.

Na nu kuſch Dir, Leo, kuſch Dir! (Nimmt eine Milchkanne aus dem Wagen, geht zum Brunnen und pumpt Waſſer ein.)

Fiſcher
(hat im Vorübergehen Prösecke bemerkt).

Pots Schwerehacke, — das Geſicht kommt mir ja ſo bekannt vor, ſollte das vielleicht —

Prösecke
(am Brunnen aufblickend und Fiſcher bemerkend).

Alle Wetter, — den ſollte ich doch kennen! Iſt das nich Fiſcher, der Dietrich Fiſcher? — Aberſt ne, man kann ſich irren!

Fiſcher.

Richtig, auch ſeine Stimme — er iſt es — Heda Prösecke, altes Haus, was machſt Du denn?

Prösecke.

Fiſcher! Alſo doch — iſt es möglich?

Beide
(eilen auf einander zu und umarmen ſich).

Prösecke.

Ach Bruder, ich bin ganz ſelig, daß ich Dir wieder in den Armen halte!

Fiſcher.

Na ja, Du ſiehſt auch ganz armſelig aus, ſo was man ſagt, verſimpelt!

Prösecke.

Ach, das is blos auswendig.

Fiſcher.

Sage 'mal, wohnſt Du denn noch in Berlin?

Prösecke.

Ne, dieſes weniger. Ich wohne alleweile in Charlottenburg, wo ich ein Milchbureau habe.

Fiſcher.

So? Alſo ein Milchbureaukrate biſt Du geworden!

Prösecke.

Ich komme aber alle Dage mit meiner Equipage in die Reſidenz.

Fiſcher.

Was? Du hältſt Dir Equipage?

Prösecke.

Ja, einen Vollblutspudel. Vater Mops und Mutter Unbekannt.

Fiſcher (lacht).

Hehe, das iſt auch nicht übel!

Prösecke.

Lache nicht, Fiſcher. Ich ſage Dir, hier in Berlin kommen Manche mit der Equipage auf den Hund und Manche von de Hunde zur Equipage.

Fiſcher.

Ja, das glaube ich. Nu ſage 'mal, was macht denn Deine Olle?

Pröſecke
(zieht das Taſchentuch, weinerlich).

Fiſcher.

Dodt?

Pröſecke (ſchluchzt).

Ganz todt! (Kleine Pauſe).

Fiſcher
(mit bewegter Stimme).

Nu, ſo was lebt nich! Nu is die todt. Na, tröſte Dir, es giebt ein Wiederſehen.

Pröſecke (laut ſchluchzend).

Das is es ja eben. —

Fiſcher.

Na, ſei gut, ſei gut. Einmal hört ja doch jeder Schmerz auf. Dort oben wird uns nichts mehr drücken. (Deutet nach oben.)

Pröſecke
(ebenfalls nach oben deutend).

Dort oben drücken ſie ſich heute erſt recht!

Fiſcher.

Iſt das 'n Hund!

Pröſecke
(es auf ſich beziehend).

Was — wer?

Fiſcher (auf Leo zeigend).

Ein ſchönes Thier.

Pröſecke.

Ach und klug! Wenn ich ihm von meiner Milch vorſetze, dann merkt er gleich, daß Waſſer mang is, und ſauft blos die Milch 'raus. Nun ſage mir aber, wie haſte Dir denn noch ſo ſpät unter die Linden verlaufen, wo willſt Du denn hin?

Fiſcher.

Ach, ich wollte eigentlich in's Opernhaus, aber da geben ſie ein freiſinniges Stück heute.

Pröſecke.

Wieſo?

Fiſcher.

Es kleben ganz rothe Zettel.

Pröſecke.

Ne, denn is es gar nicht, denn is es blos (ſpricht mit heiſerer Stimme) plötzlich eingetretene Heiſerkeit.

Fiſcher, (der miſverſtanden).

Von wem?

Pröſecke.

Von Erkältung. —

Fiſcher.

Ich habe auch ſo keine Ruhe, bis ich meinen Neffen, den Heinrich, aufgefunden habe.

Pröſecke.

Ach, den Heinrich, der früher bei Dir war, richtig, richtig — (Sich beſinnend.) Aber Du hatteſt ja auch wohl eine Schweſtertochter bei Dir, ein kleines hübſches Mädchen, in welches ihr Couſin, der Heinrich, immer ſo verliebt war. Lawine hieß ſie ja woll.

Fiſcher.

Malvine meinſt Du, meine Nichte Malvine! — Sprich mir nicht von der.

Pröſecke.

Ach ſo, — ſie hat woll — (Macht die Pantomime des Stehlens.)

Fiſcher.

Schlimmer, ſchlimmer!

Pröſecke.

I was. —

Fiſcher.

Laß man jetzt, — ich werde es Dir 'n andermal erzählen. Aber ſiehſte, dieſer Böſewicht, der Heinrich, iſt an Allem Schuld.

Pröſecke.

Der Heinrich, ih! — Das war doch immer ſo 'n ſanfter Junge. Er ſah aus, als wenn er nich bis Fünfe zählen könnte.

Fiſcher.

Bis Fünfe? Ich ſage Dir, bis ſechsundſechszig. — Matſch doppelt. — Ein Schurke iſt er! —

Pröſecke.

Das liegt in der Familie! —

Fiſcher (wüthend).

Was?

Pröſecke.

Ich meine, Deine Hitze. — Ihr Fiſcher ſeid Alle ſo 'ne Leidenſchafter. Du wirſt mit Deinem Jähzorn Alles noch verderben.

Fiſcher.

Nein, ich werde mich zuſammennehmen. Meine ganze Sanftmuth, meine ganze Geduld! — Ich werde ihn erſuchen, ihn bitten, im freundlichſten Ton zu ihm zu ſagen:

(faßt plötzlich wüthend Prösecke bei der Bruſt und ſchüttelt ihn) Taugenichts! — Infamer Strick! willſt Du gleich mit nach Hauſe kommen und arbeiten, wie ein ehrlicher, ordentlicher Menſch Dein Brot verdienen?

Prösecke (ſich losmachend).

Wenn er aber nu nich will?

Fiſcher (noch hitziger).

Wenn er nich will, denn iſt's gut. Ich bezahle ſeine Gläubiger, ich bezahle ſeine Schulden, ich bezahle Alles, aber ich octroyire ihm ein paar Knallſchoten, (er holt mit der Hand aus und ſchlägt den neben ihm ſtehenden Prösicke in's Geſicht) daß —

Prösecke
(ſich die Naſe haltend).

Denkſt Du denn, ich habe ein Gitter vor die Naſe?

Fiſcher.

Habe ich Dir getroffen? Schad't niſcht!

Prösecke.

Immer noch der alte Brauſekopf, immer noch das hitzige Blut wie früher.

Fiſcher.

Da ſoll man wohl kalt Blut behalten — Siehſt Du dort das Kaffeehaus?

Prösecke.

Das iſt eins der feinſten Hotels in Berlin. Ich bringe alle Abend die Sahne dort hin.

Fiſcher.

Siehſt Du, dort hinter den Spiegelſcheiben ſteckt der Schlingen jeden Abend, — mit ſeinem Freunde, einem andern Lüdrian! Champagner, daß die Pfropfen die Decken auseinander platzen möchten.

Prösecke.

Aber wie erfährſt Du denn das Alles?

Fiſcher.

Sie ſchicken mir ja die Rechnungen zu, ſie wollen Alle von mir bezahlt ſind. Und das wäre ja Allens noch kein Unglück; aber denke Dir, was er geworden iſt?

Prösecke.

Was denn?

Fiſcher.

Mitglied vom National-Verein.

Prösecke.

Was iſt denn dabei?

Fiſcher.

Ja, wenn es herauskommt? Weißt Du, was er kriegen kann?

Prösecke.

Was denn?

Fiſcher.

Nu — niſcht!

Prösecke.

Na, laß man gut ſein: Jugend hat keine Tugend. Sind wir nicht auch 'mal jung geweſen?

Fiſcher.

Ja, aber doch blos, weil wir nicht anders konnten.

Prösecke.

Du meinſt wegen Lowiſen, die Köchin aus 'n rothen Elephanten. Wir waren Beide Freunde. Du liebteſt ihr, ich liebte ihr, was blieb uns übrig, ein Unpartheiſcher mußte ſie heirathen!

Fiſcher (wehmüthig).

Gott! Ja! Mit Püſecken trat ſie vor den Altar.

Prösecke.

In de Spittelkirche?

Fiſcher.

Es war ein großartiger Anblick.

Prösecke.

Die Spittelkirche?

Fiſcher.

Ne, ich meine das junge Paar. Zwei Liebende ſind immer ein merkwürdiges Schauſpiel.

Prösecke.

Aber nicht vor'n Dritten.

Fiſcher.

O ja, wenn der Dritte froh iſt, daß er ſie los iſt.

Prösecke.

Nu ſage 'mal, wie hat es denn Dir gegangen, namentlich in der letzten Zeit! — Was — vor 'ne politiſche Stimmung — herrſcht denn jetzt ſo bei Euch in der Provinz?

Fiſcher

(wichtig auseinander ſetzend).

Nu, ich will Dir ſagen — bei uns — — wenn man — da nur einigermaßen — natürlich! — Poſenuckel iſt nicht ſo groß wie Paris! — aber — ſie ſind auch. Das heißt, immer kann man nich ſagen — indeſſen — zuweilen wollen ſie doch — ja! — im Ganzen aber iſt Alles ruhig! —

Prösecke.

Hm! — bei uns iſt es auch ſo!

Fiſcher.

Wie biſt Du denn geſonnen?

Pröſecke.

Na, ich will Dir ſagen, bei uns im Gebirge —

Fiſcher.

Im Gebirge? nanu!

Pröſecke.

Na, Charlottenburg liegt doch am Spandauer Bock.

Fiſcher.

Iſt denn das auch ein Berg?

Pröſecke.

Ach, Berg iſt Berg! Dieſe Unterſchiede müſſen überhaupt aufhören.

Fiſcher.

I Gott bewahre. Wo kann denn das? Denn wäre ja gar nischt mehr. Da müßte auch kein Unterſchied der Stände mehr ſind, kein Vorrecht der Geburt. —

Pröſecke.

Hört Alles auf. —

Fiſcher.

I, wie kann die Geburt aufhören?

Pröſecke.

Kommt jetzt in die Sitzung von die Kammern vor. —

Fiſcher.

Ne, im Gegentheil, des haben ſie ja ſchon abgeſeſſen.

Pröſecke.

Ne, ne, hilft Alles nischt, wird abgeſchafft die Geburt!

Fiſcher.

So? Harter Schlag für die Päppelflaſchen.

Pröſecke.

Ach, Du haſt ja keene Anſicht da bei Euch in der Provinz! Ihr ſeid überhaupt noch um hundert Jahre zurück.

Fiſcher.

Um hundert Jahre zurück? — Nu, das wäre wohl ſchlecht? Denn hätten wir ja jetzt gerade 1762, (hervorhebend) denn lebte der alte Fritze noch!

Pröſecke.

Das iſt wahr — Wäre auch kein ſchlechter Jahrgang!

(Zapfenſtreich wird geblaſen.)

Duett Nr. 9.

(Zapfenſtreich.)

Fiſcher und Prödecke

(wenden ſich nach der Seite hin, auf der das Signalhorn ertönt).

1.

Fiſcher.

Wie lieblich klingt der Zapfenſtreich,
Wie heimiſch meinem Ohr,
Da komm' ich mir auf einmal gleich
Ganz wie zu Hauſe vor.

Prödecke.

Du biſt noch immer ganz vernarrt
In das, was früher war.

Fiſcher.

Das macht, weil mir die Gegenwart
Nicht deutlich iſt und klar!
Verſteh' von Vielem nicht die Spur
In dieſer neuen Zeit.

Prödecke.

Nun, alter Freund, ſo frag' mich nur,
Ich gebe Dir Beſcheid.

2.

Fiſcher.

Das deutſche Wort: Fortſchrittspartei
Iſt mir vollkommen hell,
Dagegen iſt mir gänzlich neu
Das Wort conſtitutionell!

Prödecke.

Schon ſicher, lieber Freund, ſahſt Du
Zwei Leute, die entzweit,
Es kam ein Dritter nun dazu,
Der ſchlichten wollt' den Streit.
Was thaten nun die Streitenden?

Fiſcher.

Sie gerbten ihm das Fell!

Prödecke.

Nun, ſiehſt Du, was die Keile kriegt,
Nennt man conſtitionell!

3.

Fiſcher.

Was heißt denn nun conſervativ?

Prösecke.
Ja, Freund, das ist nicht schwer.
Conservativ, das kommt nämlich
Von conserviren her.
Hat Dich Dein Weg noch nicht geführt
Hin in's Museum?

Fischer.
Ja!

Prösecke.
Viel Mißgeburten conservirt
In Spiritus man da.
So auch den deutschen Bundestag
Man conserviren muß.

Fischer.
Da sehe ich blos die Mißgeburt,
Doch nicht den Spiritus.

4.

Fischer.
Ich frage Dich, warum es noch
Viel Preußenfeinde giebt,
Warum sind in Süddeutschland doch
Wir nicht mehr so beliebt?

Prösecke.
Der Grund von der Gehässigkeit
Und all' den Neckerei'n,
Ist gar nichts weiter als der Neid,
Der blasse Neid allein!

Fischer.
Was macht sie denn so neidisch nur
Auf Preußen, sprich Dich aus?

Prösecke.
Ja, Freundchen, sie beneiden uns
Um unser Herrenhaus.

4.

(Für auswärtige Bühnen.)

Fischer.
Warum erkennt man immer noch
Nicht recht des Deutschen Werth?
Warum sind wir im Ausland doch
Nicht nach Verdienst geehrt?

Prösecke.
Der Grund von der Gehäſſigkeit
Und all' den Neckerei'n,
Iſt gar nichts weiter als der Neid,
Der blaſſe Neid allein!

Fiſcher.
Was ruft denn Neid und Mißgunſt nur,
Auf Deutſchland ſtets noch wach?

Prösecke.
Das Ausland, es beneidet uns
Um unſern Bundestag!

5.

Fiſcher.
Warſt Du in Frankfurt, ſage mir? —

Prösecke.
Zum Schützenfeſte? Ja!

Fiſcher.
Na, fandſt Du denn da noch Quartier?

Prösecke.
'S war große Noth dran da!
Jedoch der hohe Bundestag
Bewies ſich 'mal lib'ral,
Er ſtellte zur Verfügung uns
Gleich ſeinen Sitzungsſaal!
Dort lag mit anderen Schützen ich
Und ſchlief dort jede Nacht.

Fiſcher.
Und ſchliefſt ganz gut? Der Saal iſt ja
Zum Schlafen wie gemacht!

6.

Fiſcher.
Als ich die Königsſtraß' paſſirt,
Hab' ein Gerüſt geſchaut;
Was für ein Thurm von Babel wird
Denn dort jetzt hingebaut?

Prösecke.
Ein neues Rathhaus baut die Stadt,
Die gute Stadt Berlin,
Für unſern theuren Magiſtrat,
Aus Hochſchätzung für ihn.

Fiſcher.
Zeigt ſich für ſolche Hochſchätzung
Der Magiſtrat dankbar?

Prösecke.

Nanu gewiß, er ſchätzt auch uns
Stets höher jedes Jahr.

7.

Fiſcher.

Seh' ich die Straßennamen an,
Da wundere ich mich.

Prösecke.

Was an den Straßennamen denn
Iſt Dir ſo wunderlich?

Fiſcher.

Dragonerſtraß', Huſarenſtraß',
Und Schützen-, Kanonier-
Und Grenadierſtraß', Pionier-
Straß', Jäger-, Küraſſier!
Auch Prinzenſtraß' und Ritterſtraß'
Als Name iſt gewählt.

Prösecke.

Was iſt denn groß zu wundern da?

Fiſcher.

Die Bürgerſtraße fehlt!

8.

Fiſcher.

Am Dönhofsplatze that ich ſchau'n
Ein Ding, das mir gefiel,
Ein Kater iſt dort ausgehau'n,
Als neues Waſſerſpiel.

Prösecke.

Aha, Du meinſt dort vis-à-vis
Vom Volksvertreterhaus?

Fiſcher.

Ja wohl, warum ſpeit ſpät und früh
Der Kater Waſſer aus?

Prösecke.

Du weißt, was gegenüber dort
Vor Kurzem erſt fand ſtatt;
Kein Wunder, daß der Kater noch
Jetzt Kammerjammer hat.

9.

Fiſcher.
Am Schiffskanal hat mich ein Haus —
'Ne Villa ſehr ergötzt,
Zum Fenſter ſah ein Herr da 'raus,
Der darin hauſet jetzt.

Präſecke.
Er, der zum Fenſter 'raus geſchaut,
Den heut Du haſt geſeh'n,
Hat ſich die Villa hingebaut,
Und hauſt darin jetzt ſchön!

Fiſcher.
Der Stadt zur Zierde müßten da
Noch viele Villa's hin.

Beide.
Da könnten doch viele Andre ja
Schön hauſen auch darin.

(Nach dem Duett Beide in den Hintergrund ab.)

Achte Scene.

Malvine. Alcibiades (im Geſpräch).

Malvine.
Aber wo iſt meine Wirthin, Madame Pühſecke?

Alcibiades.
Sie kann nicht kommen.

Malvine.
So werde ich allein nach Hauſe gehen.

Alcibiades.
Sie werden alſo heut Abend nicht mit von der Parthie ſein, nicht meine Geſellſchaft und die meines Freundes Heinrich theilen wollen?

Malvine. Heinrich (für ſich).
Heinrich — er iſt es — ich habe mich nicht getäuſcht. Das wäre hier die einzige Gelegenheit, mich zu unterrichten.

Alcibiades.
Sollten Sie ſich nur unter dem Schutze unſerer gemeinſchaftlichen Freundin Pühſecke hinbegeben wollen, ſo erlaube ich mir, Ihnen zwei Billets zu unſerer Loge anzubieten.

Neunte Scene.

Vorige. Frau Pühſecke (tritt athemlos zwiſchen Malvine und Alcibiades. Sie trägt einen altmodiſchen großen Hut und Mantille).

Frau Pühſecke.

Habe ich Sie endlich — endlich —

Alcibiades.

Aber Madame Pühſecke!

Frau Pühſecke.

O, Sie dickes Ungeheuer, Sie Caſanowack!

Malvine.

Mein Gott, was iſt Ihnen denn?

Alcibiades.

Wo kommen Sie denn her?

Frau Pühſecke.

Sie fragen noch? Iſt das wohl erhört, eine Frau in meinem Alter drei Stunden einzuſchließen und noch dazu mit einem moſaiſchen Mann? Kommen Sie, Fräulein!

Alcibiades.

Wo nur Fiſcher mit Pauline bleibt?

Malvine (erſchrocken).

Alcibiades.

Mein Freund Fiſcher wollte um dieſe Zeit hier ſein mit einer jungen Dame; wir wollen zuſammen ſoupiren. (Geht ſuchend in den Hintergrund.)

Malvine.

Er mit einer Andern, — ich muß mir um jeden Preis Ueberzeugung verſchaffen.

Frau Pühſecke.

Sie ſpricht ſchon mit ſich allein, er hat ihr ſchon den Kopf verdreht.

Malvine

(laut zu Alcibiades, der zurückkommt).

Erwarten Sie mich, ich nehme Ihre Einladung an.

Frau Pühſecke.

O Ihr Mädchenjäger, Ihr Frauenvolksverführer, wenn ich Regierung wäre, gerechter Wrangel! Ihr müßtet mir Alle dran glauben.

Alcibiades.

Das iſt ja ein rabbiates Weib, an der iſt ein Mann verloren gegangen.

Malvine

(für ſich, in Gedanken).

O, wenn ich ihn gefunden hätte.

Frau Pühſecke.

Kommen Sie, armes Kind! Er hat Sie ſchon ganz meſchugge gemacht. (Faßt Malvine und zieht ſie mit ſich fort.)

Alcibiades.

Aber Madame Pühſecke! (Sich ihr nähernd.)

Frau Pühſecke.

Zaruck — Caſanowack, oder ich rufe die Schutzleute. (Mit Malvine ab.)

Zehnte Scene.

Alcibiades. (Dann) Rath (und) Räthin Mengler. Frau von Zobel (mit) Diener. (Dann) Heinrich (mit) Pauline. (Zuletzt) Zwickauer.

Alcibiades.

Sie hat mit ein Rendezvous gegeben, was kann da ſein. (Singt.) Einen Engel nenn' ich mein!

Rath Mengler und Räthin.

(Der Rath, ein vornehmer, alter, gebrechlicher Herr, Räthin in großer Toilette.)

Räthin.

Weißt Du, Hugo, ich möchte faſt noch ein Glas Vanille eſſen; Kranzler hat ja wohl noch auf?

Rath.

Glaubſt Du? (Nimmt das Lorgnon und ſieht in die Couliſſe.) Wahrhaftig. — Ich möchte ſo wiſſen, was die Zeitungen über das geſtrige Stück ſagen. — Dieſe Birch-Pfeiffer als Jenoveva von Offenbach — erquiſit! —

Räthin.

Aber lieber Hugo, — Du verwechſelſt ja wieder die Theater. — Das war ja in der Wilhelmſtadt.

Rath.

Richtig. — Ich hatte im Augenblick Flick und Flock im Gedächtniß.

Räthin.

Aber Hugo, das war ja im Opernhaus.

Frau von Zobel

(große Toilette, gefolgt von einem Diener, von links).

Ah — — Frau Räthin — guten Abend!

Räthin.

Beſten Abend, Frau von Zobel.

Frau von Zobel.

Wo kommen Sie denn noch ſo ſpät her?

Räthin.

Wir waren in Wallner's Theater.

Rath.

Dieſer Hendrichs als Goldonkel — ſuperbe.

Räthin.

Aber lieber Hugo — Du verwechſelſt ſchon wieder die Theater, Du meinſt Helmerding.

Rath.

Richtig, Helmerding. Das heißt, als Vicomte von Litonières hat mir Helmerding beſſer gefallen.

Blumenmädchen

(hat inzwiſchen dem Rath eine Nelke in's Knopfloch geſteckt. Rath faßt ſie an's Kinn und ſucht zwei große Camelienbouquets aus. Alcibiades nähert ſich gleichfalls dem Blumenmädchen).

Räthin

(zu Frau von Zobel).

Mein Mann iſt in letzter Zeit ſo zerſtreut. Unſer Hausarzt hat ihm den täglichen Beſuch des Schauſpiels empfohlen, — wir ſind faſt jeden Tag in einem der neuen Theater, die wir jetzt haben, — und nun verwechſelt er immer eins mit dem andern. Sie waren alſo damals zufrieden mit Malvine, dem jungen Mädchen, das ich Ihnen empfahl?

Frau von Zobel.

Außerordentlich. Wie Sie ſich erinnern, holte ſie mein damaliger Bräutigam, der Garde-Lieutenant von Zobel, ſelbſt von hier nach Potsdam ab. Es war am Pfingſtfeſt des vorigen Jahres. — In vierzehn Tagen war ſie mit der Ausſtattungsarbeit für und fertig.

Rath

(die Bouquets präſentirend).

Waren Sie heute auch im Theater, gnädige Frau?

Frau von Zobel.

Nein, es giebt ja augenblicklich nichts Neues.

Rath.

In der That — ich begreife dieſe General-Intendanz nicht, immer noch dieſe Wiederholungen des gebildeten Hausknechts.

Räthin.

Aber Hugo — Du meinſt ja wieder Wallner.

Rath.

Richtig, — ich war auf Nathan den Weiſen von Lowod aus. — (Stumme Begrüßung. Rath und Räthin links ab.) In dieſem neuen Ballet Deſſoir als Ellinor, — göttlich!

Frau von Zobel (rechts ab.)

Alcibiades (allein).

Und da ſagt Wallenſtein noch, es giebt keinen Zufall! Das war Heinrich's Couſine, Malvine und keine andere,

von der eben geſprochen wurde. Sie war alſo unſchuldig und Heinrich's Verdacht in Bezug auf den Garde-Lieutenant unbegründet. — Ob ich ihm davon erzähle? — Nein, das würde ſeinen Schmerz um die verlorene Jugendgeliebte nur noch erhöhen.

Heinrich
(ſieht Pauline kommend).

Wie? Allein — und Deine Eroberung?

Alcibiades.

Iſt gemacht.

Pauline.

Nicht möglich.

Alcibiades.

Sogar Rendezvous bewilligt.

Heinrich.

Unglaublich! Aber jetzt zum Souper.

Pauline.

Ich habe einen entſetzlichen Hunger.

Alcibiades.

So kommt.

Heinrich.

Du haſt doch dem Gelde?

Alcibiades.

Wo ſo?

Heinrich.

Ich wenigſtens habe nichts.

Pauline.

Ich falle um.

Alcibiades.

Das hilft unſerm Kredit auch nicht auf.

Heinrich
(hat in den Hintergrund geſehen).

Pſt! Still!

Alcibiades.

Was denn?

Heinrich
(zeigt auf Zwickauer).

Dort, unſer Freund von heute Abend! —

Pauline.

Ausgezeichnet.

Alcibiades.

Er hat uns ſchon geſehen.

Heinrich.

Er kommt hierher.

Pauline.

Verbuften wir!

Alcibiades.

Im Gegentheil — wir bleiben.

Heinrich.

Was willſt Du machen?

Pauline.

Vielleicht Streit mit ihm ſuchen?

Zwickauer

(iſt erſchienen, hat Alcibiades auf ſich zukommen ſehen, und entweichen wollen. Alcibiades hat ihn beim Arm gefaßt und bringt ihn vor).

Alcibiades.

Nicht ſo raſch, mein Freund, Sie haben nichts von uns zu fürchten.

Heinrich.

Wir haben ſogar viel gut zu machen.

Zwickauer.

Wer zuletzt lacht, lacht am Beſten. — Unter allen Wipfeln iſt Ruh; ſchon ſchlummern die Staatsanwalde, warte nur, balde ſchlummerſt auch Du, in Möſersruh!

Alcibiades.

Sie haben Humor, ſoupiren Sie mit uns?

Pauline.

Mehr noch, als Humor, ſcheint er Geld zu haben. —

Heinrich (zu Alcibiades).

Aber Menſch, was fällt Dir ein?

Alcibiades.

Laß mich nur machen. Nicht wahr, Sie geben uns die Ehre?

Zwickauer (bei Seite).

Solche Schuldenmacher pflegen in der Regel ſehr gut zu ſpeiſen und auf dieſer Weiſe verliere ich ſie nicht aus den Augen. (Laut.) Meine Herren, noblesse oblige, je suis le vôtre.

Alcibiades.

Merci! — Nun noch die Bitte, daß Sie uns geſtatten, Ihnen die Wahl der Speiſen zu überlaſſen.

Pauline.

Aha! Wie ich vermuthet! (Geht zu Zwickauer, ihn unter den Arm faſſend und ſchmachtend.) O, hätte ich Sie nie geſehen!

Zwickauer (für ſich).

Bei Gott, das Mädchen hat eine gründliche Erziehung. Und wenn ich mir auf vierzehn Tage den Magen verderben ſollte, — ja, ſollte ich eine indiſche Queſtion davon tragen, ich werde eſſen für Zwanzig. Alſo mein Fräulein! (Bietet

Pauline seinen Arm und geht tänzelnd mit ihr ab. Alle nach links ab. Böhmische Waldbewohnen, die bekannten ambulanten Bergknappen haben sich aufgestellt und fallen à tempo ein: [siehe Theatermusik] sie erhalten Geld von einem aus dem Hotel erschienenen Kellner und folgen demselben in's Haus.]

Eilfte Scene.

Fischer (und) **Pröfecke** (kommen etwas berauscht aus dem Hintergrunde).

Fischer.

Der Bier war recht gut!

Pröfecke.

Na und der Punsch?

Fischer.

War nicht süß genug!

Pröfecke.

Aber der Rothspohn?

Fischer.

Zu sauer!

Pröfecke.

Ja, mit die Getränke is es hier eine eigene Sache. Sie panschen Alle.

Fischer.

Na ja, als Milchmann bist Du competent.

Pröfecke (schmeckt sich).

Ah! —

Fischer.

Was hast Du denn, warum schmatzerst Du denn?

Pröfecke.

Ich habe noch Seidelstroh!

Fischer.

Na ja, wir können ja auf 'n Abend weiter —

Pröfecke.

Schön! Such' Du jetzt Deinen Jungen, und dann treffen wir uns bei Kroll's.

Fischer.

Gut, da bin ich dabei. — der Bürgermeister hat mir so gesagt: in die öffentlichen Lokale kann man die heimlichen Umtriebe studiren.

Pröfecke.

Was willst denn eigentlich immer mit Deinen Bürgermeister und Deine Umtriebe?

Fischer.

Ich habe es Dir gesagt, und wiederhole es Dir, Du siehst den Wald vor lauter Bäumen nicht. Wenn Alles so wäre, wie Du sagst, so würde es nicht in unserm Kreis-

blatt ſehn! — Es geht was vor, blos, wir erfahren es nur nicht.

Prösecke.

Gar nischt geht vor. Du ſiehſt Geſpenſter!

Fiſcher.

Ich bleibe dabei, es is ganz derſelbe Climar wie damals, wo wir zuletzt hier ſtanden. Daſſelbe Babel!

Zwölfte Scene.

Vorige. Reck. Brand. Sturm.

Reck.

(Vortanzer mit ſchwarz-roth-goldenem Bandelier.)

Alſo, Kinder, Punkt zehn Uhr ſeid Ihr auf dem Pariſer Platz.

Fiſcher (zu Prösecke).

Pſt! (Nähern ſich leiſe.)

Reck.

Ihr halter Euch an die ſchwarz-roth-gelbe Fahne.

Fiſcher (zu Prösecke).

Hörſt Du?

Reck.

Wird Alles auch gut brennen?

Brand (tiefer Baß, ſehr laut).

Na Spaß — das Bischen Pech und Werg und mich brennen.

Fiſcher (zitternd).

Pech und Werg. (Zu Prösecke.) Da haſt Du die Schwefelbande — wie in Petersburg.

Reck.

Wenn Alles vorüber iſt, wiſt Ihr doch, was geſchieht?

Sturm (im tiefen Baß).

Natürlich; — auf 'n Dönhöfsplatz wird Alles über 'n Haufen geworfen und bis auf 'n letzten Reſt verkohlt.

Fiſcher (zu Prösecke).

Na! geht noch nischt vor?

Prösecke (in Bezug auf den tiefen Baß).

Der hat ſchon die tiefe Pariſer Orcheſterſtimmung!

Reck (Brand und Sturm muſternd).

Aber Leute, Ihr ſeht ja fürchterlich aus.

Brand (gemüthlich).

Lieber Herr Reck, ſollen wir uns vielleicht unſere Leibröcke bedruppen laſſen? — Was bringt uns denn das ganze Fackeltragen? (Brand und Sturm ab, Reck bleibt, Prösecke und Fiſcher beobachtend.)

Prösecke (bricht in Lachen aus).

Na, da haste's ja!

Fiſcher.

Ach ſo — das ging auf den Fackelzug von heut Abend.

Prösecke.

Nu, verſteht ſich, auf den Fackelzug der Studenten und Turner! — Ich beſchwöre Dir, ſehe keine Geſpenſter.

Fiſcher.

Die Turnerei iſt Geſpenſt genug. Was wollen ſie denn anders, als Alles auf 'n Kopf ſtellen und ganz Deutſchland einen Purzelbaum ſchlagen laſſen. Was bezweckt denn die ganze Turnerei?

Prösecke.

Geſunde Jungens!

Reck (vortretend).

Was die Turnerei bezweckt, fragen Sie, alter Mann? — Wohlan, Sie ſollen es erfahren. — Die Turnerei bezweckt den unerſchrockenen Kampf gegen müßiges Zögern und weichliches Stubenhocken; — ſie bezweckt die dauernde Stählung deutſchen Sinnes, deutſchen Gemüthes und deutſcher Thatkraft; — ſie bezweckt den Aufbau eines feſten, unerſchütterlichen Dammes gegen fremdländiſchen Einfluß und gegen die gefahrdrohende Brandung nachbarlicher Eroberungsſucht! — Ja, jede graue Jacke, die ſich als Glied dem großen Verbande einreiht, iſt ein Bauſtein mehr in dieſer Mauer, die dereinſt dem deutſchen Vaterlande ein mächtiger Schutz, eine unantaſtbare Wehr ſein wird. — Friſch — nicht blos überlegend und ſprechend, ſondern handelnd; — fromm — nicht erfüllt vom Geiſte zerſetzenden Zweifels und nichts achtender Spottſucht, ſondern beſeelt von dem alten deutſchen ſchlichten Sinn; — fröhlich, — nicht berührt vom Fluche des Muckerthums, ſondern heiter und kraftvoll; — frei, — nicht gebeugt durch den Druck der Verhältniſſe, ſondern erhobenen Hauptes und mit ſtolz pochender Bruſt, ſo verfolgt die Turnerei ihr hohes Ziel; — und wie zum Fundament, welches das eherne Bild des Turnvaters Jahn tragen ſoll, aus allen Gauen Deutſchlands, ja, aus allen Zonen der Erde, die deutſche Söhne und deutſche Sprache bergen, ſich mächtige Felsblöcke verträglich und brüderlich zu einem erhabenen Monumente aneinander fügen, ſo umſchlingt alle Herzen, die unter dem farbigen Bande ſchlagen, ein gemeinſames Streben, der glühende Wunſch für das endliche Hereinbrechen des Morgenrothes, das uns das bringen wird, was uns

fehlt, — ein einiges, großes, kräftiges, ewiges Deutſchland! — Und das, alter Herr, bezweckt die Turnerei! (Ab.)

Fiſcher.

I nun, mir ſoll es gewiß lieb ſein, wenn es nich ſo iſt, wie es im Kreisblatt ſteht, aber deshalb ſage ich Dir doch: es geht was vor!

Präſecke.

Na, was denn?

Fiſcher

(bemerkt Schlammbacher, der, ſich ſcheu umſehend, auftritt und Fiſcher winkt).

Pſt! Pſt!

Dreizehnte Scene.

Fiſcher. Präſecke. Schlammbacher.

(Fiſcher nach Vorſchrift, à la Struwelpeter).

Präſecke.

So ſage doch nur —

Fiſcher.

Siehſt Du denn nicht?

Schlammbacher

(umfaßt Fiſcher und Präſecke).

Pſt! Pſt! —

Präſecke

(Schlammbacher ſcheut).

Was will denn der Kerl?

Fiſcher (laut).

Was wollen Sie denn?

Schlammbacher

(hält an Fiſcher dringend).

Können Sie ſchweigen?

Fiſcher (zu Präſecke).

Da haſt Du's. Du nimmſt Alles zu leicht; da haſt Du gleich wieder ein Beiſpiel.

Präſecke.

I, ſo warte doch erſt ab, was er will.

Fiſcher.

Was der will? Das ſiehſt Du ja! Seh' Dir 'mal blos den Kerl an.

Schlammbacher.

Können Sie ſchweigen?

Fiſcher
(leiſe und ſchnell zu Präſecke).
Ein polniſcher Carbonari.

Präſecke.
Mit Kopfweh.

Schlammbacher.
Ob Sie ſchweigen können?

Fiſcher.
Was werd ich denn nicht? Ich weiß ja aber nichts!

Schlammbacher.
Na, dann kieken Sie 'mal hier rin. (Zieht aus der Brusttaſche einen Stereoskopenkaſten, denſelben gegen die Laterne wendend, vor.)

Fiſcher.
Ich werde den Deibel — (Tritt furchtſam zurück.)

Schlammbacher.
Aber ſo ſehen Sie doch nur hinein —

Fiſcher
(ſieht erſt furchtſam hinein, dann immer dreiſter werdend).
Ah!

Präſecke.
Was denn? (Will auch hineinſehen.)

Fiſcher.
Laß doch! (Ihn abwehrend.) Iſt ja blos für Erwachſene! (Wehrt ihn ab.) Donnerwetter — was koſtet das? (Den Kaſten begutachtend.)

Schlammbacher.
Zwei Thaler!

Fiſcher.
Ne, ne, das Hineinſehen!!

Schlammbacher.
Nach Belieben.

Fiſcher (gibt ihm Geld).
Hier.

Schlammbacher (ſchnell ab).

Fiſcher.
Das iſt ja ein infamer Strubbelpeter!

Präſecke.
Na, haſt Du nu ſchon wieder Geſpenſter geſehen?

Fiſcher (lächelnd).
Ach, was werſt Du denn?

Präſecke.
Ich ſage Dir, Du wirſt doch noch von Deine Schwarzſeherei zurückkommen.

Duett Nr. 9.
(Fortsetzung.)

Präsecke.
Mein Freund, so sei doch nur kein Thor,
Laß die Gespenster nu,
Es geht ja hier noch gar nischt vor,
's herrscht Friede hier und Ruh.

Fischer.
Ein finstrer Geist geht durch die Stadt,
Es stand im Kreisblatt ja!

Präsecke.
Wo ist denn hier ein finstrer Geist,
Du meinst doch nicht den da?
(Schornsteinfegerjunge geht vorbei.)

Fischer.
Zwischen Civil und Militär,
Herrscht eine Kluft ja doch, —
(Dienstmädchen und Soldaten, dicht Arm in Arm, gehen über die Bühne.)

Präsecke.
Sieh doch hier hin, ich bitte Dich,
Wo ist denn Kluft hier noch?
(Präsecke ab.)

Vierzehnte Scene.

Böhmische Musikanten (blasen). **Fischer** (wird aufmerksam). **Heinrich** (mit) **Pauline** (treten auf den Balkon des Hotels).

Fischer.
Was ist denn hier? Da ist wohl Hochzeit. — Aber, was sehe ich, — (Man hört Gläser zusammen klingen und den Ruf: Vivat Fischer! Vivat Heinrich!)

Fischer.
Richtig — er ist es. — Heinrich! — Da hält er seine Abendsitzungen. — Na warte!
(Heinrich und Pauline wieder ab.)

Fischer.
Jetzt mache ich mir eine Cigarre an und gehe nicht von der Stelle, bis ich ihm habe. — (Nimmt eine Cigarre aus der Tasche und zündet sie an.) Donnerwetter! — Ich habe das Wiedersehen von Präsecke doch ein Bischen zu flott begossen, ich bin ganz schief! — Aber der alte Junge redet einem so gut zu, und er hat im Trinken so 'ne merkwürdige Aus-

line, daß man immer so sachte mitspielen muß! — Ein netter Kerl ist es auch, und ich kann nicht leugnen, das Wiedersehen hat mich in eine eigenthümliche Stimmung versetzt. Ja, die Jugend! — Die Jugend ist doch wirklich ein merkwürdiges Alter! — Ach, ich habe doch 'ne schöne Zeit hier verlebt! — Wenn ich an meine damalige Flamme, an meine Louise denke, — na, ich sage! — Gott, war das ein propperes Mädchen, die reine Proprietät, ich habe mir oft mit Präsecke drüber erzürnt — aber sie war mir zu gut! Sie war so inniglich und minniglich und wonniglich und quablich, ach, Louise — Louise — (Qualt sich mit der Cigarre.) Die hat keine Luft! — O grausames Schicksal — warum muß ich ein Onkel sein, der 'n brüderlichen Neffen sucht! könnte ich nicht lieber ein liederlicher Neffe sein, der —

Fünfzehnte Scene.

Fischer. Molch (mit einer soeben umgetauschten Cigarre).

Molch.

Ach — geben Sie mir doch ein bischen Feuer.

Fischer.

O ja, recht gern. — (Giebt, ohne sich umzusehen, Molch seine Cigarre und spricht für sich fort.)

Molch

(will seine Cigarre anzünden, bemerkt die Cigarre, welche ihm Fischer gegeben, steckt sie in den Mund und raucht und giebt dann seinen Cigarrenrest an Fischer).

Ich danke Ihnen. (Geht langsam ab.)

Fischer

(nimmt, ohne hinzusehen, das Cigarrenende).

Bitte recht sehr. (Spricht für sich weiter.) Ja, wenn ich doch nur — (bemerkt die umgetauschte Cigarre.) Nanu! — Was ist denn? Wo ist denn der — (erblickt den abgehenden Molch.) Sie! Das ist ja nich meine Cigarre! — Sie haben sich ja vertauscht!

Molch (brummend).

Na, nun nich aufgemuckt mein Junge, sonst gibt es Hiebe! (Ab.)

Fischer (entrüstet).

Das ist doch zu stark. Ich gebe ihm Feuer, und er nimmt sich davor meine Cigarre! Und da sagt Präsecke noch, — es geht nicht vor. — O Babel! Babel! — Konnte so was früher geschehen? (Den Stummel zeigend.) Vor achtundvierzig? Nicht möglich. — 's Rauchen war damals gar nicht erlaubt.

Couplet Nr. 10.

1.

Aus Potsdam!
Komm' ich heraus,
Babel, wie wunderlich
Siehst Du mir aus!
Alles verändert hier
Ringsum sich hat,
Ist denn das wirklich noch
Dieselbe Stadt?

2.

Jetweder dritte Mann,
Den ich noch traf,
War Dienstmann oder
Ein Hof-Photograph
Und jeder Vierte trug
'nen Vogel*) hier, —
O quälet doch zum Scherz
Niemals ein Thier.

3.

'ß Weißbier ist auch nicht mehr
Wie dunnemal,
Ich trank 'ne halbe, die
Schmeckte ganz schaal!
Sie schäumte zwar ganz gut,
Doch schien es mir, —
Sie schäumte bloß aus Wuth —
Ueber'ß bairische Bier.

4.

Von Krausler's Eck fort,
Das Garde-Corps,
Kein Lieutenant steckt mehr dort
Die Beine vor,
Und statt der Garde macht
Dort sich's bequem,
Jetzt das befreite
Jerusalem.

5.

Bei der Parade kann
Ich m'ß Gedrück,

*) Ooten im Knopfloch.

Da hieß es nicht wie ſonſt
Zaruck! Zaruck!
Bitte, zurück die Herren!
So ſprachen ſie;
Man drängt noch rückwärts gern,
Doch hat's mehr Wi.

6.

Die Militärmuſik
Iſt reformirt,
Neue Waldhörner ſind
Jetzt eingeführt,
Der Herr Miniſter von's
Kriegsregiment,
Muß doch ein Freund ſein vom
Blechinſtrument.

7.

Babel iſt immer noch
Pikant voll Witz
Und ſelbſt das Pflaſter iſt
Immer noch ſpitz,
Nur in der Wilhelmſtraß'
Merkt man's nicht mehr,
's fährt ſich, als wenn man da
Auf'm Holzwege wär'.

8.

Dort ſitzt der alte Fritz
Herrlich zu Roß
Und unter ihm da ſitzt
Manch' Zeitgenoß.
Vorn an, da ſieht man die
Helden vom Schwert,
Leſſing, der Geiſtesheld,
Hinten am Pferd.

9.

Auf einem Platz ich ſah
Geſichter ganz roth,
's hieß 's hätte einer da
Mit 'n Degen gedroht!
Doch bald war weg der Schreck,
's hieß allgemein:
Anton, lieber Anton, ſteck
'n Degen doch ein.

10.

Von ſeinem Teſtament
Blücher iſt fort,
Ich fragte: wer kommt denn
Für ihn hin dort?
Dafür, — ſo hieß es, — iſt
Längſt geſorgt ſchon,
's kommt eine Blüthe hin
Von der Nation.

Sechszehnte Scene.

Vorige. Zwickauer (gefolgt von) **Henri** (und) **Louis.**

Zwickauer.

Laſſen Sie mich gehen! (Heraustretend und nach vorn kommend.) Ich bezahle keinen Pfennig; ich bin eingeladen geworden geweſen.

Henri.

Sie haben das Souper beſtellt, alſo müſſen wir uns an Sie halten. (Reicht Zwickauer die Karte.)

Zwickauer (wüthend).

Eine Infamie, — eine Niederträchtigkeit. (Sieht in die Karte.) Für fünf Thaler Stangenſpargel mit Spitzen wie die Kinderlöpfe! — Laſſen den Champagner muſiciren wie toll, und die kleine Pauline wirft mir beim Abſchied als Bühlchen noch den Moſtrichtopf in der Chemiſette. (Sieht nach ſeinem Vorhemd.) Dieſer Herr Heinrich Fiſcher iſt ein Lump.

Fiſcher (wüthend).

Was!

Volk (nähert ſich).

Zwickauer.

Ein Schurke — ein Gauner —
Ein Spitzbube iſt er.

Fiſcher.

Was? Heinrich Fiſcher, mein Neffe, ein Lump? (Hebt den Stock.) I, Dich ſoll ja — (Sich beſinnend.)

Alcibiades. Pauline und Heinrich
(ſind auf dem Balkon ſichtbar geworden).

Fiſcher.

Was macht die Zeche?

Henri
(reicht Fiſcher die Karte).

Vierzehn Thaler.

Fiſcher.

Hier iſt Geld. Ich will wenigſtens meinen Neffen hier nicht öffentlich beſchimpfen laſſen. —

Zwickauer.

Ein plötzlicher Goldenkel, — das reine Quälebrama — aufgezeichnet!

Heinrich, Alcibiades und Pauline

(ſind vom Balkon verſchwunden und kommen gleich darauf aus dem Hauſe, indem ſie Heinrich ſo decken, daß er von Fiſcher nicht geſehen wird, dann raſch ab).

Fiſcher

(bezahlt dem Kellner).

Zwickauer.

Sie bezahlen die Schulden für Herrn Heinrich Fiſcher? So erlaube ich mir, Ihnen einige kleine Wechſel zu überreichen.

Fiſcher.

Das iſt alſo einer von den Menſchen, die ihm ſo viel Geld geborgt haben?

Zwickauer.

Mein lieber mon cher, ich habe Ihrem Neffen nichts geliehen. Dieſe Wechſel ſind mir zum Incaſſo übertragen worden.

Fiſcher

(ſehr freundlich zu Zwickauer).

Alſo Sie ſind der Menſchenfreund? (Faßt ihn beim Kragen.) J — Sie Biedermann.

Zwickauer.

Hülfe — Wache — Patrouille — (Er reißt ſich von Fiſcher los, der Hintertheil ſeines Fracks bleibt in Fiſcher's Händen.)

Phöbus (dazwiſchen tretend).

Ruhe hier. — Wecken Sie den Magiſtrat nicht auf!

Zwickauer

(hat ſich bis vorn an's Proscenium geflüchtet, ſieht aber ſo, daß bis jetzt der fehlende Frackſchoß noch nicht bemerkt worden iſt).

Nächtliche Meuterei — fahrläſſiger Meuchelmord — (Zu einem Herrn im Orcheſter.) Sie haben es geſehen, mein Herr — Sie ſind Zeuge. Wie heißen Sie?

Tiefe Baßſtimme im Orcheſter.

Müller — erſte Geige!

Zwickauer.

Müller, Sie ſind ein anſäſſiger Mann! Sie ſpielen die erſte Geuge! Sie ſind mein Zeuge. (Zu Fiſcher.) Sie ſollen es mir büßen! (Rennt wüthend ab und zeigt nun den fehlenden Frackſchoß.)

Fiſcher
(den Frackſchoß in der Hand).
Der Menſch hat ſeine beſſere Hälfte zurückgelaſſen.

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Nachtwachtmeiſter.

Nachtwachtmeiſter.
Was iſt das für 'n Scandal zu nachtſchlafender Zeit? — Was haben Sie da in der Hand? (Nimmt Fiſcher den Frackſchoß fort.)

Fritzchen.
Ein Mäntelzerſchneider — ein Mäntelzerſchneider.

Fiſcher.
Was? Ich? — (Will auf Fritzchen zu.)

Nachtwachtmeiſter (hält ihn zurück).
Ruhig, ruhig! Sie haben wohl einen zu viel hinter die Binde gegoſſen?

Fiſcher (wüthend).
Hinter die Binde?

Fritzchen.
Pfui, ſchämen Sie ſich! Mäntel zerſchneiden! — So 'n alter Mann.

Fiſcher.
Du nichtswürdiger Bengel. Ich Mäntelzerſchneider? — (Will auf Fritzchen zu.)

Alle.
Faßt ihn! faßt ihn! —

Nachtwachtmeiſter.
Ruhe! —

Alle
(wollen auf Fiſcher eindringen).
Faßt ihn! Faßt ihn!

Fiſcher
(ſich losreißend, ergreift eine große Puppe,*) die in dem gedrängten Haufen von zwei Perſonen gehalten wird und ſchwingt ſie hoch als Waffe).
Zurück! Wer ſich in meinen zweimeiligen Umkreis wagt, der hat ausgerungen!

Allgemeines Geſchrei.
Faßt ihn! den Mäntelzerſchneider! Faßt ihn!
(Viele laufen ab.)

---

*) Die Puppe, einen fein gekleideten Herrn vorſtellend, muß möglichſt komiſch ſein.

Fiſcher
(ſchleudert die Puppe dem ablaufenden Publikum nach).

Ein zurückbleibender großer Schwarm Menſchen
(folgt einer Droſchke, welche von links nach rechts über das Theater führet, und ruft):

Die Schimmeldroſchke, die Schimmeldroſchke.

Alle Perſonen
(rechts und links auf die Seiten tretend, wenn die Muſik beginnt. Es wird Raum für die auftretenden Perſonen).

Achtzehnte Scene.

Fiſcher (im Vordergrund). **Weibliche und männliche Charactermasken** (unter Sommer-Paletots von) **Alcibiades** (und) **Pauline** (geführt, aus dem Hintergrunde links tanzend nach vorn, wo ſie einen Halbkreis bilden. Alcibiades in der Mitte).

Rondeau Nr. 11.

1.

Alcibiades mit Chor.
Seht, durch die blanken Scheiben,
Strahlt hell der Lichter Glanz,
Und munter tönt der Reigen
Zu Spiel, Gewühl und Tanz!
Aus blaſſer Wolken-Hülle
Strahlt hell des Mondes Pracht
Zu dunkler Straßen Stille, —
Das iſt Berlin*) — bei Nacht.

Chor.
Ihr Freunde, ſcherzt und lacht,
Das iſt Berlin bei Nacht.

2.

Alcibiades.
Hört Ihr die Pfeifen gellen?
Da giebt es einen Streit,
Studenten und Geſellen
Mit hoher Obrigkeit.
Den Wächter hört man tuten,
Hell brennt die Straßenſchlacht,
Verſchieden Naſen bluten,
Das iſt Berlin bei Nacht.

*) Babel.

Chor.
Ihr Freunde u. ſ. w.

3.

Alcibiades.
Hört Ihr Guitarren klingen, —
Wer ſingt ſo ſpät noch hier?
Es will ein Ständchen bringen
Ein liebender Barbier.
Doch aus der Fenſterhöhle
Ertönt es: Fort gemacht!
Was ſoll denn das Gegröhle!
Das iſt Berlin — bei Nacht.
Chor.
Ihr Freunde u. ſ. w.

4.

Alcibiades.
Ganz ſpät noch von 'nem Schmauſe
Kommt dort der Lieutnant ſchnell,
Um Mitternacht nach Hauſe,
Und pocht an das Hotel!
Der Hausknecht kommt und witzelnd
Sagt er, als auf er macht:
Herr Lieutnant, man nicht kitzeln! —
Das iſt Berlin bei Nacht!
Chor.
Ihr Freunde u. ſ. w.

5.

Alcibiades.
Seht Ihr dort unter'n Linden
Griſette und Commis,
Sie ſcheinen ſich zu finden,
Und zärtlich flüſtern ſie.
Nach Hauſe will ſie ſchreiten
Der Freund, er lispelt ſacht:
O dürft' ich Dich begleiten!
Das — — —
Fiſcher.
— Iſt Berlin — bei Nacht.
Chor.
Ihr Freunde, ſeht u. ſ. w.
(Nach dem Geſange hört man verworrenes Geſchrei.)
Hurrah! Hurrah! Sie kommen! —

Radetzky-Marſch.

Ordnung des Zuges.

Zwei Fackelträger voran. Muſik. Marſch der Theatermuſik in Verbindung mit dem Orcheſter. Muſikchor ſtellt ſich im Vordergrunde auf. Studenten zu Pferde. Zug der Studenten. Zug der Turner. Vorn Fahnenträger; verſchiedene Gewerke mit Fahnen und Emblemen. Jede Gruppe von Fackelträgern begleitet. Für den Schluß möglichſte Steigerung des electriſchen Mondlichts. Sceniſches Arrangement.

(Der Vorhang fällt.)

Ordnung des Zuges.

1 Fahnenſchwenker. 16 Muſiker. 2 Studenten (Chargirte) zu Pferde. 2 Studenten mit deutſchen Fahnen. 12 Studenten mit Fackeln. 2 Studenten (Chargirte), 2 Studenten mit Fahnen. 12 Studenten mit Fackeln. 2 Vorturner mit deutſchem Banner. 12 Turner mit Fackeln. 2 Vorturner mit Fahnen. 12 Turner mit Fackeln. 1 Vorturner mit einer großen Fahne, auf welcher das Bild: Die Wacht am Rhein, von Claſen in Leipzig (ſ. Illuſtr. Ztg. 30. März 1861).

Der Zug kommt durch die Mitte der Lindenpromenade: in der zweiten Couliſſe angelangt, marſchirt nur der Fahnenſchwenker der Theatermuſik vor, indeß die Studenten und Turner rechts und links in die Seitenwege einſchwenken, an die Rampe gekommen, ſich wieder vereinigen und zuſammen in die Mittelallee eintreten.

Dritter Aufzug.

(Gartenhaus bei Kroll's oder ähnlichen Etabliſſements. Tableau.)

Erſte Scene.

Zwickauer (als Rinaldini). **Heinrich** (und) **Pauline.**

Rondeau Nr. 12.

Chor.

Hurrah!
Ja, was ihm im Kopfe ſpukt,
Was ihm ſo das Herz abdruckt,
Ich hab's ihm gleich abgeguckt,
Er hat all' ſein Geld verjuckt!

Solo.

Das nicht Tugend hat die Jugend,
Iſt der Jugend ſchönſte Tugend.

Chor.

Das nicht u. ſ. w.

Solo.

Beim Champagner, beim Champagner!
Macht die ſchönſten Verſe Mancher,
Doch iſt Glas und Börſe leer,
Machen Spaß nicht Verſe mehr.

Chor.

Doch iſt u. ſ. w.

(Champagner-Quadrille, ausgeführt vom Corps de Ballet.)

Zwickauer

(hat während des Rondeaus die Gruppe und hauptſächlich Heinrich betrachtet und entfernt ſich, die Hände reibend).

Pauline (zu Heinrich).

Aber weshalb ſo verdrießlich?

Heinrich.

Sie fragen noch? — Die Scene mit meinem Onkel unter den Linden will mir nicht aus dem Kopf! — Wo mag der arme Mann hingerathen ſein!

Alcibiades
(hinter der Scene, ſingt).
Luſtig, ſtrole, mit froher Seele —
Heinrich (fortfahrend).
Durſtiger Kehle, ſo hab' ich's lieb.

Zweite Scene.

Vorige. Alcibiades (mit) Malvine. (Alcibiades als Saturn*) mit ſehr langer Naſe. Malvine in einem eleganten ſchwarzſeidenen Pilgerinnen-Anzug gehüllt, das Geſicht verdeckt).

Alcibiades
(beim Auftreten fortfahrend).
Heut nur geborgen, dann alle Sorgen —
Heinrich.
Schieben auf morgen, iſt Dein Prinzip.
Malvine
(auf Heinrich blickend, bei Seite).
Er iſt es —! —
Alcibiades.
Seit einer Stunde ſuchen wir Euch!
Heinrich (Malvine bemerkend).
Ah — unſere ſchöne Nachbarin.
Pauline.
Die graue Kloſternonne.
Alcibiades.
Nein, die hat mich in Stich gelaſſen. (Reiſe zu Malvine.) Sie ſehen, ich verrathe Sie nicht!
Heinrich.
Alſo wieder eine neue Bekanntſchaft?
Alcibiades.
Eine italieniſche Pilgerin von hoher Abkunft. Zweck ihres Aufenthalts —
Pauline.
Italieniſche Nacht!
Malvine
(hat ſich in die Laube geſetzt und betrachtet Heinrich).
Wie er ſich verändert hat, — dieſe matten, bleichen Züge! —
Heinrich (Malvine fixirend).
Ein reizendes Figürchen; — was dieſer Menſch für Glück hat. —

*) In Berlin und Leipzig als Japaneſiſcher Fürſt Simodzſe.

Pauline (zu Heinrich, beleidigt).
Haben Sie etwa keinen Tarkel! (Zeigt auf sich.)

Alcibiades (zu Malvine).
Bleiben wir hier, meine Gnädige, oder gehen wir in den Saal zurück?

Malvine
(macht eine Bewegung des Hierbleibenwollens).

Heinrich.
Hoheit geruhen ausruhen zu wollen.

Pauline.
Hoheit werden geruhen ausruhen geruhen zu wollen.

Pauline.
Hoheit werden geruhen Durst zu haben. — (Zu Alcibiades.) Wollen Sie nicht für Hoheit ein Glas Punsch bestellen?

Alcibiades (verlegen).
Jetzt? wo Hoheit so echauffirt sind? — Um keinen Preis.

Malvine
(macht eine abwehrende Bewegung).

Pauline.
Um keinen Preis? Das glaube ich, das würde Ihnen grade passen. —

Heinrich
(tritt etwas näher an Malvine, die sich abwendet).

Pauline
(küßt Heinrich, komisch erzürnt, in die Seite).

Heinrich.
Au! — (Spricht weiter zu Pauline.)

Pauline (befehlend zu Heinrich).
Hierher gesehen! — Abtrünniger!

Malvine
(leise zu Alcibiades).
Lassen Sie mich allein.

Pauline
(zu Alcibiades, auf Malvine zeigend).
Geruhen denn Hoheit nicht tanzen zu wollen?

Alcibiades.
Nein, Hoheit geruhen sich hier verpuppen zu wollen.

Pauline.
Hoheit tanzt mich nicht, Hoheit spricht mich nicht, Hoheit trinkt mich nicht. — Was ist mich das mit Hoheit? — Hoheit werden so lange geruhen zu geruhen, bis endlich doch ein Aufstand erfolgen muß. (Spricht mit Alcibiades weiter.)

Malvine
(benutzt dieſen Augenblick, um ſich Heinrich zu nähern).
Herr Fiſcher —

Heinrich (erſtaunt).
Sie kennen meinen Namen —?

Malvine.
Ich erwarte Sie hier, in einer Viertelſtunde, allein.

Heinrich (erſtaunt).
Mich? —

Alcibiades
(Zwickauer, der wieder im Hintergrunde lauſchend erſcheint, bemerkend).
Herr Gatt!

Pauline.
Was iſt denn?

Alcibiades.
Der aufdringliche Rinaldini.

Heinrich.
Es iſt derſelbe, der uns ſeit einer Stunde verfolgt.

Alcibiades (überraſcht).
Uns auch! —

Pauline.
Den wollen wir abgrauſen. (Alcibiades, Heinrich und Pauline gehen feierlich, abgemeſſen, die Arme auseinander geſpreizt, auf Zwickauer zu. Zwickauer entflieht, die Andern folgen ihm. Im Hintergrunde die erſten Takte einer Quadrille beginnend.)

Heinrich
(folgt zögernd, ſich nach Malvine umſehend).

Dritte Scene.

Malvine (allein — Dann) **Heinrich.** (Später) **Alcibiades.**

Malvine
(das Geſicht enthüllend).
Heinrich mit dem jungen Mädchen — empörend! — Aber ich will, ich darf mich nicht verrathen! Ich will ihn ſprechen, ich muß Gewißheit haben. — Da iſt er! (Verhüllt das Geſicht.)

Heinrich.
Schöne Maske!

Malvine.
Es wird Sie überraſchen, aber ich mußte Sie ſprechen.

Heinrich (erſchrocken).
Wie? dieſe Stimme? — (Er faßt ihre Hand.)

Malvine
(ihre Hand zurückziehend, mit veränderter Stimme).
Et — ſie könnte es ſehen.

Heinrich.
Wer?

Malvine.
Ihre ſchöne Begleiterin.

Heinrich (gleichgültig).
Ach Pauline, — hat nichts zu ſagen.

Malvine.
Sie lieben ſie nicht?

Heinrich.
Lieben? — Ich bin überhaupt nicht mehr in der Lage, jemals noch lieben zu können. Ein unüberwindliches Hinderniß —

Alcibiades (ſchnell auftretend).
Heinrich, Heinrich, das Vaterland iſt in Gefahr!

Heinrich.
Wie ſo? Was giebt's?

Alcibiades.
So eben ſagt mir unſer Kellner, daß der unvermeidliche Rinaldini ſich überall nach Dir erkundigt hat.

Heinrich.
Dann iſt er's!

Alcibiades.
Wer? —

Heinrich.
Mein alter Onkel!

Alcibiades.
Dein Onkel? — Dann ſtehen wir am Vorabend großer Ereigniſſe. (Malvine erblickend.) Doch wie, was ſehe ich? Das Fräulein hier mit Dir allein?

Heinrich (verlegen).
Ein Zufall, daß ich ſie noch hier traf. Der einzige Platz im Etabliſſement, wo man ſich vom Gewühl und Gedränge der Masken erholen kann. (Leiſe zu Malvine.) Ich kehre bald zurück und ſehe Sie wieder. (Spricht leiſe mit ihr weiter.)

Alcibiades.
Bemühe Dich nicht! Ich verſtehe — Warte, mein intriguanter Freund, dieſen Coup werden wir zu pariren ſuchen.

Heinrich
(im Abgehen leiſe zu Malvine).
Alſo auf baldiges Wiederſehen. (Ab.)

Alcibiades.

Kommen Sie, ſchöne Nachbarin, und trauen Sie den Vorſpiegelungen meines leichtſinnigen Freundes nicht.

Malvine (erſtaunt).

Wie? —

Alcibiades (bei Seite).

Ich muß ihn à tout prix unſchädlich machen. (Beſinnt ſich einen Augenblick.) Hab's ſchon! (Laut.) Wenn er noch frei und ungebunden wäre, — aber in ſeiner Lage —

Malvine.

Sprechen Sie, ich beſchwöre Sie.

Alcibiades.

Als verheiratheter Mann.

Malvine.

Er iſt verheirathet? — Das alſo das unüberſteigliche Hinderniß!

Alcibiades
(mit Malvine abgehend).

Ja, er iſt verheirathet und das iſt faul. Doch kommen Sie, Sie werden erſtaunen, wenn Sie das Nähere erfahren.

(Mit Malvine im Geſpräch ab.)

Vierte Scene.

Pröſecke. (Etwas ſpäter) **Fiſcher.** (Beide von rechts. Fiſcher im früheren, bürgerlichen Anzuge, den Rock frackartig zuſammengeſteckt. Pröſecke als Panzerſchiff, von Zeit zu Zeit Rauch aus dem Schornſtein ſtoßend, wie eine Locomotive).

Pröſecke.

Das iſt 'n hübſcher Maskenball. Da bin ich ſchön reingefallen. Ich komme her, bezahle mein Eintrittsgeld, da ſagt mir der Menſch: Mit 'n Ueberrock kommen Sie nicht rein; ich werde Ihnen eine leichte Maske geben. Was zieht mir der Menſch an: Ein Panzerſchiff! (Zeigt ſich von der Seite.) Damit renne ich nu ſchon zwei Stunden rum hier in der Hitze! Es iſt 'n Scandal!

Fiſcher
(iſt inzwiſchen aufgetreten, hat ſich umgeſehen und ſpricht nun zu Pröſecke).

Das muß wahr ſein, großartig war der Fackelzug heut Abend unter'n Linden! Die grauen Leinwandjacken, — ein erhabener Eindruck! Die Turnerei iſt doch nicht ohne.

Pröſecke.

Kommſt Du endlich dahinter?

Fiſcher.

Ja! — So hab' ich mir das gar nicht gedacht! — Die Ordnung, der Anſtand und die Haltung, und ordentlich marſchirt. —

Pröſecke.

Nu, was ſollen Sie denn?

Fiſcher.

Ja, im Kreisblatt ſtand, ſie klettern blos.

Pröſecke.

Ach klettern! — Unſinn — das heißt Klettern ja, aber ich ſage Dir, ſie kommen oben.

Fiſcher
(ſieht Pröſecke erſtaunt an).

Pröſecke
(Fiſcher gleichfalls anſehend).

Fiſcher.

Ach ſo! —

Pröſecke.

Nanu ſage mir aber, wozu Du Dir den Rock ſo zuſammen geſteckt haſt?

Fiſcher.

Was ſollt' ich denn machen? Entrée war bezahlt, und als Ueberzieher wollten Sie mich nich reinlaſſen.

Pröſecke.

Ganz ſo, wie bei mir. (Nimmt Fiſcher den Hut ab und beſieht ihn.)

Fiſcher.

Was willſte denn mit meinen Chapeau claque?

Pröſecke.

Der is ja ſchon mehr claque als Chapeau.

Fiſcher.

Ja, der iſt hin! — Ich komme rin in Saal, ſo iſt gleich ein Packet Masken hinter mir her! „Was iſt 'n des vor 'n Kerl? — Sie! — Was ſtellen Sie denn hier vor? — Wie ſo? Was ſoll ich denn hier vorſtellen? Ich komme hier als Menſch verkleidet! — Da kommt ein kleines Frauenzimmer an mir ran, ich ſehe ihr an, — ſehr nett, nimmt ihr Bouquet — läßt mir dran riechen und ſagt — des iſt 'n Landrath! — Ich ſage: Landrath? — Na, meinetwegen! — wenn ich nur nicht auf 'n Ausſterbe-Etat komme.

Pröſecke.

Und nu trieben Sie ihren Scherz mit Dir?

Fiſcher.

Ne, Scherz nicht, im Gegentheil, den Hut trieben ſie mir an.

Prösecke.

Daran erkenne ich meine verehrten Mitbürger. Hutantreiben iſt 'mal unſer einziges Volksvergnügen.

Fiſcher.

Ja, das iſt wahr! Das wird ſich auch erhalten! Ich habe blos dran vergeſſen, ſonſt hätte ich mir gleich meine alte Reiſemütze aufgeſetzt, die ich bei mir habe. (Wirft den Hut in die Couliſſe oder in den Souffleurkaſten, zieht eine alte preußiſche Landwehrmütze ohne Schirm aus der Seitentaſche des Rockes und ſetzt ſie auf.) So, — das iſt ja gleich bequemer.

Prösecke.

Aber weißt Du, ſo als Civiliſte kannſt Du doch nicht länger hier rumlaufen. Sie kennen Dir 'mal als Landrath — das geht nicht, ſonſt riskirſt Du das nochmal! — Geh' auf 'n Corridor und nimm Dir im Maskenverleih-Bureau eine leichte Maske, vielleicht 'nen rothen Rinaldini oder ſo was, was recht bequem iſt, und womit Du nicht anrennen kannſt. —

Fiſcher.

Was ſtellſt Du denn eigentlich vor?

Prösecke.

Auch was Bequemes. — Ein gepanzertes Schiff: Merimak!

Fiſcher.

Kannſt Du denn da nicht anrennen?

Prösecke.

Erſt recht. Sonſt hat es weiter keinen Zweck. Aber nu mache raſch, in 'ner Viertelſtunde ſehen wir uns wieder hier!

Fiſcher.

Was willſt Du denn hier?

Prösecke.

Ich habe was geſehen — ſage ich Dir — ein Frauenzimmer — unſere gemeinſchaftliche Loviſe — ganz ſo, wie wir ſie vor dreißig Jahren in ihrem Brautkleide in der Spittelkirche vor 'n Altar ſtehn geſehen haben. — Da is ſie!

Frau Pühſecke,

(altdeutſches Koſtüm nach Vorſchrift, geht ſchwebend und kokettirend über die Bühne, wirft Prösecke ein altes künſtliches Bouquet, das ſie in der Hand trug, zu).

Prösecke

(drückt das Bouquet an ſeine Lippen, und folgt der Pühſecke).

Fünfte Scene.

Fiſcher (allein).

Couplet Nr. 13.

1.

Sollt' es wirklich ſein Louiſe?
Die mir einſt durch ihren Blick
Ausgetheilt hat Paradieſe,
Und extra noch ſo manches Glück?
Wieder ſeh' ich in Gedanken
Mir mit ihr beim Mondſcheinlicht,
Wankend zwiſchen beiden Planken —
Alte Liebe roſtet nicht!

2.

Auf dem Platz des Alexanders
In der alten Königsſtadt,
War Berlin bei Nacht ganz anders,
Als es hier Euch heute naht.
Damals man ſich dran erfreute,
Und ſaß gnädig zu Gericht,
Darum hoffen wir auch heute:
Alte Liebe roſtet nicht!

3.

Viel noch könnt' ſich ſingen laſſen,
Nicht an Stoffen es gebricht,
Die zu unſerm Schlußreim paſſen,
Alte Liebe roſtet nicht.
Doch es könnte dann paſſiren,
Daß 'ne ſtrenge Stimme ſpricht,
Unſern Schlußreim variirend:
Alten Roſt, den liebt man nicht!

4.

Was noch heut ſcheint feſt gemauert,
Morgen ſchon der Wind verweht's,
Nichts auf dieſer Erde dauert,
Eins nur, eins, das bleibt uns ſtets:
Schlacht- und Mahl- und Stempelſteuer,
Und Gewerbeſteuerpflicht,
Miethsabgab', Einkommenſteuer:
Alte Liebe roſtet nicht!

5.

Der Franzos thut jetzt ſehr zärtlich,
Iſt in Deutſchland ganz verliebt,
Und faſt täglich monteurlich
Er Beweiſe davon giebt.
Und wir ſehn's vielleicht bald ein klar,
Daß nicht Falſchheit aus ihm ſpricht,
Daß ſtets ſeine Abſicht rein*) war: —
Alte Liebe roſtet nicht!

6.

(Nimmt die Landwehrmütze ab, und ſingt, ſie betrachtend).

Dieſe alte Landwehrmütze
Hier, von roth' und blauem Tuch,
Einſt bei Leipzig, in der Hitze
Blut'gen Kampfs, mein Vater trug!
Stehen auch mit ihrer Spitze
Helme herrlich zu Geſicht,
Glaub' nur, liebe Landwehrmütze:
Alte Liebe roſtet nicht!

7.

Höher röthen ſich die Wangen,
Und wohl manche Thräne fällt,
Als Verwundeter gefangen
Ward Italien's größter Held!
Doch ein Troſtruf, allgewaltig,
Sich durch ganz Europa bricht.
Hoffe nur, o Garibaldi!
Volkes Liebe roſtet nicht!

8.

Mag Verleumdung ſchwabbeln, babbeln,
Zwietracht ſei bei uns entbrannt,
Wie ſich die Partheien auch kabbeln, —
Gut ſteht's doch im Vaterland:
Bildend nur eine Gemeinde,
Kennt das Volk die alte Pflicht,
Wenn es gilt dem äußern Feinde:
Deutſche Treue roſtet nicht!

*) Rhein

9.

Zeigen Männer sich stets tüchtig,
Fest und brav zu jeder Zeit,
Wird erklären null und nichtig,
Niemand ihre Thätigkeit!
Ja, auf Solche kann man zählen,
Und bei Solchen wird's zur Pflicht,
Solche wieder stets zu wählen: —
Alte Liebe rostet nicht.

10.

Unter'n Linden traf ich heute
Einen sehr bekannten Herrn,
Ich grüßt' ihn, — von Zeit zu Zeiten,
Sieht man 'n Teufel auch 'mal gern!
Er, er dankte mir ganz bieder,
Sprach mit lächelndem Gesicht,
Ja, ich komme auch 'mal wieder: —
Alte Liebe rostet nicht!

11.

Rühmend muß man es 'rausstreichen;
Daß, unserer Verfassung treu,
Jeder Mensch jetzt darf in Preußen
Seine Meinung äußern frei!
Ja, 'rausstreichen muß solch' Zeichen
Freier Regung das Gedicht,
Im Couplet muß 'raus man's streichen:
Alte Liebe rostet nicht! (ab.)

Sechste Scene.

Frau Pühsecke

Herr Gott! diese Züge. — Dieses Embonpoint; ich weiß nicht, wo ich ihn hinthun soll! (Setzt sich in die Laube.) Wenn ich ihm nur nicht im Gedränge verloren hätte, müßte er mir was zu trinken geben lassen! Die Hitze ist zu groß, ich lechze förmlich nach einem nassen Tropfen. (Fächelt sich Luft zu.)

Siebente Scene.

Frau Pühsecke. Zwickauer.

Zwickauer
(Maske in der Hand, auf die Pühsecke aufmerksam geworden).
Ein schöner Wuchs von hinten in der Perspective.

Frau Pühſecke
(Zwickauer bemerkend, ſteht auf und maskirt ſich).

Was iſt denn das für ein Rinaldino aus der Roſengaſſe?

Zwickauer
(hat ſich ebenfalls maskirt).

Dieſer junoniſche Wuchs — dieſer calabaſtriſche Nacken, es iſt mir, als hätte ich ihr ſchon bei Schäfer auf der Drehſcheibe geſehen.

Frau Pühſecke
(Zwickauer muſternd, bei Seite).

Ob der mir woll 'n Glas Himbeerlimonade geben läßt? (Wendet ihm kokettirend den ganzen Rücken zu, auf dem ſie einen Zettel kleben hat.)

Zwickauer.

Was ſehe ich? — Den Zettel, der an dem Bosquet dort vorhin noch angehängt war! Den hat ihr gewiß ein Spaßvogel hinterrücks heimlich angeheftet. (Lieſt.) „Dieſe Anlagen ſind dem Schutze des Publikums empfohlen!" Außgezeichnet! — (Zur Pühſecke.) Schöne Maske, warum wandelſt Du alleine, einſam hier beim Lampenſcheine?

Frau Pühſecke
(mit verſtellter Stimme).

Na, ſo 'ne Hitze!

Zwickauer.

Allerdings ſehr heuß! — Gewiß achtzehn bis zwanzig Procent Raumer. — Auch ich transportire fürchterlich. Man ſitzt wie auf einem Auto Kaſſee —

Frau Pühſecke.

Ne, ſo 'ne Hitze!

Zwickauer.

Nichts wie Hitze, hatt' ſie, ſagt' ſie, hätt' ſe! — Ich werde etwas ſpringen laſſen.

Frau Pühſecke (erfreut, bei Seite).

Er läßt was ſpringen! —

Zwickauer
(ruft in den Hintergrund).

He da, Garçon! — Dieſe Dame wünſcht eine Erfriſchung, laſſen Sie 'mal gleich die Fontaine ſpringen!

Frau Pühſecke.

Ach, ich werde ohnmächtig! Luft! Luft!
(Fällt Zwickauer in die Arme.)

Zwickauer,
(ſie im Arme haltend).

Werft dem Unſaal in die Wollſoſchlucht!

Achte Scene.

Zwickauer,

(die ohnmächtige Pühfecke im Arm haltend).

Ein neuer Dilemma!

Alcibiades (links auftretend).

Ein Rinaldini! Das iſt der Onkel! Aber iſt es denn möglich? In einem zärtlichen tête-à-tête? Der Moment iſt geeignet, ſein Herz zu rühren. (Auf Zwickauer zu.) Onkel meines Freundes, Verzeihung — keinen Vorwurf mehr!

Zwickauer

(wirft à tempo dem Alcibiades die Pühfecke zu).

Platzen! — (Will nach links ab.)

Neunte Scene.

Vorige. Pröſecke (auftretend. Später) **Heinrich.**

Pröſecke.

Da biſt Du ja, alter Junge! — (Schlägt ihn ſtark auf die Schulter.) Jetzt ſiehſte gleich anders aus, in der bunten Jacke.

Zwickauer

(will ſich losmachen).

Erlauben Sie, Sie irren.

Pröſecke.

Komm mit in 'n Tunnel, ich habe Durſt, Fiſcher.

Zwickauer.

Der Teufel iſt Ihr Füſcher! —

Pröſecke.

Er iſt es nicht, wo ſteckt er denn?

(Wendet ſich nach dem Hintergrund, ab.)

Heinrich

(iſt während der letzten Worte von links eingetreten und hat ſtaunend Alcibiades mit Pröſecke beſchäftigt geſehen).

Alcibiades! —

Alcibiades

(ſehr ſchnell und halblaut).

Hier nimm, ich muß fort! (Wirft die Püfecke in Heinrich's Arme, dann ſchnell links ab.)

Zehnte Scene.

Heinrich (die Pühfecke haltend). Zwickauer. (Später) Pröfecke.

Zwickauer
(bringt seinen durch Pröfecke in Unordnung gebrachten Anzug wieder in Ordnung).

Heinrich (sieht Zwickauer).
Der Onkel! — Und ich hier in dieser Situation! — (Laut.) Theurer Onkel, glauben Sie nicht —

Zwickauer.
Wie heißt, Onkel — Wo bin ich Ihr Onkel?

Heinrich.
Abscheulicher Irrthum, unser Gläubiger!
(Wirft die Pühfecke dem Zwickauer zu, dann links ab.)

Zwickauer.
Diese ewige Vorwürfe habe ich satt.
(Schüttelt die Pühfecke.)

Frau Pühfecke (plötzlich erwachend).
Entfleuch, elender Italiener! — Fangeball spielen is nich länger!
(Ab.)

Eilfte Scene.

Zwickauer. Pröfecke.

Zwickauer.
Gott sei gepriest — sie ist fort. (Will ab.)

Pröfecke
(vertritt ihm den Weg und schlägt ihn wieder sehr stark auf die Schulter).
Endlich habe ich Dir, oller Schwede. Ich habe eben einen andern vor Dir verkannt! — (Hält Zwickauer beim Arm.) Nu komm nach 'n Tunnel, ich halte es vor Durst nicht mehr aus —

Zwickauer.
Stillen Sie Ihren Durst, aber lassen Sie mir (sich wüthend losreißend) zufrieden.
(Rasch ab.)

Pröfecke.
Schwerenoth, schon wieder nicht der Richtige!
(Geht ab.)

Zwölfte Scene.

Malvine (und) **Heinrich**, (Beide demaskirt). **Alcibiades** (dicht hinter ihnen, belauscht jedes Wort, die Unterhaltung mit entsprechenden Zeichen begleitend).

Heinrich.

Wie konnte ich ahnen, Malvine, daß Du —

Malvine.

Ich weiß, Heinrich, man hat mich verleumdet; — doch ich habe nie aufgehört, Deine Achtung zu verdienen.

Heinrich.

Doch Dein unerklärliches Verschwinden —

Malvine.

Galt Dir, Dir allein. Noth und Entbehrung habe ich Deinetwegen ertragen. — Um Dich zu sehen, ließ ich mich verleiten, Deinen Freund auf diesen Ball zu begleiten — und durch ihn erfuhr ich —

Dreizehnte Scene.

Vorige. Alcibiades (ist schon früher aufgetreten, hat die letzten Worte des Gesprächs belauscht und tritt jetzt zwischen Heinrich und Malvine).

Alcibiades.

Sprechen Sie es nicht aus, mein Fräulein. Ein Wort wird Alles wieder ausgleichen. Sie sind Malvine, seine Cousine; Heinrich ist frei, Ihnen treu, er ist nicht verheirathet. — Und Du, Heinrich, beruhige Dich. Der Zufall, — heut' Abend unter den Linden, — Zeuge eines Gesprächs, Beweis: Gardelieutenant — Potsdam — Geheimrath — Verwechslung — Dein Verdacht ganz falsch! — Malvine die Unschuld selbst. (Bewegung Malvinens.) Aber nun rasch fort, — der Onkel attrapirt uns sonst! — Zu spät, da ist er schon. Fort, fort! Euch darf er noch nicht sehn, ich will der Blitzableiter sein.

Heinrich und Malvine (ab).

Alcibiades (zu Fischer gewandt).

Herr Fischer!

Vierzehnte Scene.

Alcibiades. Fischer.

Fischer (bei Seite).

Was will der kurzzöpfige Kerl? — (Laut.) Sie wissen, wie ich heiße?

Alcibiades.

Ich weiß ſelbſt, warum Sie hier ſind?

Fiſcher.

Na, na! —

Alcibiades.

Ich bin Criminal-Commiſſarius der Sittenpolizei.

Fiſcher.

Ah! — So ſind alſo die jetzt uniformirt.

Alcibiades.

Sie ſuchen Ihren Neffen?

Fiſcher.

Ja, und einen gewiſſen Stie — ke —

Alcibiades.

Stiefke — genannt Alcibiades.

Fiſcher.

Richtig. — Kennen Sie den auch?

Alcibiades.

Ich ſehe ihn alle Tage.

Fiſcher.

Aber wieſo wiſſen Sie, daß ich der Onkel von Heinrich Fiſcher bin?

Alcibiades (geheimnißvoll).

Wir wiſſen Alles! Soll ich Ihnen ſagen, wo er iſt?

Fiſcher.

Ja! —

Alcibiades.

Ganz in Ihrer Nähe. (Für ſich, ſich umſehend.) Wo finde ich ein Opfer für dieſen Wütherich? (Er bemerkt Zwickauer, welcher ihn im Hintergrunde betrachtet hat.) Aha, hab' ſchon! Schickſal, nimm Deinen Lauf. (Zu Fiſcher.) Hier haben Sie Ihren Schlingel von Neffen! (Zu den Hintergrund ab.)

Fünfzehnte Scene.

Fiſcher. Zwickauer.

Fiſcher

(auf Zwickauer zu, ihn greifend).

Junge, was biſt Du dick geworden! Habe ich Dich endlich nun, Du Rumtreiber!

Zwickauer (ſich ſträubend).

Ein quibus — pro — quo — Ich bin es nicht. —

Fiſcher.

Und wenn Du noch zehn ſolche Gurken Dir aufſetzteſt und Deine Stimme verſtelliteſt, mich täuſcheſt Du doch nicht. Auf der Stelle kommſt Du mit mir.

Zwickauer.

Alter Oſel!

Fiſcher.

Was — Deinen alten Onkel noch ſchimpfen? — Na warte, ich will Dir's zeigen! (Schüttelt ihn.)

Zwickauer

(verſucht vergeblich ſich los zu machen).

Hülfe! Feuer! (Hut und Larve ſind ihm bei dem Kampfe zu Boden gefallen.)

Fiſcher

(läßt ihn los, ihn erkennend).

Es iſt doch nicht mein Neffe! Nehmen Sie es nicht übel.

Zwickauer.

Empörend!

Fiſcher.

Wenn ich hätte ahnen können, daß Sie es ſind —

Zwickauer.

Hätten Sie mir noch mehr gehauen.

Fiſcher.

Wenn Sie ſo dumm reden — (Verfolgt den entfliehenden Zwickauer. Das Vorſpiel zu dem Japaneſen-Chor beginnt piano, wird während der Verwandlung ſtärker und nach geſchehener Verwandlung von beiden Orcheſtern fortissimo ausgeführt.*)

Verwandlung.

(Die Bühne in ihrer ganzen Ausdehnung den Kroll'ſchen Garten darſtellend. Sämmtliche Masken, Japaneſen-Gruppe.)

Japaneſen-Rondeau.)**

Sechszehnte Scene.

Zwickauer. Alcibiades. Ein Criminalbeamter

(treten aus dem Mittelgrunde hervor).

Zwickauer (zum Commiſſär).

Sie arretiren dieſen Menſchen auf meine Verantwortung!

Commiſſär.

Wenn es ſich ſo verhält, wie Sie ſagen, Herr Zwickauer.

Alcibiades.

Was? Zwickauer?

---

*) An die Stelle des Rondeaus der Japaneſen tritt hier die Einlage für Zwickauer. (Siehe Nachtrag Nr. 5a.)

**) Nachtrag 6.

Zwickauer (zum Commiſſär).
Was haben Sie da geſprochen vor Unſinn?

Alcibiades.
Erlauben Sie! (Zieht die Briefſtaſche.) Sie ſind Zwickauer? Das ändert die Sache. (Zum Commiſſär.) Jetzt nehmen Sie 'mal den — in die Mache.

Zwickauer.
Wie heißt, arretiren? Weshalb?

Alcibiades.
Wegen dieſer Papiere. (Zeigt ihm die Papiere.)

Zwickauer
(die Papiere ſehend, zum Commiſſär).
Arretiren Sie den braven Mann nicht. (Zu Alcibiades.) Kommen Sie morgen zu mir! Was wollen wir uns gegenſeitig arretiren, wir ſind doch gebildete Leute! Meine Stunde des Schlafes hat geſchlagen, ich empfehle mich Ihnen. (Sich höflich verbeugend, ab.)

Siebenzehnte Scene.

Vorige. (Ohne) **Zwickauer.** (Die letzte Hauptgruppe, beſtehend aus Fiſcher u. ſ. w., tritt in den Vordergrund). **Alcibiades. Pühſecke. Heinrich. Fiſcher. Malvine. Pröſecke.**

Sie ſehen, lieber Onkel, in was für Hände wir —

Fiſcher.
Keine langweiligen Auseinanderſetzungen. — Ihr habt voreilig gehandelt — aber gings mir denn beſſer? — Hab' ich nicht auch Alles falſch angeſehen? Und was war — ſchuld? Das Kreisblatt! (Reicht Heinrich und Malvine die Hand.) Allen Sündern ſei vergeben, und das Kreisblatt abgeſchafft!

Frau Pühſecke.
Vergeben! Das iſt das rechte Wort. (Pathetiſch.) Fiſcher!

Fiſcher.
Was denn? (Sieht ſie.) Louiſe! Na, die ſieht gut aus.

Frau Pühſecke
(breitet die Arme aus).
Dietrich — an mein Herz!

Fiſcher.
Ne, Kind, das iſt mir zu ſpät!

Pröſecke.
Nimm ſie, es iſt ja erſt Zwölfe!

Fiſcher.

Pröſecke, richtig! — Dir hätte ich beinahe vergeſſen, und bin Dir ſo viel ſchuldig. Du haſt mir über ſo mancherlei aufgeklärt, — ich will Dir vergelten! Hier! (Legt die Hand Pröſecke's in die der Pühſecke.) Du liebteſt ihr, ſie liebte Dir, hier, nimm ſie Dir, aber das ſage ich Dir, anſtändig behandle ihr!

Pröſecke.

Ich danke Dir. (Für ſich.) Schon wieder reingefallen!

Fiſcher.

Nicht Urſache! Aber nu, Kinder, bedenkt meine Lage. Die Maſſe Geld ausgegeben, den Hut zerquetſcht, in den Rinaldini gekrochen, nu möcht' ich auch mein Vergnügen haben.

Alcibiades.

Dafür iſt geſorgt, alter Herr!

Fiſcher.

Wirklich —?

Pauline.

Würdiger Stammvater des Hauſes Fiſcher, darauf waren wir längſt bedacht! (Weht mit dem Taſchentuch.) Nu los, Muſik! Vivat, Babel bei Nacht! —

Masken-Zug.

Ordnung des Masken-Zuges.

1) 16 Musiker. Altdeutsche Costüme.
2) 1 Dienstmann, Banner mit der Inschrift:

Europa im Jahre 1862.

3) 2 Fahnenträger in altdeutscher Tracht.
4) 1 männliche Crinolinfigur. Kopfbedeckung: Luftballon. Schwindel, Ballon beweglich, steigt und fällt.
5) 1 Fahnenträger. Banner mit der Inschrift: Europäisches Concert. Verträge von 1815. Ihm folgen Soldaten (Zuave, Franzose, Oestreicher, Italiener, Russe) mit verschiedenen Instrumenten, auf Krücken einen Triumphwagen ziehend, auf welchem Napoleon als Hahn in der rechten Hand den Taktirstock, in der linken die Zügel, die den ziehenden Soldaten um den Hals gelegt sind; der Wagen trägt die Inschrift:

Humanität und Civilisation.

Ihm folgt: **Der Türke** mit durchlöcherter Pauke als kranker Mann.

6) Der Schimmel von Bronzell, geführt von einem preußischen Diplomaten.
7) Ein französischer Staatsmann mit dem Banner: **Französische Credit- und Hypothekenbank**, repräsentirt durch **Robert und Bertram.**
8) Hierauf folgt mit dem Banner:

Die reine Unschuld!

Mirès, ganz weiß gekleidet, als Hohepriester.

9) Hierauf:

Ein hoher Herr mit Garibaldi.

Metamorphose ohne Garibaldi.

10) Sommer 1862.

Figur einen großen Waſſerſtiefel darſtellend, mit coloſſalem Regenſchirm, welcher die Aufſchrift trägt: Sommer 1862.

11) Straßen und Viertel:
Geheimerathsviertel,
Dorotheenſtadt,
Louiſenſtadt,
Königsſtadt,
Köpnickerfeld, Prinzenſtraße, Berliner Demi-monde.
Bewohner der Kaſtanien-Allee (ungepflaſterte Straße) auf Stelzen.

12) Executor mit der Fahne:
Nach Möſer's Ruh!

Ihm folgen: zwei Wechſelreiter auf cachirten Pferden. Die Schabracke weiß, deutliche Inſchrift:
Wechſelreiter.

13) Rothſchild mit dem Banner:
Moſes und die Propheten.

Eine Arnheim'ſche eiſerne Geldſchranklade, worauf das goldene Kalb (mit beweglichem Kopf.)

Ihm folgen:
Jude,
Fürſt mit Purpurmantel und Krone,
Gelehrter,
Diplomat,
Geiſtlicher,
Militärperſon,
Künſtler.

Alle beten das goldene Kalb an, und verneigen ſich tief vor demſelben.

Das Kalb wendet den Kopf, nickt ſeinen Verehrern gnädig zu, und grüßt das Publikum.

14) Ein moderner Tempelritter
mit Croupierhelm, Mantel mit Kreuz.

Er ſchlägt den Mantel zurück und ſein Schild, ein Tempel-Kartenſpiel vorſtellend, (Grund: grünes Tuch) wird ſichtbar.

Ihm folgen:
Meine Tante — Deine Tante,
Baden-Baden,
Wiesbaden,
Homburg.

15) Hierauf: Venuswagen von Schwänen gezogen. Venus in einem großen Camelienbouquet ſitzend, umgeben von Grazien und Amoretten (4 Kinder). Die Wagendecke eine Crinoline.

In Berlin, Inſchrift: Gerſon-Wietzer. Dem Wagen folgt der Hofſtaat der Venus, berühmte Liebespaare:

Helena und Paris.
Aspaſia und Perikles.
Thusnelda und Hermann.
Beatrice und Dante,
Laura und Petrarka,
Leonore und Taſſo,
Egmont und Klärchen,
Pius IX. und Eugenie mit Glorienſchein,
Max und Thekla,
Paul und Virginie,
Herrmann und Dorothea,
Werther und Lotte,
Romeo und Julie,
Die beſten und billigſten Streitkräfte:
4 Fiſchweiber (Statiſten).

16) Figur mit Vor- und Rückſchritt, mit zwei langen Naſen, auf der Hoſe das Wort: Schritt, auf der einen Naſe Vor-, auf der andern Rück.

17) Heimann Lewy trägt das Banner mit der Inſchrift:

Das Reich der Reklame.

18) Ihm folgt: Ein ſehr großer Mann im Hemde, fleiſchfarbene Tricots, barfüßig, auf dem cachirten coloſſalen Kopf ein Kinderhäubchen; repräſentirt ein einjähriges Kind und trägt eine große runde Schachtel mit der Aufſchrift:

Wirkung des Auerbach'ſchen Kinderpulvers.

19) Ihm folgt: Ein Mann ebenfalls mit cachirtem Kopf à la Struvelpeter, trägt eine große Flaſche mit der Inſchrift:

Gutes Haar-Erzeugungsmittel.

20) Hierauf: Ein Mann mit ganz kahlem Kopf, hat eine Flaſche mit der Inſchrift:

Orientaliſches Enthaarungsmittel.

21) Der rothe Wagen des Malz-Extracts von Johann Hoff, (gezogen von Brauerknechten) mit drei Hoflieferanten-Wappen in Gold. Die Decke voll „Atteſte", Inſchrift:

Wirkungen des Hoff'ſchen Malz-Extractes.

Der Wagen hält in der Mitte der Bühne.

Ein betrunkener, liederlich ausſehender Student kommt „grad' aus dem Wirthshaus", beſieht die Inſchrift, ſteigt auf der einen Seite ein und kommt als Mucker, die Hände gefaltet, wieder heraus.

Hierauf kommt ein ſehr dürftig gekleidetes Blumen- oder

Zündholzmädchen. Daſſelbe Spiel. Steigt ein und kommt als ſehr elegante Dame (Demi-monde) heraus.

Hierauf ein altes Ehepaar, daſſelbe Spiel, kommt ganz ebenſo wieder heraus, die Frau einen ſchreienden Säugling im Arm haltend (Schreipuppe).

22) Hierauf ein Demokrat mit langem Bart; Banner:
Beſte Reclamen für den Fortſchritt.

23) Ihm folgt der Heydt'ſche Brief:

24) Der todtgeſtochene Hausknecht als Geſpenſt.

25) Der letzte deutſche Schlagbaum.

Ihm folgt: Ein Holzſchläger mit einer Axt.

26) Zwei Deutſche: Ein Altgermane mit Bärenfell und Keule. Ein Neugermane mit Manſchetten, Augenklemmer u. ſ. w.

27) Einiges Deutſchland.

Acht Knaben in verſchiedenen deutſchen Landesfarben prügeln ſich über die Bühne.

28) Auch ein deutſcher Bruderſtamm.

29) 2 Fahnenträger in altdeutſcher Tracht mit Fahnen, ein kleiner Papſt (Kind); ihm folgt 1 Zuave, einen großen Regenſchirm über denſelben haltend, mit der Aufſchrift:
Neueſte Beſchirmung, En-tout-cas.

1 italieniſcher Bandit mit dem Banner:
Das kann der X. nicht vertragen.

Zug der Nationalitäten.

30) Heſſiſcher Poliziſt mit Banner: Auswanderer nach Heſſen.

Ihm folgen: Heſſiſche Soldaten mit coloſſalen Dietrichen und Brechſtangen.

31) Berliner Schutzmann mit Banner:
Auswanderer nach Preußen.
Ihm folgt der Gewerberath.

32) Vier Männer: Der erſte mit dem Plakat: Berliner Gewerberath. Der Zweite mit einer großen Tafel, worauf ein großer Zopf abgebildet. Der Dritte, auf einer Stange tragend: Rock, Hoſe, Weſte. Dahinter der Vierte mit einer Tafel, Inſchrift: 2½ Silbergroſchen Beitrag.

33) Hierauf: Prüfungs-Commiſſion.

Drei Männer, repräſentirt durch
Leim, Zwirn und Knieriem,
das liederliche Kleeblatt aus Lumpaci-Vagabundes. Sie haben Flaſchen in den Händen und trinken ſich gegenſeitig zu.

34) Ritter mit Banner. Inſchrift: Preußiſcher Volksverein!

Ihm folgen: 2 Ritter mit langen weißen Mänteln, auf denen ein großes ſchwarzes Kreuz befeſtigt iſt. Sie tragen

auf ihren Schultern eine Trage, mit der Decken-Aufschrift: Panse. Auf derselben sitzt ein Schusterjunge an einem Schustertisch bei der Lampe und arbeitet.

35) Hierauf folgt: Ein altdeutscher Bannerträger, trägt ein riesiges Banner, worauf die Worte:

Auch ein Fortschrittsmann.

Wenn das Banner die Mitte der Bühne erreicht, verwandelt es sich in die Statue des alten Blücher, wie sie auf dem Opernplatz in Berlin steht, mit der Inschrift am Fußgestell: Vorwärts!

36) Zwei altdeutsche Fahnenträger mit Fahnen.

Eine Nuß, getragen von zwei Nußknackern, Inschrift: Deutsche Frage. Die Nuß öffnet sich, man sieht die deutsche Kaiserkrone, gehalten vom Preußischen Adler.

37) Eine Trödlerbude vom Berliner Mühlendamm, mit verschiedenen Kleidungsstücken behängt. Großes Schild:

Hier wird nicht gehandelt!

Ein Jude sitzt darin und spricht mit einem draußen stehenden Arbeitsmann. Wenn diese Bude die zweite Hälfte der Bühne erreicht hat, bleibt sie stehen, und das preußische Abgeordnetenhaus folgt und erscheint daneben mit großem Thorweg und der Ueberschrift:

38) Hier wird auch nicht gehandelt!

Unter dem Thorweg steht ein Abgeordneter (Portrait) mit Acten unter dem Arm, welcher sich mit drei andern Herrn unterhält. Inschrift des Hauses:

Dönhofsplatz, Haus der Abgeordneten.

39) Hierauf folgt: Altdeutscher Bannerträger mit Banner. Inschrift: Deutscher Bundestag. Ihm folgt ein großer Omnibus mit der Inschrift:

Von Frankfurt nach Würzburg.

Auf dem Bock der Kutscher, ein Oestreicher, lenkt einen Krebs und eine Schnecke, welche den Wagen ziehen. Im Omnibus sitzen verschiedene Soldaten, Oestreicher, Hessen, Baiern, Schwaben, Hannoveraner, Sachsen. Ein preußischer Gardesoldat mit Pickelhaube, der sich verspätet, läuft dem Omnibus nach und erreicht ihn, als eben Krebs und Schnecke in die Coulisse wollen. Der Omnibus hält, der Preuße ist im Begriff einzusteigen, da tritt auf die Germania, auf dem großen Schild das Wort Germania, Schild und Schwert mit Trauerflor umwunden. Mit der Geberde: Auch Du, mein Brutus! Der Preuße verläßt den Omnibus und eilt zur Germania. Sie giebt ihm das Schwert, das er emporschwingt, und geht mit ihm nach rechts ab. Der Omnibus fährt nach links weiter.

Ihm folgt

40) Der öſterreichiſche Staatsſchatz!

Zwei öſterreichiſche Soldaten kommen, langſam erdrückt von der Laſt, eine große eiſerne Truhe tragend, auf welcher die Inſchrift:

Staatsſchatz.

Die Soldaten ſtellen die Truhe nieder um ſich auszuruhen. Der Deckel ſpringt auf und eine, faſt bis in die Soffitten reichende Puppe, einen langen leeren Geldſack vorſtellend, ſpringt empor und ſteckt aus dem ſchwarzen großen Kopf die Zunge heraus. Auf der Bruſt hat ſie in Form eines coloſſalen Geldſack-Etiquetts einen weißen Zettel aufgeklebt mit der Inſchrift: Nichts. Die öſterreichiſchen Soldaten erſchrecken und laufen entſetzt davon, die Puppe fällt zuſammen in die Truhe zurück und der Deckel ſinkt nieder, worauf zwei ganz kleine Mädchen kommen und mit der Truhe ſchnell ablaufen.

Hierauf:

41) Ein Bannerträger mit einem Banner.

Genöd armenmarkt.

Hierauf: Poſa, Tell, Wallenſtein, Dunois bringen das Schillergitter mit den 4 Laternen. Melpomene, Thalia, Clio, Kalliope folgen mit den Attributen und gruppiren ſich um daſſelbe. Die Statue Schiller's ſteigt aus dem Boden auf, die Laternen entzünden ſich à tempo, der Bannerträger dreht das Banner herum und man lieſt:

Schillerplatz.

Hierauf

42) 1 Bannerträger mit dem Banner:

Zwei, die auch in Berlin eine Stelle ſuchen.

Ihm folgen:

Die Statue von Goethe,
Die Statue von Leſſing.

Hierauf

43) 1 Bannerträger mit dem Banner:

Preußiſches Herrenhaus.

Ihm folgt

1 großes Haus mit der Inſchrift:

Blindenanſtalt.

Aus allen Fenſtern dieſes Hauſes ſehen Männer mit großen grünen Augenſchirmen heraus. Das Haus verſchwindet und ihm folgen Opferknaben mit einem Altar (Inſchrift: Altar des Vaterlandes), auf welchem eine Schale mit Spiritusfeuer. Der Altar wird in die Mitte der Bühne geſetzt. Es erſcheint: Ein Bannerträger mit einem Banner:

44) Der deutſche Michel!!!

Hierauf folgt:

45) Der deutſche Michel mit der Schlafmütze (von Papier) auf dem Kopfe, geführt von zwei ſchwarzen Spukgeſtalten, die ihm Furcht einflößen. Plötzlich nimmt er ſeine Schlafmütze ab und wirft ſie in's Feuer. Die Spukgeſtalten entfliehen. Electriſches Licht.

Dieſem Bilde folgen

46) 1 Baum (Fichte) mit der Inſchrift:
Baum der Erkenntniß.

47) Ein Baum mit der Inſchrift:
Baum des ewigen Lebens.

Sie ſtellen ſich beide auf und bleiben ſtehen. Hinter dem erſten Baum kommt Fichte im Koſtüme eines Landwehrmannes, hinter dem zweiten Friedrich der Große hervor, mit der Krücke, den Hut lüftend. Inzwiſchen hat ſich hinten das Schlußtableau vorbereitet und ſteht bereits, wenn die beiden Bäume verſchwinden.

Schlußbild:

48) Kaiſer Barbaroſſa im Kyffhäuſer ſchlafend.

Der Gipfel des Berges, eine Felſengrotte, mit ſchwarzen Rabengeſtalten, welche die Flügel bewegen.

Verwandlung.

Die Felſen der Grotte ſtürzen zuſammen und verwandeln ſich in ein Wolkengebilde. Barbaroſſa ſitzt als gekrönter Kaiſer von Deutſchland hoch auf dem Throne, in der rechten Hand eine coloſſale deutſche Fahne, in der linken ein rieſiges Schwert haltend, das er ſchwingt. Ihm zu Füßen die deutſchen Länder: Auſtria, Boruſſia, Bavaria u. ſ. w. durch Frauengeſtalten in den Landesfarben repräſentirt, ihm huldigend, ihnen zur Seite Ritter mit deutſchem Banner. Die beiden Orcheſter fallen mit dem Liede: Was iſt des deutſchen Vaterland? ein, hinter dem Berg ſteigt die Germania in einem Wolkenwagen empor, electriſches Feuer.

(Der Vorhang fällt.)

Eine orientaliſche Frage.

Poſſe in einem Aufzuge

von

D. Kaliſch.

Perſonen:

Der Graf.
Die Gräfin.
Der Rath.
Die Räthin.
Ludowike v. Trippeldorf.
Meierhofer.
Erneſtine, ſeine Tochter.
Dr. Bogen.
Herr v. Ohlen.
Ein Bedienter des Raths.
Heinrich, v. Ohlens Bedienter.
Prümeke.
Gäſte. Diener.

Ort der Handlung: Eine kleine deutſche Reſidenz.

Kgl. Bibl. Berlin

Eleganter Salon. Im Hintergrunde eine reich drappirte Wand mit offenen Flügelthüren, welche in einen glänzenden Ballsaal führen.

Erste Scene.

Rath. Räthin.

Rath.

Süperb, Alles höchst imposant arrangirt.

Räthin.

Der gute Ohlen hat mir dabei geholfen, und er besitzt in der That sehr viel Geschmack.

Rath.

Ich hoffe Euch die glänzendste Anerkennung verschaffen zu können, denn die Gesellschaft wird äußerst exquisit. Timpelburgs haben auch zugesagt.

Räthin.

Charmant! Aber glaubst Du daß der Gesandte kommen wird?

Rath.

Ich kann kaum zweifeln, denn ich habe ihn für diesen Fall eine freudige Ueberraschung ahnen lassen.

Räthin (gespannt).

In wiefern?

Rath (geheimnißvoll).

Du weißt, wie sehr ihn die Wirren der orientalischen Frage in Anspruch nehmen. Ich habe nur eine Entdeckung gemacht, deren Tragweite sich gar nicht ermessen läßt.

Räthin.

Du machst mich sehr neugierig. —

Rath.

Herr von Lehmann, der außerordentliche Geschäftsträger, besucht heute Abend unsere Soirée.

Räthin.

Unmöglich! Dieser berühmte Diplomat!? —

Rath.

Weilt seit gestern Abend im strengsten Incognito in unsern Mauern.

Räthin.

Wie war es Dir möglich, ihn ausfindig zu machen?

Rath.

Seine wahrscheinliche Ankunft war der Gesandtschaft auf telegraphischem Wege gemeldet. Man bot nun gestern und vorgestern Alles auf, den Aufenthalt des Barons zu entdecken, indeß vergebens.

Räthin (gespannter).

Nun?

Rath.

Der Gesandte verzweifelte. Natürlich lag mir Alles daran, Excellenz zu verbinden. Ich setzte mich in Bewegung und — (wichtig) ich habe unsern Mann gefunden.

Räthin.

Herrlich! vortrefflich! Erzähle, wo und wie!?

Rath.

Nach mehrstündigen Recherchen in allen größern Hôtels, kehre ich ermattet von meinen Anstrengungen in eine Weinstube ein. Da bemerke ich an dem Tische mir vis-à-vis einen jungen Mann, dessen Physiognomie mir auffällt; ich fasse ihn ins Auge und entdecke zu meiner Freude den Vielgesuchten, dessen Portrait ich mir noch erst vor einer halben Stunde in der illustrirten Zeitung genau angesehen.

Räthin.

In der illustrirten Zeitung?

Rath.

Bekanntlich brachte dieselbe unter dem Titel: „Die Seele der heutigen Diplomatie" einen Aufsatz über den jungen Emporkömmling mit dem Portrait desselben.

Räthin.

Wenn Du Dich nur nicht getäuscht, und —

Rath.

O nicht möglich! dieselbe Bonhomie in seinem Gesichte, dasselbe Lächeln um den geistreichen Mund, dasselbe Feuer in den blitzenden Augen, ganz wie in dem Holzschnitte der Illustrirten! Und hätte ich wirklich noch einen Zweifel gehabt, so wäre dieser vor dem excentrischen Benehmen des Barons, das man ihm so oft mißdeutet hat, vollständig geschwunden.

Räthin.

Man erzählt sich in dieser Beziehung Wunderdinge von ihm.

Rath.

Er ist ein diplomatischer Suwarov, der unter der Maske

des gewagtesten Humors und der größten Aufrichtigkeit, seine schlauesten Pläne zu verfolgen weiß.

Räthin.

Wunderbarer Mann!

Rath.

So beliebte es ihm, mir gegenüber die Rolle eines Commis voyageur anzunehmen. Mein Scharfblick ließ sich nicht täuschen. Ich ging zwar gleich auf den Scherz ein, nahte mich aber auf Umwegen meinem Ziele, und ließ so ganz nebenher ein Wörtchen von der orientalischen Frage fallen. — Ein eigenthümliches Lächeln spielte um seine Lippen! — „Sie wissen doch nichts davon?" — sagte er, mich fixirend und — (lächelnd) um seine Verlegenheit zu verbergen, trank er sein gefülltes Glas mit einem Zuge leer.

Räthin.

Welche Gewandtheit! —

Rath.

Bald hierauf entfernte er sich. Ich begleitete ihn unter einem schicklichen Vorwand, und suchte noch immer ihn auszuforschen. — Vergeblich. Am Hôtel zum blauen Stern empfahl er sich freundlich aber kurz.

Räthin (rasch).

Du hast seine Spur verloren?

Rath (stolz lächelnd).

O! O, wo denkst Du hin? — Jetzt ließ ich ihn nicht mehr aus dem Auge. Ich erfuhr, daß sein erster Gang, nachdem er mich verlassen, ins öst'reichische Gesandschafts-Hôtel gewesen, aus welchem er ernst und nachdenklicher nach einer Stunde zurückkehrte.

Räthin.

Das ist von größter Wichtigkeit.

Rath.

Heut Morgen wurde mir endlich berichtet, daß der Kammerdiener des portugiesischen Gesandten ihm einen Brief übergeben habe.

Räthin.

Er ist's also wirklich und Du hast ihn entdeckt! Diesen Beweis Deiner Aufmerksamkeit kann der Gesandte Dir nie vergessen.

Rath.

Bald darauf suchte ich den Baron in seinem Hotel auf und habe ihn zu unserer heutigen Soirée geladen.

Räthin (erfreut und lebhaft).

Und er hat angenommen? —

Rath.

Anfangs stutzte er. Als ich ihm indessen auf das

Winke zu verstehen gab, daß man im freundschaftlichen Cirkel gewisse Terrains am Besten recognosciren und die complicirtesten Geschäfte häufig auf die leichteste Weise abwickeln könne, wurde er willfähriger und versprach mir mit einem derben Handschlage, zu erscheinen. Als ich ihm hierauf mehr aus Freude über seine Zusage, als aus Nothwendigkeit einzelne Namen unserer Gäste nannte, bemerkte er höchst zweideutig: „Charmant, Charmant! Vielleicht läßt sich da ein vernünftiges Geschäft machen!" — klopfte mir cordial auf die Schulter und machte eine leichte Verbeugung, die mir andeutete, daß er allein zu sein wünsche, worauf ich mich empfahl. (Sich wie zufällig umsehend.) Doch ich sehe, daß bereits Gäste arriviren.

Räthin (auch nach dem Ballsaal blickend, in welchem Erneſtine und deren Vater sowie andere Gäste sichtbar werden).

Auch Erneſtine, meine Penſionsfreundin mit ihrem Vater erblicke ich unter ihnen.

Rath (kleinlaut).

O weh, der Seidenhändler. (Im vorwurfsvollen Ton zur Räthin.) Aber liebe Amalie, diese Einladung hätte heute unterbleiben müſſen.

Räthin (pikirt).

Wenn ich so leicht wie Du vergeſſen könnte, welche Rückſichten wir dem Manne schuldig ſind.

Rath (ſich getroffen fühlend und halb für ſich).

Leider nicht blos Rückſichten! — (Wieder zur Räthin ſich wendend.) Aber gerade heute wo der Geſandte und Baron Lehmann —

Räthin (einfallend).

Gerade heute würde er uns dieſe Zurückſetzung doppelt übel genommen haben. Uebrigens (lächelnd) hat der Mann eine halbe Million, — nnd Du weißt, das dieſe heut zu Tage Alles aufwiegt —

Rath (einfallend).

Wenn die Naſe des Beſitzers auch noch ſo ſtark an die orientaliſche Frage erinnert! (Zufrieden lächelnd ab, rechts.)

Zweite Scene.

Räthin. Erneſtine.

Räthin (der eintretenden Erneſtine entgegen und ſie umarmend).

Meine liebe Erneſtine! Wo haſt Du denn Deinen Papa gelaſſen?

Erneſtine (verlegen).

Er bewundert die Möbelſtoff — (ſich verbeſſernd) die Arrangements Deiner Salons.

Räthin (Erneſtine muſternd).

Welche geſchmackvolle Toilette! —

Erneſtine.

Findeſt Du ſie nicht zu einfach, liebe Aurelie?

Räthin.

Je einfacher, deſto ſchöner. Du wirſt Aufſehn machen.

Erneſtine (mit Ironie).

Vielleicht nur weil ich die Tochter eines Seidenhändlers bin.

Räthin (mit Wichtigkeit).

Dem langjährigen Wunſche Deines Vaters, wird hoffentlich recht bald gewillfahrt werden.

Erneſtine (freudig).

Wird Papa wirklich Commerzienrath?

Räthin.

Wenigſtens hat mir mein Mann verſprochen, das Geſuch in jeder Weiſe zu unterſtützen.

Erneſtine.

Er würde Euch unendlich dankbar ſein.

Räthin.

Vergiß hierbei nicht, liebe Erneſtine, welch glänzende Partie für Dich dieſe Ernennung herbeiführen kann.

Erneſtine (verlegen).

Daran hab' ich bis jetzt noch nicht gedacht.

Räthin.

Noch immer die ehemalige Schwärmerin unſrer höheren Töchterſchule. Ich habe meinen Mann genommen, trotzdem er dreimal ſo alt iſt, als ich. Seine Berufs-Geſchäfte laſſen ihm kaum Zeit ſich perſönlich um mich zu kümmern, und wir leben ſehr glücklich mit einander. Doch täuſcht mich meine Weltkenntniß nicht, ſo habe ich gerade nach Deinem Ablenken von der Sache Grund zu vermuthen, daß irgend ein Herr der Schöpfung bereits Gnade vor Deinen Augen gefunden habe.

Erneſtine (verſchämt).

Wie kannſt Du glauben —

Räthin.

Du wirſt roth. (Herzlich.) Gleich geſtehe! Du weißt daß ich ſchon in der Penſion immer die Rolle der Beichtmutter für Deine Sünden übernommen habe.

Erneſtine (zutraulich).

Nun ja, liebe Aurelie, ich habe allerdings bei meinem Onkel in der Modewarenhandlung einen jungen Mann kennen gelernt —

Räthin (zuverſichtig und mit Pathos).

Ah einen poetiſchen Referendar mit einem intereſſanten Lockenkopf.

Erneſtine.

Nein Referendar iſt er nicht.

Räthin (lacht).

Noch nicht'n mal Referendar?

Erneſtine.

Er iſt Commis.

Räthin (erſchrickt).

Commis? Dein Held, Dein Geliebter ein Commis?!

Erneſtine (naiv).

Mein Geliebter?! O nein! Es war eine flüchtige Bekanntſchaft, allerdings nicht unintereſſant. Er fungirt jetzt, ſeit längerer Zeit als Reiſender, iſt fern von hier und faſt glaube ich — (mit einem verſtohlenen Seufzer) daß ich ihn nicht wiederſehen werde.

Räthin.

Das wäre um ſo beſſer. Denn die Tochter des zukünftigen Commerzienraths muß höhere Anſprüche machen.

Dritte Scene.

Vorige. v. Ohlen. Später Dr. Vogen.

Ohlen (zurückſtrechend).

Die Blumen in den zweiten Saal. Dieſe Menſchen haben auch keine Spur von der Idee eines Gedankens.

Erneſtine (zieht ſich beim Eintritt Ohlens ein wenig zurück und zwar ſo, daß Ohlen ſie erſt ſpäter gewahrt).

Räthin.

Denken, das heißt vom Domeſtikenvolk zu viel verlangt, Baron! —

Ohlen (der Räthin galant die Hand küſſend).

Verzeihung meine Gnädige, ich hatte Sie hier nicht vermuthet. (Ihre Toilette bewundernd.) Bei Ihrem Anblick ſterben die Männer vor Leid, und die Frauen vor Neid —

Räthin.

Immer der geiſtreiche Schmeichler.

Ohlen.

Die lauterſte Wahrheit, — Aber Sie werden bereits im Vorzimmer erwartet. Er hat ſich dort ein vollſtändiges Jahrhundert in Perſon der Frau von Hahnenfuß und des Fräuleins von Trippeldorf aufgepflanzt.

Räthin.

So muß ich ſie empfangen! (Rufend.) Erneſtine, Du begleiteſt mich wohl!

Erneſtine (näher tretend).

Ohlen (Erneſtine begrüßend).

Mein Fräulein!

Räthin (zu Ohlen).

Eine Jugendfreundin. (Ohlen vorſtellend.) Baron von Ohlen, der Lion der Lions, der vollendetſte Cavalier unſerer Salons, ſprühend von Witz und Humor, Componiſt, Dichter, Landſchaftsmaler und ſtets Preisgekrönter bei allen Pferderennen.

Ohlen (leiſe zur Räthin).

Von Familie?

Räthin (ebenſo).

Nein, — hat aber einen ſehr reichen Vater.

Ohlen (wendet ſich plötzlich zu Erneſtine und verbeugt ſich gegen dieſelbe ſehr höflich, dann zur Räthin gewandt).

Eine reizende Unſchuld! —

Dr. Bogen (iſt eben eingetreten, zur Räthin).

Gnädige Frau. (Küßt ihr die Hand.) Alle Welt erwartet Sie bereits! (Mit einem Blick auf Erneſtine zu Ohlen leiſe.) Ein liebliches Kind! (Zur Räthin.) Darf ich mir die Ehre ausbitten! (Bietet ihr den Arm.)

Räthin (im Abgehen).

Komm, liebe Erneſtine. — (Zu Ohlen.) Sie folgen uns doch, Baron?

Ohlen.

Im Moment, meine Gnädigſte. (Alle ab, bis auf.)

Vierte Scene.

Ohlen

Ohlen.

Eine reiche Partie! hm! hm! Der Etat meiner Schulden fängt an mich zu incommodiren. **Il faut corriger la fortune!**

(In den Salon ab.)

Fünfte Scene.

Prümeke. (ſich ſcheu umſehend dann raſch herein platzend).

Da wären wir. Alſo richtig bei Geheimraths. Ich begreife wahrhaftig nicht, was der Mann eigentlich von mir will? — Ladet mich hier auf die höflichſte Weiſe von der Welt zu ſeiner Soirée ein, und macht ſich gleich drauf wieder luſtig über mich, daß ich mein Verhältniß zu Erneſtine die orientaliſche Frage nenne! — Ich kann nur gar nicht begreifen, daß er das ſo genau weiß! — Und wenn er es weiß — begreife ich wieder nicht, wie ihn dieſe Benennung in Erſtaunen ſetzen kann, und namentlich jetzt, in einer Zeit, wo ſo Vieles in der Welt orientaliſch erſcheinen muß.

Couplet.

(Melodie: aus Berlin bei Nacht:)

„s' Geſchäft bringt's 'mal ſo mit ſich!"

1.

Der weiſe König Salomo
Hielt ſich in **dulce jubilo**
Von Frau'n ein ganzes Regiment,
Weshalb man ihn den Weiſen nennt.
Heut nimmt man's freilich ſehr genau,
Liebt Einer mehr als eine Frau,
So ſcandalirt man breit und lang
Man ſchimpft ihn einen Don Juan
Und nennt ihn unmoraliſch: —
Er liebt bloß orientaliſch.

2.

Es ſchreibt'ne Oper irgend wer
Ich will nicht ſagen Meier Beer
Mit Sonnenaufgang, Schlittſchuhlauf
Zuletzt geht Alles in Flammen auf.
Der Eine ruft „Gott was'ne Pracht!"
So was hat noch kein Menſch gemacht.
Der Andre meint: „s' iſt blos Effekt
Wohinter wenig Werth nur ſteckt!"
Ich bin nicht muſikaliſch —
Mir ſcheint's ſehr orientaliſch.

3.

An meines Hauſes Pforte wacht
Mein Sultan treu bei Tag und Nacht
Doch war er in der letzten Zeit
Stets grimmig und voll Bißigkeit.
Nicht ſchmeicheln half, die Ruthe nicht
Der Stock und ſelbſt die Knute nicht
Bis ich als Ultimatum bald
Ihm Maulkorb ihm von Drath umſchnallt.
Jetzt heult er kannibaliſch —
Die Kur iſt orientaliſch.

4.

Jüngſt hört' ich einen lauten Streit,
Geführt mit deutſcher Gründlichkeit.
Der Eine meint: „Nach Heinſius"
„Verdienen" klein man ſchreiben muß.
Der Andre ſprach: Verdünen bleubt
Ein Hauptwort, drum man groß es ſchreibt.
Er fragte wie ich drüber dächt'?
Ich ſagte ihm! Sie haben recht
Zwar nicht gramatikaliſch,
Doch ſicher orientaliſch.

5.

So ſcheint mir jetzt vom Orient
Bis zu dem fernſten Occident
So weit ich mich nur orientirt
Die Welt ganz orientaliſirt.
Die Induſtrie, die Politik,
Die Wiſſenſchaft und die Kritik,
Ja ſelbſt die Kunſt im jetzt'gen Flor
Kommt mir höchſt orientaliſch vor:
Selbſt dieſes Stück von Kaliſch
Iſt etwas orientaliſch.

Sechste Scene.

Prümeke. Rath. v. Ohlen.

Rath (welcher mit Ohlen nach Prümekes Lied aufgetreten, zu dem Letzteren ſehr zuvorkommend).

Ah, verehrteſter Freund —

Prümeke.

Herr Geheimrath! Meine Gegenwart in dieſem Kreiſe iſt das erſchütterndſte Ereigniß meines bisherigen Daſeins

Entschuldigen Sie daher mein Erscheinen und genehmigen Sie die Versicherung, daß die Veranlassung hierzu nicht nur in dem jetzigen höheren Culminationspunkt, sondern auch in den passenden Environs und circonstanzen —

Rath (ihn unterbrechend).

Halten Sie sich überzeugt, daß Sie mich durch Ihr Erscheinen auf's Höchste verpflichteten, Ihr Vertrauen werde ich zu ehren wissen. -- Was Ihr Incognito und die orientalische Frage betr —

Prümeke.

St! Kein Wort davon. (auf Ohlen zeigend). Ich fürchte wir sind nicht allein. (für sich). Ich versteh' kein Wort von dem Menschen. (Wendet sich vom Rath verlegen ab, und zu Ohlen).

Ohlen (welcher sich gegen Prümeke verbeugt).

Ich habe die Ehre —

Prümeke.

Ah! (verbeugt sich gegen Ohlen). Habe gewiß das Vergnügen — (zum Rath leise). Baron oder Graf?

Rath (vorstellend).

Baron von Ohlen.

Prümeke (zu Ohlen).

Herr Baron — fabelhaft angenehm.

Rath (zu Ohlen).

Haben Sie vielleicht zufällig meine Frau gesehen, lieber Baron?

Ohlen.

Sie unterhält sich im Empfangszimmer mit Frau von Hahnenfuß und Fräulein von Trippeldorf.

Rath (halb für sich).

Entsetzlich! Kein Ball ohne diese alten Betschwestern.

Prümeke.

Ja, da haben Sie Recht! Das ist jetzt die Wunde der Zeit. Ich habe auch dergleichen Bekanntschaften. Die alte Bademeier, die Posamentier-Wittwe — wenn Sie vielleicht — (abbrechend). Ganz nette Frau, sonst — aber — äh! —

Rath*) (für sich).

Er spielt seine Rolle magnifique. (Laut zu Prümeke). Wir unterlassen es also, theurer Freund, Sie der Gesellschaft vorzustellen.

Prümeke.

Nu, versteht sich. Ist ja ganz außer der Saison. Ihre Einladung ist die beste Vorstellung in der Haute volée. Wenn ich nur bitten darf mich der Frau Räthin zu präsentiren, denn das ist doch eigentlich der höhere Culminations-

---

(* Stellung der Personen: Rath rechts. Prüm. Mt. Ohlen lks.

punkt; Was die übrige Soirée betrifft, so genügt da — ein gewiſſes — Unſinn! —

Rath.

Die Herren ſind Ihnen ja auch wohl größtentheils bekannt?

Prümeke.

Das verſteht ſich. Namentlich den Miniſter, den kenn' ich ja ganz genau von —

Ohlen (raſch).

Sie ſind mit Excellenz näher bekannt? —

Prümeke.

Na ob und wie!! — Ja wohl — Ja! — Zwiſchen uns iſt — (verlegen) das heißt — es iſt allerdings — aber das iſt — auch gerade der höhere Culminationspunkt.

Ohlen.

Alſo Diplomat?

Prümeke.

Nu! Das wohl gerade nicht, aber ſo drum rum.

Rath (lächelnd).

Eine charakteriſtiſche Bezeichnung.

Ohlen (ſehr neugierig zu Prümeke).

Sie verzeihen. Aber der Herr Rath wollte ſo gütig ſein, mir Ihren verehrten Namen mitzutheilen, als —

Prümeke.

Nun, mein Name iſt gerade nicht beſonders, Prümeke, Fedor Prümeke.

Ohlen (ſtutzt).

Prümeke? Ich entſinne mich nicht —

Rath. (welcher zu Ohlen geſchlichen, leiſe zu dieſem).

Derſelbe, den Excellenz erwartet um — (flüſtert Ohlen ein Paar Worte ins Ohr), natürlich unter dem Siegel der ſtrengſten Verſchwiegenheit. —

Ohlen (für ſich, höchſt erſtaunt).

Wär' es möglich? (zu Prümeke ſehr höflich). Ich bin ſtolz auf das Glück —

Prümeke.

Ach, dummes Zeug, ſtolz? Sie ſind ein netter Kerl und — wenn Sie mal recht was Schönes in Buckskins — in Herren-Artikel machen wir auch! —

Ohlen (der dies für Maske hält, lächelnd).

Gewiß! gewiß!

Rath.

Ha! ha! ha! Vortrefflich! —

Prümeke.

Ja! — — Alle Königliche Hoheiten nur bei mir —

ſollen mal ſehen, ich werde heute Abend hier auch meinen Schnitt machen.

Rath.

Verehrter Freund, wenn Sie ſich nur nicht verrathen.

Prümeke.

Sein Sie ganz ruhig. Ich bin ein Mordkerl; was gemacht werden kann, wird gemacht. **Vivacite!** (Imitirt den Knall des Entkorkens) Nur reiner Champagner, Ja da kommen Sie ſchön an: nur Bewußtſein! Sich fühlen! Das iſt der höhere Culminationspunkt. (Geht ſtolz an Ohlen vorüber zur Seite links)

Ohlen (für ſich).

Höchſt intereſſant! (will Prümeke ein Compliment machen.) Sie beſitzen, wie ich ſehe, viel ſchauſpieleriſches Talent!? —

Prümeke.

Ach Herrje! Da müſſen Sie mich ſehen. Ich ſpiele auf dem Liebhaber-Theater. Ja! Alles! 'n Karl und 'n Franz Moor! 'n Eulenſpiegel, in die Hohenſtaufen, Lügner und ſein Sohn, Don Carlos, Lumpacivagabundus, Hamlet, Marcus Poſa! — Ja! — Und alles mit politiſchen Anſpielungen, denn das iſt jetzt der höhere Culminationspunkt.

Ohlen.

Eine Vielſeitigkeit Ihres Talents, die mich aber, (mit Aplomb) jetzt nicht mehr in Erſtaunen ſetzt.

Prümeke.

Ja, das verſteht ſich. Ich hab' erſt neulich noch den „Ferdinand" in „Kabale und Liebe" geleiſtet (ſich erinnernd.) Ah, das iſt großartig, das muß ich Ihnen erzählen! — Im letzten Akt muß mir doch die „Louiſe" die Limonade zum vergiften bringen — und die iſt vergeſſen — iſt keine Limonade da. — Nu denken Sie ſich die Verlegenheit: — können nicht ſterben. — Was thue ich? — Ich beſinne mich nicht lange — kurzer Prozeß — ich ſtürze alſo auf Louiſe los, packe ſie an und erdroſſele ſie: „Stirb Verräthein von meiner Hand" — da liegt ſie — das ganze Publikum ein fürchterliches Bravo — **Da capo!** — Ich nicht faul, kriege Sie beim Wickel, — und ſtelle ſie wieder auf, erdroſſele ſie noch mal, und werde drei mal bei off'ner Scene gerufen. — Was ſagen Sie zu dem Schwindel.

Rath.
Vortrefflich! Süperb!
Ohlen.
Köſtlich! Entzückend!
} zugleich.

Prümeke.

Das iſt noch gar nichts. Heut Abend ſollen Sie was erleben, beim ſchönen Geſchlecht — Das iſt eigentlich der

höhere Culminationspunkt! — So wie ſie mich ſehen, pfutſch — weg — alle miteinander. —

Ohlen.

Nachdem was wir gehört, unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß (mit Nachdruck) Herr Prümeke heut Abend die höchſte Aufmerkſamkeit erregen wird. (Zu Beiden.) Geſtatten Sie, daß ich mich einſtweilen beurlaube. Ich habe der Frau Räthin verſprochen, die Geſellſchaft (zum Rath) an Ihrer Stelle zu empfangen.

Rath.

Ich verlaſſe mich heute ganz auf Sie, mein würdiger Herr Baron.

Prümeke (zu Ohlen).

Sie ſind ein allerliebſter Kerl, aber die Vatermörder kleiden Sie ſo nicht. (Kippt ihm die Vatermörder um)

Ohlen (betreten, aber ſeinen Aerger verbergend).

Sie ſind zu liebenswürdig! —

Prümeke.

Ne, wahrhaftig, Sie ſind ein zu netter Kerl. (Will ſeine Hand ergreifen, Ohlen dieſelbe raſch zurückziehend).

Ohlen.

Sie verzeihen, aber ich muß zur Räthin. (Für ſich.) Dieſen ruſſiſchen Beſuch müſſen wir doch ſofort dem Grafen rapportiren. (Mit einer Verbeugung in den Ballſaal ab).

Prümeke.

Allerliebſt, Der gefällt mir ſehr.

Rath.

Mein Theurer, jetzt wo wir allein ſind, erlauben Sie, daß ich Sie auf etwas aufmerkſam mache. —

Prümeke.

Herr Geheimerath —

Rath.

Vorerſt danke ich Ihnen nochmals, daß Sie meine Einladung freundlich angenommen.

Prümeke.

Herr Geheimrath —

Rath.

Ich werde mir jetzt die Freiheit nehmen, Sie mit dem Terrain bekannt zu machen. — Sie wiſſen, daß ich es natürlich finde, wenn Sie das ſtrengſte Incognito beobachten, und ich muß Ihnen bekennen, Sie ſpielen Ihre Rolle zum Entzücken. Jedoch dürfte eine kleine Moderation am Platze ſein, weil durch die leiſeſte Uebertreibnng der beabſichtigte Effekt verloren gehen würde. Sie verzeihen daher, wenn ich es wage, vor dieſer Verirrung zu warnen.

Prümeke (der nicht verſteht).

Wie denn? — Ach, ich bitte Sie — Sie meinen Verirrung der Natur? — I bewahre — das wäre ja gerade —

Rath.

Sie haben ſich ſo ganz in die Natur eines Commis voyageur hineingelebt, daß —

Prümeke.

I nu ja, das kann ich allerdings nicht läugnen.

Rath.

Aber Vorſicht! Vorſicht, verehrter Freund, und beſchränkte Heiterkeit. Nicht ſo ganz ſich gehen laſſen.

Prümeke.

Ach, was glauben Sie denn, liebſter Rath, ich werde doch hier keine Keilerei anfangen?

Rath (lächelnd).

Nein gewiß nicht.

Prümeke.

Ich bitte Sie, ich bin ja der moraliſchſte Menſch von der Welt. Wenn ich ſo die Augen niederſchlage, die Arme ſinken laſſe und meinem Geſicht den höheren religiöſen Anſtrich verleihe, da iſt ja mein ganzes Exterieur komplett innere Miſſion. Mich wählt ohne Weiteres jede Wittwe zum Vormund für ihre Töchter. (der Salon füllt ſich immer mehr mit Gäſten beiderlei Geſchlechts).

Rath.

Ich hielt es für nothwendig, Ihnen dieſen politiſchen Fingerzeig zu geben; zürnen Sie mir deswegen?

Prümeke.

Ach Unſinn — Dummheit wollt' ich ſagen — kommen Sie her. (will ihn umarmen).

Rath.

Ums Himmelswillen! (wehrt Prümeke ab). Wir verrathen uns, (ſehr leiſe und vorſichtig.) Jetzt das Wichtigſte! Graf Timpelburg wird jedenfalls ſehr balde rſcheinen. Nehmen Sie ſich vor Unterhandlungen mit ihm in Acht, bevor der Geſandte hier erſchien, und mit Ihnen perſönlich Rückſprache genommen.

Prümeke.

Graf Timpelburg? Kennt er mich denn?

Rath.

Perſönlich wohl nicht, aber ich habe Grund zu vermuthen, daß auch er von Ihrer Anweſenheit unterrichtet iſt, weil er meine Einladung ſo bereitwillig angenommen hat, während ich ſonſt, mit ziemlicher Gewißheit darauf rechnen konnte, daß er dieſelbe unter irgend einem Vorwande ausſchlagen würde. Sollte er ſich Ihnen alſo nähern, ſo

laſſen Sie ſich um's Himmelswillen nicht in die Karte gucken.

Prümeke (der eigentlich nicht weiß was er ſagen ſoll).

I wo werd' ich denn?

Rath.

Suchen Sie ihn vielmehr in Ihrem Intereſſe auszuforſchen. — Ich entferne mich jetzt, um den Geſandten bei ſeinem Erſcheinen von Ihrem Hierſein ſofort unterrichten zu können. Sollten Sie meiner bedürfen und mich nicht gleich auffinden, ſo wenden Sie ſich an Ohlen, er iſt mir treu ergeben und dem Grafen abhold.

Prümeke.

Hat auch ganz recht! —

Rath.

Ich geh' in meinem Vertrauen weiter! (gewichtig zu Prümeke). Der Graf wirkt nicht im Intereſſe Rußlands!

(Kleine Pauſe)

Prümeke.

Nanu!? —

Rath (triumphirend).

Dieſer Fingerzeig wird Ihnen genügen — alſo was die orientaliſche Frage betrifft —

Prümeke.

Ja, apropos, woher wiſſen Sie denn eigentlich, daß mein Verhältniß —

Rath.

Um Gotteswillen! Still! Der Graf!

Siebente Scene.

Vorige. Graf und Gräfin, welche die Räthin einführt. Dr. Bogen, ſpäter Ohlen, männliche und weibliche Gäſte.

Räthin (zum Rath).

Lieber Freund, der Herr Graf und die Gräfin erweiſen uns die Ehre —

Rath.

Mein Herr Graf, ſchon fürchteten wir durch Ihr Unwohlſein auf die Gunſt Ihres Beſuches verzichten zu müſſen.

Graf (Prümeke fixirend, pedantiſch und affectirt).

Ich bin auch erſt ſeit Kurzem wieder hergeſtellt. Das kalte Waſſer hat mir außerordentliche Dienſte geleiſtet.

Dr. Bogen.

Alle Freunde des Grafen ſind entzückt. Nur muß ich darauf dringen, die Kur noch nicht auszuſetzen.

Rath.

Ah, willkommen, lieber Doktor!

Prümeke.

Richtig, das ist der alte Graf aus der Werderstraße, den sie immer den Paperfritze nannten.

Gräfin (die sich bisdahin mit der Räthin beschäftigte, sehr kokett).

Das ist charmant, denn ich bringe rasende Lust zum Tanzen mit.

Graf (für sich).

Und ich schmachte nach einem Whist, bevor Ohlen die Unterredung mit Baron Lehmann bewerkstelligt.

Prümeke (zwischen die Gräfin und Räthin tretend).

Frau Gräfin, Sie erlauben, daß ich von Ihrer Auftrag Notiz nehme. (Singt den Anfang der Polka Mazurka).

Gräfin (betreten).

Mein Herr!

Prümeke (zur Räthin).

Gnädige Frau, es ist mir sehr angenehm, Ihre werthe Bekanntschaft, wie die Ihrer Freundin zu machen. Ich habe schon außerordentlich viel Gutes von Ihnen gehört. (wieder singend und tänzelnd).

Rath (hat sich leise zur Räthin geschlichen, und sagt leise zu derselben).

Baron Lehmann.

Räthin (erschrickt und wendet sich zerstreut zur Gräfin).

Sie gebrauchen die Wasserkur?

Graf.

Nein ich, meine Verehrteste. Ich bringe den ganzen Tag in der Anstalt zu.

Räthin (die von Zeit zu Zeit Prümeke beobachtet).

Und Ihre Frau Gemahlin?

Graf.

Muß sich allerdings begnügen ihren Whist en deux mit unserm Doktor zu spielen, der aber in der That — (spricht indem er sich mit der Räthin nach dem Hintergrunde wendet und sich später in den Ballsaal verliert, leise weiter).

Rath und Doktor (haben sich ebenfalls während der letzten Rede in den Hintergrunde verloren).

Achte Scene.

Vorige. Ludovike v. Trippeldorf im auffallenden Ballkostüm, die Aufmerksamkeit Aller, mit Ausnahme Prümekes erregend, und die Gesellschaft im Hintergrund begrüßend).

Prümeke (allein im Vordergrund).

Ich weiß nicht, was ich denken soll, ich verstehe die

ganze Geschichte nicht. Alle Welt staunt mich an, man steckt die Köpfe zusammen — was soll denn das eigentlich bedeuten? — Ich denke ich soll ein Geschäft hier unter der Hand machen, und der Rath spricht fortwährend von der orientalischen Frage! — Wenn ich nur wüßte, ob das wirklich eine malitiöse Anspielung auf meine Liebschaft mit Ernestine sein soll, dann würde ich bald eklich werden. Denn das ist die Hauptsache! Nur nicht abfallen! — Nur nicht Bescheidenheit und stille Verdienste! — Lieber Skandal und Blamage, denn das ist doch eigentlich der höhere Culminationspunkt.

Zwei Herren (mit Orden haben sich inzwischen links von Prümeke aufgestellt, und denselben freundlich lächelnd betrachtet)

Prümeke (der es beobachtet)

Na was ist denn das? warum lächeln denn die? (knöpft sich während den Frack zu und steht dabei wie zufällig auf die Brust). Ach so — na warte, Euch soll geholfen werden. (Geht nach einer Blumenvase, nimmt eine größere Blume daraus und steckt sie ins Knopfloch). So, das ist der höhere Culminationspunkt. (Stolzirt im Vordergrunde auf und ab).

Ludovike (welche sich bis dahin im Hintergrunde mit der Gesellschaft beschäftigte, lorgnettirte jetzt Prümeke während

Alle (außer Prümeke und Ludovike in den Ballsaal verschwinden).

Ludovike (noch im Hintergrunde).

Ein schöner Mann! Ein kräftiges Licht auf dem matten, verblaßten Hintergrunde unserer Zeit.

Prümeke (für sich).

Ne, die Geschichte wird wirklich langweilig. (Hält plötzlich einen Bedienten, der verschiedene Sorten Eis auf einem Präsentirteller von Seite rechts nach dem Ballsaal trägt, an). Ach, Sie da, entschuldigen Sie mal, was haben Sie denn da? (versucht mehrere Gläser).

Ludovike.

Welche Naturwüchsigkeit! Welch großartige Ursprünglichkeit!?

Prümeke.

Prüfet Alles und das Beste behaltet. (nimmt 2 Gläser).

Bediente (will ab).

Prümeke (hält ihn).

Hören Sie mal, können Sie mir nicht'n kleinen — (Pantomime des Trinkens) besorgen? Das Zeugs erkältet einen den Magen ja so.

Bediente

Befehlen vielleicht ein Glas Cap?

Prümeke.

Cap! — Ne! — Jack — Conjack! — oder (leiser) haben Sie vielleicht Getreidekümmel?

Bedienter (lächelnd).

Ich werde ſehen. (ab).

Ludovike (hat ſich unbemerkt in den Vordergrund links geſtellt und betrachtete Prümeke entzückt).

Prümeke (auch in den Vordergrund kommend und Ludovike erblickend, erſchrickt).

Kok's — ſchwere Brett (reicht in ſeiner Verlegenheit ein Glas Eis, wovon er bereits gegeſſen, ſehr galant an Ludovike). Darf ich Ihnen vielleicht anbieten?

Ludovike (nimmt das Glas).

Sie ſind zu liebenswürdig. —

Prümeke (für ſich).

Sie nimmt's wirklich. Gottesfürchtig und dreiſt! (Pauſe) Recht ſchönes Wetter heute — s' iſt recht, daß Sie auch ausgegangen ſind — s' iſt gar nicht kalt draußen.

Ludovike (mit Nachdruck).

Ein reizender Tag! —

Prümeke.

Prümeke.

Ja, s' iſt gar kein Winter, dieſes Jahr! — Fabelhaft! — in der Schweiz da ſoll keine Spur von Gletſcher mehr ſein — Alles aufgethaut — die ganzen Alpen — gerade der höhere Culminationspunkt der freieren Bewegung — iſt Alles alle geworden.

Ludovike.

O ſüperb! Süperb! Welche Fülle von Witz und Satyre. (außer ſich). O mein Herr! (ſucht es zu cachiren daß ſie ſich zu ihm hingezogen fühlt). Verzeihen Sie einem Mädchen, einem ſchwachen Mädchen!

Prümeke.

Was Sie ſagen? —

Ludovike.

Wie? —

Prümeke (winkt abwährend mit der Hand).

Nichts! — Sie waren beim Mädchen ſtehen geblieben —

Ludovike (fortfahrend).

Einem Mädchen, das der Geſellſchaft entflohen — einige Augenblicke Ihnen zur Seite weilte.

Prümeke.

O mein Fräulein, von welcher Seite man Ihr Antlitz auch betrachtet — Sie haben eine göttliche Taille —

Ludovike (für ſich).

Welch ein Mann! (laut). Ich kann nicht mehr aus Ihrem Zauberkreis — ein unnennbares Etwas hält mich hier gefeſſelt.

Prümeke (für ſich).

I Gott bewahre! (Ludovike's Alter bezeichnend). Gelinde gezählt 53. (laut). Mein Fräulein! —

Bedienter (tritt mit einem Glaſe Liqueur auf einem Präſentirteller auf).

Prümeke (bemerkt es und winkt dem Bedienten in dem Hintergrund zu bleiben, indem er ihm leiſe zuruft). Ich komme gleich! (zu Ludovike ſchwärmeriſch). O warum bin ich bürgerlicher Abkunft? — (Kleine Pauſe).

Ludovike (ſich verſchämt von ihm abwendend).

Ahnenſtolz war nie meine Sache. Ich erinnere mich, eine leibliche Tante gehabt zu haben, welche einen Onkel beſaß, deſſen Großvater ein Webergeſelle geweſen. — (erſchickt). Doch das iſt ſchon lange, ſehr lange her!

Prümeke (hat ſich während Ludovike's Rede, rückwärts zu dem Bedienten hingeſchlichen und raſch den Liqueur ausgetrunken, leiſe zu demſelben).

Stellen Sie mir noch ein Glas Grog! zurecht, aber n' großes.

Bedienter (ab).

Prümeke.

O mein Fräulein, was ſind ein Paar Jahre Rückerinnerungen für ein freidenkendes Weib, die um 50 Jahre der Gegenwart vorausgeeilt iſt, deren Geiſt vielleicht nur noch mit einem Fuße auf dem Boden der Vorurtheile wurzelt; indeß der Andere in ſeliger Selbſtvergeſſenheit, in die unbekannten Räume der Zukunft bereits hinaus geſchlänkert iſt. (macht die Fußbewegung).

Ludovike (die ihm entzückt zugehört). Ja, das iſt die Sprache des Bürgers, das iſt der lang entbehrte Ton der Menſchlichkeit, der durch das rauſchende Treiben unſerer halb verkommenen Zeit, ſüß an mein Ohr ſchlägt.

Prümeke (für ſich).

Na, die iſt nicht bitter! (laut). O mein Fräulein, hätt' ich doch nie geliebt — gelobt — gelebt —

Ludovike.

Wer Sie auch ſein mögen, mein Herr, Sie wiſſen nicht wie wohl mir Ihre Worte thun.

Bedienter (kommt mit Grog!).

Prümeke (bemerkt es).

Wenn Sie wüßten, meine Gnädige, wie ich in dieſem Augenblick danach dürſte. (ruft dem Bedienten leiſe zu) Stellen Sie an die Erde.

Bedienter (thut es und geht ab).

Ludovike.

Glauben Sie mir, das Leben iſt ein langer, langer Traum.

Ball-Orcheſter (beginnt leiſe).

Ludovike.

Und hat man ihn erſt geträumt, ſteht man gekräftigt auf, und ſagt:

Brümeke (will ſich zurückziehen).

Gu'n Morgen!

Ludovike (hält ihn zurück).

Halt! halt! geliebter Freund! die Muſik ruft zum Tanze und ich bin bereit, Ihrer Einladung Folge zu leiſten.

Brümeke (für ſich).

Meiner Einladung? Na das iſt nicht bitter! (Sich ein Wenig umſehend). Alle andern Damen ſind fort wie warme Semmel, und ich muß mich mit dieſer alten Zimmtregel begnügen (laut). Mein Fräulein, dieſen Tanz kann ich nicht gut tanzen, ich komme immer in den Hopſer rein; nachher Polka-Maſurka, wenn Ihnen gefällig iſt?

Ludovike.

Die tanz' ich auch mit Ihnen.

Beide (ſtreiten leiſe mit einander weiter).

Neunte Scene.

Vorige. Räthin. Erneſtine. v. Ohlen. Dr. Bogen. (ſind während der letzten Rede im leiſen Geſpräche mit einander aufgetreten).

Dr. Bogen (zu Erneſtine).

Sie tanzen, alſo nicht, mein Fräulein?

Erneſtine.

Ich bin bereits engagirt.

Ohlen (zum Doktor).

Mir wurde das Glück zu Theil. (Zu Erneſtine.) Darf ich bitten, mein Fräulein?

Räthin (boshaft).

Du erlaubſt, liebe Erneſtine. Baron von Ohlen, würden Sie wohl die Gefälligkeit haben, nachzuſehen ob die Arrangements zum Empfange Seiner Excellenz nach Ihrer eigenen Angabe getroffen ſind?

Ohlen (für ſich).

Boshafte! Ich verſtehe! — Sie ſieht ſich vernachläſſigt. — Ich fliege meine Gnädige! (Sieht nach Erneſtine ſich um, dann langſam in den Ballſaal ab).

Zehnte Scene.

Vorige ohne Ohlen.

Dr. Bogen (der ſich mit Erneſtine unterhalten).
Frau Räthin wollte die Gewogenheit haben mich mit dem Fräulein bekannt zu machen.

Räthin.
Es gewährt mir das größte Vergnügen, Ihnen meine liebſte Freundin, Fräulein Erneſt —

Prümeke (ſieht ſich zufällig um, erblickt Erneſtine und ſchreit).
Tinchen! — Herrje, Tinchen!

Erneſtine (Prümeke erkennend).
Himmel! —

Alle.
Mein Gott, was iſt das?

Prümeke.
Meiner Seele, ſie iſt's! — Tinchen!

Erneſtine.
Er iſt's wirklich! Herr Pr — —

Räthin (raſch und leiſe).
Um Gotteswillen, kein Wort, ich bitte Dich, — das Wohl des Staates hängt von Deinem Schweigen ab; — ich werde Dir ſpäter Alles erklären. —

Prümeke (für ſich).
Sie iſt es, die Taille — die Naſe — ſelbſt ihre Naſe! — (Laut.) Tinchen, wie kommſt — (Zu Ludovike die, als er ſich umdrehte, ſeinen Arm faßte und noch immer feſt hält.) Herrje, Sie reißen mir ja den Aermel aus.

Ohlen (welcher raſch auftritt).
Herr Rath läßt die Herren erſuchen, ſich auf einen Augenblick zu ihm zu bemühen.

Prümeke.
Ich komme gleich! Ich muß nur —

Ohlen
Es hat die dringendſte Eile —

Prümeke (der nicht weiß, was er thun ſoll).
Aber — Na meinetwegen. — (Für ſich.) Ich werde ſie nachher wohl zu ſprechen kriegen! — (Zu Ludovike.) Ne, nu laſſen Sie mich aber los, ich muß ja zum Rath!

Alle (ab, bis auf).

Eilfte Scene.

Räthin. Erneſtine. Ludovike.

Ludovike (für ſich).

Kaum gefunden, ſoll ich ihn wieder verlieren. (Entſchloſſen.) Nimmermehr! (Dreht ganz kurz um, und geht ſehr raſch den Herren in den Ballſaal nach.)

Zwölfte Scene.

Vorige ohne Ludovike.

Räthin.

Du kennſt ihn alſo wirklich?

Erneſtine (verſchämt).

Schon ſeit 2 Jahren.

Räthin.

Wenn ich nicht irre, warſt Du vor 2 Jahren in Kiſſingen?! Eine Bade-Liaiſon.

Erneſtine.

Nein, nein, das Erſtemal ſah ich ihn im Engliſchen —

Räthin (ſehr raſch).

Geſandſchafts-Hotel? Wie kamſt Du dort hin?

Erneſtine.

Nicht doch — im engliſchen Hauſe! —

Räthin (erſtaunt).

Im engliſchen Hauſe! — Von wem redeſt Du denn? Meinſt Du denn nicht den Baron Lehmann?

Erneſtine.

Baron Lehmann? Dieſer junge Mann? Wer hat Dir denn das weiß gemacht, liebe Amalie?

Räthin.

Um Gotteswillen, Erneſtine, ſprich! Wer iſt der Räthſelhafte?

Erneſtine.

Prümeke! Fedor Prümeke!

Räthin (außer ſich vor Erſtaunen).

Fedor Prüme — ke!?

Erneſtine.

Nein — Der Commis von dem ich Dir vorher erzählt.

Räthin.

Unglaublich, — Erneſtine, Du irrſt Dich — Du mußt Dich irren.

Erneſtine.

Aber liebe Aurelie, ich werde doch meinen Pr... — ich habe ja den ganzen Winter über auf jedem Ball mit ihm getanzt.

Räthin (kleinlaut).

O dann ſind wir Alle compromittirt.

Erneſtine (beleidigt).

Erlaube, liebe Aurelie, Prümeke iſt ein — ein ſehr anſtändiger junger Mann, vielleicht ein wenig confus — zu naiv — aber gewiß die beſte Seele von der Welt.

Räthin.

Sich ſo myſtifiziren zu laſſen! Wenn es die Welt erfährt, erſcheinen wir lächerlich für ewige Zeiten! O dieſe verdammte orientaliſche Frage.

Erneſtine.

Darum weißt Du alſo auch? Das iſt unbegreiflich.

Räthin.

Ich ſehe keinen Ausweg, und dieſe Comödie der Irrungen muß leider zu Ende ſpielen. Selbſt mein Mann darf nichts erfahren, ſeine Heftigkeit würde nur einen unnöthigen Eclat herbeiführen. — Erneſtine, Du erweiſeſt mir gewiß die Freundſchaft, Deinen — Pr — l — rü — meke zu bitten, ſich wenigſtens möglichſt paſſiv zu halten, während ich Ohlen aufſuche um durch ihn dieſes unglückliche Qui pro quo vielleicht einigermaßen repariren zu laſſen.

Erneſtine (pikirt).

Ich verſtehe Dich zwar nicht — ganz, will aber Prümeke jedenfalls davon unterrichten, daß er hier nicht gern geſehen wird. (Ab in den Saal.)

Räthin (folgt ihr).

Dreizehnte Scene.

Prümeke (allein).

Prümeke (kommt aus der Seitenthür rechts).

Nirgends zu finden. (Sieht in den Saal.) Da geht ſie mit der Räthin. (Will nach, bleibt aber plötzlich ſtehen.) So iſts recht, da kommt der Baron und fängt ſie wieder zum Tanz ab. Der ſcheint ſtarke Abſichten zu entwickeln. Wenn ich nicht aufpaſſe, wird die orientaliſche Frage ohne mich gelöſt. (Geht ein Wenig nach dem Hintergrund und ſieht in den Ballſaal.)

Vierzehnte Scene.

Prümeke. Graf.

Graf (iſt bei Prümeke's letzten Worten ebenfalls durch die Seitenthür rechts eingetreten und bleibt plötzlich ſtehen — für ſich).

Orientaliſche Fra — Er iſt's! — Ohlen hat mich nicht getäuſcht! — (Zu Prümeke ſehr höflich.) Mein Herr! —

Prümeke (ſieht ſich um).

Nanu, was will denn der?

Graf.

Verzeihen Sie, wenn ich einen ungünſtigen Moment wähle — aber ſeit Monden ſehne ich dieſen Augenblick herbei.

Prümeke.

Entſchuldigen Sie, aber —

Graf (für ſich).

Er will mir ausweichen; er iſt's ſicher! (Laut.) Wenn ich nicht irre, ſo hatte ich in Wien ſchon das Glück —

Prümeke.

Wohl möglich — vielleicht im Wurſtel-Prater!

Graf (für ſich).

Dieſe Schlauheit nutzt Dir nichts, ich durchſchaue Dich, denn Ohlen hat mir bereits Dein Incognito verrathen. (Laut und lächelnd.) Außerdem wohl noch in andern höheren Regionen! — In dem Salon des Fürſten —

Prümeke.

Des Fürſten? — Ach ja ſo — Richtig — Ja mit dem habe ich ein ſehr hübſches Geſchäft gemacht — coulanter Mann — ausgezeichneter Kunde.

Graf (lacht).

Das will ich meinen! Doch laſſen Sie uns Platz nehmen.

Prümeke.

Bitte recht ſehr, ich bin zu preſſirt, ich muß eilo, citissimo eine Dame ſprechen.

Graf.

Die Wichtigkeit meines Geſchäfts dürfte Sie für die Entbehrung einer kleinen Tändelei ſchadlos halten.

Prümeke.

Na, wenn's nicht anders iſt, in Gottes Namen, erſt das Geſchäft und dann die Liebe; das iſt der höhere Culminationspunkt.

Graf.

Eine goldene Maxime, doppelt weiſe in dem Munde

eines ſo jungen Mannes! Glücklich das erlauchte Haus, dem Sie dienen.

Prümeke.

Ach was glücklich! Ich bin von meinem Hauſe ſo geſtellt, daß ich mich vollkommen zufrieden fühlen darf.

Graf.

Ich verſtehe. Kein Wort mehr von Ihrem Verdienſt, das gewiß über jedes Lob erhaben iſt! — Außerdem iſt es politiſch —

Prümeke.

Ach lieber Gott, was heißt politiſch! — (Hat ein kleines Tabaksdöschen gezogen und offerirt dem Grafen eine Priſe.) Ehrlichkeit iſt immer die beſte Politik! Nicht wahr 'ne hübſche Priſe?

Graf (der geſchnupft hat).

Charmant! Alſo zur Sache.

Prümeke.

Ich brauche Sie wohl nicht vorher darauf aufmerkſam zu machen, daß Sie auf prompte und reelle Bedienung rechnen dürfen. — Wir ſind mit einem kleinen aber feſten und ſichern Gewinn zufrieden.

Graf.

Der ſoll Ihnen von unſerer Seite gewiß nicht verkümmert werden, trotzdem wir von England glänzende Anerbietungen haben.

Prümeke (heftig werdend).

Erlauben Sie mal, die Concurrenz mit England können wir Gott ſei Dank noch alle Tage aushalten. (Halb für ſich.) Was die Engländer — machen, das machen wir auch! — Faule Sachen! —

Graf

Ihr Uebergewicht iſt uns nicht unbekannt.

Prümeke (immer heftiger).

Ach was, bei den Artikeln ſpielt das Uebergewicht gar keine Rolle, — die Hauptſache iſt ſolche Waare und circa 20[illegible]000 Stück auf dem Lager —

Graf.

Hinlänglich, um zu imponiren.

Prümeke.

Das will ich meinen, und wiſſen Sie (zutraulich) wenn's mal drauf ankommt, ſchlagen wir auch um jeden Preis los.

Graf (außer ſich vor Freude).

Vortrefflich! — An der Moldau —

Prümeke.

Sind unſere Niederlagen. —

Graf (höchſt erſtaunt).

Wie? Niederlagen wollen Sie nennen, was Alles, nur nicht das iſt?

Prümeke (verwundert).

Nun unſere Beſtände —

Graf.

Ah Beſtände! Ja ſo! — Nun verſtehe ich! — Alſo für den Fall eines Krieges —

Prümeke.

Iſt unſer Grundſatz: „Fort mit Schaden. — Was geräumt werden muß, muß geräumt werden.“ —

Graf.

Herrlich! Ich erkenne in Ihnen den Verfaſſer der Circular-Noten. —

Prümeke (verwundert).

Circulare? — Ja! — Die ſchreibe ich allerdings ſelbſt.

Graf (reicht Prümeke die Hand, welcher einſchlägt).

Bravo! Das nenne ich gerade herausgeſprochen. — (Gewichtig) Erfahren Sie denn ohne Umſchweife, was wir Ihnen zu bieten im Stande ſind. —

Prümeke.

Ach, Unſinn! Ueber den Preis werden wir einig werden. Leben und leben laſſen, das iſt der höhere Culminationspunkt.

Graf (entſchloſſen).

So hören Sie mich aufmerkſam an. Wir heben von dieſem Augenblicke an jede Unterhandlung mit England auf, beſetzen die Gränzen feſter, laſſen durch 1000 Federn unſer Ultimatiſſimum vervielfältigen, und — die entſcheidendſte aller Fragen des heutigen Europa iſt mit einem Schlage gelöſt.

Prümeke (der ſich vor Erſtaunen nicht zu faſſen weiß).

Donnerwetter, was ſagen Sie da?

Graf.

Ich befinde mich in der Lage, Ihnen dieſe Vorſchläge machen zu dürfen.

Prümeke.

Aber ſagen Sie mir nur —

Graf.

Ihr Erſtaunen iſt mir begreiflich — (zieht aus der Bruſttaſche ein Papier und überreicht es Prümeke, der es mechaniſch annimmt und einſteckt). Dies Papier wird Ihnen genügende Aufklärung verſchaffen. In einer halben Stunde werde ich die Ehre haben, Sie hier zu erwarten und mir Ihre Reſolution erbitten. Jetzt aber will ich Sie nicht länger zurückhalten, ſondern mir die Freude bereiten, Sie der harrenden Geſell-

ſchaft auf einige Minuten zuzuführen. (Nimmt den verblüfften Prümeke, welches er mechaniſch geſchehen läßt, unter dem Arm, und führt ihn bis in den hinteren Ballſaal, verabſchiedet ſich dort, höchſt ceremoniell, und kehrt mit freudeſtrahlendem Geſicht langſam zurück).

Prümeke (erwidert mit höchſt ungeſchickt erſcheinender Höflichkeit alle Complimente, verabſchiedet ſich rückwärts ſtolpernd vom Grafen und verliert ſich wenn der Graf zurückkehrt in den Saal).

Fünfzehnte Scene.

Graf. Meierhofer.

Meierhofer (tritt aus derſelben Thür, durch welche Prümeke und Graf kamen, ein).

Erneſtine hat mir von Weiten zugewunken, aber ich kann mich ſuchen todt, ſie iſt nirgends zu finden. (Sieht den abgehenden Prümeke Arm in Arm mit dem Grafen). Gott, was ſeh ich, was iſt das? was ſoll das heißen? Irre ich mich, oder irre ich mich nicht, oder irre ich mich. — Prümeke Arm in Arm mit dem Grafen Timpelburg, was angeſtellt iſt bei der Geſandtſchaft? — Wie kommt der Menſch zu dem Menſchen, er iſt doch nicht geworden Comiſſions-Reiſender in Diplomatie? — Wenn ich wiſſen könnte, was ich möchte wiſſen, möcht' ich vielleicht gar nichts haben gegen die Liebe, was er hat zu meiner Tochter, denn wenn der Menſch wird gebraucht zu höheren Zwecken, und er läßt fallen ein Wort, bin ich Commerzienrath. In die Kreiſe iſt das'ne Kleinigkeit! Wenn die Leute wollen — ein Fußtritt, — und man iſt glücklich Zeitlebens. Der Graf kommt zurück. Ich muß gleich einziehen Erkundigungen von ihm. — Verzeihen Sie, Herr —

Graf (wird plötzlich ſehr ernſt und fragt kalt).

Was ſteht zu Ihren Dienſten?

Meierh.

Ich weiß nicht, ob ich noch habe die Ehre, von Ihnen gekannt zu ſein.

Graf (ausweichend).

Ich erinnere mich allerdings dunkel.

Meierh.

Gott, Herr Graf, was haben Sie für'n ausgezeichnetes Gedächtniß. (für ſich) Bei die Leute iſt dunkel ſchon die größte Klarheit.

Graf (für ſich).

Dieſe Phiſiognomie — Jemand von der türkiſchen Geſandſchaft, ich muß ihm auszuweichen ſuchen. (Laut.) Verzeihen Sie, aber eine Whiſt-Partie erwartet mich.

Meierh.

Nur auf ein Wort, wenn ich bitten darf.

Graf.

So muß ich Ihnen denn erklären, daß dies eine Wort zu Nichts führen kann, denn ich habe die gemeſſenſten Befehle —

Meierh.

Ich beſchwöre Sie mich anzuhören.

Graf.

Dies Parquet iſt nicht der Boden für unſere Unterhandlungen —

Meierh.

Ich will ja nur wiſſen ob Prümeke —

Graf (überraſcht).

Prümeke! — Wie? — Sie kennen den außerordentlichen —

Meierh.

Ob ich ihn kenne, den außerordentlichen, — wird er doch mein Schwiegerſohn. —

Graf (erſtaunt).

Ihr Schwiegerſohn? (plötzlich freundlich.) Erlauben Sie mir, daß ich von Herzen gratulire — Herr — Ah jetzt erkenne ich Sie. Dieſe Phiſiognomie gehört Niemandem an, als den Gebrüdern Rr —

Meierh.

Nun was nicht iſt, kann noch werden — Aber Prümeke! — —

Graf.

St! Silence! Da Sie wiſſen wer er iſt, ſo beſchwör' ich Sie, nichts zu verrathen, ja nicht einmal ſeinen Namen mehr zu nennen. Das Gelingen der wichtigſten Pläne hängt von Ihrem Schweigen ab. —

Meierh.

Wa — as? Schmonzes berjonges.

Graf (glaubt Meierhofer habe Franzöſiſch geſprochen).

Oui Monsieur! Le silence est le parti le plus sur.

Meierh.

Oui! Oui! Oui!

Graf.

Ich beneide Sie um die Verwandtſchaft eines Mannes, deſſen Stern im Aufgehen begriffen iſt. Zu welchen Hoffnungen berechtigt ſein Talent bei ſolcher Jugend.

Meierh.

Wird er Carriere machen? Legationsſekretair?

Graf (lächelnd).

Oh! oh!

Meierh.

Rath wollt ich ſagen? —

Graf.

Höher hinauf!

Meierh.

Gott, Min —

Graf.

Plenipotentiair!

Meierh.

Plenipotateur? — Und meine Tochter, meine Erneſtin Plenipotatrice? (wiſcht ſich die Augen.) Herr Graf, ich bi Vater. —

Graf.

Weinen Sie Freund, Sie haben Urſache, dieſe Thräne zu vergießen — ich ehre Ihr Gefühl. — Aber ve Allem Stillſchweigen, kein voreiliges Wort überſchreite Ihr Lippen — (Ab in den Saal).

Sechszehnte Scene.

Meierhofer (allein).

O Gott, mein Kind, meine Erneſtine, — Plenipotatrice Zwar — ſie wird ſich taufen laſſen — aber ich bin ei Mann ohne Vorurtheil.

Siebenzehnte Scene

Meierhofer. Erneſtine. Prümeke.

Erneſtine (zu Prümeke).

Sagen Sie mir, ums Himmelswillen —

Prümeke (erblickt Meierhofer).

O weh, der Papa! (will davon ſchleichen).

Erneſtine (wendet ſich gleichfalls).

Meierh.

Meine Kinder! —

Erneſtine (erſtaunt mit Prümeke zurückkehrend).

Wie, mein Vater, Sie zürnen mir nicht?

Prümeke (tragikomiſch)

Hätte endlich die Macht der Gefühle — der Zug Ihre Herzens — des Schickſals Stimme, und der höhere Culmi nationspunkt Ihre Strophulöſität beſiegt? — (kniet nieder).

Meierh.

Stehen Sie auf — Pr — an mein Herz, Plenipotentiar.

Prümeke (verblüfft).

Ple — ni — po — ta — t —

Meierh.

Ruhig, ich weiß Alles und ehre Ihr Incognito.

Prümeke (ſtiert ihn an und bleibt in knieender Stellung).

Erneſtine (für ſich).

Mein Gott, der Vater kann doch nicht auch getäuſcht ſein? — (Laut). Lieber Vater, Sie kennen doch Prümeke?

Meierh.

St! (hält Erneſtine den Mund zu) Ob ich ihn kenne, — eben weil ich ihn kenne, wird er mein Schwiegerſohn. — Daß er Chriſt iſt, ſoll ihm verziehen werden, ich bin erhaben über jedes Vorurtheil, Türken oder Heſſen. — Erneſtine, Du läßt Dich taufen.

Prümeke (aufſpringend).

Mein Vater, das wäre zu viel verlangt, — lieber will ich —

Meierh.

Ich verlange Ihr Opfer nicht. — Erneſtine, Du läßt Dich taufen — was ſchadt's ihr? —

Prümeke.

Mein liebes Tinchen, ſo wäre denn endlich die orientaliſche Frage gelöſt.

Erneſtine.

Geliebter Vater! —

Meierh.

Still! Kein Aufſehen! — Ich ſegne Euch — aber ſtillſchweigend. —

Achtzehnte Scene.

Vorige. Graf.

Graf.

Sie verzeihen, wenn ich die ſchönſte Familienſcene unterbrechen muß, allein die Zeit drängt — (zu Prümeke) Verehrteſter, die Friſt iſt vorüber. Darf ich an die Aufnahme des abgeriſſenen Fadens erinnern?

Prümeke.

Erlauben Sie Herr Graf — Ich muß Ihnen ſagen. —

Neunzehnte Scene.

Vorige. Rath (ihm folgen) **Gräfin** und **Räthin**, (welche Letztere die Thüren des Salons ſchließt).

Rath (mit einem offenen Schreiben in der Hand, empört).
Wir ſind ruinirt, dupirt, blamirt und myſtifizirt.*) (zu Prümeke) und daran, Herr, ſind Sie ſchuld. Was hält mich ab?

Räthin (ängſtlich).
Ruhig! ruhig Freund! Erkläre Dich deutlicher — —

Rath.
So eben ſchreibt mir Excellenz, nur deshalb an ſeinem Erſcheinen verhindert zu ſein, weil er heute eine Depeſche erhalten habe, nach welcher (mit einem zornigen Blick auf Prümeke) Baron Lehmann bereits in Wien eingetroffen, und die orientaliſche Frage ihrer Löſung nahe ſei.

Prümeke (lacht).
Schon wieder die orientaliſche Frage. Erlauben Sie —

Graf (ſtarr vor Entſetzen, zu Prümeke gewendet).
Ich habe mit einem wirklichen **Commis voyageur** verhandelt?

Meierhofer.
Er wird nicht Plenipotateur? —

Graf (dreht ſich verblüfft zu Meierhofer).
Gehen Sie zum Teufel.

Meierh.
Erneſtine, Du läßt Dich nicht taufen.

Erneſtine.
Vater!

Meierh.
Mich ſo zum Narren zu machen. Die ganze Geſchichte bringe ich in die Zeitung, und wenn's mich koſten ſoll 62 Thlr.

Rath und Graf (erſchrocken heftig).

Graf (zu Meierhofer).
Sie werden doch —

Rath.
Nicht etwa glauben —

Graf.
Daß wir im Ernſt Herrn Prümeke —

Rath.
Für den Baron Lehmann —

Graf (gedehnt).
Er — hal — ten — haben? —

Prümeke.
Ach ſo, auf die Manier! — (Uebertrieben freundlich.) O ja!

(*) Stellt d. Perſ. Erneſt. Meierh. Graf. Prümeke. Rath. Räthin. Gräfin.

Denn hier (zieht das von dem Grafen empfangene Papier aus der Brusttasche) habe ich noch Ihr Papierchen, aus dem ich vorher gar nicht klug werden konnte —

Graf (für sich).

Verdammt! —

Rath (hält in der Verlegenheit eine Prise zwischen den Fingern ohne sie zu schnupfen).

Meierh.

Und haben Sie mir nicht gesagt, er wird Plenipotentur? — Es kommt in die Zeitung! —

Räthin (welche bis dahin mit der Gräfin leise gesprochen).

Erlauben Sie, meine Herren! Herr Prümeke schweigt nicht nur über das Vorgefallene, sondern giebt auch das Papier an den Herrn Grafen zurück, wogegen er das Versprechen auf die Hand Ernestinens erhält.

Meierh.

Erlauben Sie — —

Räthin.

Erlauben Sie — ich weiß, daß Sie Ihre Einwilligung nur an dem Tage geben, an welchem Ihnen Ihre Bestallung als Commerzienrath zugestellt wird.

Meierh.

Gott, wie bin ich schon Commerzienrath! —

Räthin.

Daß dies bald geschähe, meine liebe Ernestine, dafür wird mein Gemahl sorgen.

Meierh.

Ernestine, Du läßt — Dich taufen.

Rath (kleinlaut).

Ich bin sehr gern bereit, (zu Meierhofer) Ihrem Verdienste Anerkennung zu verschaffen. Wenn ich mich (zum Grafen gewendet) der Unterstützung des Herrn Grafen dabei zu erfreuen habe —

Graf.

Ich thue Alles, wenn ich nur nicht von meiner Stelle gerufen werde.

Prümeke.

Und wir haben Alles gethan (zum Publikum) wenn wir von dieser Stelle gerufen werden. (Bei Beendigung der Rede des Grafen fängt das Ball-Orchester pianissimo die Musik der Polka-Mazurka an. Die Flügelthüren öffnen sich, und man erblickt mehrere Paare tanzend. So wie die Rede des Prümeke schließt, fällt das Orchester rauschend in die Ballmusik ein, und —

Der Vorhang fällt.

Anmerkung. Rechts und links vom Schauspieler angenommen.